## Görres - Gesellschaft

zur Pflege der Wissenschaft im tatholischen Deutschland Erste Vereinsschrift 1937

# Jahresbericht der Görres-Gesellschaft 1936

Erstattet vom Generalsekretär Dr. Arthur Allgeier Professor an der Universität Freiburg i. B.

1937

thirs day thog

Thublishad - assing

The later of the l

and the product of the contract of the contrac

Romanification of the Expelient Comments of the Comments of th

# Inhaltsübersicht

Einleitung	5
Erster Teil	
Ein geschichtlicher Rückblick	
1. Die Verbreitung der Görres-Gesellschaft im deutschen Raum	7
2. Die Leitung und die Sektionen	10
3. Die Vorträge auf den Generalversammlungen	15
4. Die Institute der Görres-Gesellschaft	35
5. Die Veröffentlichungen	40
Zweiter Teil	
Die 50. Generalversammlung in Hildesheim	
1. Von Limburg bis Hildesheim	63
2. In Hildesheim vom 29. August bis 4. September 1936 .	66
A. Die Eröffnungssitzung	67
B. Die wissenschaftlichen Vorträge	85
3. Der Abschluß der Jubiläumsversammlung	101
Beilagen	102
Dritter Teil	
Der Mitgliederstand	
und die Arbeiten im Jahre 1936	
1. Der Stand der Görres-Gesellschaft	104
2. Arbeitsberichte	111
MUL.	
Shluß: Nachruf auf Professor Funk	124

#### idilly sufferlighting

# Military and Johnson and

	1000

#### THE VESTSANS

#### mentional and an american male sectors as well as a sec-

	- gradifunarillass Mil. A

# The free letter of the state of

Land religional two turns of the Contracts

Wenn unser langjähriger Seneralsekretär, der treffliche Dr. H. Cardauns, noch leben würde, hätte er es sich wohl nicht nehmen lassen, wie zum Jahre 1900 und 1916, so auch zu 1926 und 1936 den Mitgliedern eine Seschichte der Sesellschaft darzubieten. Bezeichnete er doch schon den Aberblick über die Sörres-Sesellschaft 1901 bis 1916, der in die dritte Vereinsschrift von 1916 aufgenommen wurde, "als bescheidene Vorarbeit für densenigen, der 1926, so Sott will in friedlicheren und glücklicheren Tagen als die gegenwärtigen, die Festschrift zum goldenen Jubiläum schreiben wird". Die Festschrift ist 1926 nicht geschrieben worden, und der Nachfolger im Amt, von ganz anderen wissenschaftlichen Studien zum Seneralsekretariat berufen, würde die Bedingungen einer Seschichte der Sörres-Sesellschaft, namentlich nach ihrer Stellung in der deutschen Seistesgeschichte der Neuzeit gröblich unterschätzen, wollte er sich für geeignet halten, die Lücke auszufüllen.

Anderseits drängt sich doch eben dem, der mitten im Fluß der Segenwartsaufgaben steht, von Zeit zu Zeit der Wunsch auf, die Vergangenheit genauer zu kennen. Es ist kein lähmender Historismus, sondern das natürliche Bedürfnis nach Kontinuität der Arbeit, das sich gerade in solchen Augenblicken geltend macht, wo sich neue Aufgaben stellen. Sine Vereinigung wie die Sörres-Sesellschaft kann, ob historische Betrachtungen als zeitgemäß empfunden werden oder nicht, von ihrer Seschichte niemals absehen. Die Vergangenheit bildet einen natürlichen Spiegel, der unserer Selbstprüfung zu dienen hat.

Sanz sicher wird mancher Leser, der die im folgenden berührten Einzelheiten noch alle selbst erlebt und die erwähnten Männer alle persönlich gefannt hat, da und dort peinlich empfinden, daß der Schreiber dieser Zeilen eben nicht Augenzeuge war, und Anlaß zu Richtigstellungen haben. Indem ich meine zum großen Teil mühsam aus den Aften erhobenen Mitteilungen

ihrem scharfen Auge unterbreite, beschleicht mich darum immer wieder ein Sefühl, wie es der biblische Richter Samson bekommen haben mag, wenn man ihm von Zeit zu Zeit zurief: Philister über dir! Allein die drohenden Philister sind heute ja schließlich nicht so gefährlich. Denn es sind die besten Mitglieder unserer Sesellschaft selbst. Wenn sie feststellen müssen, wie viele Mängel schon die Darstellung eines späteren Seneralsekretärs gegenüber dem Bild enthält, das sie in der eigenen Erinnerung tragen, so mögen sie erkennen, wie sehr es im Interesse der geschichtlichen Treue nottut, daß sie selber mithelsen, das Andenken an die Vergangenheit zu erhalten. Darum bitte ich herzlich, die Ausstellungen nicht bloß in das Handexemplar einzutragen, sondern sie auch dem Archiv zur Verfügung zu stellen, damit aus diesen Bausteinen einmal eine gute Seschichte der Sörres-Sesellschaft aufgeführt werden kann.

ich meine jum großen Erif mijojum aus ben Alten erhobenen Wettelinnnen

acianer pu kunzen. Co in bein läbrarabre hilloxiemath (opoeta inte entibre

### Ein geschichtlicher Rückblick

# 1. Die Verbreitung der Görres-Gesellschaft im deutschen Raum

In Hildesheim, wo die Generalversammlung des Jahres 1936 stattgefunden hat, tagte die Görres-Gesellschaft auch 1911 und 1891. Es gewährt schon ein lehrreiches Bild für die Verbreitung im deutschen Raum, sich die 50 Tagungsorte zu vergegenwärtigen.

Nach den Satzungen (§ 35) soll wenigstens alle zwei Jahre eine Generalversammlung stattfinden. Es war aber von Anfang an Abung, sie jedes Jahr
einzuberufen. Nur 1885 und 1892, wo sie für Breslau geplant war, mußte
sie eingetretener Hindernisse wegen, das zweitemal wegen Choleragefahr,
abgesagt werden; 1894, 1897 und 1900 fiel sie aus, weil in diesen Jahren
der internationale katholische Gelehrtenkongreß in Brüssel, Freiburg i. Schw.
und München tagte. Fünfmal unterblieb sie schließlich in den Kriegs- und
Nachkriegssahren.

Sonach ergibt sich diese Liste der Generalversammlungen (siehe auch Tafel I):

1.	Frankfurt a. M.	1876	15. Hí	ldesheim	1891
2.	Münster i. W.	1877	16. 30	amberg	1893
3.	Rőln a. Rh.	1878	17. Fu	ilda	1895
4.	Műnchen	1879	18. Ro	nstanz	1896
5.	Fulda	1880	19. M	ünster i. W.	1898
6.	Trier	1881	20. No	avensburg	1899
7.	Paderborn	1882	21. Ko	bleng	1901
8.	Roblenz	1883	22. Br	:eslau	1902
9.	Freiburg i. B.	1884	23. St	raßburg	1903
10.	Danzig	1886	24. M	ainz	1904
11.	Mainz	1887	25. M	űnchen	1905
12.	Eichstätt	1888	26. 30	nn	1906
13.	Köln a. Rh.	1889	27. Pc	iderborn	1907
14.	Augsburg	1890	28. Li	mburg	1908

29.	Regensburg	1909	40. Roblenz	1926
30.	Met	1910	41. Mainz	1927
31.	Hildesheim	1911	42. Regensburg	1928
32.	Freiburg i. B.	1912	43. Breslau	1929
33.	Aschaffenburg	1913	44. Köln a. Rh.	1930
34.	Roblenz	1916	45. Passau	1931
35.	Fulda	1920	46. Paderborn	1932
36.	Worms	1921	47. Freiburg i. B.	1933
37.	Munfter i. 28.	1923	48. Trier	1934
	Seidelberg	1924	49. Limburg	1935
39.	Trier	1925	50. Hildesheim	1936

Mit Vorliebe sind Bischofsstädte gewählt worden; einige wiederholt, andere merkwürdig nie. So fehlen in der Reihe: Aachen, Berlin, Frauenburg, Osnabrück, Rottenburg und Speher. Aachen und Berlin sind allerdings erst neuerdings bischöflicher Sitz geworden. Statt Frauenburg wurde wohl auch wegen der Verkehrsverhältnisse 1886 Danzig gewählt. Dieser Gesichtspunkt wird 1899 auch für Rottenburg und 1921 für Speher den Ausschlag gegeben haben, wo man in Ravensburg bzw. Worms tagte. Richt recht ersichtlich bleibt, warum bisher Osnabrück nicht besucht worden ist, das zu den ehrwürdigsten Mittelpunkten deutscher christlicher Kultur gehört, allezeit hervorragende Vischöfe gehabt hat und auch, was die Zahl der Mitglieder der Sörres-Gesellschaft betrifft, keineswegs am Ende steht.

Die Mehrzahl der Mitglieder stellte immer die Rheinprovinz. Eine statistische Übersicht über die Heimat der Mitglieder vermag am besten die Verwurzelung in den deutschen Sauen anschaulich zu machen.

Im Jahre 1913 verteilten sich die Mitglieder und Teilnehmer auf die einzelnen Diözesen folgendermaßen:

Diözese	-	er Mitglieder Teilnehmer	prozentuales Verhältnis
Augsburg .	din Ailb	189	3,5
Bamberg	angl Jap	31	0,5
Breslau	Mil. 71	288	5,5
Eulm	anti di	50	nod 1 and 1
Eichstätt		46	1
Ermland	dafi di	68	1,5
Freiburg i. B.	Jage 15	406	8
Fulda	art a NA	93	2
Gnefen-Pofen	with Al	11 1381 1	k ji mur <del>ak</del> ari A
	nate le	181	3,5
Köln a. Rh.		827	16
Limburg		232	4,5
Mainz	and re	78	1,5
Met	mil66	132	3
			19

Diőzeje		i	-	der Mitglieder Teilnehmer	prozentuales Verhältnis
München .				190	4
Munfter .				322	6
Osnabrűd .			• (	90	2
Paderborn .			3.0	593	12
Passau				55	1,5
Regensburg				180	3,5
Rottenburg			223	151	3
Sachsen .	::•::			40	- 1
Speher				38	1
Straßburg		2		109	2,5
Trier	2.00		**	261	5
Würzburg .		*		214	4

Die Mitgliederverzeichnisse der Vorkriegssahre sind durchgängig nach Diözesen angelegt. Später wurden die Wohnorte ohne Rücksicht auf die Bistumszugehörigkeit alphabetisch geordnet. Der praktische Vorteil, der sich daraus für die Verwaltung ergibt, hat für den vorliegenden Zweck den großen Nachteil, daß man, um einen Vergleich mit der Segen wart ziehen zu können, erst wieder die Diözesangrenzen herstellen muß. Dafür fehlen sedoch zur Zeit noch die erforderlichen Unterlagen. In den letzten Jahren hat das Seneralsekretariat zu Werbungszwecken die Beteiligung des Klerus in mehreren Diözesen errechnet, aber nicht für dieselbe Zeit. Dazu kommt, daß die neue Diözesaneinteilung sowie die Loslösung der Diözesen Straßburg und Metz und die Sebietsregelung gegen Polen das Bild start geändert haben. Nur allgemein läßt sich sagen, daß die Werbung der letzten Jahre die Zahlen sür Breslau, Freiburg und Passau erhöht hat, ohne sedoch das Schwergewicht nach dem Süden zu verlegen. Nach wie vor stellen die Rheinlande und Westfalen den Hauptteil der Mitglieder und Teilnehmer.

Die absoluten Ziffern, die aus den einzelnen Jahren zur Verfügung stehen, gestatten dagegen, die allgemeine Bewegung des Mitgliederstands zu verfolgen. Zur Generalversammlung in Freiburg hat Herr Hauptschriftleiter Dr. Sacher, wie den Besuchern noch in Erinnerung stehen wird, eine übersichtliche Tafel entworfen, die dann auch in den Jahresbericht 1932/33 übernommen worden ist. Herr Dr. Sacher war so freundlich, diese Tafel zu ergänzen. Anstatt vieler Worte sei sie hier eingereiht (siehe Tafel II).

Das geographische Bild wäre aber unvollständig, wenn beiseite gelassen würde, daß die Sörres-Gesellschaft auch im Ausland e zahlreiche Freunde gehabt hätte. So in Amerika, Belgien, China, Elsaß-Lothringen, Holland, Italien, Japan, Luxemburg, Sterreich, Palästina, Polen, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn.

In der überwiegenden Mehrheit handelt es sich um Auslandsdeutsche. Doch befinden sich darunter nicht wenige Ausländer, die an unseren Bestrebungen Interesse gewonnen haben, als Ratholiken mit dem deutschen Geiftesleben Fühlung halten und für die Geftaltung ihres eigenen Lebens Anregung und Richtung gewinnen wollen. Go steht die hollandische Vereeniging tot het bevorderen van de Beoefening der Wetenschap onder de Katholieken in Nederland, die Sfterreichische Leo-Gesellschaft mit der Görres-Gesellschaft in jahrelanger freundlicher Beziehung. Geit Jahren gehören auch Spanier zu den unentbehrlichen Gaften unserer Generalbersammlungen, und als vor wenigen Jahren (1933) die katholischen Gelehrten Litauens daran gingen, die Lietuviu Kataliku mokslo Akademija (Die Wiffenschaftsakademie der Ratholiken Litauens) zu schaffen, gaben sie ausdrudlich zu erkennen, daß sie das deutsche Vorbild nachahmen möchten. Um die Jahrhundertwende ist auch mit den frangosischen und belgischen Gelehrten vorübergehend ein herzlicher Gedankenaustausch gepflegt worden. Auch der Rektor der Università di S. Cuore in Mailand hat unsere Tagungen besucht und ist lebhaft begrüßt worden. Die internationalen Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft findet der Lefer in der Vereinsgabe 1932 aus der Feder des gegenwärtigen Präsidenten eingehender behandelt.

So spiegelt sich in den Mitgliederlisten ein gutes Stück katholischer Geistesgeschichte der Neuzeit wider, und der Weltkrieg erweist sich auch da als tiefen Einbruch. Es folgten die Jahre wirtschaftlicher Not, wo die Inflation nicht nur das in ausschauender Sparsamkeit angesammelte Kapital wegschwemmte und die mit größter Sorgfalt aufgestellten Haushaltungspläne zerstörte, sondern auch viele Bindungen lockerte und ganz auflöste.

## 2. Die Leitung und die Sektionen

Die Idee der Sörres-Gesellschaft entsprang 1875, wie Freiherr von Hertling 16 Jahre später auf der Generalversammlung von Hildesheim in seinem Nachruf auf Heinrich erzählte, einem Gespräch gelegentlich eines Besuches bei den Seminarprofessoren Moufang und Heinrich in Mainz, und der Plan reifte ein paar Wochen nachher zum Entschluß in einem größeren Kreise in Rolandseck, wo sich noch Oberbürgermeister Kaufmann, Sanitätsrat Hopmann und Privatdozent Cardauns aus Bonn einfanden. Die Gründungsversammlung erfolgte in Koblenz. Auf der ersten Generalversammlung in Frankfurt a. M. wurde ein fünsköpfiger Verwaltungsausschuß gewählt: von Hertling als Präsident, Kaufmann als Generalsekretär; ferner Professor Dr. Th. Simar, Justizrat Julius Bachem und Sanitätsrat Dr. Hopmann.

Rheinische Lebendigkeit, philosophischer und geschichtlicher Sinn, kernige Religiosität und begeisterter Patriotismus verbanden sich mit praktischem Blick und organisatorischer Erfahrung zu einem Werk, das in kurzer Zeit in allen Teilen des deutschen Vaterlandes Scho fand. Der ruhigen und stetigen Entwicklung war günstig, daß die Leitung jahrelang in denselben bewährten Händen bleiben konnte. Herr von Hertling führte das Amt durch drei Jahrzehnte hindurch. Der übrige Vorstand wechselte öfter. Der Wechseltrug wesentlich dazu bei, die Interessen der verschiedensten Kreise und Landschaften gebührend zur Seltung zu bringen.

1883 wurde der Verwaltungsausschuß um Dr. Gramich und Dr. van Endert, damals in Bonn, fpater in Zulpich, auf sieben erhöht. Die beiden letteren wurden in der Folge durch S. Grauert und den späteren Kölner Generalvikar Kreutwald abgelöft. Als Oberburgermeister Raufmann nach 14jähriger Tätigkeit das Generalsekretariat niederlegte, folgte ihm 1890 Dr. H. Cardauns, früher Privatdozent für Gefchichte in Bonn, damals Hauptschriftleiter der Kölnischen Volkszeitung. Gine große Hilfe bedeutete es für ihn, daß von 1891 an die Firma J. P. Bachem die Arbeiten der Geschäftsstelle besorgte. Dieser stille, wohlgeordnete und hingebende Dienst tann nicht hoch genug angeschlagen werden. Im Jahre 1891 wurde Professor Simar Bischof von Paderborn. Un deffen Stelle wurde Professor Dr. G. Huffer gewählt. Die zwei Jahrzehnte vor Kriegsausbruch, in denen diefer Vorstand waltete, waren im gangen gunftige Jahre einer ruhigen und fruchtbaren Entwicklung. 1910 wurde die Gesellschaft in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt und in das Vereinsregister beim Umtsgericht Bonn eingetragen.

Ein größerer Wechsel trat zum erstenmal am Vorabend des Weltkrieges ein. An die Stelle von Hüffer wurde Professor Dr. Mausbach berufen, und Professor Dr. Arnold Rademacher übernahm die Seschäfte des Generalsekretariats. In stiller unverdrossener Arbeit hat sich Rademacher um die Schaltung und Leitung Verdienste erworben, die in ihrer Bedeutung dadurch nicht geschmälert werden, daß er mit der Ungunst äußerer Verhältnisse wie kein Vorgänger kämpfen mußte.

Während um diese Zeit immer noch verhältnismäßig viele von den Gründern und älteren Mitgliedern auf den Generalversammlungen oder Vorstandssitzungen begrüßt werden konnten, sanken auch sie mit Kriegsende, einer nach dem anderen dahin: am 22. Januar 1918 Julius Bachem, am 28. Mai desselben Jahres Kreutwald und schließlich am 4. Januar 1919 Seorg von Hertling.

Jum Präsidenten wählte der Beirat Seh. Rat Professor Dr. H. von Grauert, Professor der Geschichte in München, der schon seit 1889 den Vorsitzenden wiederholt vertreten hatte, und aus den übrigen Ersatwahlen

waren auf der erweiterten Vorstandssitzung von Würzburg 1918 bereits Beh. Justigrat Dr. Felix Porsch, Breslau, und Geh. Rat Professor Dr. Heinrich Finke, Freiburg i. Br., hervorgegangen. Auf einer zweiten Burgburger Vorstandssitzung dieser wirtschaftlich unruhigen Jahre, am 26. September 1922, übergab Generalsekretar Rademacher fein Umt vorläufig an Professor Dr. Konrad Benerle, München. Hier ist auch Professor Dr. Georg Schreiber, Münfter, in den Vorstand aufgenommen worden. Zusammen mit dem neuen Generalsekretar entfaltete er in den kritischen Monaten jenes Jahres eine außerordentlich ersprießliche Tätigkeit. Benerles und Schreibers Beitblid ist es wesentlich zu verdanken, daß die Gesellschaft damals wenigstens einen Teil ihres Bermögens aus der Inflation gerettet hat, und in einer Zeit, wo die eigene Leistungstraft gemindert war, das Interesse von Staat und Rirche neu gewann, so daß es vor allem mit Unterftutung der deutschen Notgemeinschaft und des Auswärtigen Amtes möglich wurde, die alten Aufgaben wieder aufzunehmen und fogar an neue Ziele zu denken. K. Benerle trat schon nach einem Jahre (1923) das Generalsekretariat an feinen Munchener Rollegen B. Gunter ab, über deffen Amtszeit wieder freundlichere Sterne zu leuchten begannen. Allerdings fingen anderseits neue Arbeiten zu wachsen an.

Am 12. März 1924 starb unerwartet rasch der Präsident Geh. Rat Dr. von Grauert. Die Görres-Gesellschaft verlor an dem Verstorbenen, wie es in ihrem Nachruf kurz heißt, "den selbstlosen, tatkräftigen Förderer ihrer wissenschaftlichen Stellung in der deutschen Heimat und weit darüber hinaus, den eifrigen Mitarbeiter am Historischen Jahrbuch, den überlegenen Leiter ihrer Tagungen, eines der ältesten Mitglieder und einen vornehmen, warmen Freund aller der Thrigen". Als sich der Beirat im Herbst des Jahres zur Generalversammlung in Heidelberg wieder vereinigte, wurde durch Akslamation Geheimer Rat Professor Dr. He in rich Finke in Freiburg, der seit Frühjahr 1920 bereits die Stelle des Vizepräsidenten innehatte, an die Spitze der Görres-Gesellschaft berufen. Sleichzeitig traten Heinrich Konen, Adolf Ohroff und Gustav Schnürer neu in den Vorstand ein.

In der Heidelberger Eröffnungsrede, an dem strahlenden Herbstsonntag des 29. September, in der alten Universitätsaula, sprach der neue Präsident von einer neuen Periode, welche für die Görres-Gesellschaft beginnt, meinte freilich: "nicht an sich wegen der Wahl eines neuen Präsidenten, der ja wohl nur turze Zeit sie zu leiten berufen ist". Allein um die Entwicklung von 1924 bis 1936 auch nur in den Hauptlinien in die Erinnerung des Lesers zu rufen, kommt man mit der Vorstellung der kurzen Zeit, wie sie dem Redner vorschwebte, nicht zurecht. Die Mitglieder, die sie als Zeugen miterlebt haben, wissen, daß die letzten zwölf Jahre nicht nur einen Anfang in der Seschichte bilden, sondern von inneren und äußeren Bewegungen und Arbeiten reich

genug erfüllt waren, um sich an Bedeutung mit der Vergangenheit bergleichen zu dürfen. Aber die Vorgange selber sind noch so lebendig im Andenken, daß die Erwähnung der hauptfächlichsten Namen erst recht genugen mag, um diefen Abschnitt zu fennzeichnen. Leider drudte ichon auf der folgenden Tagung in Trier (1925) Professor Gunter den Wunsch aus, von seinem Amt befreit zu werden, so daß sich der Beirat auch vor die Notwendigkeit einer Neuwahl des Generalsekretars gestellt sah. Im Interesse der engeren Fühlung zwischen den beiden leitenden Amtern wurde es bon allen Geiten aufrichtig begrüßt, daß sich Professor M. Honeder, Freiburg, gur Abernahme bereit erklärte. Die vier Jahre (1925-1929), in denen er dem Prasidenten gur Geite stand, stehen noch in lebendiger Erinnerung. Außerlich war es eine Periode neuen Aufstiegs und vielfacher Anerkennung; innerlich Jahre muhfamer Neuordnung und oft dorniger Arbeit, deren Maß und Erfolg vielleicht niemand umfassender zu beurteilen instand gesetzt ist als derjenige, der auf der Generalversammlung von Breslau 1929 in die Fußstapfen des Generalsekretars eingetreten ift und noch heute sich auf vielen Gebieten der Vorarbeiten erfreuen darf.

1932 hat auch Schnürer mit Rücksicht auf seine Sesundheit und die immer steigenden Schwierigkeiten, die Verbindung über den Rhein in dem wünschenswerten Grade zu pflegen, gebeten, an seiner Stelle ein neues Vorstandsmitglied zu bestimmen. So hat die Paderborner Seneralversammlung 1932 Seheimrat Strieder gewählt. In der Folge starben F. Porsch, J. Mausbach und im April 1933 auch der Vizepräsident K. Beherle. Für sie hat der Beirat auf der Freiburger Seneralversammlung 1933 die Professoren Meinert, Münster, F. X. Seppelt, Breslau, und Peters, Berlin, gewählt. Die Stelle des zweiten Vorsitsenden übertrug die letzte Versammlung in Hildesheim Seheimrat Sichmann, München.

Nur ungern eilt der Berichterstatter über diese Namen hinweg, die zum Teil ein Wissenschafts- und Bildungsideal verkörperten, das man deutlich in den Bestrebungen und der besonderen Arbeitsrichtung der Sörres-Gesellschaft wiedererkennt. Auf die Entwicklung haben aber auch die Sektionsleiter einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt, und nirgends läßt sich die Breite und Tiese der Arbeit deutlicher verfolgen als in den Vorträgen auf den Seneralversammlungen und in den immer mannigfaltiger wachsenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Die Aufgabe der Sektionen follte ursprünglich (§ 20 des Gründungsstatuts) darin bestehen: wissenschaftliche Untersuchungen, welche dem Zwecke der Gesellschaft entsprechen, in Anregung zu bringen sowie die Mittel zu ihrer Ausführung zu beraten und entsprechende Anträge an den Vorstand zu stellen. Daneben sollten wissenschaftliche Vorträge mit Diskussion veranstaltet werden. Zu diesem Zwecke wurde den Sektionen am Anfang eine

auffallende Gelbständigkeit eingeräumt. Sie hatten nicht nur einen Vorsikenden, sondern daneben auch einen eigenen Vorstand, der aus mehreren Personen gebildet wurde, und zur Aufnahme in eine Sektion war die Senehmigung des Sesamtvorstandes auf Antrag des Sektionsvorsikenden verlangt. Ferner sollte, wie es bei der philosophischen Sektion auch einige Jahre hindurch tatsächlich geschah, sede Sektion einen besonderen Jahresbericht herausgeben.

Im Grundungsstatut sind vier Gektionen vorgesehen: eine philosophische, geschichtliche, naturwissenschaftliche, rechts- und sozialwissenschaftliche. Zu Vorsitzenden wurden je gewählt: Professor Dr. Leopold Haffner, Mainz, Professor Dr. Johannes Janssen, Frankfurt a. M., Professor Dr. Heis, Munfter, Regierungsrat Dr. El. Freiherr von Heeremann. Schon der zweiten Generalversammlung in Munfter 1877 lagen Antrage auf Berausgabe einer Quartalschrift für Philosophie, begründet von Professor Dr. Schut, Trier, und eines Staatslexikons, eingebracht von Julius Bachem, vor. In Köln wurde 1878 das Hiftorische Jahrbuch beschloffen. Die naturwiffenschaftliche Gektion wollte dagegen nicht recht in Sang tommen. Erst bon 1906 an, als Geheimrat Killing, Münster, den Vorsitz übernahm, ist sie regelmäßiger zusammengetreten. Das Jahr 1906 ift auch sonst für die Geschichte der Gektionen bedeutsam. In Bonn tagte erstmals auch eine Abteilung für alte Geschichte. Unter der Leitung von J. P. Kirsch entwickelte sie sich bald zur felbständigen Gektion, aber erft 1923 erhielt die bisherige Geschichtliche Gektion die Bezeichnung: Gektion für mittlere und neuere Geschichte. Für die Juristische Sektion wurde das Jahr 1900 denkwürdig. In diesem Jahre löste sich der Ratholische Juristenverein auf und verband sich mit der Gorres-Gesellschaft. In der Folge wurde mehr die Bildung einer pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Gektion angeregt. 1917 fam es zur Schaffung einer padagogischen Abteilung innerhalb der Philosophischen Gettion, und 1927 wurde eine Gettion für die Wirtschafts- und Gogialwissenschaft unter dem Vorsitz von J. Strieder errichtet, nachdem schon 1922 die Gründung der Gektion für Runftgeschichte unter Leitung von J. Sauer vorausgegangen war. 1925 folgte in Trier die Gektion für Literaturwiffenschaft unter J. Nadler und danach von S. Müller und wieder in Trier 1934 die Geftion für religiofe Boltstunde unter G. Schreiber.

An Stelle der ursprünglichen 4 Sektionen sind also heute 9 Sektionen, bzw. wenn man die Pädagogische Abteilung der Philosophischen Sektion ebenfalls gesondert rechnet, 10 wissenschaftliche Abteilungen getreten, in die sich die Mitglieder der Sörres-Sesellschaft, wenn sie zu Seneralversammlungen kommen, zu verteilen pflegen. In dieser Verästelung wirkt sich deutlich das äußere Wachstum des wissenschaftlichen Lebens und Strebens aus, das nach und nach auf alle wissenschaftlichen Sebiete übergriff, aber auch seinerseits

von der wissenschaftlich gebotenen Arbeitsteilung beeinflußt wurde. Die Vermehrung der Sektionen hat indes, was in den letzten Jahren wiederholt nachteilig empfunden wurde, dahin geführt, daß es immer schwieriger wurde, auch nur einen größeren Teil der Referate allen Besuchern der Seneralversammlungen tatsächlich zugänglich zu machen. In Passau 1932 wurde unter dem Zwang der damaligen Not, wo das Programm in kurzer Zeit verändert werden mußte, der Versuch gemacht, aus seder Sektion einen Vortrag öffentlich zu machen. Der Versuch hat sich so bewährt, daß die Übung in den nächsten Jahren beibehalten und der Plan erwogen wurde, das Programm der Seneralversammlungen auf dieser Srundlage weiter umzugestalten. Die Anordnung, welche zuletzt in Hildesheim getroffen wurde, zeigte wirklich den Erfolg, daß die Tagung an Seschlossein gewann, aber ebenso, daß die Dezentralisierung in der Sektionssitzung im Interesse der besonderen wissenschaftlichen Arbeiten liegt.

### 3. Die Vorträge auf den Generalversammlungen

Von dem Reichtum des inneren Lebens, das auf den 50 Generalversammlungen gepflegt worden ist, gewinnt man ein zuverlässiges Bild, wenn man die dabei gehaltenen Reden und Vorträge überblickt.

Dazu gehören zunächst die Eröffnungsreden. Es gibt wohl keinen zutreffenderen Gradmesser der zeitgeschichtlichen Strömungen, von denen die Sörres-Sesellschaft selbst getragen war oder gegen die sie sich durchzusehen bemühte, als die Ansprachen, mit denen die Präsidenten die Seneralversammlung einleiteten, und die Worte, mit denen die Ortsbischöfe und andere Sprecher die Erschienenen begrüßten. Man lese z. B., was Freiherr von Hertling 1902 in Breslau über die Voraussehungslosigkeit der Wissenschaft, 1921 Herr v. Grauert in Worms über die gegenwärtige Lage der Wissenschaft oder 1932 in Paderborn H. Finke über den Begriff der katholischen Wissenschaft und das Problem einer katholischen Universität ausgeführt hat. Indes würde es den Rahmen dieses Jahresberichtes noch ungebührlicher erweitern, wollten diese programmatischen Ausführungen aufgenommen werden. Eine Auswahl von Hertling-Reden hat in neuerer Zeit (1929) zudem A. Ohroff besorgt, die den Mitgliedern als Vereinsschrift zugegangen ist.

Die folgende Liste beschränkt sich auf die wissenschaft ich aftlichen Referate. Sie stützt sich auf die Jahresberichte. Die Angaben sind allerdings oft bibliographisch mangelhaft. Daher kommt es, daß zuweilen der Vorname des Redners fehlt. An Stelle der zeitlichen Aufzählung ist vorgezogen worden, die Vorträge nach den Rednern zu ordnen. Es kommt in diesem Zusammenhang vorzüglich darauf an, verständlich zu machen, wie sich

die Generalversammlungen der Görres-Gesellschaft von Jahr zu Jahr mehr zu einem Sammelpunkt der katholischen Wissenschaften entwickelt haben, wie viele wissenschaftliche Arbeiten, die in der Folge von sich reden machten und ihre allgemeine Anerkennung erst später gefunden haben, aus dem Kreis der Gesellschaft herausgewachsen, hier gereift und mit ihrer Unterstühung vollendet worden sind, und schließlich soll auch das Andenken an manche Persönlichkeiten, die wohl noch dem Namen nach den Lebenden bekannt sind, wachgerusen werden. Ein Sachregister, das zugleich wissenschaftlichen Zwecken dienen könnte, ist danach nicht mehr so schwierig, daß es nicht sedermann sür seine besonderen Interessen anlegen könnte. Hinter dem Vortrag wird sa das Jahr der Generalversammlung in Klammern beigesetzt, so daß es ohne weiteres möglich wird, die näheren Angaben zu sinden.

Abs, J., Rabindranath Tagore, (1924)

Adam, R., Das Problem des Geschichtlichen im Leben der Rirche, (1936)

Algermiffen, R., Die niederfächsische Oftsiedlung im Mittelalter und ihre Bedeutung für die deutsche Reichsgeschichte, (1936)

Allgeier, A., Zur Geltung des Erasmus und zur Haltung der spanischen Theologen auf dem Konzil von Trient, (1932) Zwei Bibelhandschriften aus Eues, (1934)

Umrhein, A., Der Besuch der mittelalterlichen Universitäten durch Stiftsherren und Studenten aus Afchaffenburg, (1913)

Andre, H., Die Eigenartsanalhse der Lebenserscheinungen und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Botanit, (1928)

Undres, Fr., Mithrasdentmaler der Rheinlande, (1934)

Atberger, L., Nachruf auf Prof. Dr. Bettinger, (1890)

Atert, R., die Apotheofe der Virtus Romana in Ciceros Schrift über den Staat, (1929)

Bach, J., Die Sprachverwirrung auf wissenschaftlichem Gebiete, (1879) Das Système de la nature und die moderne Philosophie, (1884) Leibniz' Verhältnis zu der Naturforschung, (1890)

Baden, Ph., Die Bedeutung der serologischen Untersuchung für die Defzendenzlehre, (1909)

Barden hewer, D., Aber den Ursprung des von den Scholastikern benutten Textes des Buches de causis, (1878) Das Buch de causis und der hl. Thomas von Aquín, (1879)

Bastgen, H., Die Fundorte für die Quellen der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, (1924)

Erzbischof Graf Spiegel von Roln und der Bl. Stuhl, (1930)

Baumgarten, P. M., Statistische Untersuchungen über die Bischofswahlen von 1198 bis 1503, (1902)

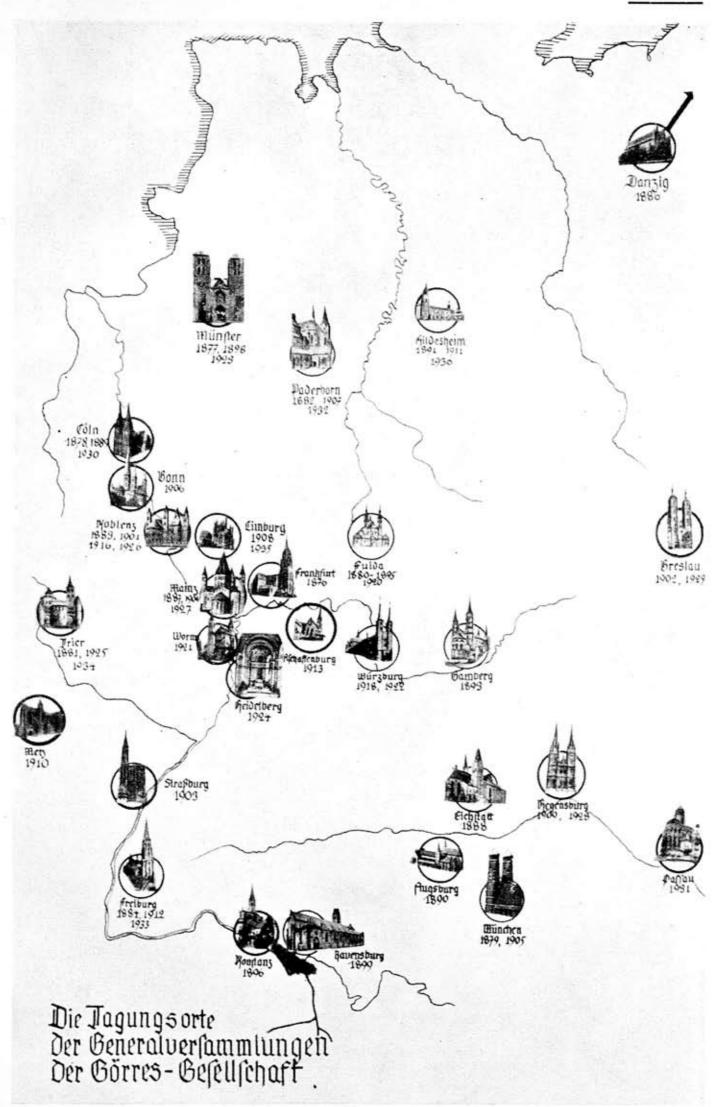
Die Frage der Bibeledition unter Papft Sixtus V. im Jahre 1590, (1909)

Aber Forschungen zur papstlichen Diplomatik, (1910)

Bauer, Cl., Aber die Spochen der papstlichen Finanzgeschichte, (1927) Goziale Ideen im Katholizismus und Protestantismus des 19. Jahrhunderts, (1931)

Baumgartner, M., Alanus von Lille, sein Leben und seine Werke, (1893) Die Bedeutung des Boethius für die Ausgestaltung der mittelalterlichen Philosophie, (1896)

Die Entwicklung des Kausalbegriffs, (1902) Dantes Stellung zur Philosophie, (1921)



Die Generalversammlungen fielen aus: 1885 wegen Schwierigkeiten in der Auswahl des Tagungsortes; 1892 wegen der Choleragefahr; 1894 wegen des internat. kath. Gelehrtenkongresses in Brüssel; 1897 wegen des internat. kath. Gelehrtenkongresses in FreiburgSchweiz; 1900 wegen des internat. kath. Gelehrtenkongresses in München; 1914, 1915, 1917
wegen des Weltkrieges; 1919 wegen den inneren Unruhen.



Baeumter, Cl., Ginige Gedanken über Metaphhfit und über ihre Entwicklung in der hellenischen Philosophie, (1884)

Uber die Philosophie Berbert Spencers, im besonderen über feine Pfnchologie, (1889)

Die Entwidlungstendenzen der Scholaftit, (1901)

Aber Perfonlichkeit, (1907)

Die Philosophie Benrh Bergsons, (1911)

Baumstart, A., Oftsprisches Christentum und oftsprischer Hellenismus, (1907) Aufgaben und Aussichten der Perikopenforschung im altchristlichen Orient, (1912) Die konstantinischen Bauten am Hl. Grab in Jerusalem, (1913)

Die Urtexte erreichbarer Geftalt des ftadtromifchen Saframentars, (1925)

Wege zum Judentum des neutestamentlichen Zeitalters, (1926) Das Diatessaron und die Vetus Romana der Evangelien, (1929)

Baur, Chr., Der weltflüchtige und welttätige Gedanke in der Entwicklung des Monchtume (Ordenslebens), (1929)

Baur, J. A., Refrolog auf Prof. Schang, (1905)

Baur, L., Das philosophische Lebenswerk des Robert Groffeteste, Bischofs von Lincoln, + 1253, (1910)

Albert der Große, (1932)

Die Form der wiffenschaftlichen Rritit bei Thomas von Aguin, (1934)

Beder, F., Die Beteiligung der deutschen Aftronomie an der Erforschung des Gudhimmels, (1935)

Beelte, Chr., Die religiofen Denkmaler Sildesheims, (1891)

Vehn, G., Phanomenologie und Abstraktion, (1925)

Bellesheim, A., Forschungen zur englischen Kirchengeschichte, (1881) Einige kirchliche Wechselbeziehungen zwischen Schottland und Deutschland, (1883) Kardinal Allen, (1884)

Berlage, F. R., Die Genoffenschaft der Bruder vom gemeinschaftlichen Leben, (1889)

Benerle, R., Bur Gefchichte von Konftang, (1896)

Uber ein neuentdedtes oberrheinisches Stadtrecht von 1255, (1903)

Die Reichenau im Wandel deutscher Verfassungszustände, (1924)

Die Pfarrverbände der Stadt Köln im Mittelalter und ihre Funktionen im Dienste des weltlichen Rechts, (1930)

Nachruf auf Felix Porfc, (1931)

Der religiose Faktor in der deutschen Rechtsentwicklung und im Necht der Gegenwart (1932)

Albert der Große als Jurift, (1932)

Bierbaum, M., Reue batikanische Aften gum babrischen Konkordat von 1817, (1923)

Bihlmeher R., Das erste allgemeine Konzil zu Nicaa 325 und seine Bedeutung. Bur 1600jahrigen Gedachtnisfeier, (1925)

Biriner, F., Foffile Menfchenrefte, (1909)

Die Kunst- und Kulturstätten des diluvialen Menschen in Gudfrankreich und Spanien, (1914)

Bodenheimer, R. G., Die Mainzer höheren Unterrichtsanstalten am Ende der furfürstlichen Zeit, (1887)

Aber das Verhalten von Kurmainz in den Hegemoniestreitigkeiten zwischen Ssterreich und Preußen zu Ende des 18. Jahrhunderts, (1904)

Braig, E., Das philosophische Shitem von Bermann Lote, (1884)

Braig, Fr., Metaphhfit und Literaturwiffenschaft, (1926)

Braubach, M., Die katholischen Universitäten Deutschlands und die frangösische Revolution, (1928)

Brauer, Th., Um eine neue Gogial- und Wirtschaftsordnung, (1933)

Braun, J., Die Confessio im Dom zu Hildesheim, (1911) Der Dreikonigsschrein des Kölner Domes, (1926)

- Breuer, J., Kriegsfolgen und Bevölkerungsftruktur, (1921) Probleme der Bevölkerungslehre, (1929)
- Briefs, G., Vom Wesen des Proletariats im Verhältnis zum Gozialismus, (1924) Das Problem des Kapitalismus im deutschen Katholizismus der letten hundert Jahre, (1926)

Aber die Gozialreform im Rapitalismus, (1930)

- Brintmann, B., Die Gigenform des mittelalterlichen Dramas, (1929)
- Braosta, M., Bur Sprachdnamit in Bergangenheit und Gegenwart, (1933)
- Brull, A., Gotthold Ephraim Lessing über den Beweis des Geistes und der Kraft, (1878)
- Brunnengraber, S., Die methodischen Voraussetzungen der erziehungswissenschaftlichen Begriffsbildung, (1932) Die padagogische Gesamtheitsidee, (1934)
- Büchi, A., Die Ursachen des Abfalles Freiburgs vom Habsburgischen Hause, (1896)
  Rardinal Schiner und die Reform, (1914)
- Buchner, F. A., Pfarrarchiv und religiofe Boltstunde, (1935)
- Buchner, M., Entstehung und Ausbildung der Kurfürstenfabel, (1911) Die Erztüren der karlingischen Basilika von St. Denis, ein vergessenes Kunstwerk Einhards mit dessen Selbstbildnis, (1916) Ein Künstler- und Gelehrtenleben vor elfhundert Jahren, (1918)
- v. Buchwald, G., Frauenbildung des 15. Jahrhunderts, (1882)
- Bumuller, I., Die neuesten Funde des eiszeitlichen Menschen und deren entwicklungsgeschichtliche Bedeutung, (1913)
- Bufchbell, G., Bur Charafteriftit des Rardinals Bellarmin, (1921)
- Busleh, J., St. Alban Mainz und St. Kastor Koblenz in der karolingischen Kunst, (1927)

Die Vollendung des Kölner Domes im 19. Jahrhundert, (1930)

Cardauns, H., Nachruf auf Oberbürgermeister a. D. Leopold Kaufmann, (1898) Nachruf auf Prof. Kornelius Krieg und Pralat Franz Hülskamp, (1911)

Die Görres-Gesellschaft 1901-1916, (1916)

Die Bereinsschriften der Gorres-Gesellschaft, (1916)

Der Plan einer Zeitschrift der Gorres-Gesellschaft, (1918)

- Cunh, Die Anfange des Chriftentums im heutigen Lothringen, (1910)
- Dahlmann, J., Das altindische Volkstum in seiner Bedeutung für die Gesellschaftstunde, (1899)
- Graf v. Degenfeld-Schonburg, F., Die Bevölkerungsfrage als sozialwissenschaftliches Problem, (1929)
- Dem leitner, J., Art und Aufgabe der familienkundlichen Forschung, (1936)
- Dempf, A., Augustin und die moderne Staatstheorie, (1929)
- Dentler, E., Der Positivismus im Vergleich und Gegensatz zur scholaftischen Psichologie, (1899)
- Dessauer, Fr., Aber Strahlungsenergien und Krankheiten, (1907) Die Philosophie der Technik, (1927) Wirtschaft und Gesellschaft, (1930)
- Detel, B., Gehenswürdigkeiten in Ravensburg und Augsburg, (1899)
- Diepgen, B., Die religiofe Weltanschauung und die Medizin im Mittelalter (1928)
- Dittrich, F., Die Kunsttätigkeit im Ordenslande Preußen während des Mittelalters, (1886)

Aber seine neueren Forschungen in den Quellen für die Beurteilung der Bulle de salute animarum, (1902)

e gill mellendne her tille o

Dobretsberger, J., Freie und gebundene Wirtschaft, (1932)

- Dold, A., Das Palimpfestinstitut in Beuron, (1924) Die altesten durch Balimpfestphotographie erschloffenen Gaframentarien der Reichenau, (1933)
- Dolger, F. J., Der hl. Fisch im Rulte der Atargatis-Tanit und der Fisch als altdristliches Symbol der Eucharistie, (1910) Die driftliche Taufe und das antife Mhfterienwesen, (1911)

Kreuz und Labarum, (1912) Das hl. Mahl in der Antike und im Chriftentum, (1930)

Domanig, R., Retrolog auf Dr. Adolf Bruder, (1896)

Domarus, M., Die Gafularisation des Limburger St.-Georgs-Stiftes, (1935)

Donders, A., Nachruf auf Dr. Paul Wilhelm b. Reppler, Bifchof bon Rottenburg, (1926)

Dörfler, P., Dichtung und Geschichte, (1934)

Dovifat, E., Joseph von Görres als katholischer Publigist, (1931)

Drerup, E., Die politisch-historische Literatur des flaffischen Altertums, (1906) homer als Dichter, (1912)

Die Demostheneslegende in alter und neuer Beit, (1921)

Bu Berodots Rompositionspringip und gur Entstehung feines Werkes, (1925)

Die Schulaussprache des Griechischen feit der Renaissance, (1926)

Das Generationsproblem in der griechischen und griechisch-romischen Rultur, (1932)

Drerup, S., Das Mumienportrat, (1933)

Dubowh, E., Die Elisabethkapelle des Breslauer Domes, eine Abertragung des romifden Barod nach Deutschland, (1929) Kunstwanderungen durch Alt-Breslau, (1929)

Duhr, B., Bur Befampfung der Auslanderei im 17. Jahrhundert, (1917) Teufelsmhftit in Deutschland in der Zeit nach dem Dreifigfahrigen Rriege, (1918)

Dürken, B., Entwidlungs-Rorrelationen, (1910) Aber neue Ergebniffe der Hirnforschung, (1911) Die Krisis in der modernen Biologie, (1929)

Durr, L., Das Ginzigartige und Gigenartige der judifchen Religion, (1925)

Dhroff, A., Shmbolismus und Allegorie, (1907) Aber die Entstehung der deutschen Reuscholaftit, (1913) Bleibendes und Mandelbares in der Badagogit, (1923) Aber realistische Werttheorie, (1924) Nachruf auf Konstantin Gutberlet, (1928) Aber den modernen Positivismus, (1930)

Aber Universitätsbildung, (1930)

Religion und Kunft, (1933)

Ebers, G. J., Die romische Kurie gemäß der Konstitution Sapienti consilio, (1908) Die rechtliche Stellung der flofterlichen Riederlaffung nach geltendem deutschen Recht, (1911) Christentum und Völkerbund, (1920)

Neuregelung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen, (1929) Staat und Rirche nach den Konfordaten mit dem Reich und den Landern, (1933)

Eder, A., Berhaltnis von Rirche und Staat bei Gorres, (1936)

Chrhard, A., Die byzantinische Theologie feit Johannes von Damastus, (1895) Die ursprüngliche Sammlung von Beiligenleben des Symeon Metaphrastes, (1896)

Chfes, St., Die Stellung des Ronigs Frang I. von Frankreich zu der Berufung eines allgemeinen Konzils in den Jahren 1536-39, (1898) Aber einen Zwischenfall aus dem Inquisitionsprozeg gegen den Nuntius Morone, (1903)

Hat Paolo Sarpi für seine Geschichte des Konzils von Trient aus Quellen geschöpft, die heute nicht mehr fließen?, (1904)

Johannes Groppers Rechtfertigungslehre auf dem Trienter Rongil, (1906)

Das Kongil bon Trient und die Abersetzung der Bibel in die Landessprache, (1908)

Bur Chescheidung Beinrichs VIII. von England, (1909)

Der Reformentwurf des Kardinals Nifolaus von Eues, (1910)

Von Konstanz und Basel nach Trient, (1911)

Die Vertretung des deutschen Epistopates auf dem Trienter Konzil 1545—1547, (1912)

Ein von Bius IV. beabsichtigtes Defret gur Papftmahl, (1913)

Der Schlufaft des Kongile von Trient, (1914)

Ein papftlicher Runtius am Rhein bor 350 Jahren, (1916)

Ein deutscher Chronist des Trienter Kongils unter Pius IV., (1917)

Die Butunft des römischen Instituts, (1918)

Bur Vorgeschichte des Trienter Index verbotener Bucher, (1920)

Eichmann, E., Aber den juristischen Sehalt und die Bedeutung der ordines der mittelalterlichen Kaiserkrönung für die Erkenntnis der kirchlichen Stellung des Kaisers im Mittelalter, (1911)

Mittelalterliche Kronungsliturgien, (1927)

Die Ehre im Kirchenrecht, (1936)

Endres, J. A., Kunstgeschichtliche Sehenswürdigkeiten der Stadt Augsburg, (1890) Die Beziehungen der neueren Philosophie zu den katholischen Schulen Deutschlands in der ersten Kälfte des 18. Jahrhunderts, (1896) Die Dialektiker des Mittelalters, (1905)

Engert, J., Zur Pshchologie und Padagogif der religiofen Begriffe, (1921)

Remigius Stölzle, (1921)

Die wiffenschaftliche Grundlegung der Religionspädagogit, (1927)

Die Grundprobleme des philosophischen Denkens und Hegel, (1931) Der Begriff der Geschichtswiffenschaft, (1933)

Ernft, R., Aber den Wiffensbereich in Hildesheim gegen Ende des 15. Jahrhunderts im Lichte der Inkunabeln, (1911)

Effer, G., Naturwiffenschaft und Weltanschauung, (1904)

Eswein, R., Bur philosophischen Minftit des Richard von St. Diftor, (1928)

Ettlinger, Mt., Aber den unbewußten Ausdrud pfnchifcher Borgange, (1905)

Bur Entwidlung des Raumfinnes bei Tier und Menfch, (1910)

Der Anpassungscharakter der spezifischen Sinnesenergien und seine erkenntnistheoretische Tragweite, (1912)

Die Entwidlung des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Badagogit, (1923)

Euringer, G., Drei Beiträge zur Roswitha-Forschung und zugleich ein Beitrag zur Feier des tausendsten Geburtstages der ersten deutschen Dichterin und Dramatikerin Roswitha von Sandersheim, (1933)

Falt, F., Die alteste Rirchengeschichte der rheinischen Gebiete, speziell der Stadt Mainz, (1908)

Fellerer, R. G., Der Palestrinastil, seine Bedeutung und Wandlung in der Kirchenmusik, (1928)

Deutsche Musik und Gregorianischer Choral im Mittelalter, (1936)

Ferrari, R. Graf, Aber Ralenderreform, (1935)

Feuerborn, H. J., Die Bedeutung der Hormone für den Stoff- und Krafthaushalt tierischer Organismen, (1932)

Finte, S., Die Stellung Konig Sigismunds zum Konstanzer Kongil, (1888)

Die Inquisition in Deutschland mahrend des Mittelalters, (1890)

Aber das Romifche Institut und feine Arbeiten, (1893)

Uber den Untergang des Templerordens, (1905)

Bar Bonifagius VIII. ein Baretifer?, (1912)

Dante, (1921)

Rachruf auf G. Huffer, (1925)

Joseph von Görres, (1926)

Nachruf auf Franz Kampers und Ludwig v. Pastor, (1929)

Nachruf auf A. Gottlob, A. Buchi und B. Duhr, (1930)

Das Protokoll des Prozesses von Medina del Campo 1380 und die 54 Bande der libri de schismate des Kardinals von Pamplona, (1930)

Der Nachlaß Fr. Schlegels und die Gorres-Gefellschaft, (1931)

Fifcher, E. L., Die negative Bedeutung des modernen Peffimismus, (1880)

Freistedt, E., über religionsgeschichtliche Bedeutung des Indiculus superstitionum im Anhange der Shnode von Liftinae (743) in religionsgeschichtlicher Beleuchtung, (1930)

Freundlieb, M., Bum Kontingenzbegriff, (1935)

Fuchs, A., Entwicklung und Bedeutung der karolingischen Zentralwestwerke, (1929) Paderborn als Kunststätte, (1932)

Die ursprungliche Gestalt der Westpartie von St. Michael in Sildesheim, (1932)

Bum Problem der Externsteine, (1934)

Uber die Paderborner Busdorffirche, (1936)

Funt, Ph., Methodisches zur Frage einer Revision der Geschichtsauffassung, (1927) Das Mittelalter in der Gegenwart, (1934)

v. Funt, F. X., Gedachtnisrede auf Karl Joseph von Befele, Bischof von Rottenburg, (1893)

Das Testament unseres Herrn, (1899)

Galland, J., Bericht über die romifchen Forschungen, (1882)

Sams, P., Plan einer Germania sacra, (1879)

Sent, J., Die elfaffifche Geschichtsforschung im vorigen Jahrhundert, (1903)

Gerlach, S., Retrolog auf Professor Ferdinand Walter, (1880)

Sefcher, F. A., Die Ergbischöfliche Rurie von Roln von ihren erften Unfangen bis gur Segenwart, (1930)

Seher, B., Die Philosophie Abalards in der Universalienfrage, auf Grund neuer hand-fchriftlicher Texte, (1912)

Aber den Stand der Ausgabe der Werke des Albertus Magnus, (1931)

Aber Sinn und Stand der drei Ausgaben der Werke des Albertus Magnus, Edeharts und des Nikolaus Cufanus, (1935)

Senfer, J., Der Urfprung der Dentgefete, (1908)

Giegler, R., Das Problem der literarifchen Rritit, (1929)

Glasmeier, B., Der Rachlag des Ergbifchofs Graf Spiegel (1763-1835), (1932)

Glogner, M., Die objektive Bedeutung des aristotelischen Begriffs der realen Möglichkeit, (1883)

Godel, A., Die Endlichkeit des Weltgebaudes im Lichte der neueren naturwissenschaftlichen Forschung, (1925)

Söller, E., Spistopalismus und Gallikanismus, (1913) Rirchenrechtliche Probleme der Renaissancezeit, (1923)

Soebinger, M., Echternacher Malerschulen des fruhen Mittelalters, (1934)

Sottlob, A., Apostolische Bisitatoren in der Türkei gur Zeit Gregors XIII., (1884)

Grabmann, M., Aber die Grundlegung der scholaftischen Methode in der Patriftit und Borscholaftit, (1906)

Die Bewertung der profanen Studien durch den fl. Thomas von Aguin, (1924)

Radruf auf Clemens Baeumter, (1925)

Wesen und Aufgaben der Reuscholastik im Lichte der geschichtlichen Erforschung der mittelalterlichen Philosophie, (1926)

Albertus Magnus, (1928)

Die philosophiegeschichtliche Tragweite der Verurteilungsdefrete des Bischofs Stephan Tempia von Paris von 1270 und 1277, (1931)

Der Wiffenschaftsbegriff bei Thomas von Aquin, (1933)

- Graen, J., Die Hildesheimer Holg-Architektur, (1891)
- Sraf, G., Ein bisher unbekanntes Werk des Patr. Euthchius von Alexandrien (876—940) mit Zeugnissen über die Heiligtumer Palastinas, (1911)
- Gramich, D., Aber die neuesten katholischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gozialwissenschaft, (1882)
- Gramm, J., Matthias Grunewald, (1912)
- b. Grauert, H., Dantes Stellung zu Frankreich und Deutschland, (1903)

Ein vergeffenes Raiferdentmal, (1908)

Gorres in Strafburg im Elfaß, 1819—1827, (1910)

Die papstliche Kurie im 13. Jahrhundert. Thomas von Aguin und Magister Beinrich der Boet in Würzburg, (1911)

Ein Beitrag gur mittelalterlichen Geschichte der romifchen Ratatomben, (1912)

Nachruf auf Prof. Dr. Max Jansen, (1912) Gedächtnistede auf Graf v. Hertling, (1918) Uber die Stellung Josephs v. Görres, (1923)

Grentrup, Ih., Der Boltstumsbegriff im Wandel deutscher Rulturzeitalter, (1935)

Greben, J., Die tolnischen Anfange der tatholischen Reform, (1930)

Griera, A., Die Entwidlung der fpanischen Wiffenschaft in den letten 25 Jahren, (1926)

Grimme, H., Aber das Alter des ifraelitischen Berfohnungstages, (1907) Licht vom Sinai, (1923)

Srifar, H., Ein Grundproblem aus Luthers Seelenleben, (1905) Die lateranische Palastkapelle der mittelalterlichen Papste und ihr neu erschlossener Schat, (1906) Luthers neu veröffentlichte Kömerbriefkommentare, (1910)

Grifar, J., Sohenlohes Politit gegenüber dem Datitan, (1925)

Grube, R., Die plattdeutschen Gebetbucher, (1891)

Erunwald, G., Bedeutung und Aufgabe der Pädagogik in der Segenwart, (1921) Sesemäßigkeit im Seelenleben und Erziehung, (1925) Das Verhältnis von Slauben und Wissen bei der Erziehungsarbeit, (1928)

Sundlad, G., Das Wefen der Wirtschaftsgefete, (1934)

Sünter, H., Aber Legendenbildung, (1905)
Serwig Blarer von Weingarten und die Gegenreformation, (1912)
Nachruf auf H. v. Grauert, (1924)
Die Reichsidee im Wandel der Zeiten, (1933)

Sunther, A., Die Geschichte der Stadt Robleng gur Romerzeit, (1926)

Burian, B., Der Begriff frangofifcher Romantit, (1930)

Gutberlet, K., Die aprioristischen Momente in dem Gesetze von der Erhaltung der Kraft, (1880)

Aber den Ursprung des Lebens, (1883)

Der aftuelle und substantielle Geelenbegriff, (1895)

Sutwiller, M., Weltanschauliche Grundlagen in den großen Privatrechtstodifikationen der neuen Zeit, (1933)

Haafe, F., Die kirchlichen Beziehungen Ruglands zu Westeuropa in vormongolischer Zeit, (1929)

Hadelsberger, A., Die Enzyklika Quadragesimo anno und die neue Birtschaftsordnung, (1933)

Sadelt, A., Das Problem der oberschlesischen Holgfirche, (1929)

Haffner, P. L., Der gegenwärtige Stand der deutschen Philosophie, (1877) Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling, (1878) Über die Grenzen der mechanischen Naturerklärung, (1882)

- Hagemann, G., Welche Consequenzen ergeben sich für die Evidenz der allgemeinen Prinzipien aus den Grundsätzen des von Stuart Mill vertretenen Empirismus?, (1877) Die Stellung der Defzendenztheorie zum Christentum, (1877)
- v. dem Sagen, D., Die Runftwerke des hl. Bernward und feiner Schule, (1911)
- Sager, G., Regensburgs Stellung in der Runftgeschichte, (1909)
- Sanifch, E., Lermontow und die Literatur des Weftens, (1926)
- Sankammer, B., Der Begriff des Tragischen im 18. Jahrhundert, (1927)
- Sanfel, S., Magdalenentult und Magdalenenlegende, (1935)

Das Rachleben der Beiligen in der Dichtung und die stoffgeschichtliche Darftellung, (1936)

- Hardh, E., Der heutige Stand der platonischen Frage; insbesondere die Lehren des VI. und VII. Buches der Politeia von dem Guten als Weltpringip, (1880)
- Bartig, M., Altbabern, die Beimat der deutschen Spätgotik, (1931)
- Hartmann, E., Die Bedeutung der Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft fur die Naturphilosophie, (1911)
  - Die Ginfteinsche Relativitatetheorie, (1920)
- Safen famp, S., Die Christushymnen Hölderlins, (1930) Christliche Dichtung in der Gegenwart, (1932)
- Nauptmann, R., Die romifchen Vermessungen als Quelle gur Feststellung romischer Unlagen, (1927)
- Bedel, B., Die Gestalt des Runftlers in der Romantit, (1926)
- Defel, E., Staatskirchliche Probleme der Schweig, (1926)
- Dehn, J. F., Aus altbabylonischen Gotterliften, (1909)
- Beidemann, L., Die Elemente der griechifchen Mithologie, (1908)
- Beidingsfelder, F., Regensburg als Statte alter Runft, (1928)
- Beinrich, J. B., Bergangenheit und Aufgabe der katholischen Wissenschaft, (1876) Der geistige Kampf unserer Weltperiode, (1887)
- Beld, B. J., Das Problem des Staatsbegriffs in der modernen Staatslehre, (1928)
- Bentel, R., Aber die Bernwardinische Kunft, (1936)
- v. Hertling, G., Albertus Magnus, (1876)
  - Die ist vom Standpunkte der Philosophie die Niemann-Helmholtsche Raumtheorie zu beurteilen?, (1877)
  - Aber das Problem der Materie, (1878)
  - Thomas von Aquin und die Probleme des Naturrechts, (1883)
  - Bur Erinnerung an Johann Baptist Beinrich, (1891)
  - Rarl August Loffen, (1895)
  - Aber alte und neue Philosophie, (1909)
- Herwegen, J., Germanische Rechtssymbolik in der römischen Liturgie, (1912) Die Seisteshaltung des Mysterienkultes und ihr Wandel im Mittelalter, (1925) Väterspruch und Mönchsregel, (1936)
- Heseler, P., Die Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia, (1930)
- Beufer, R. A., Die hervorragendsten firchlichen Baudenkmale Rolns, (1878)
- Keuwieser, M., Die Einführung des Christentums in Banern, (1928) Die altesten Passauer Heiligen als Zeugen der Kontinuität zwischen spätrömischer Zeit und Mittelalter, (1931)
- Sehes, S. J., Die ethnologische Stellung der proto-historischen Aghpter, (1906)
- Sipler, F., Die driftliche Weltanschauung der patriftischen Zeit, mit besonderer Berudsichtigung des hl. Augustinus, (1878)
- Sigfeld, R. L., Geftaltender Unterricht, (1933)
- Soberg, G., Der Brief im Neuen Teftamente, (1912)
- Hoeber, R., Rachruf auf Prof. Dr. Hermann Cardauns, (1925)

- Hoefle, A., Der heutige Stand der wissenschaftlichen Erforschung des Mittelftandproblems, (1910)
- Sofmann, R., Die Gewaltenteilung im fanonischen Recht, (1934)
- Soheifel, G., Der Streit um die Grundlegung der Mathematik, (1929)
- Hölker, R., Die Stiftskirche in Fredenhorst und die karolingisch-ottonischen Westwerke (1932)
- ten Hompel, R., Ursprung, Wesen und Abgrenzung von Recht, Sitte und sozialer Kultur, (1908)
- Hom f cheid, A., Nachruf auf Geheimen Justigrat Sduard Müller, (1926)
- Honeder, M., Die Gegenstände und das Denken ein Zwiespalt in den Problemen der Logik, (1920)

über intuitibes Erfennen, (1926)

Die romantische Philosophie und ihre Bedeutung für die deutsche Romantit, (1930)

Eine unbefannte philosophische Abhandlung Friedrich Ochlegels, (1932)

Die Ganzheits-Pfnchologie und die Badagogik, (1931)

Der Weltanschauungsbegriff, (1934)

hopmann, J., Der Bau des Weltalls, (1925)

Der Lebenslauf der Fixfterne, (1926)

Die aftronomifche Brufung der allgemeinen Relativitatetheorie, (1929)

Die Ausdehnung des Weltalls, (1933)

Germanische Simmelstunde, (1935)

- Hopmann, R., Refrolog auf Geh. Rat J. N. von Ringseis, (1880)
- Bormann, B., Aber Ausgrabungen im driftlichen Ephefus, (1931)
- Horten, M., Weltanschauungsbildungen in der iflamischen Mustik (Gunaid 910 + und seine Zeit), (1925)

Oftliche und westliche Gotteslehren, (1927)

- Budal, Al., Aber den deutschen Anteil am romifchen Geiftesleben, (1934)
- Hüffer, G., Über die Gründung und den Stand des Historischen Jahrbuches, (1880) Die Entwicklung der karolingischen Königsherrschaft zum Kaisertum, (1882) Bernhard von Clairvaux und das hl. Land, (1886) Agius von Corven, (1895)
- Hulstamp, F., Nachruf auf Kardinal Hergenröther, (1891) Nachruf auf Erzbischof G. J. Komp, (1898)
- Jacobi, E., Bur Theorie der Willenserklärungen, (1909)
- Janfen, B., Auguftinus und Rant, (1929)
- Jansen, M., Die Anfange der Fugger, (1905)

Die Perfonlichkeit Jatob Fuggers, des großen Finangmannes Raifer Maximilians, (1908)

- Jedin, B., Humanismus und Humanisten auf dem Kongil von Trient, (1929)
- Jeiler, Ign., Die Idee der objektiven, notwendig anzunehmenden Wahrheit als Grundlage alles philosophischen und theologischen Denkens, (1898)
- Junter, S., Weltanschauungsfragen bei den Aghptern, (1925)
- Juft, L., Die Erforschung der papftlichen Rungiaturen, (1932)
- Illert, Die Stadt Worms und ihre Geschichte, (1921)
- Inniter, Ih., Die Ofterreichische Leo-Gesellschaft mahrend des Weltfrieges, (1916)
- Trick, N., Die Baukunst des Erzstiftes Trier nach ihren wichtigsten Sinflußquellen, (1928) Trier im Bild der deutschen Entwicklung, (1934)
- Pring v. Ifenburg, R. Das genealogische Schickfal von Talent und Genie, (1933)
- Ittenbach, M., Bruder Wernher und die Dichtung des Wiener Hofes im 13. Jahrhundert, (1932)
- Rallen, G., Der Gäkularisationsgedanke in seiner Auswirkung auf die Entwicklung der mittelalterlichen Kirchenverfassung, (1924)

Ralt, E., Ifraelitische Kleinkunft, (1921) Rampers, F., Die Lehninsche Weissagung, (1896) Uber die Raiseridee Karls des Großen, (1904) Vergil und Sibhlle von Tibur, (1907) Die Mar bon der Bestattung Rarls des Großen. Bur Rarllegende und gur Gralfage, (1917) Die Fortuna caesarea Kaiser Friedrichs II., (1927) Rappes, M., Die Ratur der Gefühle, ihre Stellung und Bedeutung im Shftem der Psychologie, (1896) Rarge, P., Archaologische Arbeiten und Untersuchungen am Gee Genesareth, (1913) Rarlinger, S., Die romanische Plastif in Deutschland, (1927) Aber den geistigen Ausdruck der gotischen Kunft im 13. Jahrhundert, (1930) Raufmann, Nit., Das Caufalitatspringip und feine Bedeutung für die Philosophie (1890) Reim, W., Die Idee des faschistischen Totalftaates, (1935) Reller, F., Unternehmung und Mehrwert, (1911) Biel und Aufgabe der tatholischen Wirtschaftsethit, (1926) Rellner, H., Tertullian, (1881) Reune, J. B., Bilder aus der Geschichte von Met, (1910) Aber die Baugeschichte der Stadt Trier in der römischen Zeit, (1925) Bericht über Ausgrabungen in Trier, (1934) Die Religion in den Trierer Landen beim Auftreten des Christentums, (1934) Rihn, Th., Aber die wiffenschaftliche Bearbeitung altdriftlicher Schriften, (1893) Rirsch, J. P., Forschungen zur Archaologie Palastinas, (1918) Die neu entdecte Memoria Apostolorum an der Via Appia bei Rom, (1921) Nachruf auf Pralat Dr. Stephan Chfes, (1926) Das driftliche Kultusgebäude des 3. Jahrhunderts nach den neuesten Entdedungen, (1933) Rirfdfamp, J., Die Grundregung unseres Gemutelebens, (1891) Rlauser, Th., Die Liturgie der Meter Rirche im Mittelalter, (1930) Die liturgifchen Austauschbeziehungen zwischen der romifchen und der frankisch-deutschen Kirche vom 8. bis 11. Jahrhundert, (1932) Die Miniaturen einer Exultetrolle in Saeta und das gelasianische Sakramentar, (1935) Rlintenberg, J., Forschungen gur Stadtanlage des romifchen Rolns und ihrer Ginwirfungen auf den mittelalterlichen und modernen Stadtplan, (1930) Rnecht, A., Aber die neuesten eherechtlichen Erlasse Bius' X., (1907) Roch, J., Die philosophische Entwicklung des Durandus a. S. Porciano O. P. († 1334), (1923)Das Edhart-Problem, (1934) Rohlmann, D., Das Lothringer Gifenerggebiet in geologischer, bergbaulicher und wirtschaftlicher Hinsicht, (1910) Romp, G. J., Das Zacharias-Diplom vom 11. November 751 oder Fuldas Unmittelbarfeit unter dem romischen Stuhl und feine quasiepistopale Jurisdiftion, (1880) Ronen, S., Aber internationale Organisation naturwissenschaftlicher Forschung, (1911)

Besehmäßigkeiten in Spektren, (1913)

Einfluß der Ideen der Phhiif auf die Rultur der Gegenwart, (1923)

Die naturwiffenschaftliche Forschung und ihre Organisationen im heutigen Deutschland, (1927)

Hochschulverfassung und Hochschulreformen, (1930)

Die Universitaten der Gegenwart und der deutsche Ratholizismus, (1932)

Ronig, E., Konrad Peutinger als Siftorifer, (1909) Ein deutsches Sandelsgeset Raifer Rarls V. von 1525, (1913) Erasmus und Luther, (1920)

Ropp, P., Die Bedeutung der Aftese fur die Erziehung des Abnormen, (1936)

Roppers, D., Was ift und was will die volkerkundliche Universalgeschichte?, (1931)

Rorherr, R., Bevolkerungsfrage und Ratholizismus, (1929)

Rrebs, E., Erkenntnisfritit und Gotteserkenntnis, (1912)

Scholaftisches zur Lösung von Danteproblemen, (1913)

Einführung in die geschichtliche und religiose Bedeutung des Kongils von Sphesus, (1931) Bur Methode und zu den Ergebniffen der vergleichenden Religionsgeschichte, (1933)

Rrieg, G., Die theologischen Schriften des Boethius, des "legten Romers", (1884)

Rugler, F. X., Die kulturhiftorische Bedeutung der babylonischen Aftronomie, (1907) Die liturgische Stellung der altbabylonischen Könige, (1908)

Das Alter der babhlonischen Rultur und ihr Ginfluß auf den Orient und Otzident, (1912)

Rurth, G., Die Deutschen in Belgien, (1893)

Met und das kommunale Leben im Mittelalter, (1910)

Laforet, W., Gemeinde und Kirche, (1927) Nachruf auf Konrad Beherle, (1933)

Lang, All., Rant und die Gottesbeweise, (1903)

Laslowsti, E., Johannes Janssen und das Problem der katholischen Geschichtsschreibung, (1929)

Laum, B., Das Problem der tauschlosen Wirtschaft, (1927)

Lehner, J. B., Die neuen Ausgrabungen und Funde am Bonner Munfter, (1930)

Leimbach, R. A., Die Schule des Brabanus Maurus, (1895)

Leitschuh, F. Fr., Die Runft der Stadt Strafburg, (1903)

Lemberg, E., Die historische Sendungsidee von Palach und Masarht in ihrer Wirkung auf die moderne nationale Bewegung, (1933)

Leng, Jos., Nikolaus von Eues, (1925) Rikolaus von Eues in der Zeitenwende, (1934)

Leng, Aber die givilrechtliche Berantwortung der Geiftlichen, (1934)

Graf v. Lerchenfeld-Röfering, S., Rettelers Perfonlichkeit und Segenwartsbedeutung, (1927)

Lefprand, Aber die Aufhebung des Frangistanerflofters zu Gierdt gur Zeit der Fran-

Liert, R., Aber die Abhangigkeit der feelischen und leiblichen Borgange, (1926)

Liefen, B., Die Legenden-Poesie des deutschen Mittelalters, (1878)

Lill, G., Die Entwidlung der Regensburger Domplaftit, (1928)

Lindl, E., Die Priefter- und Beamtenflaffen im alten Babylon, (1909)

Lindworfth, J., Bur pshchologischen Betrachtung der Reifezeit, (1926)

Linneborn, J., Aber den religios-sittlichen Stand Bestfalens zu Beginn der Rirchenspaltung, (1907)

Löhr, J., Ist eine staatliche Kirchenhoheit und eine besondere Staatsaufsicht über die Kirche mit der Reichsverfassung vereinbar?, (1924) Religion und Kirche nach dem Rechte der Russischen Gozialistischen Föderativen Gowsetrepublik, (1929)

Loefchde, G., Die neuesten Grabungen im altrömischen Trier, (1925)

Lort, J., Die Leipziger Disputation von 1519, (1925)

Lübed, K., Die wissenschaftlichen Berhältnisse und Aufgaben in Jerusalem und in Palästina überhaupt bezüglich der altchristlichen Spoche, (1910) Die Frage der heiligen Stätten Palästinas, (1918) Das Mönchswesen in der griechischen Kirche, (1920)

- Lübeler, H., Aber deutsche Art in der christlichen Kunft, (1934) Aber das deutsche und italienische Stadtbild mit besonderer Berücksichtigung von Hildesheim, (1936)
- Mader, A. E., Reueste Forschungen über Hebron und die Patriarchengröber, (1923) Uber Ergebnisse der Ausgrabungen im Ruinenkomplex an der Abrahamseiche bei Hebron, (1927) Die Ausgrabungen der Sörres-Sesellschaft auf dem deutschen Besitz Tabgha am See Senesareth, (1932)
- Maidhof, A., Die Passauer Stadtrechte des 13. Jahrhunderts, (1931)
- Martin, J., Die altdriftlich-lateinische Predigt und die antite Rhetorit, (1924)
- Darx, B., Die Rechtsnote unserer Tage und das driftliche Sewissen, (1930)
- Mattes, D., Aber Begriff und geschichtliche Entwicklung der Philosophie, (1884)
- Mausbach, J., Die organische Sinheit des Natürlichen und Abernatürlichen in der Sittenlehre des hl. Thomas von Aquin, (1898)

Aber den Geligfeitsgedanken in der Ethit des hl. Augustinus, (1904)

Die Entwidlung des hl. Augustinus, speziell feine Befehrung, (1908)

Das organische Prinzip im Gesellschaftsleben, (1920)

Augustinus' Befehrung nach den neuesten Forschungen, (1929)

- Meier, M., Aber den Begriff der Methode bei Descartes, (1927)
- Merkle, S., Kettelers Stellung zur Unfehlbarkeitsfrage, (1924) Die weltgeschichtliche Bedeutung des Trienter Konzils, (1935)
- Megner, J., Sozialökonomik und Sozialethik, (1926) Rapitalismus und Katholizismus, (1930)
- Graf v. Metternich, F., Die Anfange der Renaissance im Rheinland, (1928) Die Münsterkirche zu Bonn im 11. Jahrhundert, (1930)
- Mehler, J., Der hl. Petrus Canisius und die Neuerer feiner Beit, (1926)
- De g ner, S., Die Mainzer Universitat in ihrer geschichtlichen Entwidlung, (1927)
- Meher, H., Der Entwicklungsbegriff und seine Anwendung, (1908) Die Idee einer Philosophia perennis, (1932)
- Michels, Th., Die Verwendung des Frühjahrssymbols in österlicher Liturgie, Rede und Dichtung im christlichen Altertum, (1926)
- Mohler, L., Die Wiederbelebung des Platonstudiums in der Zeit der Renaissance durch Kardinal Bessarion, (1921)
- Möllenbrod, R., Die religiose Existeng der Drofte im theologischen Gesamtbild der Zeit, (1934)
- Morsdorf, R., Die Rechtssprache des Codex Juris Canonici, (1936)
- Mosler, Das Drama zu Anfang der neueren Zeit, (1878) Calderon, (1881)
- Most, D., Die Determinanten des feelischen Lebens, (1933)
- Mudermann, S., Bum Problem der Bererbungstrager, (1913)
- Müller, A., Raum, Zeit und Materie, (1925) Uber die metaphysischen Bestandteile der Naturwissenschaft, (1926) Die Ontologie der Werte, (1928)
- Müller, E., Die Probleme der Seschichtsphilosophie, (1899) Alte und neue geschichtsphilosophische Probleme, (1907)
- Müller, G., Gründung einer literaturwissenschaftlichen Sektion, (1925)
  Leitgedanken zur Geschichte der deutschen Renaissance- und Barockliteratur, (1926)
  Brentanos Luisengedichte, (1927)
  Katholische Dichtung im Seistesleben der Segenwart, (1931)

Der deutsche Mensch und die Fortuna, (1933)

Wende bom Barod zur Aufklarung, (1935)

Müller, S., Das Marthrium des hl. Polhkarp, (1907)

Müller, J., Konzil und Bölkerrecht, (1923)

Muth, R., Dichter und Mhftifer, (1927)

Radler, J., Aber Görres und Heidelberg, (1924) Vorschläge über Begründung einer literarhistorischen Sektion im Rahmen der "Görres-Gesellschaft", (1925)

Rägle, A., Aber die Chriftianisierung Bohmens, (1910)

Raendrup, S., Entwicklung und Ziele des Rolonialrechtes, (1907)

Reeb, E., Mainz zur Römerzeit, (1927) Der Westlettner im Mainzer Dom nach den Funden bei den jetzigen Instandsetzungsarbeiten, (1927)

v. Rell-Breuning, D., Das gesellschaftliche Ordnungsbild der Enghklika "Quadragesimo anno" und der gesellschaftspolitische Einheitswille der deutschen Katholiken, (1932)

Neuß, W., Das Problem der vormaurischen christlichen Kunst Spaniens, (1923) Die Bedeutung der Nazarener für die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts, (1924)

Die Prachtbibel des Thomas von Kempen, (1925)

Die Burg Stolzenfels und die Apollinaristirche bei Remagen, (1926)

Die Apokalppse in der alteristlichen und frühmittelalterlichen Kunst, (1929) Hochmittelalterliche Apokalppsenillustrationen und ihre Traditionsquellen, (1933)

Neuwiem, E., Rechtsgrundsätliche Bedeutung der grundrechtlichen Rechtsfate der Weimarer Verfassung, (1932)

Rewald, R., Der südostdeutsche Humanismus und die deutsche Profaliteratur des 15. Jahrhunderts, (1927)

Der Barodbichter P. Simon Rettenbacher O. S. B. (1634-1706), (1928)

Die Antike in den europäischen Literaturen. Grundfragen zu einem Aufbau der Literaturgeschichte, (1933)

Die Ben, C., Wesen und Aufgabe der Theaterwissenschaft, (1930)

Nitel, I., Altorientalische und alttestamentliche Poesie, nach ihrem religiösen Gehalte gewürdigt und verglichen, (1908)

Rint, C., Gein, Wert und Ziel, (1935)

Nottarp, H., Kulturgeschichtliches aus dem deutschen Diasporakirchenrecht des 17. und 18. Jahrhunderts, (1925)

Dbermaier, H., Die Runft des Eiszeitmenschen, (1909) Prähistorische Runft in Spanien, (1930)

Santa Dlalla, Julio M., Germanische Kultur in Spanien auf Grund neuester Funde, (1935)

Opahle, D., Ontologie und Padagogik, (1935)

v. Oberbed, A., Die rechtsvergleichenden Vorarbeiten zur deutschen Strafrechtsreform, (1909)

Die Grundlagen und Grundfragen der Strafrechtsreform, (1928)

Padtberg, A., Die altsteinzeitliche Niederlassung Mungingen, die alteste Siedelung Badens, (1921)

Pastor, L., Nachruf auf Johannes Janssen, (1891) Michelangelo im Dienst des Papstes Julius II., (1895)

Patin, A., Bur höheren Kritit des Sophotles, (1909)

Patgat, B., Die Entwicklung des Schlesischen Rirchenbaues, (1929)

Pawlicki, St., über die Goziologie Herbert Spencers, (1890)

Peit, D. B. M., Berausgabe und Erforschung der papstlichen Register von 1198 an, (1926)

Pefc, I., Nachruf auf Prof. Dr. Scheeben in Roln, (1888)

Die Bedeutung der Naturwissenschaft für die Segenwart, (1891) Geele und Leib als zwei Bestandteile der einen Menschensubstanz gemäß der Lehre des hl. Thomas von Aquin, (1893)

```
Peters, C., Die heutige Lage des Diatesfaronproblems, (1935)
Peters, S., Die Bedeutung des Paderborner Domes fur die Berbreitung der Sallen-
    firche in Westfalen, (1932)
Peters, S., Staatsidee und öffentliche Verwaltung, (1935)
Peters, N., Die judifche Gemeinde zu Spene im 5. Jahrhundert b. Chr., (1907)
Petraschet, R., Die ewigen Stuten der positiven Rechtswelt, (1930)
Petelt, A., Was bedeutet wiffenschaftliche Badagogit?, (1929)
Pfandl, L., Der Ginn des Don Quixote, (1928)
Pfeilfchifter, G., Fürstabt Martin Gerbert von Gt. Blafien, (1912)
Pfeilfchifter-Baumeister, G., Die Baberifche Kontordatspolitit im 18. Jahr-
    hundert, (1928)
Pfifter, B., Bolkswirtschaftslehre und Weitanschauung, (1933)
Pfleger, L., Die Reue in der mittelalterlichen Dichtung, (1910)
Pieper, A., Urban VIII. und die Berwicklungen der Mantuaner Erbfolge 1628 bis
    1632, (1898)
Dieper, R., Urfirde und Staat, (1934)
    Christentum und Kirche Palastinas in den ersten zwei Jahrhunderten, (1936)
Pieper, L., Das theinisch-westfälische Rohlensunditat, (1907)
Plagmann, J., Reues über die veranderlichen Sterne, (1891)
    Specula Vaticana, (1892)
    P. Denza, (1894)
    Aftronomische und pshchologische Grenzfragen, (1906)
    Neues über Nebelflede und Mildstraße, (1908)
    Beobachtung der atmosphärischen Polarisation, (1910)
    Neues über die atmosphärische Polarisation, (1911)
    Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912, (1912)
    Bur Pshchologie der Beobachtungsfehler, (1913)
    Neue Beitrage gur Pfnchologie der Beobachtungsfehler, (1929)
Plagmann, D., über das Ogonwert der Stadt Baderborn, (1907)
Plat, S., Weltanschauungstampfe in der zeitgenöffischen frangofischen Literatur, (1930)
Poertner, B., Die Grab- und Denksteine Aghptens als Zeugen des fogialen und
    religiofen Lebens ihrer Zeit, (1910)
Pohle, J., Aber die objektive Bedeutung des unendlich Rleinen als philosophische Grund-
    lage der Differential-Rechnung, (1887)
    Die vergleichende Sprachwiffenschaft in ihrer Beziehung zur Einheit des Menschen-
    geschlechts, (1899)
Preifing, A., Aber die altgriechische Musit, (1927)
Pranmara, E., Das methodologische Problem in der Religionswiffenschaft, (1928)
Quaften, J., Die Simmelsreife des Marthrers, (1930)
    Das Bild des guten Hirten in den altchriftlichen Baptifterien und in den Taufliturgien
    des Oftens und Westens, (1935)
Rahm, G., Das Problem des Todes, (1926)
Rauch, Das ethisch Gute als Lebenswahrheit, -einheit, -fconheit und das Berhaltnis
    bon Sein und Sollen oder die ontologische Stellung der Werte, (1927)
Reich, R., Das mittelhochdeutsche Rother-Epos und Regensburg, (1928)
Reichensperger, A., Das Problem der Anpassung, (1926)
Reiners, S., Expressionismus in der driftlichen Runft, (1920)
    Das Portal der Liebfrauenkirche in Trier, (1921)
    Probleme rheinischer Kunftgeschichte, (1925)
Reinhard, E., Meues über Weffenberg, (1923)
Reumont, S., Die romifchen Umphitheater in Trier und in Met, (1910)
```

Reuter, I., Aber zwei wichtige Gesetze der Planetenrotation, (1913)

Rheinfelder, B., Lamartine als Dichter und Staatsmann, (1935)

Richter, G., Blan gur Grundung einer fatholischen Universitat in Deutschland im neunzehnten Jahrhundert, (1920)

Rieder, R., Berthold von Augsburg und deffen Predigtfammlungen, (1909) Freiburgs Stellung mahrend des großen Papftichismas, (1912)

Rig, J. M., Religiose Volkstunft, (1935)

Rolle, B., Bur Kritit der padagogischen Reformbewegung, (1923)

Roffig, S., Aber die Avifauna der Clausthaler Hochebene, (1911)

Ruder, A., Die liturgische Poesie der Oftshrer, (1914)

Neue Ausgrabungen und Untersuchungen driftlicher Ruinenstätten Palaftinas, (1932)

Sacher, S., Schwestergesellschaften der Gorres-Gesellschaft in Sterreich-Ungarn, (1917) Das neue Staatslexifon, (1922)

Bericht über das Staatslexiton, (1929)

Das Staatslexikon der Gorres-Gesellschaft und die politischen Tagesfragen, (1931)

v. Sachfen, Bergog J. G., Uber driftlich-foptische Denkmaler aus Aghpten, (1913) Malerei und Ikonographie im driftlichen Orient, (1920)

Ronig Johann von Sachsen als Danteforscher, (1921)

Ikonographische Studien an den kirchlichen Fresten von Rosmas Damian Afam, (1923)

Die Ginfluffe der Ragarener auf die italienische Runft, (1925)

über kirchliche Denkmaler berschiedener Epochen, (1927) Das St.-Antonius-Rlofter der arabifchen Bufte, (1928)

über eine Forschungsreise zu den beiden Rlöftern Deir-Abu-Samuil und des hl. Paulus in Aghpten, (1930)

Sagmüller, J. B., Das Bifchofswahlrecht bei Gratian, (1907) Die rechtliche Basis der finanziellen Leiftungen des Staates an die tatholische Rirche in Deutschland, (1912)

Sauer, J., Runftdenkmaler der Stadt Freiburg i. B., (1912)

Die Mhftit und ihr Ginfluß auf den Wandel der oberrheinischen Runft, (1924) Pralat und Domtapitular Friedr. Schneider von Maing. Geine Stellung in der Runftwiffenschaft feiner Zeit, (1927)

Martin Schongauer in Breifach, (1933) Nachruf auf Dr. Erwin Benster, (1935)

Sdralet, M., Papft Gregor VII., (1902)

Seidlmaber, M., Die Frage der Rechtmäßigfeit des Papftes Urban VI., (1930)

Selbft, J., Aber die deutsche Orientforschung, (1904) Der alte Orient und die Geschichtsforschung, (1906)

Selger, Al., St. Wendelin als Thp eines legendaren Bauern- und Bolfsheiligen, (1935)

Schäfer, Cl., Aber die Eleftronen, (1907)

Schäfer, R. S., Aber den Saushalt der papftlichen Rurie im 14. Jahrhundert, (1907) Der Rriegsdienst gahlreicher deutscher Ritter und Edelfnechte im Golde des Rirchenstaates, (1908)

Aber Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne an und im Umfreise der papstlichen Rurie,

(1911)

Die deutsche Ginwanderung im mittelalterlichen Italien, (1913)

Schäfer, R. Th., Die Geschichte des lateinischen Paulustextes, (1932)

Scharnagl, A., Staat und Rirche im neuen Deutschland, (1920) Das baberifche Konfordat, seine rechtliche Tragweite und feine kulturpolitische Bedeutung, (1925) Die Staatslehre Bellarmins, (1929)

Scheeben, M. J., Das Borwiegen des Rominalismus in der deutschen Theologie des ausgehenden Mittelalters, (1881)

Schellberg, W., Gine hiftorisch-fritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Joseph v. Gorres, (1912)

Gorres und die Freiheitsfriege, (1913)

Der deutsche Gorres, (1916)

Joseph Görres: Mithus und Bolf, (1935)

- Scherer, B., Rarl b. Dalbergs religiofe Entwidlung, (1909)
- Scheuffgen, I., Charakteristik Konstantins des Großen, (1896) Julian der Abtrunnige, (1898)
- Schiel, B., Bifchof Gailers Briefnachlag und feine Bedeutung, (1928)
- Schlecht, J., Gin Blid auf die Runstdenkmale Sichstätts, (1888) Die Aufgabe der christlichen Runst gegenüber dem Naturalismus und dem Indifferentismus, (1897)
- Schlund, E., Gedachtnisrede auf Joseph v. Görres, (1926) Berthold von Regensburg, (1928)
- Och maus, M., Barnad's Bedeutung für die Augustinus-Forschung, (1936)
- Schmid, Al., Aber die drei Zeitgenoffen der Glanzperiode der Münchener Universität Schelling, Baader, Görres, (1878)

Gefühl und Gefühlsvermogen, (1884)

Die philosophischen Unschauungen des Grafen de Maiftre, (1890)

Bum 100. Geburtstag Möhlers, (1896)

- Schmidlin, J., Der Weg zum hiftorifchen Berftandnis des Luthertums, (1909)
- Och midt, E., Das Auto Sacramental und seine Bedeutung für den gesamten Theaterbetrieb in der Zeit, (1930)
- Och midt, S. R., Hormone vom Standpunkt des Synakologen, (1932)
- Schmidt, J. W., Das wissenschaftliche Leben in Mainz zu Anfang des 17. Jahrhunderts, (1904)
- Schmidt, Wilh., Über die Entwicklungsgedanken in der Religionswissenschaft, (1906) Die ethnologischen Grundlagen der Soziologie, (1908) Die primitive Menschheit in Religion, Sitte und Sesellschaft, (1926)
- Schmitt, J., Die badifch-rechtliche Kirchengemeinde im Berhaltnis gur kirchlichen hierarchie, (1912)

Die firchliche Gelbstverwaltung nach der Reichsverfassung, (1924)

- Schnabel, F., Die fatholifche Rirche und die Grundzuge des 19. Jahrhunderts, (1935)
- Schneid, M., Aber einige neuere in Deutschland erschienene, auf die Philosophie des Mittelalters bezügliche Schriften, (1877)

Aber den zum Zwecke einer echten Restauration der katholischen Philosophie unerläß-

lichen Anschluß an die Scholastif, (1879)

- Die Objektivitat der außeren Sinneswahrnehmung gegenüber der neueren Phhsiologie, (1883)
- Schneider, A., Die Beziehungen zwischen der Geelenlehre Alberts des Großen und des Thomas von Aquin, (1904)

Der moderne deutsche Spiritualismus, (1907)

- Die wissenschaftliche Bedeutung Alberts des Großen und der Plan einer Ausgabe seiner famtlichen Werke, (1930)
- Schneider, E., Die heutige Rechtsfraft der Bulle "De salute animarum", (1926)
- Schnippenfötter, J., Cafpar Ifenfrahe, (1926)
- Schnürer, S., Das Laurentianische Schisma, (1887)

Die Kummernisbilder als Ropien des Volto Santo von Lucca, (1901)

Die Entstehung des Templerordens, (1902)

Neuere Forschungen gur Geschichte des hl. Frangistus von Affifi, (1906)

Das Verhältnis des hl. Frang von Affifi gur Renaiffance, (1911)

Die Spielmannslegende, (1914)

Der Berfaffer der Konftantinifden Schenkungeurkunde, (1923)

- Schnütgen, A., Die Kunstdenkmäler Kölns, (1889) Das religiös-kirchliche Leben im Rheinland unter den Bischöfen Graf Spiegel und von Hommer, (1926)
- Schollmeher, A., Neu veröffentlichte altbabhlonische Briefe und ihre Bedeutung für die Kultur des Orients, (1911)
- Schöningh, F. J., Karl Ludwig Brud: Ein Leben für Mitteleuropa, (1934)
- Schreiber, Chr., Methodisches zur Lösung des erkenntnistheoretischen Problems der Außenwelt, (1920)
- Schreiber, G., Der Ginfluß des Währungszerfalls auf die deutschen Forschungsinstitute, (1923)

Die Lage der europaischen Geiftesarbeiter in den Zeiten nach dem Rriege, (1924)

Die Entwidlung der deutschen Forschungeinstitute, (1926)

Deutsche Hochschulen und deutsche Ration, (1927)

Der deutsche Katholizismus und die wissenschaftliche Forschung, (1927)

Rirche und Bolfstunde, (1928)

Die Görres-Gesellschaft und ihre Stellung im deutschen Wissenschafts- und Rultur-leben, (1928)

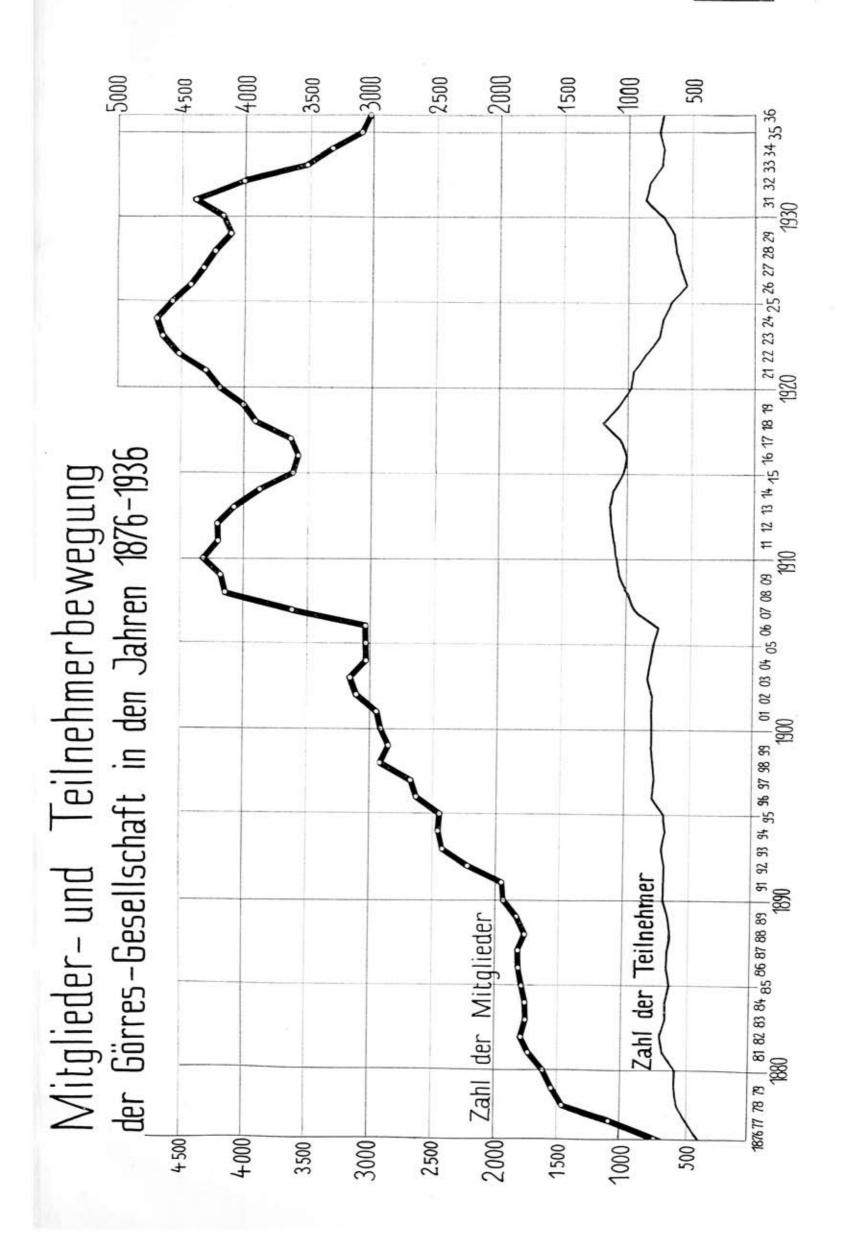
Bollerbund und internationale Wiffenschaftsorganisationen, (1930)

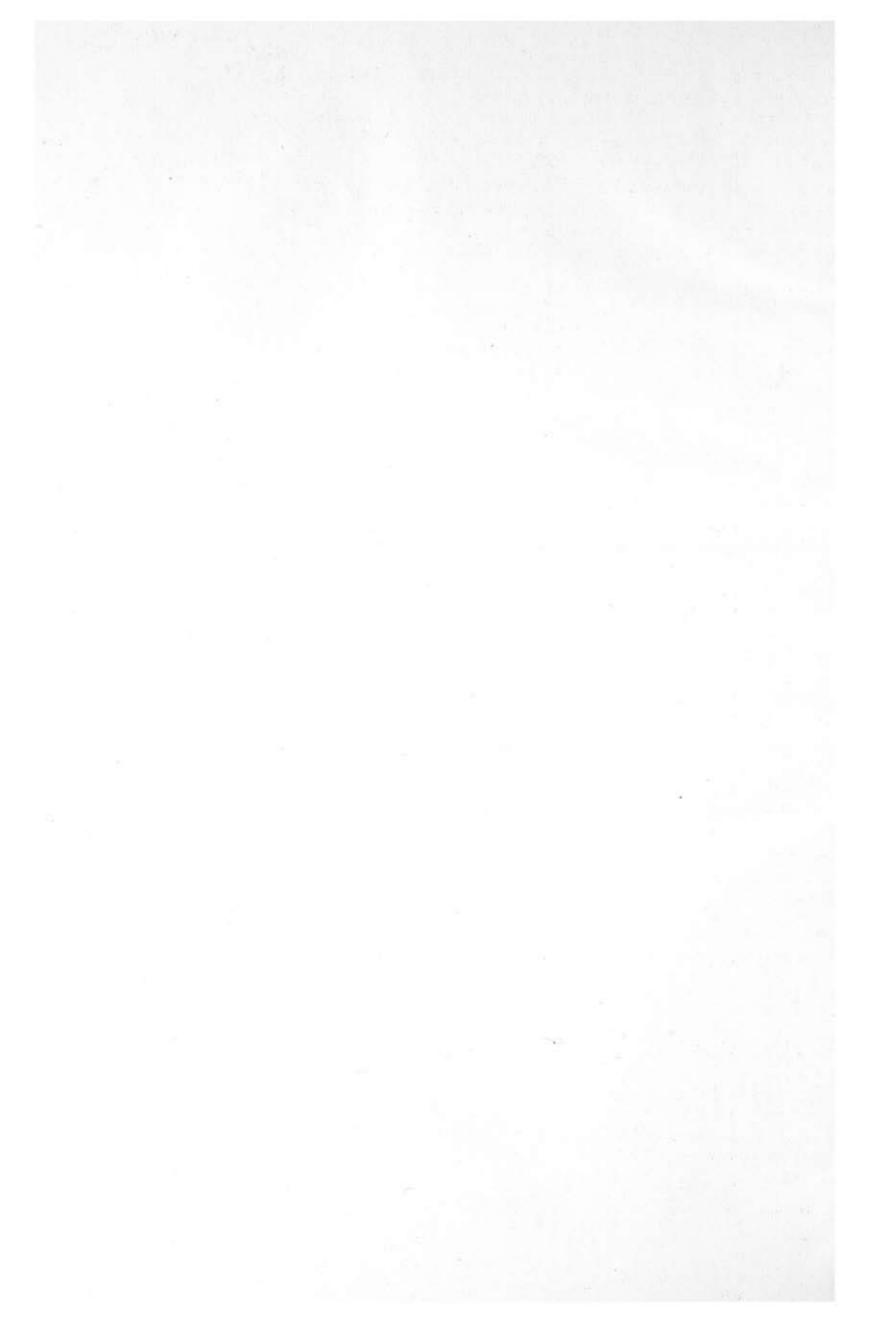
Nachruf auf Joseph Mausbach, (1931)

Das deutsche Bolkstum im Weltkrieg, (1932)

Schrobe, H., Aber die Mainzer Kunst, (1904) Die Mainzer Erzbischöfe und ihre Beziehungen zur Stadt Mainz, (1927)

- Schuler, M., Die Anfänge des Chriftentums in Gallien und der Rheinlande, (1925) Die Legende von der Gründung der trierischen Kirche durch Schüler des hl. Petrus, (1934)
- v. Schullern, B., Europäische Wirtschaft und deutsche Rultur, (1923)
- Schulte, Alons, Die "große Gesellschaft" von Ravensburg, (1899) Das Geistesleben der mittelalterlichen deutschen Kaufmannschaft, (1921) Über die Herrschaft militärischer Pläne in der Politik, (1924) Betrachtungen über die deutsche Verfassung im alten deutschen Reich und ihre Folgen, (1930) Trier in raumpolitischer Betrachtung, (1934)
- Schulte, Anton, Die Runft in Munfter, (1898)
- Schulte, D., Aber die altere Geschichte des Fürstbistums Breslau, (1902)
- Schütte, A., Die hhl. Bischöfe Deutschlands im 10. Jahrhundert, (1922)
- Schütte, Auf den Spuren der germanischen Wanderzeit in Mittelitalien, (1929)
- Schüt, L., Antrag betr. die Herausgabe einer Quartalschrift für Philosophie durch die philosophische Sektion der Sörres-Sekellschaft, (1877)
  Die Hauptvorurteile gegen das Studium der Philosophie in der Segenwart, (1878)
  Antrag betr. die Herausgabe der beiden Summen des hl. Thomas von Aquin, (1880)
  Die vis aestimativa s. cogitativa des hl. Thomas von Aquin, (1883)
  Bericht über den dritten Band der römischen Thomas-Ausgabe, (1886)
  Die Betätigung der Sörres-Sesellschaft auf dem philosophischen Sebiete während der abgelaufenen 25 Jahre, (1901)
- Schwane, J. A., Boffuet und feine hiftorifche Bedeutung, (1877)
- Schweiger, B., Bur Geschichte der Reform unter Julius III., (1907)
- Schwer, W., Die Zukunft der Familie im Lichte der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklung Nordamerikas, (1928) Die geistes- und gesellschaftsgeschichtlichen Grundlagen der berufsständischen Idee, (1932)
- Schwertschlager, I., Die Entwidlung der Defgendenzlehre, vornehmlich in den letten 10 Jahren, (1887)





- Seppelt, F. X., Die Wundmale des hl. Frang von Affifi, (1910)
- Siebourg, M., Görres als Schulmann, (1926) Die Ausbildung der Lehrer der höheren Schulen auf der Universitat, (1930)
- Sierp, S., Die Reigbarteit der Pflangen, (1925) Die Aufgaben der modernen Biologie, (1930)
- Gimar, Th. B., Nachruf auf F. J. b. Bug, J. B. Algog und L. Arendte, (1878)
- Simon, P., Philosophie der Seschichte und Geschichte der Philosophie, (1929) Die Entwicklung des Wissenschaftsbegriffes in der Neuzeit, (1933)
- Sohngen, G., Der Teilhabergedante in der Erfenntnislehre des hl. Auguftinus, (1930)
- Spael, W., Elemente der Zeitungswiffenschaft, (1928) Justus Möser als Publizist, (1929)
- Spahn, M., Die Strafburger Kartaufe, (1903)
- Spahn, P., Aber die Schaffung eines neuen einheitlichen burgerlichen Rechtes für das Deutsche Reich, (1902)
- Spannentrebe, Aug. Leibnig' Stellung gur Scholaftit, (1886)
- Spörl, J., Das mittelalterliche Geschichtsdenken als Forschungsgegenstand, (1933) Gregor der Große und die Antike, (1934)
- Stadler, F. X., Handschriften und Ausgabe der Tiergeschichte des Albertus Magnus, (1913)
- Steffes, J. P., Ratholigismus und Wiffenschaft, (1925)
- Stein, R., Görres in der Naturwissenschaft, (1925) Die Naturwissenschaften um 1800 und Görres' Anteil, (1926) Die Philosophien einzelner Naturwissenschaften, (1927) Mitteilung über einen neuen Görres-Fund, (1933)
- Steinbach, F., Das Bolt im westdeutschen Grengfampf, (1934)
- Steinbuch el, Th., Friedrich Rietsiche und feine Wirkung in der geistigen Situation der Gegenwart, (1936)
- Steinmet, G., Aber die Geschichte und die Topographie des alten Radaspona, des romischen Castra Regina, (1928)
- Stölzle, N., Karl Ernst v. Baers Stellung zum Gottesbegriff, (1893) Ernst v. Lassaulx als Geschichtsphilosoph, (1902) Bischof Sailer und seine Zeit, (1909) Pädagogische Neuorientierung und unser Erziehungsziel, (1918) Pädagogische Forschungen und Fragen, (1918)
- Stonner, A., Nationales Bildungsgut und fatholifche Badagogit, (1935)
- Streicher, F., Das Kolumbusproblem, (1927)
- Strieder, J., Reue Theorien zur Entstehung des modernen Kapitalismus, (1910) Staatliche Finanznot und die Senesis des modernen Unternehmertums, (1924) Die sozialgeschichtliche Bedeutung von Bischof Ketteler, (1927) Über die Hauptfaktoren in der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus, (1930) Deutscher Export nach Westafrika im Zeitalter der Fugger, (1935)
- Stummer, F., Streifzüge durch das Gebiet des Sibeonitischen Städtebundes, (1929) Aber die Grabungen in Ramet-el-halil bei Bebron, (1930)
- Suter, Fr., Der Schlachtkarton des Leonardo da Vinci, (1926)
- Switalski, W., Chalcidius und seine Quelle, (1901) Uber Probleme der Begriffsbildung, (1911) Reine oder pshchologische Logik, (1906) Kant und der Katholizismus, (1924)
- Taefchner, Fr., Georgius Gemiftos Plethon, ein Vermittler zwischen Islam und Abendland zu Beginn der Renaissance, (1930)

Timpe, A., Aber den belafteten Balten, (1908)

Triebs, F., Das Totungsdelift im kanonischen Strafrecht, (1909)

Aber das neue Defret der Konfistorialkongregation vom 20. August 1910 über die Amovibilität der Pfarrer, (1910)

Aber Paragraph 67 des Reichspersonenstandgesetzes und feine Abschaffung, (1927)

Billada, 3. C., Aber den Ursprung des Chriftentums in Spanien, (1926)

Binde, J., Kirchenrecht und Volkstum, (1935)

Bogedes, A., Beter Sille, feine Perfonlichkeit und fein Werk, (1929)

Bogl, G., Aber eine phhsikalische Schrift des Albertus Magnus, (1931)

Wagner, P., Aber die Choralforschung, (1903)
Worgen- und Abendland in der Musikgeschichte, (1925)

Reues zum römischen Kirchengesang im 7. und 8. Jahrhundert, (1926)

Das Erkenntnisproblem in der buddhismus, (1923)

Walzel, D., Barockstil in der Dichtung, (1928)

Das Wesen der Tragik, (1932)

Wasmann, E., Die Gründung neuer Kolonien bei den Ameisen, (1906)
Die Entwicklung der modernen Zellenlehre, (1907)

Bur Abstammung des Menschen, (1908)

Umeifenpfichologie, (1909)

Bur neueren Entwidlung der Defgendenglehre, (1912)

Die Pfnchologie der Ameisen in ihrer Beziehung zum Mimikrh-Thpus der Dorhlinengafte, (1923)

Der neueste Kampf um die Abstammungslehre, (1926)

Weber, A., Die Reparationen als volkswirtschaftliches Problem, (1928)

Deber, S., Bur Geschichte der Stadt Bamberg, (1893)

Weber, J., Die Bedeutung des Sirius und seines Begleiters für die Himmelsforschung, (1929)

Deert, S., Das Wefen der Liebe, (1909)

Wehling, F., Boltskunde im auslandsdeutschen Raum, (1935)

Weiler, F., Don Bosco und die Präventivpädagogik, (1934)

Weingärtner, G., Pshchologie und Offultismus, (1921)

Weinschent, E., Aber die Entstehung der kriftallinischen Schiefer und die Grundlage der Geologie, (1913)

Deis, J. E., Aber Rebdorfer Handschriften in Paris, (1910)

Weisgerber, Al., Aber die Ergebnisse mehrjähriger Studien zu Nikolaus von Verdun, (1935)

Weiß, J., Von den Beziehungen der pfalzischen Kurfürsten zum Seistesleben am Mittelrhein, (1904)

Aber den merkwürdigen Kolonisator der spanischen Sierra Morena im 18. Jahrhundert, den Baher Johann Kaspar Türriegel (geb. 1722), (1905)

Rurfürst Maximilian I. von Babern als Gemaldefammler, (1909)

Deig, J. E., Befampfung der Pflangenfrantheiten, (1909)

Westermaier, M., Aber die natürliche Abstammungslehre und damit Zusammenhängendes, (1895)

Bericht über eine botanische Studienreise nach Java, (1899)

Den mann, R., Die neueren Forschungen über die pseudo-zuprianischen Schriften, (1898)

Wehres, B., Die innere Instandsetzung des Limburger Domes, (1935)

Wieder, E. D., Die Reliefgruppe der Bernwardfaule, (1911)

- Willemsen, R. A., Das Problem der spanischen Dekadenz im modernen spanischen Schrifttum, (1932)
- Millmann, D., Die Methode der Religionsforschung, (1912)
- Wilpert, J., Das Grab des hl. Petrus im Lichte der geschichtlichen Nachrichten, (1907) Die Mosaiken von Santa Maria Maggiore in Rom, (1908) Vision und Labarum Konstantins d. Gr. im Lichte der Geschichte und Archäologie, (1913)
- Winter, Ed., Aber den Ginfluß Anton Gunthers auf das deutsche Geistesleben im 19. Jahrhundert, (1928)
- Bitte, F., Uber die Höhepunkte Kolner Runftschaffens in der Vergangenheit, (1930)

Wittmann, M., Aber die Pflichtprobleme, (1903)

Die Lehre von der Willensfreiheit bei Thomas von Aquin, (1926)

Biginger, R. R., Die hormone bom Standpunkt des Chemikers, (1932)

Doblhaupter, E., Gottes- und Landfrieden in Spanien, (1931)

Wulf, Th., Die phhsikalischen Theorien der Neuzeit, (1928) Die Sedankengänge der neuesten Phhsik, (1930)

Wunderle, G., Die Voraussetzungen von Rudolf Euckens Religionsphilosophie, (1909) Aufgaben und Methoden der modernen Religionspshchologie, (1913)

Murm, H. J., Kardinal Albornoz, (1889) Innozenz IV. und die deutsche Kirche, (1895)

Wust, P., Die Philosophie im Geistesleben der Gegenwart, (1930) Sinn und Bedeutung der Existenzialphilosophie für die Philosophie der Gegenwart, (1934)

Bahn, R., Der romanische Dom zu Regensburg, (1928)

Biegler, Uber die Bildung der Erzlagerstätten, (1913) Geologie der Umgebung von Regensburg, (1928)

### 4. Die Institute der Görres-Gesellschaft

Die vorstehende Liste der auf den Generalversammlungen gehaltenen Vorträge ist auch sachlich aufschlußreich. Sie zeigt u. a., wie in den ersten Jahren philosophische und geschichtliche Arbeiten einander ungefähr die Wage hielten. Eine bestimmte Linie befunden durchgängig die wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Interessen. Aber mehr und mehr gewannen historische Studien an Geltung. Die Entwicklung hat hier im Laufe der Jahre zur Bildung von drei Instituten geführt.

#### A. Das Römische Institut

Im Jahre 1879 wurde Professor Hergenröther in Würzburg, welcher der Görres-Sesellschaft sehr früh beigetreten war und zu den tätigen Mitgliedern des Frankenlandes zählte, von Papst Leo XIII. zum Kardinal erhoben und zum Präfekten des Vatikanischen Archivs ernannt. Mit dieser Auszeichnung eines deutschen Selehrten nahm der schon zuvor gehegte Plan shstematischer historischer Forschungen in Rom greifbare Sestalt an. Die ersten Selehrten, die 1880 in der Ewigen Stadt arbeiteten, waren Dr. Salland, Dr. Pieper und Dr. Woker. 1883 erhielten zwei weitere Beihilfen, um ihre Arbeiten sortsehen zu können, Dr. St. Ehse und Dr. Sottlob.

Die Gründung eines eigenen Instituts wurde 1884 beraten. Die entscheidende Richtung und Ordnung kam in die Arbeiten 1888, als H. Finke auf der Generalversammlung in Sichstätt einen ins einzelne gehenden Antrag einbrachte, der das archivalische Forschungsfeld genau absteckte.

Damals begegnet in den Aften auch erftmals der Rame J. P. Rirfc. Busammen mit Dr. Glasschröder trat er als Stipendiat in das Institut ein. Mit feinem Namen ift die Geschichte des Romischen Instituts seitdem ungertrennlich berbunden geblieben. Jahrelang leitete er die Arbeiten. Spater lofte ihn St. Chfes ab. Nach deffen Tode ift Rirsch wieder in die Leitung gurudgekehrt. Gehr gunftig erwies fich für die Stipendiaten und die fachlichen Aufgaben der Umftand, daß der Reftor des Campo Santo, Migr. de Waal, dem Plane von Anfang an ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte und das Priesterhaus im Schatten des Betersdomes in den Dienst des Inftituts stellte. Zwei Raplaneien wurden fur Siftoriker bestimmt. Die Wohnung in einem geiftlichen Saufe in unvergleichlicher Lage, in unmittelbarer Rahe des Vatikanischen Archive und der Bibliothek, gusammen mit gleichgerichteten ftrebfamen Menschen unter einem Reftor, der felbst mitten in der archäologischen Arbeit stand und alle maßgebenden geistlichen und wissenschaftlichen Stellen Roms perfonlich fannte, ichuf fur das Romifche Institut eine Atmofphare, in der es gludlich gedeihen konnte. Neben dem wiffenschaftlichen Leiter follten mehrere Affistenten nach einem festgelegten Plan tätig fein. Die Bahl der Affistenten wechselte; satungsgemäß ist sie auch nie begrenzt worden. 1912/13 waren es 4, 1926/27 borübergehend 5 Stipendiaten.

Von 1889 bis zur Jahrhundertwende begegnen folgende Namen: Hahn, P. Amman, Schlecht, Meister, Sauerland, L. Schmitz, Miltenberger, v. Domarus, S. Merkle, Postina, G. Buschbell, Neichenberger, Mathaus-Voltolini, Wieland, E. Göller.

Als Göller im Jahre 1903 als Affistent an das Preußische Historische Institut übergegangen war, trat im November des Jahres Dr. R. H. Schäfer an feine Stelle. Bis zum Weltfrieg arbeiteten fodann: D. b. Gulit, Bingeng Ochweiter, Josef Schweizer, J. Dölger, F. X. Seppelt, H. Zimmermann, L. Mohler, E. Stein. Während des Weltfrieges suchte der Direftor, Pralat Chfes, in der Beimat die begonnenen Studien, soweit es ging, fortzuseten. Gein Bergenswunsch, Rom wiedergufeben, ging erft fpat in Erfüllung. Nachdem er gulett noch 1925 auf der Generalversammlung in Trier über den Stand der Forschungen berichtet hatte, reifte er nach Rom, ftarb aber ichon am 19. Januar 1926. Im Berbst 1926 wurde J. P. Kirsch neuerdings mit der Leitung beauftragt und Prof. S. Baftgen gum stellvertretenden Direktor ernannt. 1927 konnten folgende Stipendiaten Arendt, S. entsandt werden: V. Schweiter,  $\mathfrak{P}$ . nach C. Bauer. 1928 fehrte Dr. Arendt in die ermlandische Beimat gurud. Geine Stelle übernahm G. Pfeilschifter aus Dillingen. 1929 begann M. Geidlmaber aus Munchen Untersuchungen zur papstlichen Finanzgeschichte des 14. Jahrhunderts. In den letten Jahren fonnte das Inftitut durchschnittlich nur mit zwei Stipendiaten befett werden, die mit der Weiterführung des Concilium Tridentinum beschäftigt find, S. Jedin und 7. Birfner.

In den ersten Jahren widmete sich das Institut hauptsächlich der Durchforschung der deutschen Runtiaturberichte und des papstlichen Finanzwesens im 14. Jahrhundert. 1893 wurde mit dem Preußischen Historischen Institut ein Abkommen getroffen, wonach dem Institut der Görres-Gesellschaft die deutschen Stücke aus den Supplikenregistern Martins V. vom November 1417 bis Mai 1418 und die Registerserie von 1447 bis 1523 sowie die deutschen Nuntiaturberichte von 1585 bis 1605 vorbehalten blieben; doch ist später die Görres-Gesellschaft von der Bearbeitung der Register zurückgetreten.

Mehr und mehr trat der Plan in den Vordergrund, die Atten des Konzils von Trient zu bearbeiten und eine neue Sdition zu veranstalten. Zu diesem Zwecke wurde H. Finke, damals Professor in Münster, im Frühjahr 1894 zu einem längeren Studienaufenthalt nach Italien entsandt. Im Anschluß an die Neise hat er in einer ausführlichen Denkschrift den Plan des Concilium Tridentinum entwickelt. Die außerordentliche Vorstandssitzung am 16. Mai 1894 billigte diesen Plan, und noch im Herbst des Jahres begannen die Arbeiten. 1896 wurde mit dem Verlag Herder in Freiburg der erste Vertrag abgeschlossen, und 1900 erschienen als erster Vand die Konzilstagebücher von 1545/49 aus der Hand von Sebastian Werkle.

Daß auch archäologische Studien in der Ewigen Stadt eine bevorzugte Stätte erhielten, ergab sich von selbst. Es bildete sich um die Jahrhundertwende unter der sachkundigen Führung von J. Wilpert eine besondere archäologische Abteilung, die den Zweck verfolgte, "die Arbeiten katholischer Forscher deutscher Zunge (in Rom) auf dem Sebiet der christlichen Archäologie in sustematischer Weise zu leiten und wissenschaftliche Publikationen auf diesem Sebiet zu fördern".

Der erste Bericht von 1901 weist u. a. folgende Namen auf: A. Baumstark, E. Göller, M. Besson, J. Sauer, B. Albers, G. Grunau, B. Neudenberger, A. Müller. Auch für die Jahre 1903 und für den Winter 1905/06 sind Berichte erhalten.

#### B. Das Orientalische Institut in Jerusalem

Auf der Generalversammlung in Limburg 1908 wurde beschloffen, in Jerusalem eine "wiffenschaftliche Station" zu begrunden. Die Umgrenzung der Aufgaben und die Pflege sowie die Aberwachung der Arbeiten übernahm eine Kommission, welcher die Professoren Hoberg (Freiburg), Rirsch (Rom), Nifel (Breslau) und Gelbst (Mainz) angehörten. Die ersten Stipendiaten waren Oberlehrer Dr. Konrad Lubed aus Fulda und Privatdozent Dr. Paul Rarge aus Breslau. Sie traten im Frühjahr 1909 die Reise an und wohnten im Paulushofpig in Jerusalem. Herr Lubed sammelte Material zu einer Textgeschichte der Chrhsoftomosliturgie und ging den Anfangen der Liturgie von Jerusalem im Unterschiede von derjenigen von Ronftantinopel nach. Rarges Interessen bezogen sich auf den borchristlichen Drient. Als Altteftamentler lag ihm borguglich daran, die Fruhgeschichte Palaftinas aufzuhellen. Bu diesem 3wede unternahm er gahlreiche Reisen im West- und Oftjordanland, um zunächst eine Uberficht über die prähistorischen Denkmaler zu gewinnen. Der reiche Ertrag diefer Forschungen ift in dem Werke "Rephaim" niedergelegt, das dem Verfaffer einen seltenen Erfolg einbrachte; noch während des Krieges (1917) war eine zweite Auflage notig geworden. Karge arbeitete auch noch einen größeren Teil des Jahres 1911 im Beiligen Lande. Im Oftober 1911 lofte ihn P. Dr. A. E. Mader ab, deffen Aufgabe fo bestimmt wurde, die altesten tanganäischen Opferstätten zu untersuchen, vor allem aber eine große topographische und archaologische Beschreibung Palaftinas in Angriff zu nehmen; lettere hatte die Gektion für Altertumsforschung als hauptarbeit bezeichnet. Die literarischen Arbeiten Lübecks sette Dr. G. Graf fort, der sich namentlich dem Studium christlicharabischer Handschriften widmete. Im Frühjahr 1911 begann Privatdozent Dr. A. Rück er seine Forschungen zur sprischen Liturgiegeschichte. An den gemeinsamen Exkursionen der Station nahm im Frühjahr und Sommer auch Dr. E. Kalt aus Mainz teil. 1912/13 weilten als Stipendiaten im Osten P. Michael Huber O. S. B. vom Stift Metten, der für seine Forschungen zur Seschichte der christlichen Legenden die wertvollen Patriarchalbibliotheken auszuwerten unternahm, und Dr. Straubinger, der mehr archäologische und ethnologische Absichten verfolgte. Als der Weltfrieg ausbrach, mußten beide zurückehren.

Jehn Jahre lagen die Institutsarbeiten brach. Als erster Stipendiat konnte 1925 wieder P. Mader nach Jerusalem entsandt werden. Da das Paulushospiz von der britischen Mandatsregierung belegt war, nahm er im Kloster der Benediktiner auf dem Sion Wohnung, erhielt aber Erlaubnis zu archäologischen Grabungen. Zuerst begann er mit Untersuchungen an der Abrahamseiche bei Hebron, verfolgte aber auch die Arbeiten anderer, namentlich die englischen Grabungen am Ophel, bereitete einen neuen Plan von Hebron und von Jerusalem vor. Sinen Aufenthalt in Haifa benutzte er zu prähistorischen Forschungen am Karmel. Die günstige Entwicklung der Arbeiten veranlaßten den Vorstand 1926 in Trier, die Station, ähnlich wie in Rom, zum Institut zu erheben, und P. Mader in Anerkennung seiner Verdienste zum Direktor zu ernennen.

1926 arbeiteten außer P. Mader auf ihren besonderen Arbeitsgebieten die herren Ruder und Graf weiter. 1927 gefellte fich ju ihnen Prof. Dr. F. Stummer aus Burgburg zum Studium der Topographie des Beiligen Landes. Mit Unterstützung von P. Maurus Gisler O. S. B. und unter Mitwirkung des Ingenieurs Frit Frant führte in diefem. Jahr P. Mader die Grabungen in Bebron gu Ende. 1928 widmete sich Privatdozent Dr. F. Schmidtke aus Breslau gleichfalls topographischen Studien. Im Vorstand wurde in dieser Zeit der Plan beraten, die altdristlichen Basilifen in Palästina neu aufzunehmen und ein Corpus basilicarum herauszugeben. Mit diefer Aufgabe wurde Dr. A. M. Schneider betraut. Auf der Generalversammlung in Breslau 1929 regten sodann mehrere Mitglieder an, das Besitztum des deutschen Bereins vom Beiligen Land am Gee Genesareth, deffen Bedeutung ichon immer erkannt worden war, archaologisch genau zu erforschen. Im Auftrag des Vorstandes trat zu diesem 3wed im Frühjahr 1930 eine Kommiffion in Bafel zusammen, um der Generalversammlung von Roln im Berbft des Jahres konkrete Borschläge unterbreiten zu konnen. In Roln wurde der Plan in unmittelbarem Gedankenaustausch mit dem Borftand des Bereins bom Beiligen Lande angenommen. Doch erlaubte es der Gefundheitszustand von P. Mader erft im Fruhjahr 1932 an die Ausführung zu denken. Die ersten Spatenstiche legten den wunderbaren Mosaitboden der Brotvermehrungsbasilita frei. In Chirbet el-Minje konnte der Grundriß gewonnen werden. Die Fortführung der Ausgrabungen, welche Dr. Schneider 1935 bornahm, ergab merkwürdige (ghaffanidifche?) Anlagen. Bulett hat Dr. Puttrich-Reignard die iflamischen Baureste eingehend ju prufen begonnen. Aber dem Sauptdentmal, dem Tell Oreme, liegt leider immer noch tiefes Dunkel. Die Aufgaben des Orientalischen Instituts sind also nicht erschöpft.

Es handelt sich hier hauptsächlich um drei Ortlichkeiten: um den Khan Chirbet el-Minje, von dem es hieß, es sei ein römisches Kastell (des Hauptmanns von Kapharnaum?), um die altchristliche Basilika am Plat der Brotvermehrung und

um den Hügel Oreme, wo ein paar Jahre zuvor ein englischer Geistlicher eine altäghptische Inschrift mit der Kartusche von Thutmosis III. (1495—1445) gefunden hatte.

Dem Weitblick der Orientalischen Kommission ist auch zu verdanken, daß die angesehene Zeitschrift, der Oriens Christianus, der 1901 vom Priestertollegium des Campo Santo begründet und von A. Baumstart er herausgegeben wurde, in der Folge aber mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpsen hatte, und einzugehen drohte, erhalten geblieben und eng mit der Sörres-Sesellschaft verbunden worden ist. Auf Antrag der Kommission wurde der Oriens Christianus auf der zweiten Sildesheimer Generalversammlung 1911 von der Sörres-Sesellschaft übernommen und die Redaktion Prof. Dr. Anton Baumstark übertragen. Die Trierer Generalversammlung von 1925 hat nach überwindung der Inflationsgesahren in die Schriftleitung noch die Herren S. Srafund A. Rücker Drgan noch der besonderen Unterstützung der deutschen Notgemeinschaft, und der Borstand hat trot der immer mehr angespannten Wirtschaftslage keine Opfer gescheut, innerhalb der möglichen Srenzen Schriftleiter und Herausgeber in dem Ausbau der Zeitschrift nach Krästen zu fördern.

#### C. Die Spanischen Forschungen

Die auf Spanien bezogene wissenschaft liche Arbeit unserer Gesellschaft tritt im wesentlichen äußerlich in Erscheinung durch unsere Forschungsstelle in Madrid und die von unserm Spanischen Kuratorium herausgegebenen Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft. Über beides ist jeweils in unseren Jahresberichten und zusammenhängend im Historischen Jahrbuch 1935, S. 453/465, Bericht erstattet.

Die Forschungsstelle war von Anfang an im Deutschen Beim (Marienheim) untergebracht, wo zugleich auch unsere Stipendiaten Unterfunft fanden. Die eigene Bucherei umfaßte etwa 1700 mit Gorafalt ausgewählte Werke, darunter wertvollste Stude, wie die feche Bande der Wilpertschen Malereien und Mosaiten der Ratakomben. Sie bevorzugte im allgemeinen den Forschungsstoff der spanischen Vergangenheit, wahrend die von Dr. Al. Adams geleitete wissenschaftliche Austauschstelle mehr die Gegenwart berücksichtigte, so daß beide Bibliotheken sich in harmonischer Beise ergangten. Unfern Stipendiaten ermöglichte die Forschungsstelle bei der beschränkten Benutungszeit der Madrider Bibliotheken die erwünschte restlose Ausnützung des oft nur furgen Forschungsaufenthaltes. Der spanische Gelehrte fand in ihr manche fonst schwer zugangliche Fachliteratur und Gelegenheit jum perfonlichen Bertehr. Ginige Buwendungen der Bibliothet geben auch auf ihre spanischen Besucher und Benuter gurud. Leider werden wir - und das ift ein faum abschätbarer Rudichlag für unsere Arbeit — die Forschungsstelle vorerft verloren geben muffen. Das Schidfal der Madrider Buchereien ift es gewesen, daß die Wiffenschaft allgemein nicht die Solidarität aufwies wie etwa in Barcelona. In Barcelona, wo im übrigen die Zerftorungswut einer berhetten Bebolkerung fich viel ungehemmter auswirfte als in Madrid, scheinen dant des Ginsages der Leitung der Universitätsbibliothet und der Biblioteca de Catalunya die firchlichen und privaten Buchereien fast ausnahmslos gerettet zu sein. Madrid liegt zudem in der Kampflinie, und darin gerade unsere Forschungsstelle in besonders exponiertem Gefechtsbereich.

Dir werden trotdem unsere Arbeit fortseten. Gie hat bor allem in der Fortführung der "Spanischen Forschungen" zu bestehen, die in zwei Beröffentlichungsreihen herauskommen. Die zweite Reihe enthält geschloffene größere Abhandlungen, die jeweils einen gangen Band fullen. Gie wurde mit dem Bande über Staat und Rirche in Ratalonien und Aragon von J. Vinde eröffnet, und mit den beiden Banden von W. Neuß über die altspanische Bibelilluftration vorläufig abgeschloffen. Die erfte Reihe liegt in bislang feche Banden vor. Gie enthalt Auffate gur fpanischen Rulturgeschichte. Insbesondere findet die Darstellung der Beziehungen Spaniens zu anderen Ländern und bor allem zu Deutschland eine betonte Pflege, ohne daß Arbeiten über die engere innerspanische Geschichte ausgeschlossen sind. Auch spanische Gelehrte gahlen zu den Mitarbeitern. Die Beurteilung diefer Bande war nicht nur im Inlande, sondern auch in Spanien selbst überaus gunftig. Die Analecta Sacra Tarraconensia brachten 1933, G. 411, aus guftandiger Feder das Urteil, daß die Spanischen Forschungen der Gorres-Gesellschaft die bedeutenofte periodisch erscheinende Beröffentlichung des Auslandes sei, die sich der spanischen Rulturgeschichte widme.

### 5. Die Veröffentlichungen

Bu den allgemeinen Veröffentlichungen gehören der Jahresbericht und die sog. Vereinsischerieht en. Ihre Zahl hat im Verlaufe gewechselt. Sie waren als bescheidene, aber regelmäßige Segengabe der Sesellschaft an die Mitglieder gedacht. Über die Zweckmäßigkeit sind die Urteile im eigenen Kreis weit auseinandergegangen. Wie man aber auch urteilen mag, so stellen sie in ihrer Sesamtheit doch den Veweis dar, daß es dem Verwaltungsausschuß und Vorstand immer ein lebhaftes Vedürfnis war, den mannigsachsten Wünschen von Zeit und Ort und Stand Rechnung zu tragen. Da die letzten Jahresberichte bloß eine Übersicht über die seit 1914 erschienenen Hefte geben und für die erste Periode auf die Zusammenstellung im Jahresbericht 1913 verweisen, erscheint es zweckmäßig, wieder einmal die Sesamtreihe mitzuteilen.

#### A. Bereinsschriften

Roln, J. P. Bachem

1876 S. v. Hertling, Bur Ginführung. — J. Bergenröther, Der hl. Athanasius der Große. — F. Raulen, Assprien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen.

1877 Jahresbericht für 1876.

Th. Gimar, Der Aberglaube.

E. Berthold, Die Berrichaft der Zwedmaßigfeit in der Ratur.

Ronige.

1878 Bericht über die Verhandlungen der Sektion für Philosophie am 29. August 1877. Jahresbericht für 1877.

p. Saffner, Gine Studie über G. E. Leffing.

F. Ranfer, Gine Milfahrt.

J. B. Seinrich, Clemens Brentano.

1879 Jahresbericht für 1878.

F. Hettinger, Die Theologie der Gottlichen Romodie des Dante Alighieri in ihren Grundzugen.

F. Falt, Die Drudkunft im Dienste der Rirche, gunachst in Deutschland, bis gum

Jahre 1520.

5. Roden ftein, Bau und Leben der Pflange, teleologisch dargestellt.

1880 Jahresbericht für 1879.

J. Salland, Die Fürstin Amalie von Galligin und ihre Freunde. 2 Teile.

B. Rorrenberg, Frauenarbeit und Arbeiterinnen-Erziehung in deutscher Borgeit.

1881 Jahresbericht für 1880.

2. Raufmann, Albrecht Durer.

Baudri, Der Ergbischof von Koln Johannes Rardinal von Geißel und seine Zeit.

1882 Jahresbericht für 1881.

C. Gutberlet, Der Spiritismus.

R. Untel, Berthold von Regensburg.

P. P. M. Alberdingt Thijm, Philipp ban Marnix, herr bon Ganct-Aldegonde.

1883 Jahresbericht für 1882.

J. Pohle, P. Angelo Gecchi.

R. Grube, Gerhard Groot und feine Stiftungen.

S. Cardauns, Der Sturg Maria Stuarts.

1884 Jahresbericht der Sektion für Philosophie für das Jahr 1883.

Jahresbericht für 1883.

F. W. Woter, Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts.

F. Sipler, Die driftliche Geschichtsauffaffung.

J. Pohle, Die Sternwelten und ihre Bewohner. 2 Teile.

1885 Jahresbericht der Gektion fur Philosophie fur das Jahr 1884.

Jahresbericht für 1884.

F. W. Woter, Aus den Papieren des kurpfälzischen Ministers Agostino Steffani, Bischofs von Spiga, spätern apostolischen Vicars von Norddeutschland. Deutsche Angelegenheiten, Friedensverhandlungen zwischen Papst und Kaiser. 1703—1709.

1886 Jahresbericht für 1885.

D. Pingemann, Santa Teresa de Jesus.

A. Pieper, Die Propaganda-Congregation und die norddeutschen Missionen im 17. Jahrhundert.

F. W. Woter, Agostino Steffani, Bischof von Spiga, i. p. i. apostolischer Vicar von Norddeutschland 1709—1728.

1887 Nahresbericht für 1886.

Dittrich, Die mittelalterliche Runft im Ordenslande Preugen.

A. Adeodatus, Die Philosophie und Rultur der Reuzeit und die Philosophie des hl. Thomas von Aguino.

F. Schauerte, Guftab Adolf und die Ratholiken in Erfurt.

B. Reiter, Joseph b. Gichendorff. Gein Leben und feine Dichtungen.

1888 Jahresbericht für 1887.

F. Bettinger, Dantes Beiftesgang.

J. H. Schwider, Beter Bagmann, Rardinal-Ergbischof und Primas von Ungarn, und feine Zeit.

J. Plagmann, Die beranderlichen Sterne.

1889 Jahresbericht für 1888.

P. A. Och nife, 3mei Jahre am Congo. Breg. von R. Befpers.

P. G. Meier, O. S. B., Guddeutsche Klöster vor hundert Jahren. Reise-Tagebuch des P. Nepomul Hauntinger, O. S. B.

F. Falt, Die deutschen Megauslegungen von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Jahre 1525.

1890 Jahresbericht für 1889.

P. A. Schnife, Mit Stanlen und Emin Pascha durch Deutsch-Oftafrika. Hreg. von R. Hefpers.

F. Falt, Die deutschen Sterbebuchlein von der altesten Zeit des Buchdrudes bis

gum Jahre 1520.

A. M. b. Steinle, Edward b. Steinle und August Reichensperger in ihren gegemeinsamen Bestrebungen für die christliche Runft.

1891 Jahresbericht für 1890.

L. Raufmann, Behn Vorträge über Runft von Maler Philipp Beit.

A. Ebner, Propst Johann Georg Seidenbusch und die Einführung der Congregation des hl. Philipp Neri in Bahern und Osterreich.

S. Reiter, Beinrich Beine, fein Leben, fein Charafter und feine Werte.

1892 Jahresbericht für 1891.

J. Blagmann, Der Planet Jupiter.

R. Hefpers, P. Schnifes lette Reisen. Briefe und Tagebuchblätter.

S. b. Dertling, Naturrecht und Gozialpolitit.

1893 Jahresbericht für 1892.

J. P. Rirfc, Die driftlichen Rultusgebaude im Altertum.

S. Weber, Der Kirchengefang im Fürstbistum Bamberg.

R. Paulus, Johann Wild, ein Mainger Domprediger des 16. Jahrhunderts.

1894 Jahresbericht für 1893.

J. Bachem, Die bedingte Berurteilung.

G. Och nurer, Die Entstehung des Rirchenstaates.

2. Schmitt, S. J., Johann Tausen oder der danische Luther, 1491-1561.

1895 Jahresbericht für 1894.

D. Schneider, Allgemeinheit und Ginheit des sittlichen Bewußtseins.

M. Godel, Das Gewitter.

S. Cardauns, Die Marchen Clemens Brentanos.

1896 Jahresbericht für 1895.

B. Finte, Carl Müller, fein Leben und funftlerisches Schaffen.

R. Miller, Rurge Erflarung der Weltkarte des Frauenklofters Chstorf.

7. Bachem, Bedingte Berurteilung oder bedingte Begnadigung?

1897 Jahresbericht für 1896.

F. Kampers, Mittelalterliche Sagen vom Paradiese und vom Holze des Kreuzes Christi.

J. B. Rirfc, Die Acclamationen und Gebete der altdriftlichen Grabfdriften.

F. Burbonsen, Die Sage von der Bolterschlacht der Zukunft "am Birkenbaume".

1898 Nahresbericht für 1897.

N. Scheid, S. J., Der Jesuit Jakob Masen, ein Schulmann und Schriftsteller des 17. Jahrhunderts.

B. Finte, Der Madonnenmaler Frang Ittenbach (1813-1879).

J. Wilpert, Die Sewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten. Vornehmlich nach den Katakomben-Malereien dargestellt.

1899 Jahresbericht für 1898.

A. Raufmann, Thomas von Chantimpré.

A. Wibbelt, Joseph v. Görres als Literarhistoriker.

J. Dahlmann, S. J., Das altindische Bolkstum und seine Bedeutung für die Gesellschaftskunde.

1900 Jahresbericht für 1899.

B. Duhr, S. J., Die Stellung der Jefuiten in den deutschen Bexenprozeffen.

J. Bumüller, Aus der Urzeit des Menfchen.

F. Schult, Charakteristiken und Kritiken von Joseph Görres aus den Jahren 1804 und 1805.

1901 S. Cardauns, Die Gorres-Gesellschaft 1876-1901. Denkschrift gur Feier ihres 25jahrigen Bestehens, nebst Jahresbericht für 1900.

D. Loffen, Der Anteil der Ratholiken am akademischen Lehramte in Breugen.

Rach statistischen Untersuchungen.

J. Mausbach, Die tatholische Moral, ihre Methoden, Grundfate und Aufgaben.

1902 Jahresbericht für 1901.

B. J. Wurm, Die Papstwahl. Thre Geschichte und Gebrauche.

J. Wimmer, Palastinas Boden mit seiner Pflangen- und Tierwelt vom Beginn der biblischen Zeiten bis gur Segenwart.

F. Schult, Charafteristifen und Krititen von Joseph Gorres. 3weite Folge.

1903 Nahresbericht für 1902.

F. Raufmann, Leopold Raufmann, Oberbürgermeister von Bonn (1821—1898). M. Ettlinger, Untersuchungen über die Bedeutung der Deszendenztheorie für die Psichologie.

1904 Jahresbericht für 1903.

R. Weiß, Rant und das Chriftentum.

S. Krogh-Tonning, Hugo Grotius und die religiofen Bewegungen im Protestantismus seiner Zeit.

St. Schindele, Refte deutschen Bolfstums fudlich der Alpen.

1905 Jahresbericht für 1904.

S. Effer, Raturwiffenschaft und Beltanschauung.

F. Falt, Die Bibel am Ausgange des Mittelalters, ihre Kenntnis und ihre Verbreitung.

B. Roft, Der Gelbstmord als sozialstatistische Erscheinung.

1906 Jahresbericht für 1905.

F. Sawicti, Bert und Burde der Perfonlichteit im Chriftentum.

21. Baum ftart, Abendlandische Palaftinapilger des erften Jahrtaufends und ihre Berichte.

W. Kosch, Briefe und Dichtungen aus dem Nachlaß des Freiherrn Josef von Sichendorff.

1907 Jahresbericht für 1906.

J. Weiß, Die deutsche Kolonie an der Sierra Morena und ihr Gründer Johann Raspar von Thürriegel, ein baberischer Abenteurer des 18. Jahrhunderts.

M. Godel, Schöpfungegeschichtliche Theorien.

Fünf Vorträge von der Paderborner Generalversammlung: 1. J. Wilpert, Das Grab des hl. Petrus im Lichte der geschichtlichen Nachrichten; 2. E. Wasmann, S. J., Die Entwicklung der modernen Zellenlehre; 3. F. A. Rugler, S. J., Kulturhistorische Bedeutung der babylonischen Astronomie; 4. V. Schweiter, Zur Seschichte der Reform unter Julius III.; 5. A. Ohroff, Symbolismus und Allegorie.

1908 Jahresbericht für 1907.

J. Troxler, Die neuere Entwicklung des Altkatholizismus.

A. Rofch, Das religiofe Leben in Sohenzollern unter dem Ginfluffe des Weffen-

bergianismus 1800-1850.

Fünf Vorträge von der Limburger Generalversammlung: 1. W. Schmidt, S. V. D., Die ethnologischen Grundlagen der Goziologie; 2. J. Plaßmann, Neues über Nebelflecke und Milchstraße; 3. St. Ehses, Das Konzil von Trient und die Übersetzung der Bibel in die Landessprache; 4. H. Meher, Der Entwicklungsbegriff und seine Anwendung; 5. E. Wasmann, Zur Abstammung des Menschen.

1909 Jahresbericht für 1908.

B. Meher, Bur Pshchologie der Gegenwart.

F. F. Leitschuh, Rleine Beitrage zur Geschichte der Kunstentwicklung und des Runftlebens im Elfaß.

Geche Bortrage von der Generalversammlung gu Regensburg: 1. St. Chfes, Bur

Chescheidung Heinrichs VIII. von England; 2. R. Rieder, Berthold von Regensburg und dessen Predigtsammlungen; 3. J. Schmidlin, Der Weg zum historischen Verständnis des Luthertums; 4. H. Obermaier, Die Kunst des Siszeitmenschen; 5. W. Scherer, Karl v. Dalbergs religiöse Entwicklung; 6. E. Wasmann, Ameisenpschologie.

1910 Jahresbericht für 1909.

J. Plagmann, Die Rometen.

B. Schotte, Ein Jahrzehnt internationaler Gudpolarforschung.

H. Srauert, Görres in Straßburg. — Fünf Vorträge von der Generalversammlung zu Met: 1. L. Baur, Das philosophische Lebenswerk des Nebert Großeteste, Bischofs von Lincoln († 1253); 2. F. J. Dölger, Der heilige Fisch im Kulte der Atargatis-Tanit und der Fisch als altchristliches Sinnbild der Eucharistie; 3. S. Kurth, Metz und das kommunale Leben im Mittelalter; 4. J. Plaß-mann, Beobachtung der atmosphärischen Polarisation; 5. F. X. Seppelt, Die Wundmale des hl. Franz von Assistation

1911 Jahresbericht für 1910.

F. Faßbinder, Sichendorffs Lhrit. Gine Studie zur Analyse ihrer Stoff- und Motivfreise.

M. Rieger, Gben Bedins Unteil an der Erforschung Zentralafiens.

Sechs Vorträge von der Hildesheimer Generalversammlung: 1. St. Ehses, Von Konstanz und Basel nach Trient; 2. H. Grauert, Die päpstliche Kurie im 13. Jahrhundert. Thomas von Aquin und Magister Heinrich der Poet in Würzburg; 3. H. Konen, Über internationale Organisation naturwissenschaftlicher Forschung; 4. J. Plasmann, Neues über die atmosphärische Polarisation; 5. S. Schnürer, Der hl. Franziskus von Assistus von Assis

1912 Nahresbericht für 1911.

F. Reller, Unternehmung und Mehrwert.

S. Ronen, Reisebilder von einer Studienreise durch Sternwarten und Laboratorien

der Bereinigten Staaten.

Sechs Vorträge von der Freiburger Generalversammlung: 1. W. Schellberg, Sine historisch-kritische Sesamtausgabe der Werke und Briefe von Josef v. Görres; 2. St. Ehses, Die Vertretung des deutschen Epistopates auf dem Trienter Konzil 1545—1547; 3. S. Hoberg, Der Brief im Neuen Testament; 4. S. Pfeil-schrer, Fürstabt Martin Serbert von St. Blassen; 5. J. Plasmann, Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912; 6. D. Willmann, Die Methode der Religionsforschung.

1913 Nahresbericht für 1912.

B. Schellberg, Briefe von Josef v. Gorres an Friedrich Christoph Perthes (1811-1827).

F. Fagbinder, Friedrich Bebbel.

Fünf Vorträge von der Generalversammlung zu Aschaffenburg: 1. J. Wilpert, Vision und Labarum Konstantins d. Gr. im Lichte der Geschichte und Archäologie; 2. A. Baumstart, Die konstantinischen Bauten am Heiligen Grab in Jerusalem; 3. E. Krebs, Scholastisches zur Lösung von Danteproblemen; 4. St. Ehses, Sin von Pius IV. beabsichtigtes Dekret zur Papstwahl; 5. H. Muckermann, S. J., Zum Problem der Vererbungsträger.

1914 Nahresbericht für 1913.

W. Kosch, Ludwig Aurbacher, der bahrisch-schwäbische Volksschriftsteller. F. Bosch, Die neuere Kritik der Entwicklungstheorien, besonders des Darwinismus. Die Sörres-Sesellschaft im Jahre 1914. Jahresbericht und Abhandlungen der Herren Birkner, Büchi, Shses, Rücker, Schnürer.

- 1915 H. Cardauns, Clemens Brentano. Beitrage, namentlich zur Emmerich-Frage. E. Reinhard, Karl Ludwig von Haller. Ein Lebensbild aus der Zeit der Restauration.
  - A. Rademacher, Die Vaterlandsliebe nach Wefen, Recht und Würde. Nebst Jahresbericht für 1915.
- 1916 A. Ohroff, Carl Jos. Windischmann und sein Kreis. F. Kampers, Das Lichtland der Geelen und der heilige Gral. — Vorträge und Abhandlungen der Herren Schellberg, Buchner, Shses, Cardauns, Inniger. — Jahresbericht.
- 1917 R. Lübed', Die katholische Orientmission. H. Finke, Briefe an Friedrich Schlegel. Abhandlungen der Herren Kampers, Shses, Duhr, Sacher. Nebst Jahresbericht für 1917. Kl. Löffler, Deutsche Klosterbibliotheken.
- 1918 H. Finke, Aber Friedrich und Dorothea Schlegel. Abhandlungen der Herren B. Duhr, K. Lübeck, R. Stölzle, H. Cardauns, St. Ehses, J. P. Kirsch, R. Stölzle. — Gedächtnisrede auf Graf Hertling von H. v. Grauert. — Jahresbericht für 1918.
- 1919 Joh. Georg, Herzog zu Sach sen, Kunst und Kunstforschung im flawischen Often. Hermann Cardauns, Julius Bachem und die Görres-Gesellschaft. D. Hellinghaus, Friedrich Leopolds Grafen zu Stolberg erste Gattin Agnes geb. b. Witleben. Abhandlungen und Mitteilungen der Herren D. Hellinghaus, Stephan Shes, E. Drerup. Nebst Jahresbericht für 1919.
- 1920 Rif. Paulus, Der Ablaß im Mittelalter als Kulturfaktor. Vorstands- und Beirats-Sitzung. H. v. Grauert, Graf Georg v. Hertling. A. Ohroff, Die kommende Romantik. — H. Cardauns, Philipp Beit und Ernst Lieber. — Aus dem Protokoll der Bürzburger Generalversammlung. Joh. Georg, Herzog zu Gachsen, Der Abertritt der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen zum Protestantismus. — Jahresbericht für 1920.
- 1921 Vorträge und Abhandlungen der Herren Grauert, Scharnagl, Lübeck, Ehses. Dante, Abhandlungen der Herren Ohroff, Krebs, Baumgartner, Sauer. Aus dem Protokoll der Generalversammlung zu Worms 5. bis 8. September 1921. Abhandlungen der Herren Buschbell, Engert, Kalt, Kirsch, Mohler. Jahresbericht für 1921.
- 1922 H. v. Grauert, Graf Joseph de Maistre und Joseph Görres vor hundert Jahren. Eduard Schubert, Der Ideengehalt von Görres' Schriften "Teutschland und die Revolution" und "Europa und die Revolution". H. Sacher, Das neue Staatslexikon. — A. Schütte, Die hl. Bischöse Deutschlands im 10. Jahrhundert. — Jahresbericht für 1922.
- 1923 P. Norb. Brühl, Nachdenkliches über den Hypnotismus. Generalversammlung zu Münster und Jahresbericht für 1922/23.
- 1924 Generalversammlung zu Beidelberg und Jahresbericht 1923/24.
- 1925 A. Ohroff, Betrachtungen über Seschichte. Generalversammlung zu Trier. — P. Dold, Aber Palimpsest-Forschung und das Beuroner Palimpsest-Institut. — Jahresbericht 1924/25.
- 1926 Dr. Karl Hoeber, Görres-Festschrift. Auffate und Abhandlungen zum 150. Geburtstage von Joseph Görres. Generalversammlung in Roblenz. Jahresbericht für 1925/26.
- 1927 M. Rischte, Studien zu Frédéric Ozanam. Generalversammlung in Mainz. Jahresbericht für 1926/27.

- 1928 Hubert Schiel, Sailer und Labater. A. M. Ragler, Hebbel und die Musik. Generalversammlung in Regensburg und Jahresbericht für 1927/28.
- 1929 Ludwig Freiherr von Paft or, Aus dem Leben des Geschichtsschreibers Johannes Janssen 1829/91. Ad olf Dhroff, Reden, Ansprachen und Vorträge des Grafen Georg v. Hertling. Generalversammlung in Breslau, Jahresbericht für 1928/29.
- 1930 Dr. A. Wegener, Die vorparlamentarische Zeit Peter Reichenspergers 1810—1847. Generalversammlung in Köln und Jahresbericht für 1929/30.
- 1931 E. Rrebe, Gottesgebarerin.
- 1932 Generalversammlung in Passau und Jahresbericht für 1930/31. H. Finke, Internationale Wissenschaftsbeziehungen der Görres-Gesellschaft. Vier Briefe: Bäumker und Scheler an Hertling. Korrespondenz Grauert-Heigel 1901. Generalversammlung in Paderborn und Jahresbericht für 1931/32.
- 1933 H. Bolgau, Vinzenzgeist und Vinzenzverein. M. Honeder, Katholizismus und Wissenschaft. — Konrad Beherle, gestorben am 26. April 1933.
- 1934 Generalversammlung in Freiburg und Jahresbericht für 1932/33. Die Görres-Gesellschaft und der Wissenschaftsbegriff, Vorträge der Herren M. Grabmann, B. Simon und J. Engert.
- 1935 Generalversammlung in Trier und Jahresbericht für 1934/35. "Dichtung und Geschichte" von Peter Dörfler.
- 1936 Generalversammlung in Limburg und Jahresbericht für 1935. S. Merkle, Die weltgeschichtliche Bedeutung des Trienter Konzils; H. Peters, Staatsidee und öffentliche Verwaltung; H. Han sel, Magdalenenkult und Magdalenenlegende.

# B. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegebene Zeitschriften und Jahrbücher

a) Historisches Jahrbuch

#### Bisher 56 Bande (1880—1936)

- 1-3 redig. von G. Suffer,
- 4—5 " " V. Gramich,
- 6-11 herausg, von H. Grauert, minibatie sid fine parmit, den noitulogalle sid
- 12—16 " " H. Grauert, L. Pastor und G. Schnürer,
- 17—30 unter Mitwirkung von H. Grauert, L. Paftor (bis Bd. 22 einschl.), G. Schnürer, C. Wehmann (seit Bd. 18) und F. Kampers (seit Bd. 24) herausg. von J. Weiß,
- 31—33 Heft 2 unter Mitwirkung von H. Grauert, G. Schnürer, C. Wehmann und F. Kampers herausg. von M. Jansen,
- 33-45 herausg. von E. Konig,
- 46—48 unter Mitwirfung von H. Finke, F. Kampers, E. König, G. Schnürer, C. Wehmann herausg. von H. Sünter,
  - 49 . . . herausg. von S. Gunter und Ph. Funk,
- 50-56 . . . herausg. von Ph. Funt.
- Bd. 1-3 im Kommiffionsverlag der Theiffingschen Buchhandlung in Münfter,
- Bd. 4-50 im Kommissionsverlag der Berderschen Buchhandlung in München.
- Mit Bd. 51 (1931) übernahm J. P. Bachem in Köln den Kommissionsverlag.

#### b) Philosophisches Jahrbuch

#### Bisher 49 Bande (1888-1936)

Herausgegeben von E. Sutberlet (I und II zusammen mit J. Pohle, VIII—XIX unter Mitwirkung von J. Pohle und J. D. Schmitt, XX ff. unter Mitwirkung von J. Pohle und Sh. Schreiber).

Von Bd. 35 (1922): begründet von C. Sutberlet u. J. Pohle unter redaktioneller Mitwirkung von Prof. Dr. E. Hartmann, herausg. von C. Sutberlet und A. Ohroff.

23d. 39 (1926) herausgegeben bon A. Ohroff und E. hartmann.

Bd. 40 (1927) ff. herausgegeben von M. Grabmann und E. Hartmann. Rommissionsverlag der Fuldaer Actiendruckerei.

#### c) Oriens christianus

Halbsahrshefte für die Runde des driftlichen Orients. Begründet vom Priefterkollegium des Deutschen Campo santo in Rom.

Band 1-8 (1901-1908).

Reue Gerie: Band 1-14 (1911-24), herausgegeben von 2l. Baumftart.

III. Gerie: Band 1—11 (1926—1936) in Berbindung mit A. Ruder und G. Graf herausgegeben von A. Baumftart. Leipzig, Harrassowitz.

#### d) Literaturwiffenschaftliches Jahrbuch

In Verbindung mit J. Nadler herausgegeben von S. Müller. Freiburg i. Br., Serder. Band 1—8 (1926—1936).

- e) Kunstwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Herausgeber Professor Dr. Josef Sauer. Verlag Dr. Benno Filser G. m. b. H. Band 1 (1928).
- f) Volf und Volkstum. Jahrbuch für Volkstunde Berausgegeben von S. Schreiber. München, Kösel & Pustet. Band 1 (1936) und 2 (1937).

#### C. Reihen

# a) Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte Freiburg i. Br., Berder

- I. 1. B. Böhm, Die "Sammlung der hinterlassenen politischen Schriften des Prinzen Eugen von Savohen". Eine Fälschung des 19. Jahrhunderts, (1900) 2/3. F. Kampers, Alexander der Große und die Idee des Weltimperiums in Prophetie und Sage. Grundlinien, Materialien und Forschungen, (1901)
- II. 1. R. Reichenberger, Wolfgang von Salm, Bischof von Passau (1540—1555). Ein Beitrag zur Geschichte des 16. Jahrhunderts, (1902)
  2/3. M. Fast linger, Die wirtschaftliche Bedeutung der bahrischen Klöster in der Zeit der Agilussinger, (1903)
  - III. 1/2. S. Schnürer, Die ursprüngliche Templerregel. Kritisch untersucht und herausgegeben, (1903)
    3/4. M. Jansen, Papst Bonifatius IX. (1389—1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche, (1903)

- IV. 1. A. Dürrwächter, Christoph Gewold. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Gegenreformation und zur Geschichte des Kampfes um die pfälzische Kur, (1904) 2/3. J. Schmidlin, Die geschichtsphilosophische und kirchenpolitische Weltanschauung Ottos von Freising. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Geistesgeschichte, (1906)
- V. 1. E. König, Rardinal Giordano Orsini († 1438). Ein Lebensbild aus der Zeit der großen Konzilien und des Humanismus, (1906)
  2/3. L. Steinberger, Die Jesuiten und die Friedensfrage in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Nürnberger Friedensexekutionshauptrezeß 1635—1650, (1906)
  - VI. 1. H. A. Ereutberg, Karl von Miltit (1490—1529). Sein Leben und seine geschichtliche Bedeutung, (1907)
    2/3. R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek. Ein Beitrag zur Geschichte der Ausbreitung der italienischen Renaissance, des deutschen Humanismus und der medizinischen Literatur. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von D. Hartig, (1908)
  - VII. 1/2. H. Meher, Lupold von Bebenburg. Studien zu seinen Schriften. Ein Beitrag zur Seschichte der staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Ideen und der Publizistik im 14. Jahrhundert, (1909)
    3. A. L. Beit, Kirchliche Reformbestrebungen im ehemaligen Erzstift Mainz unter Erzbischof Johann Philipp von Schönborn, 1647—1673. Unter Benutung bisher ungedruckter archivalischer Dokumente dargestellt, (1910)
- VIII. 1/2. J. Sturm, Der Ligurinus. Ein Heldengedicht zum Lobe Kaiser Friedrich Rotbarts, (1911) 3. L. Berg, Gero, Erzbischof von Köln 969—976. Mit einem Exturs über die Gladbacher Klostergründungsgeschichte, (1913)
  - IX. 1/2. E. König, Peutingerstudien, (1914) 3. W. Hotzeit II. von Würzburg, Fürstbischof von Bamberg 1561—1577, (1919)
  - X. 1. L. Fischer, Beit Trolmann von Wemding, genannt Vitus Amerpachius als Professor in Wittenberg (1530—1543), (1926)

# b) Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte Baderborn, F. Schöningh

- I. Teil 1: F. Dittrich, Nuntiaturberichte Giovanni Morones vom deutschen Königshofe (1839—40), (1892) 254 S. 7,40 RM Teil 2: K. Eubel, Die Avignonesische Obedienz der Mendikantenorden sowie der Orden der Mercedarier und Trinitarier, (1900) 231 S. 9,— RM
- II. St. Ehses, Römische Dokumente zur Geschichte der Chescheidung Heinrichs VIII. von England (1527—1534), (1893) 330 S. 10,— RM
- III. J. B. Kirsch, Die papstlichen Kollektorien in Deutschland während des 14. Jahrhunderts, (1897) 640 S. 20,— RM
- IV. St. Ehses und A. Meister, Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergängenden Aktenstücken (1585 [1584] bis 1590) 1. Abteilung: Die Kölner Nuntiatur. 1. Hälfte: Bonomi in Koln. Santonio in der Schweiz. Die Straßburger Wirren, (1895) 488 S. 16,— RM
- V. W. E. Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers (1573—1576), (1898) 577 S. 20,— NM
  - VI. J. B. Kirsch, Die Rückfehr der Papste Urban V. und Gregor XI. von Avignon nach Rom. Auszüge aus den Cameralregistern des Vatikanischen Archivs, (1898) 390 S. 14,—RM
- VII. St. Ehses, Nuntiaturberichte aus Deutschland nehst ergänzenden Aktenstücken (1585 [1584] bis 1590). 1. Abteilung: Die Kölner Nuntiatur. 2. Hälfte: Ottavio Mirto Frangipani in Köln (1587—1590), (1899) 544 S. 22,— RM

- VIII. J. Schlecht, Andrea Zamometié und der Baseler Konzilsversuch vom Jahre 1482. I. Band, (1903) 333 S. 12,— RM
  - IX. J. P. Kirsch, Die papstlichen Annaten in Deutschland während des 14. Jahrhunderts. I. Band: Von Johann XXII. bis Innozenz VI., (1903) 344 S. 13,— RM
  - X. R. Reichenberger, Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken (1585 [1584] bis 1590). 2. Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. 1. Hälfte: Germanico Malaspina und Filippo Sega. (Giovanni Andrea Caligari in Graz), (1905) 482 S. 20,—RM
  - XI. A. Meister, Die Geheimschrift im Dienste der papstlichen Kurie von ihren Anfangen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, (1906) 450 G. 24,— RM
- XII. F. Ehrle, Martin de Alpartils Chronica actitatorum temporibus domini Benedicti XIII. Erster Band: Einseitung, Text und Chronik, Anhang ungedruckter Aktenstücke, (1906) 616 S. 25,— RM
  - XIII. G. Busch bell, Reformation und Inquisition in Italien um die Mitte des 16. Jahrhunderts, (1910) 344 G. 16,— RM
  - XIV. J. Schweizer, Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken (1585 [1584] bis 1590). 2. Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. 2. Hälfte: Antonio Puteo in Prag (1587—89), (1912) 630 S. 34,— RM
  - XV. R. H. S. Schäfer, Erste Hälfte. Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts. Erstes Buch: Im päpstlichen Dienste. Darstellung (1911) 198 S. 8,40 RM zweite Kälfte: Zweites Buch: Goldlisten und Urkunden der im päpstlichen Dienste stehenden deutschen Reiter, (1911) 214 S. 9,—RM
- XVI. Drittes Buch: Im kaiserlichen und gibellinischen Dienste zu Pisa und Lucca, (1912) 462 G. 18,— RM Beilage: Die deutschen Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters, (1913) 75 G. 4,— RM
- XVII. L. Mohler, Die Kardinale Jakob und Peter Colonna, (1914) 285 G. 12,- MM
- XVIII. J. Schweizer, Runtiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1589—1592. Zweite Abteilung: Die Runtiatur am Kaiserhofe. Dritter Band: Die Runtien in Prag: Alfonso Visconte 1598—1591. Camillo Caetano 1591—1592, (1919) 671 S. 30,— RM
  - XIX. F. A. Geppelt, Monumenta Coelestiniana. Quellen zur Geschichte des Papstes Coelestin V., (1921) 334 G. 14,40 RM
    - XX. L. Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, (1923) 432 S. 23,40 RM
  - XXI. A. Michel, Humbert und Kerullarios I., (1926) 139 G. 8,10 RM
- XXII. L. Mohler, Bessarionis in calumniatorem Platonis libri IV., (1927) 636 S. 32,40 RM
- XXIII. A. Michel, Humbert und Kerullarios II., (1930) 495 S. 28,80 RM
- c) Vatikanische Quellen

zur Geschichte der papstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316-1378

#### Paderborn, F. Schöningh

- 1. Band E. Soller, Die Sinnahmen der Apostolischen Kammer unter Johann XXII., (1910) 916 S. 34,— RM
- 2. Band R. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter Johann XXII., nebst den Jahresbilanzen von 1316 bis 1375, (1911) 1063 G. 42,— RM
- 3. Band R. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter Benedikt XII., Clemens VI. und Innozenz VI. (1335—1362), (1914) 935 S. 40,— RM
- 4. Band E. Soller, Die Sinnahmen der Apostolischen Rammer unter Benedikt XII., (1920) 285 S. 10,80 RM
- 5. Band L. Mohler, Die Sinnahmen der Apostolischen Kammer unter Klemens VI., (1931) 740 G. 40,— RM

- 6. Band R. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apostolischen Kammer unter den Papsten Urban V. und Gregor XI. (1362—1378), nebst Nachträgen und einem Glossar für alle drei Ausgabenbande, (1937) 880 S. 40,— RM
- d) Veröffentlichungen zur Kirchen- und Papstgeschichte der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung des Vatikanischen Archivs

#### Paderborn, F. Schoningh

1. Band Beda Hubert Bastgen, Forschungen und Quellen zur Kirchenpolitik Gregors XVI., (1929) 687 S. 36,— NM

2. Band Beda (Hubert) Bast gen, Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Sof und dem Beiligen Stuhl über die konfessionell gemischten Shen, (1936) 320 G. 16,— RM

#### e) Studien gur Geschichte und Rultur des Altertums

Berausgegeben bon den Professoren Drerup, Grimme, Ririch. Paderborn, F. Schoningh

- I. 1. Hubert Grimme, Das ifraelitische Pfingstfest und der Plejadenkult, (1907) 132 S. 3,60 RM
  - 2. Theodor Anton Abele, Der Senat unter Augustus, (1907) 78 S. 2,40 RM
- 3/4. Menri Francotte, La Polis grecque. Recherches sur la formation et l'organisation des cités, des ligues et des confédérations dans la Grèce ancienne, (1907) 252 S. 6,60 RM
  - 5. Hans Weber, Attisches Prozefrecht in den attischen Seebundstaaten, (1908) 66 S. 2,— RM
  - II. 1. Engelbert Drerup, ['Ηρώδου] περί πολιτείας. Ein politisches Pamphlet aus Athen 404 v. Chr., (1908) 124 S. 3,20 RM
    - 2. P. Simon Landers dorfer, O. S. B., Altbabylonische Privatbriefe, transtr., übers. und tomm., (1908) 156 S. 5,— RM
    - 3. M. Affunta Ragl, Galla Placidia, (1908) 70 G. 2,- RM
    - 4/5. Thomas Stangl, Pseudoasconiana. Textgestaltung und Sprache der anonhmen Scholien zu Ciceros vier ersten Verrinen, (1909) 202 S. 5,20 RM
  - III. 1/2. Franz Joseph Dölger, Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual, (1909) 175 S. 5,— RM
    - 3/5. Anton Baumstart, Festbrevier und Kirchenjahr der shrischen Jakobiten, (1910) 308 G. 8,— RM
    - 6. Peter Germann, Die sogenannten Sententiae Varronis, (1910) 99 S. 2,80 RM
  - IV. 1. Ernst Schweikert, Cruquius u. d. Codex Divaei des Horaz, und Alois Patin, Der Aufbau der Ars poetica des Horaz, (1910) 44 u. 41 S. 2,80 RM 2. J. P. Kirsch, Die hl. Cacilia in der römischen Kirche des Altertums, (1910) 77 S. 2,80 RM
    - 3. Josef Regler, Isofrates und die panhellenische Idee, (1910) 86 G. 2,80 RM
    - 4. Alois Patin, Afthetisch-fritische Studien zu Sophokles, (1911) 120 S. 3,60 RM 5. Balthafar Poertner, Die äghptischen Totenstelen als Zeugen des sozialen
    - und religiofen Lebens ihrer Zeit, (1911) 96 G. 3,40 RM
  - V. 1/2. Otto Friebel, Fulgentius, der Mhthograph und Bischof. Mit Beiträgen zur Shntax des Spätlateins, (1911) 200 S. 6,— RM
    - 3/4. Franz Joseph Dölger, Die Sphragis. Eine altchristliche Taufbezeichnung, (1911) 205 S. Vergriffen
    - 5/6. Friedrich 3 immermann, Die äghptische Religion nach der Darstellung der Rirchenschriftsteller und die äghptischen Denkmaler, (1912) 201 S. 6,80 RM
  - VI. 1/2. Theodor Schermann, Aghptische Abendmahlsliturgien des ersten Jahrtausends in ihrer Aberlieferung dargestellt, (1912) 258 S. 8,40 RM 3/4. W. H. K. Noscher, Die hippotratische Schrift von der Siebenzahl, (1913) 175 S. 7,—RM

- 5/6. P. Tharsicius Paffrath, O. F. M., Bur Götterlehre in den altbabylonischen Konigsinschriften. Mit einem ausführlichen Register, (1913) 226 G. 9,- RM
- VII. 1. Leo Bohleb, Die lateinische Abersetzung der Didache, (1913) 142 G. 6,- RM 2. Anton Chatis, Der Philosoph und Grammatiker Ptolemaios Chennos. 1. Teil. Einleitung und Text, (1914) 54 S. 5,80 RM

3/4. Anton Baumftart, Die Modestianischen und die Ronstantinischen Bauten

am Beiligen Grabe zu Jerufalem, (1915) 174 G. 5,50 RM

VIII. 1. Ernst Schweikert, Bur Aberlieferung der Horag-Scholien, (1915) 54 G. 2,50 RM 2. Otto Th. Schulg, Das Wesen des römischen Raisertums der ersten zwei Jahrhundert, (1916) 94 S. 3,80 RM

3/4. Engelbert Drerup, Mus einer alter Advotatenrepublit (Demosthenes und feine Zeit), (1916) 211 G. 6, - RM

- 5,6. Andreas Evarift Mader, S. D. S., Altchriftliche Bafilifen und Lokaltraditionen in Südjudäa, (1918) 244 S. 12,— RM
- IX. 1/2. J. B. Rirfc, Die römischen Titelkirchen im Altertum, (1918) 224 G. 9,-- 99
  - 3. Simon Landeredorfer, O. S. B., Der Βάαλ τετράμορφος und die Rerube des Ezechiel, (1918) 76 G. 4,- RM
  - 4/5. Otto Th. Och ulg, Bom Pringipat gum Dominat. Das Wefen des romifchen Raisertums des 3. Jahrhunderts, (1919) 304 G. 10,— RM
- X. 1. Joh. Ritel, Gin neuer Ninkarrak-Text. Transkription, Abersetzung und Erflarung nebft Bemerkungen über die Gottin Minkarrat und verwandte Gottheiten, (1918) 64 G. 4,— RM
  - 2. Hans Meher, Natur und Runft bei Ariftoteles. Ableitung und Bestimmung der Urfächlichkeitsfaktoren, (1919) 128 G. 6,- RM
  - 3. Max Lefy, Plato als Sprachphilosoph. Würdigung d. platon. Krathlus, (1919) 88 G. 4,— RM
  - 4. Felix Saafe, Die toptischen Quellen gum Rongil von Migaa, (1920) 123 G. 6,— NM
  - 5. Karl Mengis, Die schriftstellerische Technit im Sophistenmahl des Uthenaios, (1920) 138 S. 6, - RM
- XI. 1/2. Friedr. Stummer, Sumerifch-affadifche Parallelen gum Aufbau altteftamentlicher Pfalmen, (1922) 190 G. 4,- RM
  - 3. Josef Martin, Tulliana. Die vatifanischen Codices zu Cicero de oratore, (1922) 90 G. Bergriffen
  - 4/5. Frang X. Steinmeter, Die babhlonischen Rudurru (Grengsteine) als Urtundenform, (1922) 272 G. 4,— RM
- XII. 1/2. Engelbert Drerup, Demosthenes im Urteil des Altertums, (1923) 264 G. 6,75 RM
  - 3/4. August Burt, Die Pädagogit des Isotrates, (1923) 231 G. 6,75 RM
- XIII. 1. P. Engelb. Cherhard, Das Schickfal als poetische Idee bei Homer, (1923) 80 G. Bergriffen
  - 2/3. Ad. Roemer Em. Belgner, Die homerexegefe Ariftarche, (1924) 286 S. 9,— NM
  - 4. Otto Th. Och ulg, Die Rechtstitel und Regierungsprogramme auf romifchen Raisermüngen, (1925) 124 G. 5,40 RM
- XIV. 1. Steph. Teeuwen, Sprachlicher Bedeutungswandel bei Tertullian, (1926) 148 G. Bergriffen
  - 2/3. Jof. Martin, Grillius. Gin Beitrag gur Gefchichte der Rethorit, (1927) 189 S. 14,40 RM
  - 4/5. P. Rob. Löhrer, Mienenspiel u. Maste in der griech. Tragodie, (1927) 192 S. 12,60 RM
- XV. 1/2. Bischof Aug. Bludau, Die Pilgerreise der Aetheria, (1927) 294 G. 18,- RM 3/4. Jof. Borle, Catos Bausbucher. Analhse feiner Schrift De Agricultura nebst Wiederherstellung seines Relterhauses und Gutshofes, (1929) 278 S. 14,40 RM

- XVI. 1. Hubert Grimme, Texte und Untersuchungen zur safatenisch-arabischen Religion, (1930) 191 S. 14,40 RM
- 2/3. Magdalena Schmidt, Die Komposition von Vergils Georgica, (1930) 233 S. 10,80 RM
- XVII. 1/2. Jos. Martin, ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ Die Geschichte einer literarischen Form, (1931) 320 S. 16,20 RM
  - 3/4. J. Pascher, H BAΣIAIKH ΟΛΟΣ Der Königsweg zu Wiedergeburt und Vergottung bei Philon von Alexandreia, (1931) 280 G. 14,— RM
- XVIII. 1. Engelbert Drerup, Kulturprobleme des klassischen Griechentums. I. Das Generationsproblem in der griechischen und griechisch-römischen Kultur nebst einem Anhange: Die klassische Schönheit der altgriechischen Dichtung, (1933) 160 S. 7,60 RM
  - 2. Johannes Shkutris, Die Briefe des Gofrates und der Gofratiker, (1933) 125 S. 6,80 RM
  - 3. Franz Rüsche, Das Seelenpneuma. Seine Entwicklung von der Hauchseele zur Seistseele, (1933) 92 S. 4,80 RM
  - XIX. 1. Heinrich Drerup, Die Datierung der Mumienporträts, (1933) 66 S. 4,80 RM 2. Engelbert Drerup, Kulturprobleme des klassischen Griechentums. II. Der Humanismus in seiner Seschichte, seinen Kulturwerten und seiner Vorbereitung im Unterrichtswesen der Griechen, (1934) 164 S. 7,60 RM
    - 3. Helmut Kruse, Studien zur offiziellen Geltung des Kaiserbildes, (1934) 116 S. 5,80 RM
- XX. 1. Felix Rütten, Die Victorverehrung im christlichen Altertum. Eine kultgeschichtliche und hagiographische Studie, (1936) 182 S. 8,20 RM
  - 2. Alfred Klot, Appians Darstelluung des zweiten punischen Krieges. Eine Voruntersuchung zur Quellenanalhse der dritten Dekade des Livius, (1936) 120 S. 8,— RM

#### Erganzungebande:

- I. P. Anastasius Schollmener, O. F. M., Sumerisch-babylonische Hymnen und Sebete an Samas, (1912) 140 S. 4,80 RM
- II. Ernest Lindl, Das Priester- und Beamtentum der altbabysonischen Kontrakte. Mit einer Zusammenstellung sämtlicher Kontrakte der I. Ohnastie von Babyson in Regestenform, (1913) 514 S. 22,— RM
- III. Theodor Schermann, Die allgemeine Kirchenordnung, frühchristliche Liturgien und kirchliche Überlieferung.
  - 1. Teil: Die allgemeine Kirchenordnung des 2. Jahrhunderts, (1914) 136 G. 6.— RM
  - 2. Teil: Frühchristliche Liturgien, (1915) 447 G. 18,- RM
  - 3. Teil: Die kirchliche Aberlieferung des 2. Jahrhunderts, (1916) 175 G. 8,40 RM
- IV. Bernhard Laum, Das alexandrinische Akzentuationssthstem unter Zugrundelegung der theoretischen Lehren der Grammatiker, (1928) 523 S. 36,— RM
- V. Franz Rufche, Blut, Leben und Geele, ihr Verhältnis nach Auffassung der griechischen und hellenistischen Antike, der Bibel usw., (1930) 471 G. 25,20 RM
- VI. Engelbert Drerup, Die Schulaussprache des Griechischen von der Renaissance bis zur Gegenwart. Im Rahmen einer Allgemeinen Geschichte des griechischen Unterrichts
- 1. Teil. Vom 15. bis zu Ende des 17. Jahrhunderts, (1930) 488 S. 27,— RM
- VII. 2. Teil. Dom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, (1932) 563 S. 32,- RM

#### f) Collectanea Hierosolymitana

Beröffentlichungen des Orientalischen Instituts der Gorres-Gesellschaft in Jerusalem Paderborn, F. Schöningh

1. Band P. Karge, Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas und Phöniziens, (1918) 755 S. 27,— RM, Halbleder 31,50 RM

- 2. Band G. Graf, Ein Reformversuch innerhalb der koptischen Kirche im 12. Jahrhundert, (1923) 208 G. 14,40 RM
- 3. Band Cl. Kopp, Elias und das Christentum auf dem Karmel, (1929) 200 S. 12,60 RM, geb. 14,40 RM
- 4 Band A. M. Schneider, Die Brotvermehrungsfirche von et-tabga am Genefarethsee und ihre Mosaiken, (1934) 82 S. 4,80 NM, geb. 6,20 NM

#### g) Forschungen zur Geschichte der Philosophie der Neuzeit

Beröffentlichungen der Philosophischen Sektion der Görres-Gesellschaft, herausgegeben von Dr. A. Ohroff, unter Mitwirkung von Dr. Sichweiler, Dr. Honeder und Dr. Feldmann, Paderborn, F. Schöningh

- 1. Band Sduard Winter, Die geistige Entwicklung Anton Gunthers und seiner Schule, (1931) 284 S. 11,25 RM
- 2. Band W. Köster, Joseph Marie Degérando als Philosoph, (1933) 79 S. 4,- RM
- 3. Band F. Sander, Die Auffassung des Raumes bei Emanuel Maignan und Johannes Baptiste Morin, (1933) 77 S. 4,— RM
- 4. Band A. Dhroff u. W. Hohnen, Der Philosoph Christoph Bernhard Schlüter und feine Vorläufer, (1935) 199 S. 7,80 RM
- 5. Band A. van der Wen, Jakob Anton v. Zallinger zum Thurn und seine Kantschrift von 1799, (1936) 161 S. 8,80 RM

#### h) Veröffentlichungen der Gektion für Rechts- und Staatswiffenschaft

Beft 1-5 im Berlage J. P. Bachem, Roln

Beft 6 ff. im Berlage F. Schoningh, Baderborn

- 1. Beft. J. B. Gagmüller, Die Bischofewahl bei Gratian, (1908)
- 2. Heft. A. Knecht, Die neuen eherechtlichen Defrete "Ne temere" vom 2. August 1907 und "Provida" vom 18. Januar 1906. Dargestellt und erläutert, (1908)
- 3. Heft. Al. Beilmann, Die Rloftervogtei im rechtsrheinischen Teil der Diogese Ronftang bis gur Mitte des 13. Jahrhunderts, (1908)
- 4. Heft. P. M. Baumgarten, Bon der apostolischen Kanzlei. Untersuchungen über die päpstlichen Tabellionen und die Vizekanzler der hl. römischen Kirche im 13., 14. und 15. Jahrhundert, (1908)
- 5. Heft. H. Rod, Die Che Raifer Beinrichs II. mit Kunigunde, (1908)
- 6. Heft. E. Sichmann, Acht und Bann im Reichsrecht des Mittelalters, (1909) 173 S. 4,40 RM
- 7. Heft. H. Bastgen, Die Geschichte des Trierer Domkapitels im Mittelalter, (1910) 344 S. 8,60 RM
- 8. Seft. E. Eichmann, Das Strafrecht der öffentlichen Religionsgesellschaft in Babern, (1910) 115 S. 3,- RM
- 9. Heft. L. Sbert, Der kirchenrechtliche Territorialismus in Bahern im Zeitalter der Säkularisation. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirche in Bahern, (1911) 108 S. 4,— RM
- 10. Heft. M. Buchner, Die Entstehung der Ergamter und ihre Beziehung zum Werden des Kurkollegs, mit Beitragen zur Entstehungsgeschichte des Pairskollegs in Frankreich, (1911) 343 S. 11,—RM
- 11. Heft. A. Neher, Die geheime und öffentliche Prostitution in Stuttgart, Karlsruhe und München, mit Berücksichtigung des Prostitutionsgewerbes in Augsburg und Ulm sowie den übrilen größeren Städten Württembergs, (1911) 262 S. 6,— RM
- 12. Heft. F. Reller, Unternehmung und Mehrwert. Gine sozialethische Studie zur Ge-schäftsmoral, (1912) 96 G. 1,50 RM
- 13. Heft. K. Rueß, Die rechtliche Stellung der papstlichen Legaten bis Bonifaz VIII., (1912) 265 S. 8,— RM

- 14. Seft. S. Roft, Der Gelbstmord in den deutschen Stadten, (1912) 58 G. 1,50 RM
- 15. Heft. H. Weides, Die zivilrechtliche Haftung der Zeitung für falsche Nachrichten, (1913) 48 S. 1,40 RM
- 16. Heft. B. Gifenbacher, Staat, Recht und Gottesglaube. Ein Beitrag zur Er- lauterung und Reform des deutschen Strafrechts, (1913) 83 G. 2,40 RM
- 17. Heft. H. Zimmermann, Die papstliche Legation in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts vom Regierungsantritt Innozenz' III. bis zum Tode Gregors IX. (1198 bis 1241), (1913) 363 S. 12,—RM
- 18. Seft. S. Roft, Beitrage gur Moralftatiftit, (1913) 181 G. 4,- RM
- 19. Heft. T. Pater, Die bischöfl. Visitatio liminum ss. apostolorum, (1914) 182 S. 5,— RM
- 20. Heft. R. Hofmann, Die engere Immunität in deutschen Bischofsstädten im Mittelalter, (1914) 154 G. 5,- RM
- 21. Heft. A. Probst, Die staatstirchenrechtliche Stellung der katholischen Kirche im Herzogtum Sachsen-Meiningen, (1914) 168 S. 5,— RM
- 22. Heft. E. Schneider, Die römische Rota, 1. Band. Die Verfassung der Rota, (1914) 215 S. 7,— RM
- 23. Seft. Die romifche Rota, 2. Band (noch nicht erfchienen)
- 24. Heft. O. Schilling, Naturrecht und Staat nach der Lehre der alten Kirche (1914) 247 S. 7,— NM
- 25. Heft. Th. Grentrup, Die Raffenmischehen in den deutschen Kolonien, (1914) 137 S. 4,- RM
- 26. Heft. Otto Riedner, Die geistlichen Gerichtshöfe zu Speher im Mittelalter, 2. Band (Texte), 1915. Band 1 wird später erscheinen. 305 G. 12,- RM
- 27. Heft. Rud. Hindringer, Das kirchliche Schulrecht in Altbabern von Albrecht V. bis zum Erlaffe der babrifchen Verfassungeurkunde 1550—1818, (1916) 176 S. 5,60 RM
- 28. Heft. Julius Krieg, Die Landkapitel im Bistum Würzburg bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, unter Benutung ungedruckter Urkunden und Akten dargestellt, (1916) 186 S. 4,80 RM
- 29. Heft. Jos. Löhr, Beiträge zum Missionsrecht. Missionsobere, Missionare und Missionsfakultäten, (1917) 174 S. 5,20 RM
- 30. Heft. Hubert Baft gen, Die Kirchenpolitik Dalbergs und Napoleons I., (1917) 370 S. 12,— RM
- 31. Heft. Joseph Löhr, Das preußische Allgemeine Landrecht und die katholischen Kirchengesellschaften, (1917) 152 S. 6,— RM
- 32. Seft. J. Peters, Die Che nach der Lehre des hl. Augustinus, (1918) 79 G. 3,60 RM
- 33. Heft. J. Freisen, Geschichte des spanischen, englischen und standinavischen Sheschliegungsrechtes, 1. Teil, (1918) 159 S. 8,— RM
- 34. Heft. G. Hohe, Die Bedeutung der bolltommenen Gewissensfreiheit nach bahrischem Verfassungsrecht mit Bezug auf die religiöse Kindererziehung, (1919) 150 G. 5,— RM
- 35. Heft. J. Freisen, Geschichte des spanischen, englischen und standinavischen Cheschließungsrechtes, 2. Teil, (1919) 272 G. 16,— RM
- 36. Heft. D. Lindner, Das Chehindernis der gesetlichen Verwandtschaft, (1920) 90 G.
- 37. Heft. A. Pofch, Die Staatslehre des Engelbert von Admont, (1920) 130 G. 6,- RM
- 38. Heft. W. Kifling, Das Verhältnis zwischen Sacerd. und Imperium, (1921) 149 G.
- 39. Beft. J. Breuer, Die Methoden der Bandelsstatistit, (1920) 194 G. 8,- RM
- 40. Heft. Festschrift Felix Porsch, (1923) 256 G. 9,- RM, geb. 10,- RM
- 41. Heft. D. Schilling, Staats- und Goziallehre des hl. Thomas von Aquin, (1923) Vergriffen
- 42. Heft. A. Muhlebach, Die Infamie in der defretalen Gesetzebung, (1923) 106 G.
- 43. Heft. M. Mitterer, Geschichte des Chehinderniffes der Entführung, (1924) 128 G. 5,40 RM

- 44. Heft. Jos. Schmitt, Kirchl. Gelbstverwaltung im Nahmen d. Neichsverfassung, (1926) 176 S. 6,30 RM
- 45. Heft. Max Bierbaum, Domprabendar Helfferich von Speher und der Münchener Nuntius Gerra-Cassano, (1926) 173 S. 6,45 RM
- 46. Heft. Jos. Wenner, Die Rechtsbeziehungen der Mainzer Metropoliten zu ihren sächsischen Suffraganbistumern bis zum Tode Aribons (1031), (1926) 213 S. 7,55 RM
- 47. Heft. Jos. Löhr, Ist eine staatliche "Kirchenhoheit" und eine besondere Staatsaufsicht über die Kirche mit der deutschen Reichsverfassung vereinbar?, (1927) 60 S. 2,70 RM
- 48. Heft. M. Bierbaum, Vorverhandlungen zur Bulle De salute animarum, (1927) 91 S. 4,65 RM, geb. 6,10 RM
- 49. Heft. I. Grünewald, Die Rechtsverhältnisse an Kirchenstühlen in ihrer grundfählichen Auffassung nach staatl. und kirchl. Recht, besonders in Preußen, (1927) 72 S. 3,40 RM
- 50. Heft. Heinr. Suso Maner, O. S. B., Die Klöster in Preußen. Die staatsrechtliche Stellung der Klöster und klösterlichen Genossenschaften der katholischen Kirche nach dem in Preußen geltenden Recht, (1929) 46 S. 2,15 NM
- 51. Heft. E. Lange-Ronneberg, Die Konkordate, ihre Geschichte, ihre Rechtsnatur und ihr Abschluß nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919, (1929) 278 S. 10,80 RM
- 52. Heft. G. Pfeilschifter-Baumeister, Der Galzburger Kongreß und seine Auswirkung, 1770—1777, (1929) 830 G. 54,— RM
- 53. Heft. Karl Hofmann, Die freiwillige Gerichtsbarkeit (iurisdictio voluntaria) im kanonischen Recht, (1930) 98 S. 5,20 RM
- 54. Heft. A. Posch, Universitätsprofessor in Graz: "Die Concordantia catholica" des Nikolaus von Eusa, (1930) 210 S. 10,80 RM
- 55. Heft. H. Lang, Der Haushaltsplan im Deutschen Reich und im Freistaat Babern, (1930) 276 S. 14,40 RM
- 56. Heft. E. Wohlhaupter, Aequitas canonica, (1931) 207 S. 10,80 RM
- 57. Heft. I. Schur, Königtum und Kirche im oftfrankischen Reiche vom Tod Ludwigs des Deutschen bis Konrad I., (1931) 108 S. 6,— RM
- 58. Seft. A. Sagen, Der Mischenstreit in Württemberg, (1931) 275 G. 16,- RM
- 59. Heft. Emil Erich Hölfcher, Die ethische Umgestaltung der römischen Individual-Justitia durch die universalistische Naturrechtslehre der mittelalterlichen Scholastik, (1932) 110 S. 5,50 RM
- 60. Heft. Josef Beil, Das kirchliche Vereinsrecht nach dem Codex Juris Canonici mit einem staatskirchenrechtlichen Anhang, (1932) 135 S. 6,50 RM
- 61. Heft. Franz Große-Wietfeld, Justigreformen im Kirchenstaat in den ersten Jahren der Restauration (1814—1816), (1932) 291 S. 16,— RM
- 62. Heft. E. W. Dadweiler, Katholische Kirche und Schule. Eine Untersuchung über die historische und rechtliche Stellung der katholischen Kirche zu Erziehung und Unterricht mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Preußen, (1933) 264 S. 12,80 RM
- 63. Heft. R. Hofmann, Der "Dictatus Papae" Gregors VII. Eine rechtsgeschichtliche Erklärung, (1933) 153 S. 7,60 RM
- 64. Heft. Ernst Rosser, Göttliches und menschliches, unveranderliches und veranderliches Rirchenrecht, (1934) 192 S. 10,80 RM
- 65. Heft. Frang Commer, Studien zur Geschichte der Nechtswissenschaft im Lichte der Philosophiegeschichte, 1. Altertum, (1934) 230 G. 12,— NM
- 66. Heft. Erwin Ten borg, Die Meß-Stipendien nach dem Codex Juris Canonici, (1934) 199 S. 10,— RM
- 67. Heft. Sebastian Schröcker, Die Kirchenpflegschaft. Die Verwaltung des Niederkirchenvermögens durch Laien seit dem ausgehenden Mittelalter, (1934) 212 S. 10,80 RM

68. Heft. Heinz Ripp, Moderne Probleme des Kriegsrechts und der Spätscholastik. Eine rechtsphilosophische Studie über die Voraussetzungen des Rechtes zum Kriege bei Vittoria und Suarez, (1935) 125 S. 6,80 RM

69. Heft. Ernst Georg Gerhard, Geschichte der Gatularisation in Frankfurt a. M., (1935)

238 G. 12,— RM

70. Heft. Sebastian Schröder, Die Verwaltung des Ortskirchenvermögens nach kirch- lichem und staatlichem Recht, (1935) 255 S. 12,— RM

71. Heft. Georg Graf, Die leges irritantes und inhabilitantes im Codex Juris Canonici,

(1936) 119 S. 6,— RM

72. Heft. Elisabeth Blum, Das staatliche und kirchliche Recht des Frankenreiches in seiner Stellung zum Damonen-, Zauber- und Hexenwesen, (1936) 86 G. 4,60 RM

# i) Veröffentlichungen der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft Paderborn, F. Schöningh

1. Heft. I. Megner, Gozialokonomie und Gozialethik, (1927) 2 (1929) 76 G. 3,60 RM

2. Heft. Die soziale Frage und der Katholizismus. Festschrift zum 40jährigen Jubiläum der Enzyklika "Rerum novarum", (1931) 480 S. 14,40 RM, geb. 16,20 RM

3. Heft. G. Gundlach, S. J., Die sozialen Rundschreiben Leos XIII. und Pius' XI. Text und deutsche Übersetzung samt sustematischen Inhaltsübersichten und einheitlichem Sachregister, (1932) 183 S. 5,— RM, geb. 6,50 RM

4. Heft. P. Hartwig Bopp, O. F. M., Die Entwicklung des deutschen Handwerksgesellentums im 19. Jahrhundert unter dem Einfluß der Zeitströmungen, (1932) 382 G.

8,— NM, geb. 10,— NM

- 5. Heft. Dr. P. Benedikt Beham, O. S. B., Religiöser Gozialismus, (1933) 94 G. 4,40 RM
- 6. Heft. F. A. Hermens, Demokratie und Wahlrecht. Sine wahlrechtssoziologische Untersuchung zur Krise der parlamentarischen Regierungsbildung, (1933) 186 S. 8,—RM
- 7. Heft. Wilhelm Schwer, Stand und Ständeordnung im Weltbild des Mittelalters. Die geistes- u. gesellschaftsgeschichtlichen Grundlagen der berufsständischen Idee, (1934) 82 S. 4,40 RM
- 8. Heft. Josef Lappe, Ein westfälischer Schulzenhof. (Der Hof zu Rump im Kreise Unna), (1935) 126 S. 6,— RM

#### k) Schriften zur deutschen Literatur

#### im Auftrage der Görres-Sesellschaft herausgegeben von Professor Dr. Gunther Müller, Verlag: Dr. Benno Filser G. m. b. H.

- 1. Dr. Bennig-Brinkmann, Die Idee des Lebens in der deutschen Romantik, (1926)
- 2. Friedrich Schlegel, Bon der Geele. Grag. von Prof. Dr. Gunther Muller, (1927)

3. Thomas Murner, Schelmenzunft. Herausgegeben von Dr. Hans Rupé, (1926)

4. Abraham a Santa Clara, Der Ur-Merkur von 1701. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Bertiche, (1928)

5. B. Dehl, Die geistlichen Memoiren der Dominikanerin Christine Sbner im Rlofter

Engeltal bei Nürnberg 1277—1356

- 6. Marianus Rot, Panis eucharisticus indigne tractatus. Ein deutsches Barocspiel aus dem Jahre 1621, herausgegeben von Dr. I. Heß, (1927)
- 7.—8. T. Müller, S. J., Das Jesuitendrama in den Ländern deutscher Junge vom Anfang (1555) bis zum Hochbarock (1665) (2 Bände), (1930)

9. Joseph Rörner, Die Botschaft der deutschen Romantif an Europa, (1929)

10. Dr. Rupert Giegler, Die geistliche Lieddichtung der Katholiken im Zeitalter der Aufklärung, (1928)

9030 OR.01

11. Leo Beismantel, Der Geift der Sprache, (1927)

- 12. Dr. Paul Wann, Die Paffion des Herrn, ein Predigtenzuklus aus dem Jahre 1460. Berausgegeben von Dr. Fr. Faber Racher, (1928)
- 13. Johannes Maagen, Drama u. Theater der humanistenschulen in Deutschland, (1929)
- 14. Richard Rewald, Deutsche Gedichte Simon Rettenbachers, (1930)

#### 1) Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft

Herausgegeben von ihrem Spanischen Ruratorium, M. Honeder, H. Finte, G. Schreiber Verlag Aschendorff, Münster i. W.

1. Reihe: Gesammelte Auffate gur Rulturgeschichte Spaniens

In Verbindung mit M. Honeder und G. Schreiber herausgegeben bon H. Finke

1. Band (1928). Mit 18 Bildtafeln. VIII u. 392 G. 15.75 RM, geb. 18.— RM.

Schreiber, G., Spanien und Deutschland. Thre kulturpolitischen Beziehungen Bives, J., Damasiana

Dagner, B., Der mogarabifche Rirchengefang und feine Aberlieferung

Sriera, A., Carácter de los documentos catalanes más antiguos

Rleinschmidt, B., O. F. M., Anna selbdritt in der spanischen Runft. Gine ikonographische Studie

Grabmann, M., Sin ungedrucktes Lehrbuch der Pshchologie des Petrus Hispanus (Papst Johannes XXI. + 1277) im Cod. 3314 der Biblioteca Nacional zu Madrid

Finte, S., Drei fpanische Publizisten aus den Anfangen des großen Schismas.

Matthaus Clementis, Nifolaus Emmerich, der hl. Vicente Ferrer

Streicher, F., S. J., Die Kolumbus-Originale. Eine paläographische Studie Eschweiler, R., Die Philosophie der spanischen Spätscholastik auf den deutschen Universitäten des 17. Jahrhunderts

Schmidlin, J., Miffionsgeschichtliche Bestande in Spanien

Fegler, D., Beitrage gur Geschichte der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen (1924—1927)

J. M. Ramos h Loscertales, J., Un documento importante para los orígenes de la legislación aragonesa

2. Band (1929). Mit 12 Bildtafeln. VIII u. 402 S. 16.20 RM, geb. 18.45 RM.

Streicher, F., S. J., Die Beimat des Kolumbus

Wohleb, L., Bischof Pacianus von Barcelona und sein Segner, der Novatianer Shmpronianus (Sempronianus)

Reuß, B., Gine katalanische Bilderhandschrift in Turin

Sandiez-Albornoz, E., La Redacción Original de la Cronica de Alfonso III.

Bagner, P., Untersuchungen zu den Gesangstexten und zur responsorischen Bsalmodie der altspanischen Liturgie

Binde, J., Die Errichtung des Erzbistums Saragoffa

Leturía, P., S. J., El regio Vicariato de Indias y los comienzos de la Congregación de Propaganda

Sudhoff, R., Bon fpanischer Medigin im Mittelalter

Maas, D., O. F. M., Zum Konflikt der spanischen Missionare mit den französischen Bischöfen in der chinesischen Mission des 17. Jahrhunderts

Allgeier, A., Das afrifanische Clement im altspanischen Pfalter

Schlüter-Hermtes, M., Die Philosophie des Jaime Balmes und ihr Zusammenhang mit der übrigen europäischen Philosophie

Froberger, J., Das Entstehen und der Aufstieg der spanischen Romantik

Wiese, L. + - Beinermann, Th., Los libros de los Macabeos

Maas, O. F. M., Das Indiagarchiv in Gevilla

Schreiber, G., Kulturelle und seelsorgliche Deutschtumspflege in Spanien Vals Taberner, F., El sentit alemany de la llegenda D'Otger Cataló Kleinschmidt, B., O. F. M., San Francisco und das Purgatorium

3. Band (1931). Mit 3 Bildtafeln. VIII u. 460 G. 18,45 RM, geb. 20,70 RM Dbermaier, B., Die diluviale und altalluviale Steinzeit der Bhrenaenhalbinfel nach dem Stande unfere bergeitigen Wiffens Pfandl, L., Gonzalo de Illescas und die alteste spanische Papstgeschichte Bohlhaupter, E., Bur Rechtsgeschichte des Spiels in Spanien Dives, J., Una lletra del Gran Mestre Heredia Binde, J., Rlofter und Grengpolitit in Ratalonien-Aragon mahrend des Mittelalters Bufchbell, G., Drei Briefe Gerhard Mercators an den jungeren Granvela Allgeier, A., Die Pfalmen in der mogarabifchen Liturgie und das Psalterium von Saint Germain-des-Prés Briefs, G., Aber den Wirtschaftsgeist Spaniens Eschweiler, K., Roderigo de Arriaga, S. J. Fischer, L., Sahagun und Toledo Baer, F., Die Disputation von Tortosa (1413—1414) Buffer, B., Die leonesischen Begemoniebestrebungen und Raisertitel Stegmüller, Fr., Bur Literargeschichte der Philosophie und Theologie an den Universitäten Evora und Coimbra im 16. Jahrhundert Torres, M., Una olvidada autobiografia visigotica del siglo VII. Llorens, E. L., Die Frage des Landespatronats in Spanien 1617—1630 Bergog gu Gachfen, Johann Georg, Itonographische Beobachtungen in Spanien über die Darstellung des Apostels Petrus und des hl. Antonius bon Padua 4. Band (1933). Mit 5 Bildtafeln. VIII u. 536 G. 20,90 RM, geb. 23,— RM Becher, Subert, S. J., Die Runftanschauung der spanischen Romantit und Deutschland Allgeier, Arthur, Erasmus und Kardinal Kimenes in den Berhandlungen des Rongils von Trient Seidlmaber, Michael, Beter de Luna (Benedift XIII.) und die Entstehung des großen abendlandischen Schismas Schramm, Edmund, Der junge Donofo Cortés (1809-1836) Bufchbell, Gottfried, Die Gendungen des Bedro de Marquina an den Sof Karls V. im Geptember Dezember 1545 und Geptember 1546 Finte, Beinrich, Rachtrage und Erganzungen zu den Acta Aragonensia (I-III) 5. Band (1935). Mit 11 Bildtafeln u. 2 Bildfeiten im Text. VIII u. 507 G. 20,50 RM, geb. 22,50 RM Schreiber, Georg, Spanische Motive in der deutschen Bolfereligiositat Schneiber, Alfons, Das neuentdedte Coemeterium gu Tarragona Dold, Alban, O. S. B., Im Escorial gefundene Bruchftude eines Plenarmiffales in beneventanischer Schrift des 11. Jahrhunderts mit vorgregorianischem Gebetsgut und dem Brafationstitel "Prex" Shildenberger, Johannes, O. S. B., Die altlateinischen Proverbien-Randlesungen der Bibel von Valvanera Binde, Johannes, Der Cheprozef Beters II. von Aragon (1206—1213)

und dem Präfationstitel "Prex"
Schildenberger, Johannes, O. S. B., Die altlateinischen Proverbien-Randlesungen der Bibel von Valvanera Vinde, Johannes, Der Eheprozeß Peters II. von Aragon (1206—1213) Villada, Zacarias Sarcia, S. J., Valpuesta: una diócesis desaparecida Klaiber, Ludwig, Ramon Lull und Deutschland Wieruszowsti, Helene, Der Anteil Johanns von Procida an der Verschwörung gegen Karl von Ansou Willemsen, Karl A.. Der Untergang des Königreiches Mallorka und das Ende der Mallorknischen Ohnastie Schmidt-Sörg, Joseph, Die acht Magnisstat des Kikolaus Sombert Hofmeister, Philipp, O. S. B., Die Verfassung der Benediktinerkongregation von Valladolid Weise, Seorg, Der Eskorial als künstlerischer Wesensausdruck der Zeit Philipp II. und der Periode der Segenresormation Schurhammer, G., S. J., Die Palha-Bibliothet und ihre Schate

Stegmüller, Friedrich, Spanische und portugiesische Theologie in englischen Bibliotheken

Beig, Sanns, Die Entstehung der iberifden Romantit

Forg, Ludwig, Deutsch-spanische Rulturbeziehungen im wissenschaftlichen Presse-

Rius Serra, José, Las suscripciones de los nobles en los documentos catalanes de la Edad Media

Finte, Beinrich, Bur Korrespondenz der deutschen Konige und Fürsten mit den Berrschern Aragons im 14. und 15. Jahrhundert

Dold, Alban, O. S. B., u. Schildenberger, Johannes, O. S. B., Bericht über die spanische Forschungsreise

#### 2. Reihe: Monographien

1. Band Vin de, J., Staat und Kirche in Katalonien und Aragon während des Mittelalters. 1. Teil. 1931. XII u. 398 S. 16,20 RM, geb. 18,45 RM

2./3. Band Neuß, W., Die Apokalppse des hl. Johannes in der altspanischen und altchristl. Bibelillustration (das Problem der Beatus-Handschriften). 2 Teile, (1931) I. Text. 205 S. II. Tafeln. 6 S. u. 168 Tafeln Beide Bände werden nur zusammen abgegeben. 35,—NM, geb. 40,—NM

#### D. Editionen

#### a) Concilium Tridentinum

Freiburg i. Br., Berder

I. S. Mertle, Diariorum pars prima, (1901)

II. S. Mertle, Diariorum pars secunda, (1911)

III, 1 G. Merfle, Diariorum pars tertia, (1931)

IV. St. Ehfes, Actorum pars prima, (1904)

V. St. Ehfes, Actorum pars altera, (1911)

VII. J. Biriner, Actorum pars quarta (in Borbereitung)

VIII. St. Ehses, Actorum pars quinta, (1919)

IX. St. Ehfes, Actorum pars sexta, (1924)

X. S. Bufchbell, Epistularum pars prima, (1916)

XI. S. Busch bell, Epistularum pars secunda, (1937) XII. B. Schweißer, Tractatuum pars prior, (1930)

XIII. S. Jedin, Tractatuum pars altera (in Borbereitung)

#### b) Sesammelte Schriften von Joseph Gorres

Herausgegeben im Auftrag der Görres-Gesellschaft von Wilhelm Schellberg in Berbindung mit Max Braubach, Ad. Dhroff, Karl d'Efter, Heinr. Finke, Phil. Funk, Jos. Grisar, Leo Just, Willibald Kirfel, Geb. Merkle, Gunth. Müller, Hans A. Münster, Fr. Xab. Geppelt, Rob. Stein, Frit Tillmann, Paul Wentke, Gunther Wohlers

Berlag J. B. Bachem G. m. b. S., Roln

Band I. Max Braubach, Politische Schriften der Frühzeit (1797-1800), (1928)

Band II. 1. Hälfte. A. Dhroff, R. Stein, Naturwissenschaftliche, kunst- und naturphilosophische Schriften I (1800—1803), (1932)

Band II. 2. Hälfte. R. Stein, Naturwissenschaftliche und naturphilosophische Schriften II (1793—1810), (1934)

Band III. G. Müller, Geistesgeschichtliche u. literarische Schriften I (1803—1808), (1926)

Band V. D. Rirfel, Mithengeschichte der afiatischen Welt, (1935)

Band VI—XI. R. d'Ester, H. Münster, W. Schellberg, P. Went de, Rheinischer Merkur (1814—1816), (1928)

Band XIII. G. Dohlers, Politische Schriften (1817-1822), (1929)

Band 16, I. Got Freiherr v. Polnit, Sistorisch-politisches Schrifttum der Munchener Zeit (1828-1838), (1936)

#### E. Das Staatslexison

Reben dem Concilium Tridentinum ift das wohl meiftgenannte Wert der Gorres-Gefell-Schaft das Staatslexiton. Es hat vor allem den Ramen der Gorres-Gefellichaft in weite, auch nichtwiffenschaftliche Rreise des In- und Auslandes getragen. Schon bei den der Grundung der Gefellschaft vorausgehenden Borbesprechungen zu Rolandsed im Berbft 1875 wurde der Plan dieses Unternehmens erwogen. Das Staatslexikon wuchs heraus aus dem Bedürfnis einer grundfahlichen Stellungnahme einmal gegenüber dem Liberalismus, in deffen Geift das linksliberale Staatslexikon von Rotted-Welder und das rechtsliberale Staatsworterbuch von Bluntschli-Brater in den 1870er und 1880er Jahren auf das gesamte deutsche Rulturleben bon ftartem Ginflug maren, dann auch gegenüber dem Marxismus, deffen Denken die breiten Volksmaffen immer mehr durchsetzte und ihnen das Gift des Rlaffenkampfes einimpfte. Neben diese mehr defensiven Ziele trat als große positive Aufgabe die Betonung der Gprach-, Blut- und Rulturgemeinschaft des gesamten Deutschtums fowie der driftlichen Gemeinschaftsideale vom Boden des tatholischen Chriftentums aus. Durch Pflege der Volksgemeinschaft und der fozialen Erziehung im driftlichen Geifte suchte das Staatslexiton die starten inneren Rrafte, die im Chriftentum wurzeln, dem deutschen Volksganzen dienstbar zu machen. Es wollte zeigen, daß katholisches Bekenntnis und treu nationales Empfinden teine Gegenfage sind, daß der tatholische Boltsteil sich gern und freudig in den Dienst des Vaterlandes stellt. Es wies hin auf den Anteil und die Bedeutung des katholischen Bolksteils für deutsches Wesen und deutschen Geift; es ging auch an den Mängeln und Kehlern, von denen keine Bolksgruppe und kein Stand im geschichtlichen Geschehen völlig frei ift, nicht vorbei. Dom realen Boden der ewigen Pringipien aus gab es, frei bon der Bindung an eine Partei, eine Wefensichau und eine zeitgemäße Erfaffung des gesamten Gozial- und Rulturlebens, war es auf eine Diftanzierung von den Eintagsfragen und auf eine Sonthese zwischen Tradition und Fortschritt bedacht, stellte es sich in den Dienst der forperlich und seelisch gefunden Familie und Bolksgesamtheit, führte es ein in die Notwendigkeiten der Wirtschaft und der fozialen Fürforge. "Der Mensch ift Einzelwefen und Gemeinschaftswesen zugleich; er ift nur frei und ungehindert in der Entfaltung feiner Perfonlichkeit, soweit er damit die Rechte anderer und der Gefamtheit nicht beeintrachtigt; die irdischen Aufgaben des Menschen sind Gelbstbehauptung und Singabe an die Gemeinschaft." Go heißt es in dem 1923 geschriebenen Programmentwurf gur letten Ausgabe. Mit warmer Liebe gur Muttererde verband sich nicht nur die Pflege der Kenntnis des Wesens der deutschen Beimat, das Staatslexikon war ebenso bedacht auf die Wahrung und Bertiefung der Rulturbegiehungen gum deutschen Bruderstaat Sfterreich und gur Deutsch-Schweig, suchte durch feinen Inhalt und durch volksdeutsche Mitarbeiter im Ausland die fulturelle Berbindung mit dem Grenglanddeutschtum und mit den Auslandsdeutschen der vielen deutschen Sprachinfeln in Europa und in Uberfee machzuhalten, wollte mithelfen bei den Bemühungen um die Aufrechterhaltung volksdeutscher Urt in gefährdeten Gebieten.

Die Vorarbeiten für die erste Auflage des Staatslexisons lagen in den Händen des Freiherrn von Hertling selbst. Herausgeber der ersten Auflage war Adolf Bruder, der zweiten Auflage Julius Bachem. Bei der 3./4. Auflage wirkte neben Julius Bachem als Hilfsredakteur Hermann Sacher mit, dem dann die Herausgabe der 5. Auflage übertragen wurde.

Der Werdegang und der Ausbau des Staatslexikons wird kurz gekennzeichnet durch folgende Zahlen:

. shar=shelp in	Jahre des Erscheinens	Drud- spalten	Auf- fähe	Mit- arbeiter
1. Auflage	1887/96	7302	535	114
2. "	1900/04	7268	563	115
3./4. "	1908/12	7914	603	197
5. "	1927/32	9366	2500	747

Die fich die 747 Mitarbeiter auf Europa und Aberfee verteilen, ift aus der Rarte (Tafel III) ersichtlich. Recht erfreulich war die Aufnahme des Werkes fast überall, wo die deutsche Bunge klingt. Aber auch dort, wo Deutsch nur im Rreise weniger Gebildeter berstanden wird, fand das Staatslexiton einen Plat in Bibliotheten, fo 3. B. in vielen Sochschulen und Colleges der amerikanischen Union und in etwa 40 öffentlichen Buchereien Japans. In einer Stadt Gudofteuropas bezogen auf die Empfehlung ihres Professors bin rund 30 der deutschen Sprache mehr oder weniger fundige Seminarmitglieder das Wert. Eine besondere Auszeichnung für das Staatslexikon ift es nicht gulett, daß es in der vielbenutten Sandbibliothet des Beiligen Baters Papft Bius XI. einen Plat und, nach wiederholten Außerungen bei Privataudienzen, auch volle Anerkennung gefunden hat. Daß das Staatslexikon den deutschen Namen mit Ehren in die Welt hinausgetragen hat, bekundet ferner die Stellungnahme der Auslandspresse. Aus den gahlreichen Besprechungen herausgegriffen seien nur zwei Urteile. Die Mailander Monatsschrift "La Scuola Cattolica" schrieb im Dezemberheft 1927 am Schluß einer 13 Geiten langen Besprechung: "Wir wollen Diefen auch technisch prachtigen Band ichließen und ruhig unfer Gefühl des Reides eingestehen. Die Ratholiken eines ,besiegten' und halb Europa tributpflichtigen Landes finden die Rraft für solche Denkmale des menschlichen Gedankens. Und was tun die "Gieger"?"1 Und die indische Wochenschrift "The Week" ichloß einen Auffat über das Staatslexikon in der Rummer bom 15. Marg 1928 mit den Worten: "Ein Wert, über alles Lob erhaben, mit peinlicher Gorgfalt ausgedacht und ausgeführt, follte es feinen Plat finden in jeder öffentlichen Bibliothet . . . Dbgleich deutsch? Rein, weil deutsch."2

# F. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegebene Fest- und sonstige Einzelschriften

21. Frang, Die gemifchten Chen in Golefien, (1878)

B. Cardauns, Ronrad von Hochstaden, Ergbischof von Koln (1238-61), (1880)

Die pseudo-aristotelische Schrift über das reine Sute, bekannt unter dem Namen "Liber de causis". Bearbeitet von D. Bardenhewer, (1882)

F. Sipler, Die deutschen Predigten und Ratechesen der Ermlandischen Bischöfe Sofius

und Kromer, (1885)

Aurelius Augustinus, Festschrift der Görres-Gesellschaft zum 1500. Jubilaum des Todestages Augustins. 17 Abhandlungen zur Augustinischen Philosophie und Theologie, gesammelt und herausgegeben von M. Grabmann und J. Mausbach, (1930)

\*

Der geschichtliche Rückblick ist, obwohl erst nur eine gedrängte Sinleitung beabsichtigt war, unter der Hand unverhältnismäßig groß geworden, und nur ungern hat der Verfasser sich entschlossen, auf manche Angaben und Ausführungen zu verzichten, von denen er sah, daß sie auch dem gar nicht besonders historisch veranlagten, sondern nur praktisch orientierten Leser der Segenwart von Interesse sein könnten. Die Sörres-Sesellschaft braucht sich ihrer Vergangenheit nicht zu schämen. Wenn das Zerrbild vom finsteren

A work beyond praise — thought out and worked out with minute care, it ought to find a place in the shelves of every public library and of every private library, too of anybody at all concerned about public affairs. Although German? No,

because of it.

E detto ciò, per estremo scrupolo di censori, chiudiamo questo anche tecnicamente ricco volume e confessiamo pure il nostro senso d'invidia. I cattolici d'un paese "vinto" e tributario di mezza Europa trovano la lena per simili monumenti del pensiero umano. E che fanno i "vincitori"?

Mittelalter, das noch bis zur Jahrhundertwende in den gebildetsten Kreisen geglaubt wurde, allmählich schwand und einer gerechteren Beurteilung Plats machte, so ist der Fortschritt nicht zulett der unverdrossenen Kleinarbeit und der überzeugenden Darstellungskraft der Historiker in der Görres-Gesellschaft zuzuschreiben, und in der geistigen Auseinandersetzunug mit dem aufkommenden Marxismus hat der Stab um das Staatslexikon eine nicht hoch genug anzuschlagende Sendung erfüllt.

Den hauptnuten aus dem geschichtlichen Rudblid durfte die Gorres-Gefellschaft für ihre Gegenwarts- und Zukunftsarbeit gieben konnen. Der Beg, den sie zu geben hat, um sich treu zu bleiben, tritt klarer in die Erscheinung. Eine Reihe von Vorschlägen, die gerade auf den letten Tagungen laut geworden find, hat ichon die erfte Generation beschäftigt. Es ift 3. B. intereffant, daß die Idee, durch Preisaufgaben gur Bearbeitung wichtiger Gebiete anzuregen, gleich am Anfang, dann nochmals vor gehn Jahren und erft jungft wieder ernstlich durchberaten worden ift. Auch der unbefriedigende Charafter vieler Bereinsschriften ift wiederholt empfunden worden, ohne daß es gelungen ift, zwischen Angebot und Nachfrage einen Ausgleich zu finden, der allen Teilen gerecht geworden ift. Ernstlich wurde wiederum in den letten Jahren ein Vorfriegsplan aufgenommen, an ihre Stelle ein periodisches Organ fritischer und berichtender Art zu setzen. Lehrreich ift auch der Bandel, den die Institute unter dem Einfluß tuchtiger Stipendiaten erfahren haben. Auch der Generalsekretar fühlt sich wiederholt gur Gewissenserforschung veranlaßt, nimmt aber gelegentlich auch von Beschluffen, die in Bergeffenheit geraten find und doch gang in der Linie einer bernunftigen Sparfamkeit liegen, nicht ohne Befriedigung Kenntnis; 3. B. daß die Autoren von Werken, welche im Auftrag der Görres-Gefellschaft herausgegeben werden, für Autorforrekturen selber einstehen muffen und nicht die Beitragsgelder anderer ungebührlich belaften durfen, daß die Gefellschaft es als eine Lebensfrage betrachten muffe, sich andauernd zu erganzen und entsprechend der Bermehrung ihrer Aufgaben zu erweitern. Ins eigene Stammbuch schreibt er die ebenso humorvollen wie ernst gemeinten Worte, mit denen H. Cardauns 1913 in Aschaffenburg, obwohl der Bericht an diefer Stelle Widerspruch verzeichnet, auf allen Geiten Verständnis gefunden hat: "Vielleicht sieht mancher mich mit einem leisen Gefühl der Erleichterung scheiden — (Widerspruch) -, jawohl, denn beim Einnehmen war ich zwar fehr entgegenkommend, aber etwas zähe, wenn es sich um Ausgaben handelte. (Heiterkeit!) Vielleicht macht's mein Nachfolger besser. In jedem Fall danke ich für die Nachsicht, die Gie mit mir gehabt haben. Für die Mängel meiner Geschäftsführung bitte ich um Entschuldigung; aber ich dede sie, mit einer leisen Variation, mit den Worten eines Reichstagspräsidenten, der einmal sagte: quod hamus, damus; ich sage: quod habi, davi. (Heiterkeit.)"

## Die 50. Generalversammlung in Hildesheim

### 1. Von Limburg bis Hildesheim

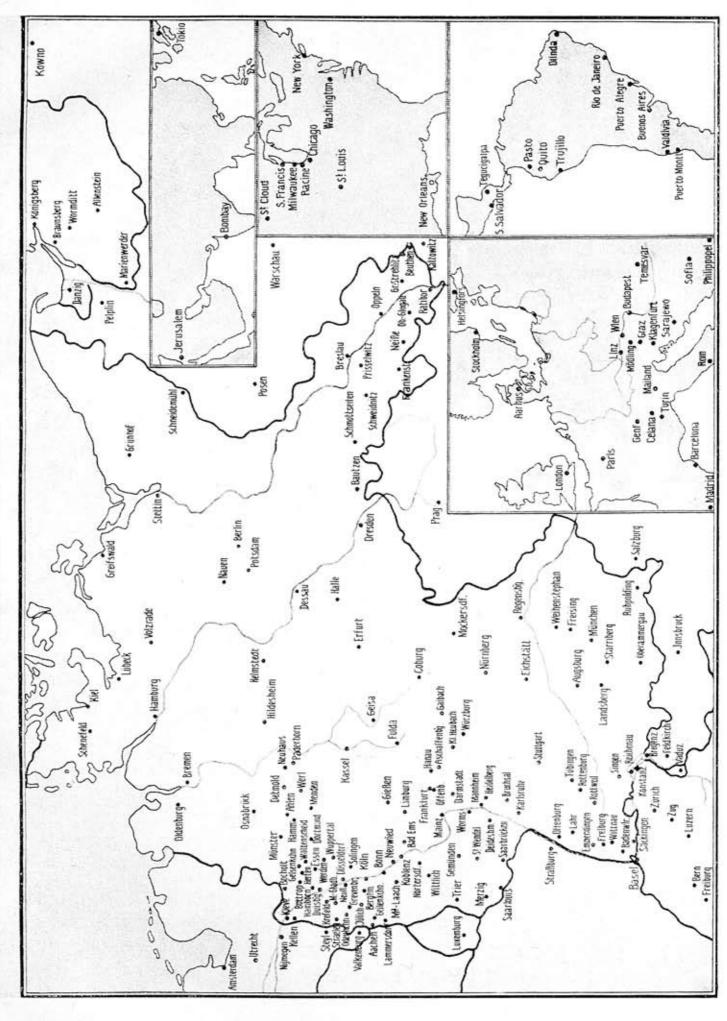
In Limburg sind wir 1935 auseinandergegangen, ohne uns sofort schlüssig zu werden, wo wir die Jubiläumsversammlung abhalten wollten.

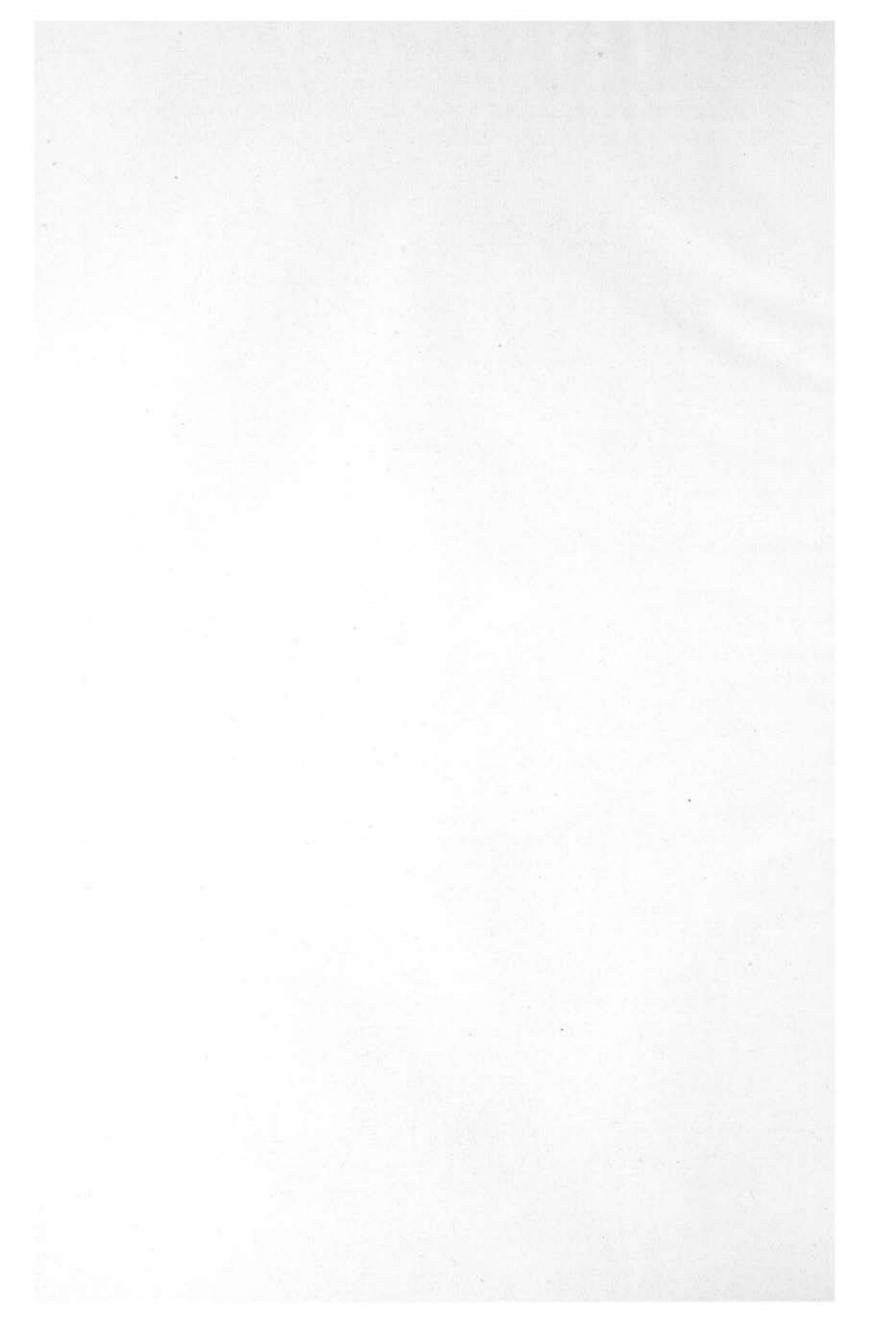
Dem Vorstand lag daran, erft einmal die reichen Unregungen von & i m -6 urg, die eine planmäßigere Zusammenfassung und Ordnung unserer Mittel und Kräfte betrafen, in die Tat umguseten. Dazu haben wir ichon in den nächsten Wochen nach der Generalversammlung in Limburg die ersten Schritte getan. Gine Besprechung auf dem Generalsefretariat anfangs Oftober 1935 endigte mit dem Beschluß, die Bucher von einem vereidigten Wirtschaftsprufer durchsehen zu laffen, um die Gewähr zu haben, daß fich in unserem Geschäftsgebaren nicht Unregelmäßigkeiten irgendwelcher Urt eingeschlichen haben. Bald danach hat der Prafident in Begleitung von Seheimrat Laforet dem Vorsigenden der Fuldaer Bischofstonfereng, Rardinal Bertram, deffen Schutherrschaft wir durch § 31 des Reichstonfordates unterstellt sind, Bericht über die Limburger Tagung erstattet und deffen Zustimmung zu unserer Auffassung der Rechtslage erhalten. Zwei Vorstandssitzungen im Januar 1936 in Frankfurt und im Februar 1936 in Köln führten u. a. insofern zu einer langst angestrebten Bereinfachung der Geschäfte, als in Butunft die Raffe der Geschäftsstelle und des Generalsekretariats verbunden werden (Postscheckfonto Köln 511 27) und alle Angelegenheiten, die sich auf Mitgliedschaft, Beiträge u. dgl. beziehen, vom Generalsefretar selbst erledigt werden. Dadurch erfährt die Arbeit des Generalsekretars allerdings eine Mehrbelastung; doch wird sich die Möglichkeit, sofort Zugang zu allen Listen zu haben, auch erleichternd auswirken. Das war ja gerade der Umstand, den der unvergeßliche Cardauns so dankbar empfand, daß ihm das Buro im Hause J. P. Bachem den raschen Zugriff zu all den Angaben gestattete, die er für die rasche Führung der Geschäfte benötigte. Schon Prof. Rademacher und erft recht die Munchener Generalsefretare, auch mein unmittelbarer Borganger, Prof. Honeder, sahen sich genotigt, eine eigene Ranglei einzurichten, so daß sich die Geschäfte auf zwei Stellen verteilten und oft umständlicher wurden,

als vernünftig war. In Zukunft wird die Seschäftsstelle in Köln die Herstellung und den Vertrieb unserer Vereinsschriften besorgen. Damit kehren wir zu dem Zustand der Seschäfte zurück, wie er von 1876—1891 bestand. Über vier Jahrzehnte hindurch hat die Firma J. P. Vachem der Sörres-Sesellschaft in fachkundiger und treuer Fürsorge geholfen, die Kassengeschäfte zu verwalten. Dafür sind wir aufrichtig dankbar.

Im Laufe des Frühjahres ergaben sich neue zeitraubende Geschäfte wiederum daraus, daß der Zeitpunkt nahe kam, ju dem wir der Dotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unser Jahresgesuch vorlegen wollten. Obwohl in Limburg sowohl im Beirat als auch in der Mitgliederversammlung davon ausführlich gesprochen worden war, daß nach den geltenden Bestimmungen für jedes Werk eine formgerechte Vorberechnung des Berlags beigelegt werden muß, ichien es uns eine Zeitlang nicht gelingen gu wollen, von allen Bittstellern die erforderlichen Unterlagen zu erhalten. Dadurch sind viele Rudfragen entstanden, anderseits Ablehnungen nötig geworden, die uns felber leid tun. Unfere Mitglieder, auch diejenigen, die entweder felbst gelehrte Bucher schreiben oder wiffen, daß andere folche geschrieben haben, von denen sie wunschen, daß die Gorres-Gefellichaft gur Drudlegung etwas tut, muffen sich klarmachen, daß auch im wiffenschaftlichen Jahr nicht ewiger Berbst ift, wo man die Apfel und Birnen einheimft und Rellet und Scheunen voll sind und schließlich froh ist, wenn man von dem Segen des Schöpfers etwas abgeben tann, sondern daß auch da Jahreszeiten eintreten, wo die Erntemöglichkeit nicht vorhanden ist. Gewiß verfahren wir auch so, daß wir unsere Ernte gleich ganz wieder ausgeben. Wir machen unseren Jahresplan bei Gelegenheit der Generalversammlung. Darum ift es notig, Bunfche und Antrage im Laufe des Sommers mitzuteilen. Gefuche, die nachher eingehen, konnen unter den gegenwärtigen Berhaltniffen nicht auf Berudsichtigung rechnen. Die Vorstellung der unbegrenzten Möglichkeiten, die aus manchen Gesuchen sichtbar wird, verkennt die Segenwart. Unfere ordentlichen Einnahmen setzen sich im wefentlichen aus den Mitgliederbeiträgen zusammen. In den Grenzen, die durch nüchterne Jahlen gezogen werden, muß sich der Haushaltungsplan bewegen; nur in diefen Grenzen kann die Gorres-Gefellschaft die Pflege der Wiffenschaft ausüben. Für alle außerordentlichen Mittel sind wir dankbar, und nicht die lette Gorge des Vorstandes ist darauf gerichtet, daß sie uns zuteil werden. Um so klarer leuchtet ein, von welcher Bedeutung es ift, daß jedes Mitglied und jeder Teilnehmer den Jahresbeitrag rechtzeitig einschickt, und warum es lebhaft zu wünschen ist, daß uns fogar über die fatungemäßigen Beträge, wo immer es die Berhältniffe erlauben, ein Obolus zufließe, und jedes Mitglied uns noch einen oder zwei Freunde ins

Die Wohnorte der Mitarbeiter am Staatslexikon





Haus führe. Wer das tut, darf auch einmal deutsch reden, wo er glaubt, daß irgendein wohlbegründetes Sesuch zu Unrecht abgelehnt worden sei. Im übrigen wissen wir ja stets, daß wir selbst nur Treuhänder sind. Der Seneralsetretär legt dem Vorstand Nechenschaft ab, der Vorstand dem Beirat, und der Beirat tritt vor die Mitglieder hin. Wir haben keine anderen Interessen als die einer geordneten Semeinschaft.

Aufrichtig danken wir auch diesmal wieder für das Verständnis und die tatkräftige Hilfe, die wir mancherorts gefunden haben: der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem Hochwürdigsten Spischopat, dem Bahrischen Pilgerverein, der die Förderung der orientalischen Studien auch dieses Jahr fortgesetzt hat.

Die Erledigung dieser und anderer kleineren und größeren Angelegenheiten wurde in der Regel in den wöchentlichen Besprechungen zwischen dem Präsidenten und Seneralsekretär vorbereitet. Seit Ostern trat dabei die Frage der Jubiläumsversammlung in den Vordergrund.

Dieles fprach für Robleng, schließlich siegte Sildesheim. Den Entschluß hat wesentlich Herr Oberstudienrat i. R. Dr. Feder erleichtern helfen, eines der altesten Mitglieder der Gesellschaft, der die Tagungen von 1891 und 1911 bereits mitgemacht und mit vorbereitet hat. Im Februar übernahm der Hochwürdigste Berr Diogesanbischof, Dr. Godehard Machens, das Protektorat. Berrn Professor Feder trat Berr Dogent Domvifar Dr. Algermissen mit feinen vielfeitigen Renntniffen und feiner reichen Erfahrung gur Geite. Busammen mit Berrn Domkapitular Schneider, Baftor Dr. Benkel und Buchhandler Dr. Lax gelang es, ichon Ende Juni die hauptfragen über Bersammlungeraume und Quartiere zu regeln. Als Zeitpunkt war ursprunglich die Woche zwischen 6. und 13. September in Aussicht genommen. Da jedoch erst nachträglich befannt wurde, daß der Nürnberger Parteitag in die Zeit bom 7. bis 16. September anberaumt war, so entschied sich der Borftand für eine Berlegung und mahlte nach Rudfrage bei Geiner Exzelleng dem Berrn Bischof von Hildesheim die Woche vom 31. August bis 5. Geptember. Die Terminverlegung hatte leider zur Folge, daß folgende Redner verhindert wurden, die angekundigten Vortrage zu halten: Prof. Dr. Philipp Funk, Freiburg i. Br.; Prof. Dr. Rarl Hugelmann, Munfter; Prof. Dr. Wilhelm Reuß, Bonn; Museumsleiter Studienrat Dr. Beinrich Ottenjann, Cloppenburg; Pralat Prof. Dr. Josef Sauer, Freiburg i. Br.

Auch eine größere Anzahl von Mitgliedern mußte sich nachträglich wieder abmelden, da sie über ihre Zeit bereits anderweitig verfügt hatten. Der Schreiber besitzt leider nicht die ausdrückliche Zustimmung aller Absender, sonst könnte der Leser ein ungemein unterhaltendes Situationsbild erhalten, wie viele sich auf Hildesheim gefreut hatten und nun einen unbarmherzigen Strich durch ihre Pläne gemacht sahen. Inzwischen scheinen sich die erregten

Semüter wieder befänftigt zu haben. Daß wir z. B. mit einer Sabotierung der Jubiläumsfeier gespielt hätten, hat sich bei näherer Prüfung nicht bestätigt. Der Besuch von Hildesheim ist schließlich über Erwarten gut ausgefallen.

## 2. In Hildesheim vom 29. August bis 4. Gept. 1936

Nachdem der Borft and bereits am Samstag, 29. August, abends gu den erften Beratungen gusammengetreten war, die fich am Sonntag fortfetten, tagte der Beirat am Montagnachmittag in dem freundlichen Refettorium des Priefterfeminars. Der wichtigfte Befchluß ift die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, und Geheimrat Eich mann wurde gum Bigepräfidenten gewählt. Um Abend füllte sich der Gaal der Gaststätte Rosenstod bis jum letten Plat. Ein Streichorchefter unter der ficheren Stabführung von Berrn Rarlheing Mofeler leitete den Begrugungsabend mit den feierlichen Beifen Schuberts ein. Namens des Vorbereitenden Ausschuffes der Hildesheimer Tagung begrüßte dann Oberftubienrat i. R. Dr. Joseph Feder die Gafte und bezeichnete es als besondere Chre, daß wie die 25., nun auch die 50., die goldene Tagung der Gorres-Gesellschaft in den Mauern Hildesheims abgehalten werde. Die Bedeutung der fatholischen Forschungsgesellschaft, die gern auch mit den ebangelischen Mitbürgern zum Ruhme unseres Baterlandes zusammenarbeite, stellte Dr. Feder durch Nennung der Werke und Institute heraus, in denen Arbeiten der Mitglieder niedergelegt find, durch die Erwähnung der Berleihung des Adlerschildes an ihren Borfigenden und seiner Audienz beim Papft. Der beginnenden Tagung gab er den Bunfch mit auf den Weg, daß ihre Arbeiten allen Teilnehmern Zufriedenheit und Freude bereiten möchten.

Nach einem weiteren Musikvortrag bewillkommnete Pastor Dr. Henkel, Morisburg, die Gäste namens des alten Hildesheim, dessen Bewohner zwar dahin, dessen von hohem künstlerischen Sinn zeugende Werke aber erhalten sind, und bot ihnen einen Lichtbildervortrag über: "Ehristliche Kunstin Hildesheim, in erster Linie Bernward in ische Kunst." Für die auswärtigen Teilnehmer gab er einleitend einen Überblick über die Geschichte des Bistums, besonders des Domes und des Bischofs Bernward. Die folgenden Lichtbilder zeigten die unendlich vielen kirchlichen Kunstwerke und Kunstschäße der Stadt. Wertvoll waren dabei Aufnahmen und Segenüberstellungen einzelner Teile, z. B. der erzenen Domtüren, der Bernwardsleuchter usw., die der Redner treffend "in Erz geformte Predigten" nannte. In dem Bestreben, die Säste möglichst mit allem bekanntzumachen, waren dem Redner seine begleitenden Aufzeichnungen leider zu aussührlich geraten,

so daß der Vortrag unter der Schnelligkeit, mit der gesprochen werden mußte, litt. Immerhin bekamen die Hörer einen Begriff von dem Reichtum und der Schönheit der Kirchenkunst Hildesheims, die ihren größten Vertreter in Bischof Bernward, dem Architekten und Erzgießer, dem Goldschmied und Edelsteinverarbeiter, hat.

Seheimrat Ohroff, Bonn, dankte dem Redner im Namen des Vorstandes für seinen Vortrag und schloß daran auch gleich den Dank an den Ausschuß für die Vorbereitung der Tagung, besonders dem Vorsitzenden Professor Or. Fecker. Er rühmte dann die Schönheit Hildesheims, in der alles den Besucher innerlich emporhebt. Der Stadt Hildesheim, die nach allen Regeln der Afthetik künstlerisch gestaltet und geformt ist, galt sein Gruß.

## A. Die Eröffnungesitzung

Der erste Versammlungstag, Dienstag, 1. September, wurde in üblicher Weise mit einem Pontifitalamt eingeleitet, das der Hochwürdigste Herr Bischof von Hildesheim zelebrierte.

In der Eröffnungssitung, die sich im "Rosenstod" um 11 Uhr anschloß, begrüßte der Präsident, Seh. Rat Pros. Dr. Finke, den Protektor der Hildesheimer Versammlung, Se. Exzellenz den Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Mach ens, den Vertreter der Stadtverwaltung, Herrn Stadtkümmerer Privat, den Vertreter der evangelischen Seistlichkeit, Herrn Stadtsuperintendent Dr. Prenz ler, den Vertreter der Wehrmacht, Herrn Major Ruen von der Fliegerschule. Der Vertreter des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Prosessor Dr. Engel, habe sich für den Nachmittag angekündigt, ebenso Exzellenz Bischof Hud al (Rom). Er begrüßte dann noch den Vertreter der befreundeten holländischen Sesellschaft, den Robelpreisträger Herr Pros. Reesom (Lehden), den Rektor der Universität Rhmegen, Magnifizenz Bader, und einen Vertreter der katholischen Universität Tokio, Dr. Shinata.

Er gedachte dann der Oberhäupter von Staat und Kirche, Gr. Heiligkeit Papst Pius X I. und des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, an welche Huldigungstelegramme gesandt wurden.

Mit besonderer Verehrung nannte er sodann die beiden Shrenpräsidenten der Sörres-Gesellschaft, Se. Eminenz den Kardinal-Fürsterzbischof Bertram (Breslau) und Se. Eminenz den Kardinal-Erzbischof Schulte (Köln) und dankte den Eminenzen für die warmen Begrüßungsworte und Slückwünsche, die sie an die Versammlung gerichtet hatten.

Jum Schluß erinnerte er daran, daß die spanischen Freunde infolge der traurigen Verhältnisse in Spanien nicht erscheinen könnten. Zu Shren der verstorbenen Professoren J. Strieder († 24. Juli) und G. Pfeilschifter (+ 3. August) und der Opfer des tags vorher erfolgten Bergwerksungluds in Bochum erhob sich die Versammlung von den Sigen.

Dann sprach er über die vor 50 Jahren erfolgte "Gründung, die Entwicklung und Erfolge der Görres-Gesellschaft" folgendes:

Die war die Lage in Deutschland gur Beit der Grundung der Gorres-Gefell-

fchaft? Richt als Siftoriter, als Miterlebender gebe ich einige Buge.

Ein gang großer Boltsteil, gehoben durch den gewonnenen Rrieg, gludlich über die Ginigung Deutschlands, jum erftenmal fich eingereiht fühlend in das baterlandische Sange - das neue "Deutschland über alles" flang auf Wegen und Stegen, in Schulen und Ronvitten, bei allen Bufammentunften — fühlt fich gleichfam aus allen Simmeln geworfen, fühlt fich ploglich in eine ftarte, heute taum borftellbare Unruhe berfett; nicht der Gingelne, fondern ein ganger Boltsteil, Arbeiter und Bauern und Adel, Arme und Reiche, jung und alt, fühlt fich auf der Sohe des Rulturkampfes in feiner religiofen Exifteng bedroht. Ift es nicht der Ausdrud einer unheimlichen Stimmung, daß ein Mitglied des preugifchen Berrenhaufes, des zahmsten und patriotischsten Parlamentes, die Frage aufzuwerfen wagt, ob es nicht angezeigt fei, dem tatholischen Boltsteil die Auswanderung anzuempfehlen. Die neuerstandene Linkspresse geht gegen diefen Boltsteil bor mit einer Robeit des Ausdrudes, die taum bon der tommunistischen spaterer Tage überboten wird. Starte wiffenschaftliche Rreife berfunden in urbaneren Formen den Gieg über den gur Paganenreligion, gur Bauernreligion herabgefuntenen Ratholigismus, der als Rulturelement nicht mehr mitfprechen darf. Der geeinten Offentlichteit, der alles beherrichenden, dem Materialismus berichriebenen Naturwiffenschaft, der trot eigener Minderwertigfeit marttichreierischen metaphhsitlofen Zeitphilosophie, der boraussetungslosen und doch voller tatholitenfeindlicher Reffentiments auftretenden zeitgenöffifden Gefchichtsichreibung gegenüber tonnten die tatholifden Gelehrten nur in ihrer Bereinzelung nicht fehr wirtungsvolle Arbeiten gegenüberftellen. Das fühlte Georg bon Bertling, der langjahrige Privatdozent der Bonner Universitat, der die Gorres-Gefellichaft ichuf. Wir tennen dant feinen eigenen gurudhaltenden Lebenserinnerungen, dant den warmherzigen Schilderungen bon Cardauns und besonders dant den aufschlugreichen Forschungen Soebers den reichbegabten werdenden Gelehrten: Gine trot temperamentvollen Exturfen in der Berfolgung ihrer fruhgefaßten weitausschauenden Biele sichere Perfonlichkeit bon einer allem Extremen abholden tief innerlichen Frommigfeit und Glaubigfeit. Hertling empfand flar, daß hier nicht der Einzelne, daß nur Gemeinschaftsarbeit Anderung ichaffen und Erfolg haben tonnte. Go hat er die Gorres-Gefellichaft aus dem Michts gehoben, er allein ift ihr geiftiger Schöpfer. Als Patron nahm er den Mann, deffen hundertjähriger Geburtstag damals begangen wurde, den faft einzigen Ratholiten des deutschen neunzehnten Jahrhunderts, der nicht bloß Bedeutendes geleiftet, das hatten auch andere getan, fondern deffen Wirten als geiftige Macht empfunden worden war. Und zu einer geiftigen Macht wollte er die neue Gemeinschaft erheben. Er fammelte um fich durch ftandiges Werben in Wort und Schrift eine Phalanx bon mehreren Dugend, bald bon mehreren hundert tatholifchen Gelehrten, in deren Gefellichaft man fich plotlich nicht mehr hilflos allein fühlte. Binnen Jahresfrist gewann er mehr als taufend fein Wert unterftugende Perfonlichkeiten, in wenigen Jahren wurden es mehrere taufend, und fast alle der einmal aus allen Rreifen Gewonnenen, nicht gulett aus den wenig mit weltlichen Gutern Begnadeten, denen der BehnMarts-Beitrag ichwer fiel, hielten in rührender Treue Jahrzehnte bei der Gorres-Befellichaft aus, weil fie an die Große des idealen Wertes fest glaubten.

Kräfte bor sich, zunächst der Philosophen und Historiker, dann der Naturwissenschaftler und Juristen. Schon wird ein Staatslexikon geplant, das das führende liberale von Bluntschli verdrängen und die konservative Staatsidee in katholischen Kreisen sestigen sollte. Sbenso der Plan eines historischen Jahrbuches, dessen Programm mit dem Bekenntnis zu Christus als Mittelpunkt der Weltgeschichte monatelang durchberaten wurde. Bald folgt auch die Gründung weiterer wissenschaftlicher Organe und, weitest Aussehen erregend, die Gründung gelehrter Institute. Das Ausland horcht auf und ahmt nach. Es ist in diesen Kampfestagen um ein neues christliches Spanien wertvoll zu erwähnen, daß der Plan einer ähnlichen Organisation immer wieder in spanischen Selehrtenkreisen erwogen worden ist.

Raum eine aktuelle, wissenschaftliche Frage, die im Laufe der Jahrzehnte nicht in unseren Kreisen erörtert worden ist. Vieles ist auf der Strecke geblieben, zumal die allmählich entstehenden zentralen Publikationen Mittel und Arbeiter aufzehrten. Aber es ist nicht ohne Interesse zu wissen, daß lange Jahre immer wieder die Gründung eines Orientinstitutes mit kirchenpolitischem Einschlag, daß eine Sammlung katholischer Biographien des neunzehnten Jahrhunderts, daß Editionen von Albertus Magnus und Nikolaus von Rues und von Echard vorgeschlagen, erwogen, oft jahrelang im Auge behalten wurden, die dann zum Teile von anderen Kräften übernommen wurden. Die Erwähnung dieser Pläne — und ich könnte eine ganze Liste geben — deutet doch wenigstens auf das reich pulsierende Leben, wie anderseits aber auch auf die Unzulänglichkeit der Wittel, zuweilen allerdings auch der Kräfte in der Görres-Gesellschaft hin.

Was hielt nun die Glieder der neugegrundeten Organisation durch all die Jahrgehnte gusammen? Zwei Generationen hindurch schafft fie einheitlich, nicht in der bon Paul Simon und neuerdings bon Ernft Rried getadelten Atomiftit, fondern im ftarten Gemeinschaftserlebnis, weil fie ihre Forschung und die Wertung ihrer Forichung in engfter Berbindung mit ihrer religiofen Grundanschauung bringt. Wenn man das alles überdentt, dann gewinnt man einen Gindrud bon der Bedeutung des tatholifden Biffenichaftsbegriffes, auf den Bertling die Gorres-Gefellichaft gegrundet hat. Er betonte: Gott und Menich, Diesfeits und Jenfeits find teine Gegenfate, die fich ausschließen, Glaube und Wiffen find nur berichiedene Wege gu Gott. Er zeigte aber auch, wie weit mit dem Wiffenschaftsbegriff der Allgemeinheit der fatholische Gelehrte gusammengehen fonnte, wo die Trennung gegenüber dem liberaliftischen einseten mußte; er berkannte nicht die Problematit, in die auch der tatholifche Gelehrte geftellt werden tann, er bertannte nicht die geitweilige Unmöglichfeit letter Lofungen, er wußte, daß zum tatholischen Gelehrten Slaubensdemut gehore, und darum icheute er fich nicht, das Wort "Gnade" auszufprechen. Immer und immer wieder hat er Jahrzehnte hindurch bei den berichiedenften Anlässen, bor allem in den Sturmzeiten der Mommsenerklarung bon 1901, den tatholischen Wiffenschaftsbegriff berteidigt. Aber bei jeder feiner bornehmen Polemiten hat er die Sand gum Frieden geboten und das Trennende bor allem des Ronfessionellen zu überbruden bersucht. Charafteristisch ift doch, daß ichon der Zwanzigjahrige als Philosoph für ein philosophisches Schaffen eintreten will, das in einer der anderen Wiffenschaften analogen, auf hiftorisch-fritischer Forschung bafferenden Entwidlung feine Erfolge fucht, weil fo eine Brude zwischen tatholifcher und protestantischer Wissenschaft gebildet werden könne. Seine Mahnung, sich wissen-schaftlich nicht zu isolieren, wo eine Gemeinsamkeit möglich, ist ein Leitmotiv der Görres-Gesellschaft geworden.

Das Gute der fturmischen Entstehungszeit - der geiftige Busammenschluß fast des gangen tatholischen Boltes im Rulturtampf - wirfte auch in der Gorres-Gefellichaft; bon ftart herbortretenden gur Trennung führenden Spannungen blieb fie bei aller bekannten Eigenart des Gelehrtentums bericont. Nicht als ob immer alles uniform gewesen; das Wirten zweier tattifcher Richtungen haben ihre Mitglieder bon Unfang an bis in die Rachtriegszeit bald mehr bald minder ftart empfunden: eine popular-wiffenschaftliche und eine ftreng wiffenschaftliche. Die eine wunschte auf die breiten Maffen durch Bortrage und Publikationen Ginfluß gu gewinnen; fo bor allem Pralat Sulstamp, aber auch ein Mann wie der Siftoriter Jundmann. Die andere fab ihr Programm in der icharfen Formulierung des Gates gu Eingang des Siftorifchen Sahrbuches: "Arbeiten popularer Ratur bleiben unbedingt ausgeschloffen". Tatfachlich drang lettere Auffassung durch, wenn die andere Richtung auch bon Beit ju Beit fich wenigftens durch Rrititen außerte. Ernfter wirfte zuweilen der apologetische Gedante, besonders wenn es fich um tirchengeschichtliche Probleme anscheinend heitler Natur handelte. Bei der Festlegung der Arbeiten des Romifchen Inftitutes gab es wiederholte Debatten über das zu bearbeitende Quellenmaterial. Große Gelehrte wie Janffen und fein Schuler Baftor ftanden hier ebenso bedeutenden wie Denifle und Ehrle, also zwei Ordensmannern, gegenüber. Erftere waren gunachft gegen die Einbeziehung des Finangwefens der abignonefischen Bapfte in das romifche Programm, lettere drangen mit ihrem Beitblid durch, und die Bearbeitung hat ihnen Recht gegeben. Das beröffentliche Material gab mehr Unlag gur Berteidigung als gum Angriff. Gin methodischer Meinungsftreit führte 1905 gu einer Debatte gwischen Meifter im "Sochland" und Brof. Michael in der "Innsbruder Zeitschrift fur tatholifche Theologie". Meifter wunichte eine genauere Erlauterung des hiftorifchen Programms der Gorres-Gefellichaft, Michael trat mehr für eine Berengung ein; doch fand die Debatte feinen weiteren Rachhall.

Die ftarte Unruhewelle, die im erften Jahrzehnt diefes Jahrhunderts weitefte führende tatholische Wiffenschaftstreife international erfaßte, hat dant den glangbollen - ich mochte diesmal fagen, ohne migberftanden zu werden -, dant den ftaatsmannischen Reden Bertlings bei berichiedenen Generalbersammlungen in unseren Reihen feinen Bruch herbeigeführt. Der außerordentlich ftarten Wirtung diefer Reden gedenten unfere alteren Teilnehmer noch mit tiefer Ergriffenheit. Eine der herzerfreuenden Ericheinungen in der Geschichte der Gorres-Gefellichaft ift, daß trot begreiflicher Peripherietampfe die pringipielle Ginheit der Gorres-Gesellschaft ftets gewahrt geblieben ift. Wohl gab es Austrittserklarungen; fie hingen aber nicht mit unferen Grundanschauungen gusammen. Wenn gegen ben Wiffenschaftsbegriff der Gorres-Gefellschaft in neuerer Zeit auch hier und da ein anderer aufgestellt wurde, so beruhte der herborgehobene Gegensat zuweilen auf migberftandener Deutung, wie nachträglich zugeftanden wurde, oder der neue idealere tatholische Wiffenschaftsbegriff lag auf einer anderen Chene, die mit Wiffenschaft fich nur ichwach berührte. Fordernd wirtte auf die Ginigfeit, daß der Sat der erften Festrede des Domdechanten Beinrich im Jahre 1876: "Absolut fremd ift uns die Aufregung der Politit", in unseren Arbeiten und Berfammlungen wirtsam geblieben ift. Doch nein, es gab einmal eine furchtbare und zugleich große Beit,

in der wir durch unsere Arbeiten politisch zu wirken suchten. Vielleicht sind wir die einzige, jedenfalls am stärksten wissenschaftlich wirkende Gesellschaft gewesen, die durch ihre Publikationen der Jahre 1916/18 gegen Verleumdungen und falsche Angriffe unserer Gegner öffentlich gearbeitet hat, wie wir uns auch rühmen dürfen, zu frühest und in wiederholten Eingaben damals für die Wiederherstellung der Löwener Bibliothek eingetreten zu sein.

Und vielleicht blieb die Einheit auch deshalb gewahrt, weil wir auf wissenschaftlichem Gebiete auf dem Boden der Wirklichkeit blieben, uns zurüchielten, wo Entscheidungen nicht möglich waren. Das hinderte nicht, daß in Fällen ungerechter religiöser oder historischer Angriffe der dazu berechtigte Einzelne von uns den Kampf aufnahm. So war es einst und so soll es auch jest noch bleiben.

Fragen wir: Welches ist die Wirfung der Hertlingschen Schöpfung, was hat die Sörres-Gesellschaft geleistet, so können wir sagen: Start haben wir mitgearbeitet an der Zerstörung des liberalistisch-ungläubigen geisteswissenschaftlichen Weltbildes als des Alleinherrschenden. Am wenigsten vielleicht wirkten wir als Gesamtorganisation bei der Bekämpfung des materialistischen Weltbildes, was natürlich wichtigere Arbeiten einzelner katholischer naturwissenschaftlicher Forscher nicht ausschließt, wie auch unser wärmstes Interesse an dem unaufhaltsam sich vollziehenden Wandel sich knüpft, der in den letzten fünfzig Jahren von dem platten, alles Seistige leugnenden Materialismus allmählich zur Besahung des Seistigen und zu dem ernsten Ringen um eine philosophische Haltung emporsührt, die gestattet, den Seisteswissenschaften die Hand zu reichen, und die Männer wie Pland u. a. bis in die Nähe positiver Theologen bringt.

Unfere geifteswiffenschaftliche Stellung hat ein führender Denter, Ed. Spranger, bor einigen Jahren fo charafterifiert: Die feit Jahrzehnten immer wiederholte Mahnung Bertlings an die tatholischen Gelehrten: "wir find gurudgeblieben, wir haben une überflügeln laffen", muffe gurudtreten: "in vielen Begiehungen", fagt er wortlich, "ging die Führung des deutschen Geifteslebens in das tatholische Lager über. Die der tatholischen Weltanschauung nahestehende Philosophie, die sich mitten in den logischen Absolutismus hineinstellte, entfaltete startfte Wirkung. Die tatholifche Geschichtsauffaffung erwies fich als weit genug, um die besonderen Aufgaben der hiftorifchen Gegenwartslage anzuerkennen und fie zugleich mit dem Aberzeitlichen in finnvoller Berbindung gu halten." Mag diefes Urteil etwas gu gunftig und die Berallgemeinerung gu ftart fein, ficher ift, daß bon den beiden Philosophen des letten Menschenalters, welche ftartfte Wirtung ausubten, Scheler und Beidegger, der erftere zeitweilig mit der Gorres-Gefellichaft in engfter Gedantenberbindung ftand, der andere in feinen erften Arbeiten bon uns ausging. Tatfache ift auch, daß jener große, leere Raum, der in den alten Ausgaben des Aberwegichen Standardwertes, "Grundrif der Geschichte der Philosophie", zwischen Mittelalter und Reuzeit fich borfand, durch die Leiftung herborragender tatholifcher Philosophen, bor allem der Mitglieder unserer Gesellschaft, ausgefüllt ift. Tatfache ift ferner, daß der oben ermannte Gedante des zwanzigjahrigen Bertling bon der hiftorifch-tritifchen Bafis der Philosophie-Forfchung gerade in unferen Rreifen Fruchte getragen, und daß die Arbeit tatholifcher Philosophen ihre Wiffenschaft aus der allgemeinen Migachtung, die die Philosophie in den siebenziger Jahren erfuhr, herausgeführt haben. Die epochemachende Eröffnung des batifanischen Archive, die gerade in die Unfange der Gorres-Gefellichaft fiel, beeinflußte ftart das geschichtliche Arbeiten der tatholischen Siftoriter. Dutende bon jungen Gelehrten sind durch die Schule des vatikanischen Archivs gegangen und haben senen zuweilen kritisierten starken Zug zu hilsswissenschaftlichen Leistungen geerbt. Wenn mit einer gewissen Sicherheit gesagt werden kann, daß ganz große Entdeckungen im abendländischen Raum des Mittelalters kaum mehr zu erwarten sind, so hat die Sörres-Sesellschaft dazu hervorragend mitgewirkt. Weiter wirkte die beinahe leidenschaftliche Vorliebe mancher ihrer Mitglieder bahnbrechend für die Seschichte des Reichs- und Kaisergedankens, für die Erkenntnis der Stellung von Kaisertum und Papsttum; andere Kreise trugen stark zum versöhnenden Verständnis für mittelalterliches Seistesleben, für Resormation und Vorresormation bei. Aus unseren Kreisen stammt die erste große Sesamtdarstellung des spätmittelalterlichen und modernen Papsttums.

Das wichtigfte Reue des letten Menschenalters ift aber doch: Der geiftes wiffenfchaftliche Ratholizismus hat fich in die große deutfche Forschungsgemeinschaft als ebenbürtiges Mitalied eingereiht. Er hat bei Pflege feiner Eigenart und feiner Sonderaufgaben nie bergeffen, die Gesamtgemeinschaft im Auge zu behalten. Die Gorres-Gesellschaft will teinen wissenschaftlichen Sonderbund aufrichten, sie will vielmehr die Weltgeltung des gangen deutschen Boltes im Bereich der Wiffenschaft, soviel an ihr liegt, gu fteigern unabläffig fich bemuhen. Eigenart und Eigengebiet darf fie nicht bernachläffigen, wenn fie daseinsberechtigt bleiben will. Darin besteht die Bedeutung ihrer auslandischen Institute mit ihren gang besonderen Aufgaben. Und da darf ich gum Schluß auf eine Aufgabe hinweifen, die der Lofung, wenn auch bollendet erft in fernerer Beit, harrt, auf eine gang große, die nicht bloß die Siftoriter, die Philosophen, fondern auch die Literatur- und Runfthiftoriter, die Rechts- und Gogialwiffenschaftler angeht, die auch tief in die naturwiffenschaftlichen Rreife eingreift; fie ift fo groß, weil sie das Geistesleben einer taufendjährigen Epoche im gangen europaischen Raum umfaßt, ich meine die umfaffende Darftellung der mittelalterlichen Weltanichauung, gu der doch wir ale die erften berufen find; eine Weltanschauung, wie fie lebt in der Entwidlung der Wiffenschaft, der Runft, der ichonen Literatur, im Rechts- und Staatsleben, im fogialen Dafein und als hochftes im Religiofen. Alfo nicht einseitig aus deutscher Bergangenheit geschaut, nicht bloß aus philosophischen Errungenschaften betrachtend erschaut, wie es einige Jahre bindurch Dilten plante, wie man es aus feinen neuerdings beröffentlichten Briefen erfeben tann; er wollte die Weltanschauung aus den mittelalterlichen Folianten aufbauen. Ahnlich faffen das Problem der mittelalterlichen Weltanschauung die neuerdings erschienenen Werte auf, wenn fie auch hie und da, wie Steinbuchels glangende Darftellung, aus reicher Belefenheit Geitenblide in den benachbarten Raum werfen tonnen. Rur ein Wert gab in flüchtiger Form das Gange, und darum behielt es feine Ungiehungsfraft durch funfzig Jahre hindurch, Beinrich bon Gidens "Gefchichte und Shftem der mittelalterlichen Beltanfchauung", das einzige Wert eines bis dahin unbefannten Gelehrten, der bald nach der Beröffentlichung freiwillig aus dem Leben ichied, die Schopfung eines Begelianers und Monisten, dem mittelalterliches Chriftentum und Reformation gleich berhaft waren. Da er alle Erscheinungen des Lebens auf die gemeinsame Burgel: Weltverneinung und Weltbeherrichung, religiöfer Ustefe und hierarchifcher Politit, gurudguführen fuchte, fah er alles Pringipielle vergerrt; für ihn lehrt das Mittelalter Berneinung der Welt als Tugend, ihre Bejahung als Lafter, die Aufhebung bon Staat, Che und Eigentum gelten ihm als mittelalterliche Rachfolge Chrifti. Bei alledem ift

erstaunlich der Umfang seiner Lesefrüchte, die geschickte Gruppierung und die rückstose Folgerung. Es ist eine der Großtaten Hertlings, daß er, der nichtzünftige Historiter, aber umfassende Renner der mittelalterlichen Philosophie, die philosophischen Grundlagen des Wertes einer vernichtenden Kritit unterzogen hat. Und es ist unheimlich, wie trothem in Darstellungen und Aussprüchen das Wert auch setzt noch wirft. Drängender wie uns naheliegende andere Aufgaben, wie die Wandlungen des christlichen Weltbildes im neunzehnten Jahrhundert, harrte sene Aufgabe der endgültigen Lösung.

Unschließend an die Eröffnungsrede des Prasidenten hieß Bisch of Dr. Mach ens die Gorres-Gesellschaft auf Hildesheimer Rulturboden willfommen. Er fand hergliche und warme Worte der Begrüßung und wies symbolisch bin auf das Bild im Dom zu Hildesheim, auf die Madonna mit dem Tintenfaß, und wünschte, daß auch den Gelehrten der Gorres-Gefellschaft von der Tinte der Madonna etwas in die Feder fließen moge, daß ihre Urbeiten getragen seien bon echtem religiofem und wiffenschaftlichem Geift. Bischof Dr. Machens brachte das Antworttelegramm des Beiligen Baters, unterzeichnet von Kardinal Pacelli, und ein anerkennendes und herzliches Sludwunschschreiben Geiner Emineng des Herrn Rardinals Bertram bon Breslau unter Beifall zur Berlefung und stellte in seiner Unsprache als Oberhaupt der Diogese Hildesheim je drei Gestalten aus der Bergangenheit und aus der Gegenwart als nachqueifernde Bilder heraus: St. Godehard, St. Bernward, Albert der Große und aus jungft vergangener Zeit Professor Leunis, Adolf Kardinal Bertram und Pelizaus. Zum Schluß gab er der Versammlung seinen bischöflichen Gegen.

Den Höhepunkt erreichte die Feier in dem Fest vortrag von Prof. Dr. Karl Adam (Tübingen) über das Problem des Seschicht - lichen im Leben der Kirche. Nach mehr als anderthalbstündiger Rede brach der Redner ab, um die Veranstaltung nicht über Sebühr auszudehnen, und begeistert nahm die zahlreiche Zuhörerschaft den Vorschlag an, den Vortrag des anderen Tages fortzuseten.

Es ist schwer auszugsweise zu berichten. Der Gegenstand ist ja gerade in jüngster Zeit von verschiedenen Seiten behandelt worden, von außen und von innen, zum Angriff und zur Verteidigung, meist aber so, daß der Blick zu sehr an Einzelheiten haften blieb. Adams Betrachtungsweise war auch diesmal auf das organische Verständnis der Erscheinungen gerichtet. Er ging von dem Begriff des Lebens der Kirche als der Semeinschaft mit Christus aus, stellte der grundsählichen Transzendenz die geschichtliche Wirklichkeit als ein Leben in Raum und Zeit und einen durch menschliche Mittler sich vollziehenden Prozeß gegenüber und fragte sodann, wie sich diese drei geschichtlichen Faktoren zwangsläusig auswirken müssen. Die räumliche Sebundenheit menschlicher Arbeit charakterisierte er in ihren Vorteilen und Sefahren grundsählich so:

Nicht anders vermag sich der Mensch geschichtlich auszuwirken, als im Raum, in einem Rebeneinander der Dinge, in einem Gesüge örtlicher Beziehungen, auf einem bestimmten Boden, in einer bestimmten Heimat, in einem bestimmten Bolkstum, in einer bestimmten Kultur. Überaus fruchtbar sind diese räumlichen Beziehungen. In ihnen ist all das reiche Überlieserungsgut aufgespeichert, das mit dem Hier und Dort verknüpft ist, eine Fülle von Ordnungen, Einrichtungen, Gebräuchen, von Erlebnissen und Wertungen, von Hoffnungen und Idealen. Sie sind der eigentliche Quellort, der Jungbrunnen, aus dem die freischaffende Persönlichkeit ihre Antriebe holt. Immer wird deshalb ihr geschichtliches Wirken den Geruch der Erde tragen, aus der sie entsprossen ist.

Anderseits ist es dem Beharrungsvermögen des Raumes eigentümlich, daß er das vom Menschen in seinen Bereich eingeführte Neue in tausend Fangarme nimmt, daß er es mehr und mehr in das Neth seiner unzähligen, gegenständlichen Beziehungen einspinnt, daß er gerade dadurch das Einzigartige, Einmalige, Persönliche der menschlichen Leistung wie mit fremdem Schlinggewächs überdect und überwuchert, sa, daß seine räumlichen Kräste zulett wie Spaltpilze in das innere Gesüge der menschlichen Schöpfungen eindringen, sie verfilzen und desormieren oder gar zerstören. So empfangen die freien Schöpfungen des Menschen vom geschichtlichen Raum her nicht nur ihr eigentümliches Lotaltolorit, sie unterliegen auch einer inneren Berunreinigung und Entstellung.

Ahnlich entwickelte der Redner die zwangsläufigen Wirkungen der Zeit und der persönlichen menschlichen Eigenart. Er verfolgte dann die Wirksamfeit des Genius loci im morgenländischen und abendländischen Raum. Die kirchengeschichtliche Bedeutung des germanischen Raums beurteilte Adam folgendermaßen:

Drangte der romifche Lebensraum auf Sicherung und Wahrung des Objektiven in der Rirche, ihrer Ordnungen und Bollmachten, fo tennzeichnet den germanifchen Raum eine ausgepragte subjettibe Tendeng, die Leidenschaft gur Berperfonlichung alles objettib Gegebenen. Wie darum auf romifchem Boden die Sefahr einer Erftarrung und Aberwucherung der driftlichen Lebensordnung droht, fo befteht die spezifische Bersuchung des germanischen Raums darin, die übernatürlichen Werte und Ordnungen auf subjettibem Erlebniswege aufzulodern, aufzulofen und letten Endes gu berflüchtigen. Diefe subjettibierende Tendeng der germanischdriftlichen Religiositat außerte fich geschichtlich insofern, ale die germanische Frommigfeit ichon fehr fruhe (etwa feit dem 9. Jahrhundert) in der Beife ihre eigenen Wege ging, daß fie neben dem fatramentalen Mthfterium, dem opus operatum, mit besonderer Borliebe das opus operantis, die perfonlichen Formen der Undacht pflegte. Gelbst das Erlosungsopfer Chrifti wurdigte fie nicht fo fehr nach feinem objettiben fatralen Gehalt als nach dem Reichtum feiner fubjettiben Erfahrungen, welche der Unblid des Gefreuzigten im glaubigen Bergen wachruft. Aus derfelben subjettiven Grundeinstellung ging auch die deutsche Mitit herbor, diefe perfonlichfte, innerlichfte, freiefte und erlebnisftartfte aller bentbaren driftlichen Saltungen, die im 14. Jahrhundert, in der Beit eines Edehart, eines Tauler und Geuse, nicht nur das Borrecht einzelner blieb, fondern auch weite Rreife, Manner und Frauen, Geiftliche und Laien ergriff und gu einem Jungbrunnen des religiofen und fulturellen Lebens wurde. Go traftvoll nachmals Luther mit feiner Bertundi-

gung der gratia sola und der justitia Christi allen derartigen Gubjettivismus abzutun ichien, erhob doch gerade er mehr oder minder bewußt mit feiner Lehre bon der fides sola den religiofen Individualismus zum Pringip. Nichts mare aber berfehlter, als den germanischen Raum allein dafür berantwortlich zu machen. Gibt es doch neben dem deutschen Luther einen frangofischen Calvin und ichon bor der deutschen Auftlärung eine hollandische, englische und frangofische. Mit derselben Bucht, mit der die germanische Eigenart auf perfonliche Entscheidung drangt, halt fie bielmehr den urfprunglichen, unableitbaren Charafter einer objektiben Wertordnung fest. Die Shrfurcht bor dem Ordo der Dinge ift ihr ebenso mesentlich, wie die Pflege des perfonlichen Lebens. Bon da aus muß man geradezu fagen, daß es eben die Polaritatsspannung zwischen diefem objektiven Wertbereich und jenem subjektiven Werterlebnis ift, welche bon der deutschen Geele ftarter als bom griechisch-hellenistischen und bom romisch-romanischen Geift empfunden wird, und daß ihre icheinbare Gubiettivitat bon daher ihre Besonderheit empfangt: den großen sittlichen Ernft, die ftrenge hullenlose Wahrhaftigteit, die Aufgeschloffenheit für Problemtiefen und Paradoxien, ihren fauftischen Drang, aber auch ihre tuhne Unentwegtheit und Rudfichtslosigkeit. Go wird die germanische Gubjektivität immer die große Unruhe in der Rirche fein und bleiben: ichopferische, auferbauende Unruhe dort, wo fie fich in Shrfurcht bor den übernaturlichen Ordnungen dem Dienfte des Beiligen weiht, gefährdende Unruhe aber dort, wo fie diefer Chrfurcht bergift und hemmungelos über die Ufer ichaumt.

Busammenfaffend glaubte er fagen gu durfen:

Der Prozeg der Bergeschichtlichung des Evangeliums ift ein überaus tiefgreifender. Er berichleiert und berhullt nicht nur den ursprunglichen Glang, die erfte Leuchtkraft des corpus Christi mysticum, er wirft auch hemmend und storend auf feine Funktionen ein, ja, er bermag fogar im Lauf der Entwidlung feine Gebilde und Schöpfungen weithin zu entstellen, fie derart zu entstellen, daß fie nicht mehr den Geift Chrifti, sondern einen unchriftlichen, ja einen widerchriftlichen Geift zu fpiegeln icheinen: ftatt des lieblichen Spiels der Gnade die erftarrte Form, ftatt der Freiheit der Rinder Gottes inechtischen Gehorfam, ftatt der Innerlichteit Außerlichteit, ftatt der Entfagung uferlofe Machtanfpruche, ftatt der Barmbergigteit und Liebe die Folter und den Scheiterhaufen. Ungleich berwirrender und beunruhigender als die Gelbstentaußerung des Geschichtlichen ift diese Erniedrigung des mhftischen Chriftus. Denn hier werden die Machte der Geschichte nicht unmittelbar bom menschgewordenen Logos, bon feiner unendlichen Beisheit, Beiligkeit und Macht aufgefangen und durchherricht und überwunden. Gie begegnen vielmehr rein menschlichen Organen, die felber wieder raum- und zeitgebunden find und darum diefer Machte niemals völlig Berr werden konnen. Golange die Rirche Bilgerin ift, wird deshalb ihre Ericheinung Schwäche und Unbolltommenheit tennzeichnen. "Im Dunkeln fteht fie", fagt St. Auguftin (ep. 55, 6, 10), "folange fie Bilgerin ift, und unter bielen Dubfalen muß fie flagen."

Bier stellte Adam die Frage:

Oft damit nicht ein Konstruktionsfehler im Baue der Kirche offenbar geworden? Wenn Schwäche und Unvollkommenheit mit dem Prozeß ihrer Vergeschichtlichung notwendig gegeben sind, warum führte Christus seine Kirche überhaupt in die Seschichte ein, warum sandte er seinen Heiligen Geist nicht unmittelbar in die Geelen? Warum schaffte er sich nicht ein unsichtbares Reich der Heiligkeit und Gerechtigkeit?

Damit kam der Redner zum positiven Teil seiner Ausführungen und ging nun dazu über, zu zeigen, daß im Leben der Kirche nicht nur die natürlichen Kräfte der Geschichte wirken, sondern daß hier darüber hinaus ein Abergeschichtliches wirksam ist. "Faktoren, welche die geschichtliche Erscheinung der Kirche vor dem Versinken in den Tod bewahren." Die erste und vornehmste "Sicherung" erblickte er in der Unsehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes.

In demfelben heilsgeschichtlichen Borgang, in dem Chriftus die Rirche auf dem Felfen Betrus begrundete und damit in die Geschichtlichkeit hineinftellte, gab er auch zugleich die dentbar ftartfte Sicherung gegen deren zerftorende Sewalten. Er gab fie durch die feierliche Berheißung: "Die Pforten der Solle werden fie nicht überwältigen" (Mt. 16, 18). Ein 3weifaches wird damit über die Butunft der Rirche ausgefagt. Einmal dies, daß das Leben der Rirche beständiger Rampf mit den Machten der Finfternis fein werde. Jefus fieht feine Rirche bon Unfang an als Ecclesia militans. Dann aber auch das zweite: in diefem Rampfe wird die Rirche niemals "überwältigt" werden. Auch hier ift bezeichnend: Chriftus fpricht nicht bon einem Siege der Rirche in dieser Weltzeit, bon einem firchlichen Triumph im Diesseits. Er fpricht also nicht davon, daß die Rirche überall und jederzeit die Erscheinung des Bolltommenen und des Endgültigen fein werde. Der Ginn feiner Prophetie ift vielmehr der, daß die damonischen Sewalten, auch wenn sie der Rirche große Bunden ichlagen und gefährliche Rrifen heraufführen, fie doch niemals überwältigen werden, d. h. fie werden niemals die Oberhand gewinnen und die Rirche bernichten konnen. Go liegt in der Berheißung Jesu bei Matthaus eine gottliche Berburgung, eine übernaturliche Gewähr dafür, daß fich das Grundgefet der Geschichte, "du follft zu Staub werden", niemals an der Rirche erfüllen wird. Wir glauben demnach an die lebendige Rirche, weil wir an das Wort Chrifti glauben. In ihm wurzelt unfer driftliches und firchliches Sochgefühl.

Die Verheißung Jesu bei Matthaus fagt uns aber noch mehr. Indem Chriftus die Fortexistens seiner Rirche, ihre Unüberwindlichkeit gegenüber den Machten der Solle, auf das engfte mit dem Baue feiner Rirche auf Betrus berfnupft, macht er zugleich jenen irdischen Fattor namhaft, durch den er feine Berheißung erfüllen wird. Es ist das Felfenamt Betri. "Auf diefen Felfen will ich meine Rirche bauen." Was man nur immer über die Urfprünglichteit und das Berftandnis diefer Stelle fagen mag, soviel steht auf jeden Fall fest: Der Matthaus-Text ift feiner Grundabsicht nach keineswegs isoliert. Sowohl Lutas (22, 31) wie Johannes (21, 15), sowohl Martus (vgl. 16, 7; 3, 16) wie Paulus (Gal. 2, 6. 9; 1, 18) bezeugen, daß die Urfirche Petrus eine bevorzugte Stellung eingeraumt hat. Der Sinn diefer Stellen tann nicht zweifelhaft fein. Chriftus garantiert die Unüberwindlichkeit der Rirche durch die Unüberwindlichkeit des Felfens, auf dem fie fteht. Diefe Unüberwindlichkeit des Felfens grundet ihrerfeits wieder in der Unbedingtheit, Abfolutheit der Gewalt, mit der Petrus, er allein, über alle wichtigen firchlichen Lebensfragen zu entscheiden hat. Sie grundet alfo letten Endes in dem Charisma der Unfehlbarteit, infofern Betrus dadurch allein in den Stand gefest ift, mit letter Autoritat - mit einer Geltung auch im Simmel - gu binden und gu lofen, gu öffnen und zu ichließen. Go wurzelt die Unberweslichkeit und Unfehlbarteit der Gesamtfirche, durch die fie eine "Gaule und Grundfeste der Bahrheit" ift (1. Tit.

3, 15), zutiefft in der Unfehlbarteit des hl. Petrus und feiner autoritativen Entfcheidungen.

Bewiß tonnte es im Rahmen jener fleinen, auf Vertrauen und Liebe gegrundeten Gemeinschaft noch nicht fein, daß fich fein Felfenamt in den ftrengen Formen der Autoritat und Macht außerte. Es bewahrte fich in der Liebe, in der innigften Berbundenheit mit den Brudern, in dem Miteinander ihrer Gorgen und Aufgaben. Da auch die übrigen Apostel, wie die Theologen einstimmig lehren, in ihrer Glaubensberfundigung perfonlich mit dem Charisma der Unfehlbarteit begabt waren, unterschied fich ja ihr Berhaltnis jum Erftapoftel auch inhaltlich in einem wefentlichen Ginn bon der Stellung unferer Bifchofe gum Papft. Aber fo berglich und bertraulich auch ihre Begiehungen gu Betrus fein mochten, Tatfache blieb es doch auch fur fie, daß der Berr allen Möglichteiten gegenüber, die feine Rirche bedrohen tonnten, nicht fie felbft, fondern Betrus gum Fels der Rirche beftimmt hatte. Die gange junge Rirche wußte dabon. Gelbft ein Paulus bezeichnet lange, bebor Matthaus ichrieb, den Erftapoftel faft nur mit dem gragifierten aramaifchen Namen Rephas - Petra-Fels. Go ift Tefu Wort bei Matthaus in einer einhelligen biblischen Aberlieferung berantert. Gein Ginn tann nicht zweifelhaft fein. Jesus garantiert die Stabilitat feiner Rirche durch die Stabilitat des Felfens, welcher Betrus ift. Indem er mit dem Bilde bom "Felfen" das andere Bild bon den "Schluffeln des Simmelreichs" berbindet, macht er deutlich, daß jenes Felfenamt nichts Statisches, Rubendes, fondern eine dynamische Bollmacht fei, die Bollmacht des Sausbogte, jenes Saus wirtfam gu öffnen und gu ichließen, das auf Betrus gebaut ift. Das dritte Bild Jefu bom "Binden und Lofen", das nach dem rabbinischen Sprachgebrauch ein autoritatibes Berbieten und Erlauben besagt, fennzeichnet diese Bollmacht mit letter Deutlichkeit als oberftes Lehrund Gesetgebungsrecht, als das Recht, Jeju Wort mit unbedingter, auch im Simmel gultiger Autoritat auszudeuten und ins Leben einzuführen. Das alfo ift der tieffte Sinn bon Matthaus 16: die Unberganglichfeit der Rirche ruht nach dem Willen des Beren auf der Absolutheit der Bollmachten, mit denen er Betrus fur den religiofen Bereich ausstattet, auf der Tatfache, daß in der Sand des Erstapoftels die hochfte Initiatibe über das Gottesreich gusammengeballt ift. Es ift das unbedingte autoritative Lehr- und Sirtenamt Betri, durch das die Unüberwindlichteit der Rirche gemahrleiftet wird. Jefus garantiert uns, daß diefe hochfte Initiative immer hinlanglich ichopferisch fruchtbar und ftart fein wird, um allen Fahrlichfeiten der Geschichte gu begegnen. Gein allerheiligfter Wille, fein Wille gum Leben der Rirche wird diefe Initiative immer derart durchpulfen, daß ein Abfinten der Rirche in den Tod nicht möglich ift.

Ist dies der lette Sinn von Matthäus, so ist ohne weiteres klar: es kann sich hier nicht um eine rein persönliche Auszeichnung des Petrus gehandelt haben (tein Apostel steht übrigens so sehr im Zwielicht der evangelischen Berichte, und keiner ist von Shristus so hart angefahren worden wie Petrus). Es kann sich hier, wo von der Unvergänglichkeit der Kirche und ihrer Sicherung die Rede ist, nur um die Grundlegung ihrer Wesensstruktur selbst handeln, um ihre bleibende Wesenssorm, so lange bleibend, als die Pforten der Hölle gegen sie anstürmen. In diesem Sinne haben denn auch die Bäter, sobald die schismatischen Bestrebungen der Novatianer die Frage nach dem Sinheitsprinzip der Kirche in Fluß brachten, die Matthäus-Stelle verstanden. Nach Seprian hat Shristus in Petrus die "Sinheit des Bischofsamts" ausgerichtet, d. h.: die Sinheit des Spistopats

wird nach dem Willen Christi durch die solidarische Verbundenheit unter sich und mit der Kathedra Petri hergestellt und gewährleistet. Es ist verständlich, daß es noch einer langen Entwicklung bedurfte, bis dieser Srundgedanke von der Wesensbezogenheit der Kirche auf Petrus theologisch hinreichend unterbaut und nach all seinen Konsequenzen entfaltet war. Sine endgültige Klärung und Formulierung fand ja diese Wahrheit erst im Vatikanum. Allein ihr eigentlicher Kern gehörte von seher zum eisernen Bestande des christlichen Glaubens, die Wahrheit, daß Christus selbst die Unüberwindlichkeit der Kirche durch die Absolutheit der petrinischen Vollmachten gesichert haben wollte.

Diefes Abfolute, Unbedingte der petrinifchen Autoritat außert fich gegenüber den Bedrohungen der Geschichte bor allem dort, wo das tirchliche Leben feine Burgeln und Grundlagen hat, in der Gicherung der Offenbarungswahrheiten. Bas die protestantische Theorie bon der sola scriptura der perfonlichen Ausdeutung der Glaubigen und damit dem religiofen Individualismus überläßt, und was die ichismatischen Rirchen dem unficher ichwantenden Urteil der heiligen Bater und Theologen anvertrauen muffen, das obliegt im Sinne des Beren in erfter Linie dem unfehlbaren Lehrwort des Rachfolgers Betri. Er ift das erftberufene und bornehmfte Organ jenes lebendigen Offenbarungsgeiftes, der bon Chriftus her unfichtbar durch die Rirche ftromt. Unfichtbar ift diefer Offenbarungsgeift, das unmittelbare Erzeugnis des Beiligen Geiftes, und darum ift er jenfeits bon Beit und Raum und jenfeits bon allen geschichtlichen Bindungen. Er fpurt und findet hinter den zeitgebundenen Buchftaben den letten eigentlichen Sinn, hinter dem Einzelnen und Befonderen das beherrichende Bange, hinter dem Bufalligen das Wefenhafte und Unbedingte. Dadurch befähigt er das firchliche Lehramt, überall dort, wo die geschichtliche Entwidlung neue Fragen an die Oberflache treibt, und wo der Buchftabe bon Schrift und Tradition eine lette Antwort ju berfagen icheint, eine zeituberlegene Enticheidung gu fallen. Richt nur diefe und jene alte Wahrheit wird auf diefem Wege gegenüber aufbrechenden Fragen der Zeit neu und gegenwartenah formuliert. Das tirchliche Lehramt bermag unter dem Ginfluß desselben Beiftes aus dem Schat der Offenbarung auch neue Wahrheiten ins Licht zu heben, die gegenüber den Bedrohungen der Beit für die Exifteng der Rirche lebenswichtig find. Satte fich der große Dollinger bon feiner rein hiftorifchen Bafis jur geiftigen Unichauung jenes hinter dem Buchftaben bon Schrift und Tradition unfichtbar wirtenden Offenbarungsgeiftes, der die Rirche durchlebt, erheben tonnen, hatte fein Gelehrtenleben nicht derart tragifch gu enden brauchen. Es ift denn auch, genau gefehen, nicht letten Endes das philologisch exatte Eindringen des kirchlichen Lehramts in das raum- und zeitgebundene driftliche Schrifttum gewesen, das die Rirche gur fieghaften Aberwindung aller neu auftauchenden Barefien, bom Onoftigismus angefangen bis gum Modernismus, befähigte. Siegreich und zeitüberwindend wurde fie letten Endes durch die Rraft ihres lebendigen Offenbarungsbewußtfeins, durch jenes unfichtbare, zeitüberlegene Phronama ekklesiastikon, das als unmittelbare Auswirtung des Beiligen Beiftes in der Rirche, zumal in ihrem Lehramt, lebendig ift, und das auch neue, im Offenbarungswort nicht ausdrudlich borgefehene Möglichkeiten der religiöfen und driftlichen Entwidlung mit unfehlbarer Treffficherheit zu meiftern weiß.

Eine zweite Sicherung liegt darin, daß auch der Bereich der kirchlichen Jurisdiktion, in dem Einbruchsstellen möglicher Bedrohungen des kirchlichen

Lebens durch menschliche Unvollkommenheiten sowie durch raum- und zeitgebundene Anschauungen und Aberlieferungen vorliegen, unter der Leitung sener besonderen Vorsehung steht, die der göttliche Stifter seiner Kirche zugesagt hat. (Mt. 28, 20; 18, 20.)

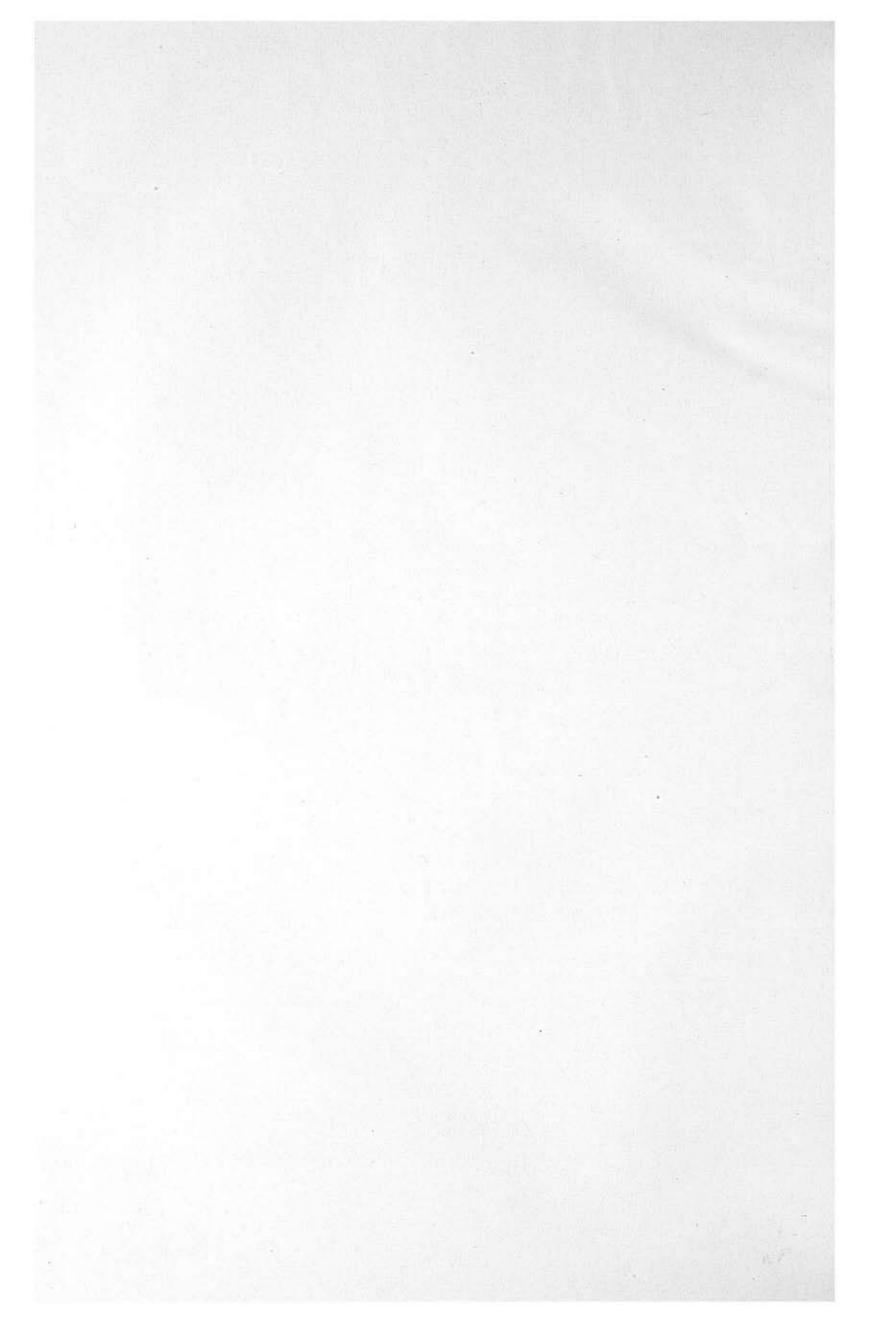
Wir sehen diesen Seist am Werk, da Petrus den weltgeschichtlichen Entschluß faßt, den Mittelpunkt der jungen Kirche bom weltfernen Jerusalem nach dem Mittelpunkt des römischen Weltreiches zu verlegen, und damit die Formung und Ausgestaltung der evangelischen Wahrheiten und Werte dem Abendlande anzuvertrauen. Und wir sehen ebenso diesen Seist Jesu am Werk, da unser Papst Pius XI., um der Sesahr einer Aberwucherung der kirchlichen Formen durch den abendländischen Seist und damit einer drohenden Abschließung der Kirche in den abendländischen Raum vorzubeugen, die kirchlichen Institute, vor allem das kirchliche Priestertum, in einem nie gekannten Ausmaße den nichtabendländischen Völtern zugänglich macht, und anderseits die Släubigen zur Ehrsurcht vor ihren sührenden Heroen und ihren geistigen Leistungen anhält. Wo nur immer in der Kirche große Resormpäpste auftraten — von Gregor dem Großen über Pius V. bis zu Pius X. —, bewährte sich jener übergeschichtliche Faktor, der übernatürliche Beistand Ehrist, um seine Kirche vor den Mächten des Berfalls zu bewahren.

In diesem Zusammenhang sprach Adam von einer indirekten Sicherung des christlichen Wahrheitsgutes.

Er bewährt fich aber auch, eben weil er der Geift Gottes ift, der weht, wo er will, bon dem man "nicht weiß, bon wannen er tommt oder wohin er geht" (Jo. 3, 8), auch außerhalb der firchlichen Initiative, ja guweilen gegen fie. Berade weil der Bereich der firchlichen Jurisdittion nicht in allen Begirten durch eine unbedingte Sicherung, durch die Unfehlbarteit, geschütt ift, und weil überdies diese Sicherung, felbft wenn fie gegeben mare, unmittelbar nur negatib eingreifen und die Rirche bor dem Untergang bewahren, nicht aber im positiven Ginn eine bolltommene Rirchenregierung gewährleiften wurde, eben deshalb ift es möglich, daß fich im tirchlichen Leben aus raum- und zeitbedingten Urfachen Rrantheitsherde bilden, die zwar nicht den Tod, wohl aber eine bedenkliche Schwächung des tirchlichen Organismus herbeiführen. Die Rirchengeschichte des 10., des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts ift dafür ein lehrreiches Beifpiel. Gobald diefe Rrantheit, um mit Paulus gu reden, nicht nur die "minder anfehnlichen" Glieder (1. Ror. 12, 22), fondern auch edlere Teile, ja das haupt des tirchlichen Organismus befällt, ift eine Beilung bon innen heraus nicht oder taum gu erwarten. In diefem Fall erwedt der Geift Chrifti gewaltige Sturme, Bewegungen, die bon außen her auf die Rirche einbrechen, die alles Faule und Morfche darin niederichlagen und neuaufftrebenden Reimen Luft und Licht ichaffen. Waren nicht gerade jene heißen Rampfe der Nationalitaten, die feit Philipp dem Schonen und Ludwig dem Bahern bis gu den italienischen Freiheitstampfen gegen den Apostolischen Stuhl tobten, und die ihn an den Rand des Abgrunds brachten, das providentielle Mittel, den Stuhl des hl. Petrus von machtpolitischem Schlinggewächs zu befreien und ihn feiner urfprunglichen Idee eines rein geiftigen Primats mehr und mehr gurudgugeben? Richts mare berfehlter, als in diefen fturmifchen Bewegungen nur das wilde Spiel bofer Machte gu feben, nicht auch und bor allem die ftrafende und heilende und aufrichtende Sand beffen, der feine Rirche leitet. Go manche

Rirchengeschichte lieft fich wie eine Elegie auf den Untergang des Chriftentums, weil fie einen firchlichen Aufstieg nur bis Innozenz III. berfolgen tann und bon da ab einen immer rafcheren Berfall der firchlichen Autoritat tonftatieren muß, einen Berfall, der feit der Reformation gur Lossagung bon der Rirche, feit der Aufflarung gur Lossagung bon Chriftus und feit der Frangofischen Revolution gum Lossagen bon Gott wurde. Go lagen alfo auf dem Boden der Geschichte wirklich nur mehr Trummerftude der einstigen Rirchenherrlichfeit? Und fo waren alle Nahrhunderte feit Bonifag VIII. Fehlentwidlungen, ein Teufelswert, Berioden bes Untergange und des Todes? Dann hatte alfo Chriftus, ftatt feine Rirche bor den Pforten der Solle zu bewahren, fie wirklich einem ichleichenden Tod überantwortet? Es ift Mangel an Glaube, ja es ift Unglaube, fo gu benten und gu ichreiben. Das Grundgebrechen diefer Betrachtungsweise liegt darin, daß fie die Rirche nur in ihrer außeren, fichtbaren Gewalt fieht, daß ihr die Frage nach dem Schidfal der Rirche mit der Frage nach dem Schidfal der tirchlichen Beilsanftalt gufammenfallt. In Wirklichkeit - im Licht des Dogmas - ift aber die Rirche, insofern fie die fichtbare Beilsanstalt ift, nur dienendes Mittel, nur Inftrument einer biel größeren und erhabeneren Gemeinschaft, fie ift nur dienendes Organ jenes Eigentlichen und Gingigen, was Chriftus in feiner Rirche fieht und liebt und pflegt, des corpus Christi mysticum, der Gemeinschaft der Beiligen. Diefe mbftifche Gemeinschaft ist der eigentliche Ort der Liebe und Gorge Jesu, der heilige Rern deffen, was wir die Rirche nennen, das Reich Gottes "in uns". Er ift unendlich weiter als der firchliche Raum. Und er ift erhaben über alle Beit, die unbergangliche Wurzel des jenseitigen Gottesreiches, mahrend das Beilanftaltliche der Rirche mit diefer Erde und diefem Mon untergeben wird. Infofern die Rirche fichtbare Beilsanftalt ift, fteht fie in unmittelbarem, gottverordnetem Dienft diefes unfichtbaren, übernatürlichen Gottesreiches, das wir "Leib Chrifti" nennen. Mittelbar dient aber der Ausbreitung und Bertiefung diefes inwendigen Gottesreiches auch all das, was die liebende Borfebung an Gefchehniffen wirft, um in den Glaubigen die Gottesherrichaft gu lautern und gu befestigen. Mittelbar bienen ihm alfo auch alle jene Bewegungen, die fich nach außen als antifirchliche, ja antichriftliche Bewegungen bekunden. Auch fie find providentiell. Auch in ihnen ift darum nicht nur Schatten, nicht nur Diederbruch und Berftorung, in ihnen ift auch aufruttelnde, wedende Rraft für den Leib Chrifti. Es wurde zu weit führen, die nicht bloß hemmenden und auflosenden, sondern auch reinigenden, ja fordernden Ginfluffe im einzelnen aufzugahlen, welche der Sumanismus, die Auftlarung, ja felbft die Frangofifche Revolution nicht nur auf die menschliche Geiftigkeit im allgemeinen, fondern auch auf die rein naturliche Sittlichfeit der Glaubigen, auf diefe notwendige Boraussetzung und Grundlage eines wahrhaft übernatürlichen Lebens, ausgeubt haben, auf ihr Perfonlichteits- und Berantwortlichkeitsbewußtsein, auf ihren Ginn für Billigteit und burgerliche Tolerang, auf ihre Aufgeschloffenheit für das Wahre und Wirtliche, auf ihre fritische Nüchternheit, auf ihr foziales Empfinden, auf ihre Gemeinschafteliebe. Und hat nicht auch die Reformation, fo febr fie die außere Ginheit des Leibes Chrifti gerriß, dagu berholfen, daß wir unfere eigenen, bielfach berichutteten Rraftquellen wieder beffer fahen und bewußter daraus schöpften, fo daß auf das Jahrhundert der Reformation ein Jahrhundert der Beiligen folgte? Micht anders bejahen wir auch - warum follen wir es berfcweigen? - in unferer nationalen Bewegung ein Inftrument der gottlichen Borfehung. Go ichmerglich ihre Einwirtungen auf gewiffe geschichtlich bewährte





Lebensformen der Rirche fein mogen, fo tonnen wir Glaubige, gerade weil wir nicht fleingläubig find, wir tonnen nicht anders, als auch in ihr ein Inftrument der gottlichen Borfehung zu erbliden, um die Rirche Chrifti bor den Bedrohungen der Geschichte zu bewahren. Rein geistesgeschichtlich gesehen, ist fie ein unerhort gewaltiger Durchbruch aus weltanschaulichen und fulturellen Berfilzungen und Berlagerungen gu den Urmachten des natürlichen Geins, gu Blut und Boden. Und rein ethisch gesehen ift fie ein elementar auftochender heldischer Wille gum arteigenen Boltstum, gur Ginheit und Gemeinschaft der Bruder. Beide Ideale berühren fich auf das innigfte mit Grundanliegen der Rirche Chrifti. Rennt doch gerade fie tein Gnadenwirten, das nicht die Rrafte unferer Ratur gur Borausfetung hatte und in das neue Leben einspannte. Und hat doch gerade fie in jahrhundertelangen Rampfen um das Recht und die Weihe des Natürlichen gerungen. Much das andere beweift ihre Geschichte, daß das Wort bon der Bruderliebe für fie niemals ein leeres Wort gewesen ift. Wenn darum die nationale Bewegung diesen Idealen einen tieferen Rlang, einen heißeren Atem und eine bollere Tiefenwirtung gibt, fo mag es wohl in Gottes Borfehung und im Willen des gottlichen Stifters der Rirche gelegen fein, daß der nationale Durchbruch gu Blut und Boden und gum deutschen Artgenoffen auch fur den deutschen Ratholigismus ein Aufruf auf eine innere Rotigung werde, den alten, ehrwurdigen Gat "gratia supponit naturam" bewußter und entichiedener ale bisher auf unfere fonfrete deutsche Situation anzuwenden. Dann tann er nichts anderes besagen wollen als dies: Gratia supponit naturam germanicam. Für uns Deutsche wirft die Gnade dort am stärksten, durchgreifendsten und fruchtbarften, wo fie in die Tiefen unserer deutschen Existenz, in unsere Lebenswurzel hinabdringt, wo sich das Chriftentum auf der Grundlage unserer deutschen Ratur aufbaut. Machen wir mit diesem Grundfat ernft, dann wird es bon felbst geschehen, daß alle jene geiftigen Rete und Berftridungen, in welche innerhalb des deutschen Raumes fo viele feit der Reformation eingesponnen wurden, und die ihnen die Unbefangenheit und Unmittelbarteit ihres geiftigen Austaufches nahmen, dahinfallen, daß wir Rinder der Catholica und bewußter ale je auf unser Eigenstes, auf unsere Ratholizitat, auf die umfaffende lichte Weite unferes tatholifchen Wefens befinnen, das fich niemals in tampferischer Dialettit, in unfruchtbarer Auseinandersetzung mit gegenfatlichen Saltungen und Bewegungen berfteift und erschöpft, das bielmehr alle Untithefen in überlegener Sonthese meiftert und, über alle Gegensagfpannungen hinausgreifend, aus Gigenem fein reiches Leben lebt. Indem wir uns dergeftalt auf uns felbst befinnen und berinnerlichen, wird es auch hier die Gubstang der Rirche, das corpus Christi mysticum fein, das aus dem bon der nationalen Bewegung angefachten Geistessturm noch innerlicher, noch gefraftigter, noch wesenhafter berborgeht, als es bordem gewesen ift.

Allein Christentum sei nicht bloß Dogma. Auf der Grundlage der Dogmen baue sich vielmehr ein Leben der Snade und Liebe auf. Und dieses Leben der Snade und Liebe sei das Entscheidende, worauf es im Christentum ankommt und woran man den Christen erkennt. Das Snadenleben wird hauptsächlich durch das Sakrament gesichert.

Es ist nicht so, als ob das Christentum sein inneres Leben und Weben nur aus der Vergangenheit holte, als ob sein Blick und seine Interessen starr auf jenen längst vergangenen Punkt der Weltgeschichte hin gerichtet sein mußten, wo Christus

fteht, als ob demnach für die religiofe Haltung des Chriften nicht die Dynamit des gegenwärtigen Erlebens, fondern die ftarre Stabilitat des einmal Gemefenen, nicht Wiederholbaren fennzeichnend mare. Im faframentalen Mitterium ift die Reit überwunden. Das große heilige Geschehen, das fich bor mehr denn 1900 Jahren in Salilaa und auf Solgotha abfpielte, tritt nach feinen wedenden, gundenden Rraften immer wieder in unferen Augenblid hinein, in unfer Sier und Jest, fobald wir ein Saframent empfangen, zumal das Saframent der Saframente, die Gelbithingabe Chrifti für die Geinen. Das Beilsgeschehen bon dereinst wird dadurch ein Beschehen bon heute. Chriftentum ift gegenwärtiges Beil, weil und insofern es fatramentales Chriftentum ift. Darum bermag es immer wieder wedend und gundend auf uns einzuwirten. Es berliert mitten im Strom der Berganglichkeit nichts bon jener Unmittelbarteit und Frifche, mit der es dereinft die Urjunger berührt hat. Die zweite Sicherung, welche das Saframent dem driftlichen Gnadenleben gewährt, liegt in der Unfehlbarteit feiner Wirtung, in der troftvollen Gewigheit, daß es all denen, die guten Willens find, am Leben Chrifti Unteil gibt, auch wenn die geschichtlichen Bermittler diefes Lebens, die Spender der Gaframente, durch eigene Schuld bon diefem Leben ausgeschloffen waren. Es wirft alfo jenfeits bon allen menfchlichen, bon allen raum- und zeitbedingten Beeinfluffungen. Es wirft durch den Willen Chrifti allein übergeschichtlich. Mag der Strom des Unglaubens und der Unmoral die gange Welt durchdringen, immer wird der Berr der Rirche in diefen ichlichten unperfonlichen Gnadenzeichen den Menfchen feine Liebe anbieten. Immer werden Quellen des Lebens aufbrechen, deren Waffer teine geschichtliche Macht truben tann. Und immer wird es Menschen geben, die aus diefen Quellen ichopfen und die durch ihre reinigende, heilende, ftahlende Rraft fich immer wieder in den Stand gefett feben, gegenüber allen Widerftanden des Raumes und der Beit jenes heilige Leben in fich ju erhalten und gu bertiefen, das der Reim des ewigen Lebens ift. Go wird das Leben der Chriftenheit nicht fterben mitten im Tod und mitten in aller Bermefung. Aus fatramentalem Grunde wird es immer wieder emporftreben, wird feine unfichtbaren Burgeln in alle Bolter und Lander fenten und fich wie eine berborgene Bunderblume gum Corpus Christi mysticum entfalten. Und immer wird es der Sauerteig bleiben, bis daß die gange Welt durchfauert ift.

Daneben wirken aber außerordentliche Hilfskräfte, ähnlich wie zur Erhaltung des Wahrheitsgutes.

Diese außerordentlichen Hilfen erblicken wir in all dem Lebendigen und Fruchtbaren, das der Heilige Geist in den Gliedern seiner Rirche wirkt, bor allem also in dem liebebeseelten Glauben jedes einzelnen Shristen und jeder einzelnen christlichen Familie. Was sie in ihrem kleinen Kreis an christlichen Werten schaffen, an Hochsinn und Aberzeugungstreue, an ernster Arbeit und Pflicht, an selbstlosem Dienst, das schaffen sie nicht für sich allein, das kommt dem ganzen Leib Christi zugute. Das ist wohl der tiefste Sinn der kirchlichen Aktion, auch das letzte Glied des Leibes Christi zu einem lebendigen Gliedbewußtsein, zur Verantwortlichkeit gegenüber dem großen heiligen Ganzen zu erwecken und zu erziehen.

An diesem Punkte richtete der Redner einen Appell an den geistigen Menschen, vorab an den Theologen:

Obliegt dem firchlichen Lehramt die unfehlbare Aberlieferung, Deutung und

Sicherung des depositum fidei, die Wahrung jener objektiben firchlichen Normen und Werte, die unserem driftlichen Leben fein Biel, feinen Inhalt und feine Geftalt geben, fo ift es die besondere Aufgabe der geiftigen Rrafte des Leibes Chrifti, diese objektiven Normen und Werte in ihre besondere geschichtliche Situation einguführen und fie gu all jenen Fragen und Werten in lebendige Begiehung gu bringen, die bom auf- und niederwogenden Wellenschlag der forttreibenden Beit an ihr Ufer geschleudert werden. Geitdem Thomas den ordo naturalis und supernaturalis reinlich und ftreng geschieden, feitdem das Batifanum das, mas der profanen Wiffenschaft bon Ratur aus zugehort, und feitdem die nationale Bewegung mit dem rein abstraften Wiffenschaftsbetrieb endgultig aufgeraumt hat, follte es dem driftlichen Foricher ein Unliegen und eine Luft fein, eben gerade aus feinem Berfonlichften, aus der Saltung entschiedener Glaubigfeit heraus unmittelbar zu den wiffenschaftlichen Problemen der Segenwart Stellung zu nehmen und nach feinen Rraften Wiffenschaft, Religion und Boltstum miteinander qu berfohnen. Anderseits wird es eine erleuchtete Theologie mehr als je berschmahen, auf rein profanem, wiffenschaftlichem Gebiete zu wildern und ihre Fragestellungen bis weit in das Gebiet der weltlichen Disgiplinen vorzutreiben. Gie wird es als eine Forderung der Stunde, als den Anruf Gottes ansehen, fich zu bescheiden, um wahrhaft reich zu werden in der Erfenntnis Chrifti, in dem "alle Schate der Weisheit und Erfenntnis berborgen find" (Rol. 2, 3). Wenn je, fo tut heute eine wefenhafte, eine fromme, eine pneumatifche Theologie not, welche den Glaubigen nicht Steine, fondern Brot reicht und fie ertennen und erleben lagt, was Erloftfein heißt. Nur wenn in diefem Sinne glaubige Wiffenschaft und wiffenschaftlicher Glaube gusammenwirken, wird es geschehen, daß das Chriftentum im deutschen Raume feine Leuchtfraft gegenüber den Machten der Zeit bewahrt, daß es fich bor den neuandrangenden Fragen und Forderungen nicht in fich berkapfelt und gu einem Fremdforper im Blutfreislauf unferes boltifchen Lebens wird. Satte in der Zeit der erwachenden Naturwiffenschaft ein Albertus Magnus oder ein Thomas geblüht, ware das Traurige niemals Ereignis geworden, daß die firchliche Theologie im Dienfte der alten Wahrheiten neue Wahrheiten, die doch auch Gottes find, berwarf, und daß grundlegende Ertenntniffe nicht mit ihr, fondern ohne fie, ja gegen fie errungen werden mußten.

Schließlich berührte Prof. Adam noch das Apostolat der Heiligen im Dienst der Kirche und schloß:

Wir stellen sest: Was wir nur immer vom Leben der Kirche in sichtbarer Sestalt sehen, ist von den Mächten der Seschichte irgendwie angegriffen und aus der Reinheit seiner ursprünglichen Idee herausgedrängt. Daß es nicht ganz diesen Mächten verfällt und untergeht, verdankt es gewissen übergeschichtlichen, übernatürlichen Faktoren, welche Christus seiner Kirche als Sicherung gegen die Pforten der Hölle eingesenkt hat.

Wie komme ich nun doch zum lebendigen Glauben an die Kirche, wenn sie nur in gebrochener Gestalt vor mir steht? Ist nicht anzunehmen, daß die Menschheit, wenn sie anders besinnlich ist, niemals einen vollen festen Glauben an diese Kirche ausbringen kann, oder daß sie ihn, selbst wenn er auszubringen ware, doch mit Notwendigkeit wieder im Lauf der Jahrhunderte abstoßen müßte, weil doch auch dieser Glaube als der Glaube eines raum- und zeitgebundenen Menschen den Sesen der Seschichte unterliegt?

Go finnvoll die Frage icheint, fo wenig beunruhigt fie den Glaubigen. Denn er weiß um das Grundwort der driftlichen Bertundigung, um das Bort bon der erlofenden Gnade. Chriftentum ift nicht primar ein Auffteigen des Menichen gu Gott, ein menschliches Bemuhen. Es ift primar ein Berabfteigen Gottes gum Menschen, ein Tun Gottes an uns. Er hat uns zuerft geliebt. Ohne unfer Butun, ohne unfer Berdienft, ohne daß wir es auch nur erbitten fonnten, fucht er uns alle heim durch feine zubortommende Gnade. In jedem Menfchen wirft fie, unabhängig von Raum und Zeit, von allen geschichtlichen Ginfluffen. Nicht nur das objektive Gnadenangebot in Wort und Sakrament, sondern auch die fubjektibe Begnadung ift uns gegenüber allen Bedrohungen der Geschichte in dem Ginne gefichert, daß die Onade den menschlichen Berftand immer wieder erleuchtet und feinen Willen durchfeuert, auf daß der menschliche Geift in der geschichtlichen Erscheinung der Rirche nach jenen Merkmalen suche, die fie als Rirche Chrifti bezeugen, die also den Ginbruch jener im unfehlbaren Lehrwort und im Gatrament wirtfamen übergeschichtlichen, übernatürlichen Rrafte betunden (vgl. E. Laslowfti, Die Rirche als historische Erscheinung. Zeitschrift für deutsche Geiftesgeschichte, 1. Jahrgang, Beft 3/1935. Geite 125 uff.). Gewiß bermag icon bas naturliche Denten das Walten der Rrafte im Lichte jener bier Rennzeichen glaubwurdig gu machen, welche das Apostolische Glaubensbetenntnis nennt, und welche die fatholifche Rirche bon jeder anderen driftlichen Gemeinschaft unterscheiden. Allein es fieht diefe und andere Rennzeichen doch nur in ihrer raumzeitlichen Geftalt, in ihrer geschichtlichen Begrengung. Erft die Gnade, erft die Ginwirtung des Beiligen Beiftes befähigt unfer Denten und Wollen, diefe Rennzeichen in ihren übernaturlichen Urfprungen und Busammenhangen mit dem mbstischen Leibe Chrifti mahrgunehmen, als deffen wefensnotwendige Ausstrahlung und Offenbarung. Go entfteht - allen Ginwirtungen geschichtlicher Machte gum Trot - unter dem fteten Einfluß der Gnade das credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam. Indem der Chrift mit diefer Glaubensgnade mitwirkt, wird er durch den geheimnisvollen Prozeg der Rechtfertigung in das Leben Chrifti aufgenommen. Gein Glaube wird gum Beileglauben. Infofern diefer Beileglaube ein Wert der Onade, "Gefchent Gottes" (Eph. 2, 8), ift, ift auch er allen Bedrohungen der Geschichte entzogen. Er ift das subjettibe Pringip des Leibes Chrifti. Er sichert die Frommigteit feiner Glieder. Freilich: diefe Sicherung ift feine derart unbedingte wie die der gratia praeveniens, die jeden Menfchen gum befinnlichen Denten anregt, die also unabhängig bon seiner geschichtlichen Situation wirksam ift. Weil nämlich diefer rechtfertigende Beileglaube in feiner tonfreten Erscheinung auch zugleich Tat des Menichen, ein aus innerfter Freiheit gefettes Ja des menichlichen Willens gum offenbarenden Gott ift, unterliegt er diefer feiner menfchlichen Geite nach gleichfalls den Bedrohungen der Geschichte. Go ift er nicht nur wegen des Dunkels, das über ihm laftet, fondern auch wegen feiner fteten Gefahrdung durch die Machte der Beschichte, ein Glaube in Bangen, ein Glaube, um den man ftandig fampfen, den man immer wieder neu erringen muß, nicht bloß Gabe, fondern Aufgabe. Golange der Menich Pilger ift, wird er feinen Glauben in gebrechlichem Gefaß tragen. — Aber gerade in diefer Schwachheit wird feine Rraft offenbar. Das ift der lette Ginn jenes Ratfels, das uns der Einfluß des Geschichtlichen auf das Leben der Rirche aufgibt, und es ift letten Endes auch deffen Auflösung: die einzigartige Beilsbedeutung, der überragende Beilswert des ringenden, tampfenden Glaubens. Gerade deshalb ift das tirchliche Leben mit der

Problematik des Geschichtlichen belastet, damit wir unsern Glauben nicht als totes Rapital in uns tragen, sondern als lebendige Kraft Gottes, die sich zu jeder Stunde und an jedem Ort zu bewähren hat. Dadurch allein wird er wahrhaft ethische Tat, hochsinniges Heldentum, das Köstlichste, was wir Sott schenken können, daß wir durch alle Nacht und Bedrängnis hindurch das "dennoch" unserer völligen Sottanheimgegebenheit, unserer völligen Hingeworfenheit in Christi Wort und Werk zu sprechen wagen. Christentum ist nicht Erfüllung, sondern erst der Weg dahin. Es ist noch nicht das Letzte, sondern erst das Vorletzte, ein Interim voll Kampf und Sesahr. Darum gehören Ehristentum und kämpfender, wagender Glaube zusammen. "Das ist der Sieg, der die Welt, der die Seschichte überwindet, unser Slaube" (1. Joh. 5, 4).

## B. Die wissenschaftlichen Vorträge

Dienstag nachmittag begannen die wissenschaftlichen Vorträge. Sie wurden teils in der Aula des Josephinum, teils in den Räumen des Rosenstock abgehalten und füllten den Mittwoch- und Donnerstagvormittag aus. Mittwoch morgen ging ihnen das Requiem für die verstorbenen Mitglieder voraus. Am Mittwochnachmittag fand eine Besichtigung der wichtigsten Denkmäler Hildesheims und des Pelizaeusmuseums statt. Mit besonderem Interesse folgten außerdem etwa 50 Teilnehmer einer Einladung zur Besichtigung der Fliegerschule Hildesheim; unter sachkundiger Führung lernten die Teilnehmer hier die hervorragenden Leistungen der deutschen Luftwasse kennen.

Die Vorträge ließen sich in Hildesheim meist so legen, daß sie von allen Teilnehmern an der Tagung gehört werden konnten. Es sprachen:

1. Seheimrat Prof. Dr. Eduard Eichmann, Munchen: Die Ehre im Rirchenrecht.

Wenn in unseren Tagen das Sefühl für Ehre, das nach so vielen Demütigungen fast verloren schien, wieder geweckt wird, wenn die Ehre zum Grundgesetz des Oritten Reiches erhoben und als tragender Pfeiler in das Rechtsleben eingebaut wird, so Soll der Ruf bei uns deutschen Katholiken ein lautes und freudiges Scho sinden. Sin berühmter Kanonist des Mittelalters rühmt den Deutschen nach, daß ihnen die Shre über alles gehe, und der mit dem Stausengeschlecht verwandte heilige Thomas von Aquin lehrt uns die Shre als das höch ste unter den äußeren Sütern sicher unter den äußeren Sütern sicher unter den äußeren Sütern sicher und Schreucht nahe beieinander stehen, daß die Träger ihrer Mission vor der Welt in Shren bestehen müssen, wenn diese ihnen glauben und solgen soll. Auf die Persönlichkeit und Shre stehen und fallen miteinander.

Wie denkt die Kirche über die Shre, welche Bedeutung mißt sie in ihrem Rechtsund Verfassungsleben dem Besitz und Verluft der Shre zu?

Un der Gestaltung des Ehrbegriffs im firchlichen Recht find driftliches, deutsches und romisches Rechtsdenken beteiligt. Den driftlichen Grundton gibt Mt. 5, 16: "Thr feid das Licht der Welt; laffet euer Licht leuchten bor der Welt." Do St. Paulus die Ephefer ermahnt, tut er es mit ahnlichen Worten (Eph. 5, 8): "Bandelt als Gohne des Lichtes", und er betont anderwarts, daß die Chriften ehrbar wandeln und "ein gutes Zeugnis haben follen bon denen, die draußen sind" (1 Theff. 4, 11; 1 Tim. 3, 7). "Daß ihr untadelige Kinder Gottes seid mitten unter einem irren und wirren Geschlecht, unter dem ihr leuchtet wie Sterne im Weltall" (Phil. 2, 15). Als Gotteskind, das die Gottebenbildlichkeit als Gabe und Aufgabe empfangen hat, foll der Chrift einen sittlichen Hochstand gewinnen, um bor der Welt, bor fich felbst und bor Gott gu bestehen. Das Recht freilich muß sich bescheiden, es muß sich mit der außeren Shrenhaftigfeit begnugen und muß das Endurteil dem überlaffen, der allein in die Bergen fieht. Go ift es auch gunachft gemeint, wenn in der Beiligen Schrift gefagt wird, daß auf dem, der gum Bifchof geweiht werden foll, tein Berbrechen laften durfe, weil er "dispensator Dei", Berwalter Gottes werden foll (Tit. 1, 7); oder wenn St. Paulus den Titus ermahnt: "Stelle dich selbst als Vorbild guter Werke dar: in der Lehre Lauterkeit, Ehrbarfeit, gefund, im Wort unanfechtbar, damit der Gegner Chrfurcht habe, da er nichts Schlechtes über uns zu fagen hat" (Tit. 2, 7). Bier liegen die Burgeln des firchlichen Irregularitätenrechts: Menschen, die forperlich, geiftig, gesellschaftlich oder gar sittlich minderwertig find, follen bom Gintritt in den geiftlichen Stand und bon geistlichen Diensten ferngehalten werden. Die Rirche ift es ihrer eigenen Ehre schuldig, daß fie ihre heiligften Dienste nicht in ehrlose Bande lege. Gin Sonderfall der Chrlofigkeit war im deutschen Recht der Mangel der ehelichen Geburt, und diefe germanische Auffassung ift feit dem 12. Jahrhundert in das kirchliche Recht eingedrungen, wo fie heute noch grundfatlich festgehalten wird. Bon allen Inhabern bon Rirchenamtern verlangt das Rirchenrecht die "Unbescholtenheit", "gute Gitten", felbst von den Inhabern der Dienste, die gewöhnlich von Laien beforgt werden; es verpflichtet alle Rirchenbediensteten zu ehrenhaftem Berhalten in und außer dem Dienste; sie appelliert in c. 138 CJC an das Ehr- und Gemeinschaftsgefühl der Beiftlichen.

Die Rehrseite der Unbescholtenheit ift der schlechte Ruf, die Schande, die Infamie. Das römische Recht hat die Shrenminderung ausgebildet, und bon ihm hat fie bas Rirchenrecht übernommen. Die öffentliche Achtung definierten die Romer als den Buftand unverletter Menschenwurde, wie er durch Gefet und Gitte anerkannt fei. Gie wird gemindert durch gewiffe entehrende Handlungen und durch Berurteilung gu Lebens-, Leibes- und Freiheitsftrafen, durch Berurteilung wegen Diebftahle, Raubs, Betrugs, Beleidigung. Dem Chrlofen ift der Bugang gu Chrenftellen, gu öffentlichen Amtern verschloffen, er wird von der öffentlichen Rechtsfähigkeit ausgeichloffen und tot fur das öffentliche Rechtsleben. Auf dem Bege über Pfeudoifidor sind die römischen Rechtsfate über Infamie in das Decretum Gratiani und in die firchliche Rechtsordnung übernommen worden. Im heutigen firchlichen Recht befteht die Chrlofigkeit als Bergeltungsftrafe fur gewiffe ehrlofe Sandlungen, die entweder bon felbst oder mit Richterspruch eintritt, mit der Wirtung des Ausschluffes bom erlaubten Empfang baw. von der erlaubten Ausübung der Weihen sowie der Unfahigfeit zu allen firchlichen Amtern und Dienften, zur Ausübung irgendeines Rechtes oder Dienstes in der Rirche. Reben dieser allgemeinen und umfassenden Infamie gibt es noch eine abgeschwächte, kleine Infamie, d. i. der Ausschluß von den fog.

actus legitimi, den kirchlichen Shrendiensten, wie 3. B. vom Gerichtsdienst, von der Ausübung des Wahlrechts, des Patronats, von der Patenschaft, von der Rechtsbeistandschaft und Stellvertretung im Prozeß.

Dieser Querschnitt durch die kirchliche Rechtsordnung läßt erkennen, daß in ihr Shre und persönliche Shrenhaftigkeit die stärkste Betonung gefunden haben. Der Titel 14 des 5. Buches des Codex Juris Canonici dient der Abwehr alles schandbaren, ehrlosen Tuns wie auch dem Schutze der Gläubigen gegen Verletzung ihrer Shre und ihres guten Rufes.

Der erzieherische Wert, der in dem Appell an den christlichen Stolz und das kirchliche Schrgefühl gelegen ist, sollte besser benützt werden. Manches Argernis ware uns vielleicht erspart geblieben, wenn wir mehr zu einem gesunden Schr- und Standesgefühl und zum christlichen Stolz im Sinne des heiligen Paulus, statt immer und allzu einseitig zur "Demut" erzogen würden.

2. Professor Dr. Theodor Steinbüchel, München: Friedrich Rietssche und seine Wirkung in der geistigen Situation der Gegenwart.

Fr. Nietsiches gesamtes Denken dreht sich um Gein und Ginn des Menschen in der Welt. Aber es will mehr als nur Erfenntnis diefes Geins, es will den Menfchen mitschaffen helfen, der als der kommende Aber-Mensch ein neues und anderes Menschsein darstellt. Im Muthos von Dionpsos-Apollo erschaut Nietssche diesen neuen Menschen, der die "ewige Diedertehr des Gleichen" durch fein Gein belegt: denn der neue Mensch ist der alte, den der griechische Mithos darstellte. Er ift der anti-driftliche Menich, und Nietiches ganges Denken versteht fich in seinem Fragen nach dem Menschen nur als folde Entgegensetzung feines Menschbildes gegen das driftliche. Daber Nietsches Begriffswelt als antitheologische, feine Rategorien auf dem Hintergrund einer fatularifierten Theologie. In das Schidsal des Werdens weiß aber Nietsche sich felbst, sein Existieren als fragender und mitschaffender Philosoph, einbezogen. Go ift sein Denken ein solches, das immer nach dem Denkenden felber fragt. Daber fein perfonlicher Ginichlag und darum auch fein so tief aufwühlender perfonlicher Unspruch an den, der mit ihm oder gegen ihn denkt und fragt. Alle "geistesgeschichtlichen" Drientierungen Nietsches sind immer solche auch des Fragens nach der eigenen Situation. Nietiches Fragen findet die Untwort im tragifch-peffimiftifchen Nihilismus, der aber, weil heroifchen Gehaltes, zugleich ein positiver ift, ein Glaube an das Rommende. Die perfonliche Haltung des neuen Menichen ift das heroische Aushalten im amor fati, im Angeficht des Sinnlosen. Das scheidet Nietsches Bessimismus von dem romantischen, feinen Nihilismus von der Resignation. Neue Werte weiß Nietiche am tommenden Menschen zu erschauen, und dies icharft feinen Blid auch fur das bisherige Chriftentum, das aber, wo Nietsiche ihm Lichtseiten abgewinnt, immer nur geschaut ift unter feiner Perfpettibe des dionpfifchen Willens gur Macht. Aus dem gleichen Grunde kann man auch die Werte des Beroischen nicht einfach in eine "Wertethit" heute übernehmen, wenn man fie bon dem Geinshintergrunde loft, auf den fie Rietsche gestellt und gegrundet sieht, wie denn überhaupt die kontemplative Saltung der heutigen Wertphilosophie und ihr ideales "Wertreich" Rietsche von Grund aus widerstreitet. Trager des neuen Geins und der in ihm grundenden Werte ift der Deutsche der Butunft, fur Rietiche also der neue dionhsisch-antichristliche Mensch,

der auch "mit dem Leibe" der Grieche ift, den Nietiche liebt und erfehnt. Wenn Nietsiches Denken und Gehnen "mythologisch" ift, fo knupft es an deutsch-romantische Mythosbegeisterung an, aber es unterscheidet sich von ihr durch die bewußt antidriftliche Tendeng, namentlich bon Schelling und Solderlin. Eben diefes Bor- und Begenchriftliche aber wirft bon Nietiche weiter: bei George und radifaler bei Rlages, während die Spenglersche Untergangs- und Gewalttheorie Nietsche verflacht und die heutige Existenaphilosophie zwar von Nietsche das aufruttelnde Fragen nach dem eigenen Gein in der eigenen, befonderen, geschichtlichen Beitsituation übernommen hat, doch seinen Glauben nicht mehr teilt, nur bon seinem tragischen Bessimismus - und aber darum doch nicht von dem gangen Rietsiche durchseelt ist. Die driftliche Menschdeutung ift eine von Nietiche total verschiedene und fteht auf gang anderer Cbene. Un irgendeine falschverstandene Apologetit, der in Nietsiche Chriftliches, im Chriftentum erfüllte Soffnungen Nietsiches finden mochte, ift also nicht zu denken. Nietsiche gegenüber gibt es nur die - bon ihm mitbedingte — Besinnung auf die letten Geins- und Verhaltungsweisen des Chriftlichen und dann die Entscheidung.

3. Pfarrer Joseph Demleitner, Eschenlohe (Obb.): Aufgabe und Art der familientundlichen Forschung.

Die Familienforschung (FF) ist nicht mehr Sache des einzelnen, sie ist eine Angelegenheit des gangen Boltes geworden, eine nationale Aufgabe (Boltsfamilienforschung, Boltstörperforschung, Reichssippenamt).

Sie ift notwendig geworden durch Erbringung des arischen Nachweises, For-

derung des Erbgefundheitszeugniffes, Organisation der Sippenamter.

Die volkserzieherische Bedeutung der FF fur den Geelforger, Lehrer, Argt, Richter, Erbhofbauer machft immer ftarter heraus. Dabei fchlagt die FF Bruden bon und zu den Auslandsdeutschen. Sbenfo muß die Beimatgeschichte familiengeschichtlich unterbaut sein. Notwendig ist sie auch im Interesse der Erschließung und Erhaltung der familienkundlichen Quellen für die kommenden Geschlechter. Ohne fustematische FF ift die Erstellung der geforderten Stammbaume (Stammreihen), Ahnen- und Sippschaftstafeln (3. B. für die Erbhofbauern) fast unmöglich. Go empfängt die Familienkunde ftarke Unregungen bom Leben. Aber auch fur die Forschung steigert sich ihre Bedeutung, so für die Boltstumstunde, Raffenbiologie, Erbbiologie, Gesellschaftswiffenschaft, ebenso für Untersuchungen über Bevolferungsbewegung und fur ftatistische Erhebungen nach dem Gefet der großen Bahl. Dabei wird ftets eine ftarte Betonung auf die wiffenschaftliche Ergrundung der Einzelfamilie fallen (Bertunft, Berbreitung und Schidfal einzelner Familien und Sippen). Ein weiteres, Quellenkunde und Methodik betreffend: eine hervorragende Quelle find gunachft die Pfarrmatrifeln.

Bollständige Erschließung dieser Quellen ift ein dringliches Erfordernis. Dabei

zeichnen sich Rebenergebniffe fur Beimatgeschichte und Bolfstunde ab.

Unbedingte Notwendigkeit der Verzettelung der einzelnen Beurkundungen in den Trauungs-, Geburts- (Tauf-) und Sterbebuchern. Form und Beschriftung der Bettel. Berwendung von genealogischen Beichen. Umarbeitung und Berwertung des Bettelmaterials (Urmaterial).

In Stadten und Orten mit ftart wechselnder Bevolkerung bleibt es gunachft bei einer fachmannisch aufgestellten und geleiteten Rartei. In Orten mit feghafter Bevolkerung (Land) Umarbeitung des Zettelmaterials zu Stammliften nach gedrucktem Formular. Nicht der Besit, sondern das Blut ist maßgebend (Familienbuch, Grundbuch des Blutes).

Die Methode darf nicht zu komplizert sein, muß sicher zum Ziele führen und sollte möglich einheitlich überall angewendet werden. Zur Bearbeitung kamen zu-

nächst die letten 150 Jahre.

Der Bearbeiter — das ist eine ehrenvolle Aufgabe besonders für den Pfarrer — soll ortskundig, des Lateins mächtig und als präziser Arbeiter durchaus verläßlich sein.

4. Abt Dr. Ildefons Herwegen, Maria-Laach, sprach über Väterspruch und Mönch sregel und führte aus:

Die Sprüche der Altväter erwuchsen ganz aus dem alltäglichen Leben als unmittelbare Belehrung eines Anfängers im Mönchsleben. Sie waren aber nicht eingegeben von natürlicher Einsicht und langer Lebenserfahrung, sondern galten als Erleuchtungen des Heiligen Seistes. Sie kennzeichnen den pneumatischen Charakter des Mönchtums. Der "Spruch" war stets an einen einzelnen gerichtet und für dessen eigenartige Verhältnisse bestimmt. Er ist also ganz ein Ergebnis, aber auch ein Hilfsmittel des Einsiedlerlebens.

Sobald das Eremitentum dem Rlofterleben Plat machte, anderte fich die Lehrweise, indem sie sich jest auf eine Gemeinschaft und auf die allgemeine Monchsordnung im Rlofter einstellen mußte. Neben die Lehre trat nun auch nachdrudlich das Gebot, die Vorschrift. Der "Spruch" wurde abgeloft durch die "Regel". Sie trug naturgemäß ichon bald einen ftart rechtlichen, juriftischen Charafter. Die abendlandische Monchsregel wird vom heiligen Benedift als "Gefet" (Lex) bezeichnet. Dennoch hat gerade die Benediktinerregel den Zusammenhang mit der pneumatischen Welt der Monchsväter nicht verloren. Die juridische Ginkleidung, die sich auf die Verfassung der Abtei und auf die außere Lebensordnung der Monche bezieht, ift doch gang erfüllt von dem Pneuma, wie es im frühen Monchtum lebendig war. Der Referent eröffnete überraschende Ginblide in die tieferen Untergrunde des Gesethuches von Monte Cassino, das allzuoft nur als die Anwendung römischen Rechtes auf das Monchsleben gewertet wird. Spuren des pneumatischen Urelementes haben sich bis in das frühdeutsche Rlosterwesen hinein erhalten (vgl. das Leben des heiligen Wolfgang). Don besonderer Bedeutung ift es aber, daß der Referent das Neuerwachen des pneumatischen Lebens im Benediftinertum feststellen konnte, wie es u. a. in der Wiederaufnahme der Monchsweihe unter die monaftischen Riten gum Ausdrud tommt.

(Der Vortrag ist jetzt als selbständige Schrift erschienen bei Aschendorff, Münster 1937.)

5. Chefarzt Dr. Paul Ropp, Köln-Hohenlind: Die Bedeutung der Alzese für die Erziehung des Abnormen.

Junachst umriß Dr. Ropp den Begriff des Abnormen und Psychopathen und griff dann einige Thpen heraus, die infolge ihres Leidens an ihrer Abnormität besonders häufig und dringend den Rat des Seelsorgers, des Erziehers, des Arztes benötigen. Von größter Wichtigkeit ist, die Erziehung des Abnormen möglichst tief und umfassend zu gestalten. Diese Pflicht ist den katholischen Deutschen noch ganz besonders auferlegt durch den verschieden wie der evangelischen Kirche die Fürder Reiche die Fürder wie der evangelischen Kirche die Fürder

forge für minderwertige Elemente der Boltsgemeinschaft, zu denen Schwachsinnige und bestimmte Psinchopathenthpen gerechnet werden, zu übertragen bzw. zu belaffen.

Im folgenden unterschied Dr. Ropp das driftliche Bild und driftliche Erziehungsideal bom nichtdriftlichen und fprach eingehend bon den befonderen Pflichten und befonderen Möglichkeiten des driftlichen Menfchen. Rur dann fann der Mensch "richtig" wachsen und werden, wenn auch sein religioses Leben "richtig" ift. Dem Beilpadagogen, dem Argt, dem Geelforger, ift es eine tiefe Begludung, daß er diefes Lette, Entscheidende, das religiofe Beilwerden, auch dem Schwachfinnigen, vermitteln tann. Die Erfahrung bestätigt die Richtigkeit der theoretisch aus dem driftlichen Bild vom Menschen abgeleiteten Thefe, daß der Mensch, der gefunde wie der abnorme, um so größere Chancen der Gefundheit hat, je gefunder alle Wurzeln feines Geins, Korper, Geift, Gottbezogenheiten, find und je harmonischer ihr gegenseitiges Berhältnis ift.

Als vorzügliches und notwendiges Mittel gur Pflege und Forderung des religiofen Lebens galt im Chriftentum von jeher die 21 f g e f e. Chriftliche Ufgefe weiß um die leib-seelische Einheit des Menschen. Gie wird Weg und Biel der Eigenart des menschlichen Geins, insbesondere des menschlichen Geelenlebens entsprechend gestalten. Daber erftrebt und pflegt fie Sanzheitlichkeit, Entwidlungsdrang, Hingabe an die objektiven Wertnormen. Mancher Psychopath wird gefund, wenn es gelingt, ihn zu einem ihm gemäßen lebendigen religiöfen Leben zu führen. Dabei mogen "pshchotherapeutische" Technizismen versagen und geduldige afzetische Bemühungen den Erfolg bringen und festhalten. — Ergebnis: Wer als driftlicher Geelforger, Argt oder Ergieber fich um das Beil des Menschen, des gefunden oder des abnormen, ju tummern hat, der muß den Menfchen in der Gangheit feiner torperlich-geistig-religiofen Existens feben und aus dieser Gangheit zu dieser Gangheit bin zu gestalten suchen. Gin Mittel gur Erreichung dieses Bieles ift eine feinsgemäße driftliche Afgefe, die immer im Grunde lebensfordernd wirft.

6. Dr. iur. Rlaus Mörsdorf, Berlin: Die Rechtssprache des Corpus Juris Canonici.

1. Allgemeiner Teil.

1. Notwendigfeit einer festen Rechtssprache. Ein Gefet muß flar und beftimmt fein; unerlägliche Borausfetung dagu ift eine feste Rechtssprache. Diese Forderung gilt in gleicher Beise fur weltliche wie firchliche Gefete.

2. Schwierigkeiten für den Gesetgeber des CIC

a) in sachlicher Binficht die Unsicherheit der kanonistischen Fachsprache vor Erscheinen des CIC. Es gab taum einen fachlichen Begriff, fur den nicht mehrere Bezeichnungen gutrafen, und taum einen Fachausdrud, der nicht gleichzeitig mehrere Begriffe bedte.

b) in technischer Hinsicht wirkte belastend:

(1) die Arbeitsweise des Gesetgebers, die in traditionsverbundener Art die möglichst wortgetreue Wiedergabe der den alten Rechtsquellen entnombenötigen. Ben größter Bichtigleit ift, bie menen Fundstellen verlangte.

(2) Die Vielzahl der an der Abfassung des Gesetextes beteiligten Konfultoren ift ein Unficherheitsfaftor, mit dem jedes große Gefetgebungswert -till eldzu rechnen hat. grade rad aler nachtlieden und gin na altgant ib in in in nach

- 3. Kritische Burdigung der Rechtssprache des CIC
  - a) Unterschätzung der sachlichen und technischen Schwierigkeiten. Oft ist die Unsicherheit des Wortgebrauchs aus der fast wörtlichen Übernahme alter Quellen zu erklären (z. B. c. 22), und viele Unebenheiten lassen sich auf die Verschiedenheit der Mitarbeiter zurücksühren (z. B. die Namen für die Streit- und Strafflage).
- b) Gesamtbild.
  Nur in seltenen Ausnahmefällen ist die Terminologie folgerichtig durchgeführt (Beisp.: Vicarius Generalis). Verheißungsvolle Ansäte, die in Sinzelteilen des Gesetzes gemacht sind, werden dadurch durchkreuzt, daß in anderen Teilen, oft sogar in dem betr. Sinzelteil, ältere Bezeichnungen verwendet werden. Die meisten fachlich bestimmten Wörter stehen bald in diesem, bald in jenem Sinn; anderseits sinden sich oft mehrere Ausdrücke für ein und dieselbe Sache.
- c) Gesetliche Begriffsbestimmungen.
  Diese Feststellung gilt auch für die Legaldefinitionen. Das Gesetz weist gelegentlich selbst auf einen von seiner Begriffsbestimmung abweichenden Sinn hin, indem es ihr einschränkende Klauseln beifügt, wie 3. B. "nisi ex natura rei vel sermonis contextu aliud appareat" (c. 7). Auch ohne diese Hinweise sind die Begriffsbestimmungen des CIC nur mit Vorsicht zu gebrauchen. In vielen Fällen fühlte sich der Gesetzeber in keiner Weise an die eigenen Festlegungen gebunden (Beispiel: matrimonium legitimum).
  - d) Groß- und Rleinschreibung. Zur Verdeutlichung des Wortsinnes bedient sich das Gesetz gelegentlich des Mittels der Groß- oder Kleinschreibung; aber in den meisten Fällen mangelt die folgerichtige Durchführung (z. B. Ecclesia). Oft zeigt die wechselnde Groß- und Kleinschreibung keinen begrifflichen Unterschied an und ist aus der Vorliebe der einzelnen Mitarbeiter für diese oder sene Schreibart zu erklären.
- e) Verwendung juristisch unbestimmter Ausdrücke.
  Bei fachlich nicht bestimmten Ausdrücken findet sich ebenso ein beachtlicher Bedeutungswechsel. Oft ist der juristische Begriffsinhalt nur schwer zu erfassen. Es bleibt zu beachten, daß viele Wörter se nach dem Zusammenhang, in dem sie gebraucht werden, schon einen verschiedenen Sinn haben, für den man den Gesetzgeber nicht verantwortlich machen kann.

## II. Befonderer Teil.

Rritischer Nachweis der Unsicherheit der Rechtssprache des CIC an Einzelbeispielen.

1. Außerkrafttreten und Abanderung der Gesetze.
Die dem römischen Recht entlehnten Ausdrücke abrogare, derogare und obrogare haben mit der kirchlichen Gesetzgebungsart nichts zu tun; ihre Verwendung in der Kanonistik war nie bestimmt und sicher. Im CIC ist obrogare (vgl. cc. 3, 22, 2226) für alle Arten der Aushebung und Abanderung eines Gesetzes gebraucht; derogare steht für die gänzliche (c. 22), aber meist richtig für die teilweise Gesetzesaushebung (cc. 27 § 1, 1040); abrogare steht für die gänzliche Gesetzesaushebung, gleichgültig, auf welche Weise diese erfolgt. Die engeren Begriffsbestimmungen, die im Anschluß an ältere Einteilungen gegeben werden, stimmen mit dem Sprachgebrauch des CIC nicht überein.

2. Die Amtsenthebung.

Es ist zu unterscheiden zwischen der verwaltungsrechtlichen (amotio, amovere, remotio, removere, revocatio u. a.) und strafrechtlichen Amtsenthebung (privatio, privare). Der CIC benutt die Ausdrücke für die verwaltungsrechtliche Amtsenthebung auch im Sinne von privatio (vgl. cc. 2185, 2350 § 2, 2355, 2408), daneben auch andere Ausdrücke wie z. B. ab officio destituere (c. 1665 § 2), repellere (c. 1666). Umgekehrt schließen privatio und privare oft im weiteren Sinn die verwaltungsrechtliche Amtsenthebung ein (z. B. cc. 157, 192, 193 § 2, 2146 § 3).

- 3. Der amtliche und private Rult.
  - Die Begriffsbestimmung des amtlichen Kultes (c. 1256) ist in der gegebenen Form unbrauchbar. Der Versuch, statt "et" was nach dem schwankenden Gebrauch der Bindewörter im CIC keine Schwierigkeit bedeutet "vel" zu lesen, befriedigt nicht. Mit Rücksicht auf die praktische Verwendung des Begriffes cultus publicus im CIC ist zu unterscheiden zwischen dem
  - a) eigentlichen amtlichen Kult, der im Namen der Kirche von den rechtmäßig dazu bestellten Personen durch Handlungen geübt wird, die nach kirchlicher Anordnung nur Gott, den Heiligen und Seligen gebühren (c. 1256), und dem
  - b) uneigentlichen amtlichen Kult, der darin besteht, daß amtliche Formen der Verehrung ohne kirchlichen Auftrag von irgend jemand geübt werden.
  - Im CIC hat cultus publicus stets den dargelegten zweifachen Sinn (cc. 1277 § 1, 2057, 2084, 2115 § 2, 2135) und wird niemals ausschließlich für den eigentlichen amtlichen Kult gebraucht.
- 4. Die monitio verfolgt früher wie heute als Hauptzweck, den Ungehorsam gegen kirchliche Gesetze zu brechen. Im einzelnen sind bei den monitiones des CIC wesentliche Unterscheidungen zu treffen.

Die monitio als Strafsicherungsmittel (c. 2307) hat rein vorbeugenden Charafter und entspricht nicht dem kanonischen Strafbegriff. Wir nennen sie Warnung und setzen sie in Segensatzur Verwarnung, d. i. jener monitio, bei der eine Straftat bereits vorliegt und durch die ihre weitere Vegehung aufgehalten werden soll. Hierzu gehören die monitio vor Verhängung einer Vesserungsstrafe (cc. 2233 § 2, 2242 § 2) und die meisten prozessualen monitiones (c. 2143 mit cc. 2168, 2176, 2182, 2187; c. 656 n. 2 mit 658 § 1, 659—663). Die im besonderen Teil des Strafrechts genannten monitiones sind teils Warnungen (cc. 2315, 2378, 2379, 2384, 2394 n. 2, 2403, 2414), teils Verwarnungen, die zur erhöhten Vestrafung einer bereits geahndeten Straftat notwendig werden (cc. 2314 § 1 n. 2, 3, 2317, 2340 § 2, 2356, 2359 § 1, 2388 § 1, 2394 n. 2, 2401). Auch außerhalb des Strafrechts kommen echte Warnungen vor, z. B. in cc. 136 § 3, 188 n. 7.

Warung und Verwarnung machen zusammen das aus, was die Kanonisten monitio canonica nennen, und treten damit in Segensatz zur monitio paterna, die wir Mahnung nennen. Hierzu gehören die monitiones der cc. 647 § 2 n. 2, 696 § 2, 1965, die exhortatio der cc. 661 § 1, 1925 § 1 und die monita der cc. 1924, 1952 § 1. Von der Mahnung sind wieder die rein erzieherischen Zweden dienenden Ermahnungen zu unterscheiden (z. B. cc. 588 § 1, 1367 n. 5).

## III. Schluß.

1. Für die Gesetsesauslegung ergibt sich die unerläßliche Forderung, bewußt auf jeden Formalismus zu verzichten und stets den Geist und Sinn des Gesetses zur Nichtschnur zu nehmen. Dies gilt auch für jene Fälle, in denen nach den allgemeinen Normen eine strenge Auslegung Platz zu greifen hat.

2. Für die Unsicherheit der Rechtssprache des CIC ist die Wissenschaft mitverantwortlich. Sie hat die Pflicht, auf breitester Grundlage alle Einzelgebiete der kanonistischen Fachsprache zu durchforschen und zu reinigen. Erst wenn die Wissenschaft diese notwendigen Vorspanndienste geleistet hat, reift für den Sesetzgeber die Zeit heran, einen "Codex repetitae praelectionis" zu schaffen.

7. Professor Dr. Michael Schmaus, Münster i. W.: Harnacks Be-

In dem bon kindlicher Pietat inspirierten Buch "Adolf v. Harnad" bon Ugnes Bahn-Barnad wird ergahlt, daß Barnad fehr fruh in den Bannfreis des gewaltigen Denfers und religiofen Genies von Sippo geraten ift, und daß er zeitlebens um das Verftandnis des einzigartigen Mannes gerungen hat. Was harnad in ernfter, wiffenschaftlicher, über fein ganges Leben hin verftreuter Forschungsarbeit bei Augustinus entdedte und zusammenfassend im zweiten Bande feiner Dogmengeschichte niederlegte, das machte er in Auffagen, Bortragen und Buchern weiteren Rreisen zuganglich. Er warb so fur Augustins Geele und Geift weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Wohl niemand hat Augustins, dem er sich, wie er fagte, als dem erften modernen Menschen berbunden fühlte, mit folden himnischen Worten gefeiert wie Harnad. Er sieht in ihm mit Recht einen Mitgestalter des Abendlandes, einen Former unferer Bergen und Gedanken, ja auch unferer Worte. Er wurde nach ihm der Reformator der Frommigfeit, weil er fie in den innerften Begirt der Geele verlegte, und aus Glaube und Liebe, nicht wie die Zeiten bor ihm aus Furcht und Hoffnung erftehen ließ. In Augustinus fteht Paulus, ja das reine Evangelium wieder auf. Aufs fraftigfte fieht Harnad Augustinus in den Raum der Zukunft hineinwirken. Das auf ihn folgende Jahrtaufend trägt den Stempel seines Geistes. Ja, "wenn wir abendlandische Christen es nicht anders wiffen, als daß sich die Religion zwischen den Polen Gunde und Gnade bewegt, wenn wir die Sittlichkeit dem Glauben unterordnen oder vielmehr mit ihm in eins feten, fofern wir den Gedanken einer felbständigen, dem Religiofen gegenüber indifferenten Sittlichkeit ablehnen . . ., empfinden wir mit dem Empfinden Augustinus, denken in seinen Sedanken und reden in feinen Worten". Plaftisch hebt Harnad mit Mommsen Augustinus als den Mann, desgleichen ihn das Altertum nicht hatte, aus seiner Zeit und aus den Jahrhunderten heraus. Augustinus ist nicht bloß der Reformator der Frommigkeit, sondern auch der Lehrer der Kirche. Ja, er hat nach Harnack der Kirche ihre Dogmen gegeben. Er schuf fie aus seinen driftlichen Aberzeugungen, feinem hellenistischen Erbe und seinen religiofen Erfahrungen. Die katholische Lehre von der katholischen Rirche auf Erden mit ihren Saframenten, ihrer dinglichen Snade, ihrem gangen außeren Gehaben ift nach Harnad Augustins Schöpfung. Un diefer Tat Augustins findet Barnads Augustinus-Begeisterung eine Grenze und weicht der Kritif. Bier zeigt fich zugleich die Grenze der Harnadichen Augustinus-Deutung. Harnad ift zugleich Rind und Bater der liberalen dogmengeschichtlichen Betrachtung. Er erweist sich auch in seiner Augustinus-Erklärung als Schüler seines hochverehrten Lehrers Ritschl.

Bon seinem liberalen Standpunkt aus gelingt es Harnad nicht, Augustins Lehre bon Christus und der Kirche, zwei wesentliche Dinge, zu verstehen. Mit nicht geringem Staunen muß man sehen, wie der mit Achtung und Chrfurcht bor den altdriftlichen Texten erfüllte Gelehrte bon feiner liberalen Grundanschauung aus häufig der Bersuchung erliegt, breite und ausgedehnte Ausführungen, in denen Augustinus, wie sich harnad ausdrudt, im bulgar-tatholischen Ginne spricht, als unerheblich beiseite zu ichieben, mahrend furge, aus dem Busammenhang gelofte Sate als der Ausdruck des eigentlichen, mahren Augustinus gewürdigt werden, der nur nicht den Mut und die Rraft gehabt habe, sich von den beengenden Fesseln der Tradition zu befreien. Dabei schildert Harnack, ohne sich der Inkonsequenz seiner Darstellung bewußt zu werden, Augustinus als einen durchaus wahrhaftigen Menschen. Er würdigt zu wenig die von ihm zwar gesehene, aber in ihrer Tragweite verkannte Tatfache, daß Augustinus all fein Muhen gerade darauf berwandte, in die Tradition immer stärker hineinzuwachsen. Geine innerste, ungählige Male ausgesprochene Aberzeugung war es, daß in Dingen des religiösen Glaubens nichts neuguschaffen, sondern alles aus der Bergangenheit zu übernehmen und nur grundlich zu erläutern ift. Harnad überschätt die ichopferische Bedeutung Auguftins im theologischen Bereiche gang bedeutend. Wenn er ihm borwirft, daß er trot fruchtbarer Ansage noch nicht einfach genug ist, daß er sich in seinen theologischen Unschauungen in Widersprüchen bewegt, so muß man bedenken, daß diefer Tadel vom Berfaffer des "Wefens des Chriftentums" ftammt, worin behauptet wird, nur der Bater, nicht der Sohn gehore in das Evangelium. Augustins Anschauung in bezug auf theologische Zentralfragen, nämlich Christus und Rirche, läßt sich als eine durchaus einheitliche und auch als in der Tradition arundgelegte ermeisen. Harnad tann uns zu dem in feiner Zeitgebundenheit überzeitlichen Augustinus Führer fein, fofern er une dazu verhilft, une in die feeliichen und religiofen Saltungen diefes unerschöpflichen Geiftes hineinzutaften, und feine Reichweite in die Jahrhunderte hinein zu ahnen, ftredenweise, aber auch nur noch stredenweise dort, wo er und Augustins religiose Uberzeugungen vorlegt, in feiner Beife mehr dort, wo er feine religiofen Aberzeugungen wurdigt.

8. Dr. Alfred Eder, Frankfurt a. M.: Berhältnis von Rirche und Staat bei Görres.

Der Vortrag will nicht das Kirche-Staat-Verhältnis darlegen, das Sörres auf der Höhe seines Lebens entwickelt; er versucht den Weg aufzuzeigen, der den Menschen Sörres notwendig zu dieser Höhe führt. Sin wesentlicher Teil des Sörresschen Denkens kreist — Höhepunkt: Ehristliche Mystik! — um das Verhältnis des Söttlichen zum Menschlichen, der Übernatur zur Natur, ein Verhältnis, das sich in der Beziehung Kirche-Staat konkretisiert. Der vom Menschen, zumal dem nichtchristlichen, allein nicht zu harmonisierende Widerspruch wird dem jungen, christussernen Sörres — es handelt sich um die Jahre 1795—1820 — eine crux, da sein Denken und Empfinden von Anfang an auf Segensählichkeit gebaut ist. Himmel und Erde, Kirche und Staat reißt er nicht ohne Folgerichtigsebaut ist. Himmel und Erde, Kirche und Staat reißt er nicht ohne Folgerichtigkeit völlig auseinander. Das hat zwei extreme Folgen. 1. Das Irdisch-Staatliche, absolut, selbsteigen, auf sich selbst gestellt, ist Herr alles Sichtbaren, aller Erscheinung; ihm gegenüber hat die gänzlich unsichtbare, rein transzendente Kirche der Geister — sie besteht nicht aus Menschen schlechtin! — auf Erden keine Verkörperung, kein Dasein. 2. Das Überirdisch-Kirchliche, absolut, allein seiend,

verschlingt völlig das Irdische, das in ihm verfinkt, feine Eigenständigkeit berliert; fein qualitativer Unterschied besteht zwischen den Erscheinungen, alles ift Religion: drum bedarf die Religion teiner befonderen Bertorperung, alles Leben ift Gottesbienft, der Staatsmann, Dichter, Philosoph ufw. ift Priefter. In pantheistischer Sicht ift die Rirche verstaatlicht, der Staat verfirchlicht. Absolutheit steht gegen Absolutheit. Dem raditalen Trennen entspricht raditales Bereinen. Auf Roften der ericheinenden Rirche und des ericheinenden Staates verdichten sich beide Extreme in einer fakularisierten Theofratie, innerhalb deren der Allstaat und die Allkirche um den absoluten formgebenden Ginfluß ringen. Beide leiten ihren Allherrschaftsanspruch aus der Urallheit der Urzeit her, wie fie in der "beiligen Mythe" weiterlebte. Bertreter der Allheit in der Ericheinungswelt und somit dritte, hohere, beherrschende Macht und Bermittler der Gegenfate in der Beit wird die in ständiger Verforperung und Metamorphose die Geschichte durcheilende hochste Idee, die die fie indifferent umschließenden Erscheinungsformen auf ihrer Wanderung als leblose Sullen gurudlagt. Die berbindende Allheit ist somit in die Geschichte, die durch Aufeinanderfolge vermittelt, eingegangen, aber auf tragifche Beife: die jeweilige Berbindung mit der Erscheinung ift in different. Je harter die feindlichen Erscheinungsweisen bon Rirche und Staat fich dem um Auffindung des "großen Ifthmus" zwischen beiden bemühten Görres darftellen, je hartnädiger die Allreligion sich einer Individuation entzieht, um fo heftiger fampft er in heißer Berfohnungsmagie um den Ausgleich zwischen Ewigkeit-Beit, Unendlichkeit-Endlichkeit, Tranfgendeng-Immaneng, Rirche-Staat. Vergeblich aber bemuht er sich, in feinen Abstraktionen beide Allgemeinheiten in Individuation aufzufangen. Doch bleibt fein Streben nicht unfruchtbar, insofern es bom Menschlichen ber - jumal unter dem Gindrud des Mittelalters - ein allgemeines Gefüge errichtet, das, einmal dem driftlichen ordo dienend unterftellt, bon fegensreicher Wirfung fein fann. Gein Bemuben ist gerade deswegen fruchtbar, weil es bei dem Ernst des Versuches diesen bom Menschen unternommenen Verfohnungsversuch lettlich als unmöglich erweift, weil in seiner vollendeten Unvollendung auf die einzig dauerhafte, vorbildliche, mhftische Ginung von Natur und Abernatur im Gottmenschen hinweift, gu der Gorres in feinem menfchlichen Saben und Nichthaben tonfequenterweise bald hinfindet, um auf ihr fein flaffifches Rirche-Staat-Berhaltnis gu errichten.

Der Vortrag machte besonders die Tragik des Görresschen Ringens um den Ausgleich zwischen Kirche und Staat während der behandelten Periode deutlich: übrigens mit feineren Unterscheidungen, als dies in kurzem, vereinfachendem Bericht möglich ist.

9. Prof. Dr. Alois Fuchs, Paderborn, über: Die Paderborner Busdorffirche, näherhin über die Ergebnisse der Grabung, die im vergangenen Jahr zur Ermittlung der ursprünglichen Sestalt der 1036 geweihten Busdorffirche in Paderborn mit Erfolg durchgeführt werden konnte.

Nach verbürgter Nachricht erbaute Bischof Meinwert diese Kirche nach dem Vorbilde der Kirche des Heiligen Grabes in Jerusalem, demnach als Zentralbau. In der heutigen Busdorftirche, einer Halle des 13. Jahrhunderts, sind nur wenige ältere Bestandteile erhalten. Immerhin machten zwei runde Treppentürme am Choreingang einen so altertümlichen Sindruck, daß ihr Zurückgehen auf den Grün-

dungsbau nicht unmöglich erschien. Ein zwischen diesen Chorturmen angeordnetes Glodenhaus legte den Gedanten nahe, daß die Turme ursprünglich einer Front angehört hatten, daß somit der zu ihnen gehörige Kirchbau östlich von dem heutigen gelegen habe. Diefe Bermutung wurde berftartt durch anormale Lage des Rreuggangs, die ebenfalls eine mehr öftliche Lage der urfprünglichen Kirche nahelegte. Aus Anlag des in diesem Jahre zu feiernden 900jährigen Jubilaums wurde deshalb öftlich der heutigen Rirche eine feitens der Behörden in dankenswerter Beife geforderte Grabung veranstaltet, durch die die Fundamente eines Oftogons freigelegt wurden, an das sich nach allen vier Windrichtungen bin niedrigere Flügelbauten anschlossen. Der achtedige Hauptraum hatte einen Durchmeffer bon 13,50 Meter, die annahernd quadratischen Flügelbauten eine Geitenlange von 5,80 Meter. Es ergab sich nun ferner die überraschende Tatsache, daß der westliche Flügel mit dem heutigen Chorquadrat gusammenfällt und daß in diesem somit wahrscheinlich noch Mauersubstang des Urbaues erhalten ift, aber auch die alle früheren Vermutungen glanzend bestätigende ferner Tatfache, daß diefer Bentralbau in unmittelbarer Berbindung mit den erwähnten Turmen gestanden hat, die ursprunglich mit ihrem Glodenhause eine Art Westwerk bildeten, ähnlich wie etwa in Wimpfen im Tal dem Zentralbau der dortigen Ritterftiftsfirche eine Zweiturmefront mit zwischenliegendem Glodenhaus vorgelagert ift. Diefer Frontbau war bei der Busdorffirche mit einer großen, neun Meter hoben, im Grundriß halbtreisformigen Gingangenische ausgestattet, deren ichon 1860 gefundenes Fundament, damals irrig als Apsis gedeutet, nunmehr feine einwandfreie Erklärung fand.

Das Ergebnis der Grabung bedeutet eine wesentliche Bereicherung unserer Renntnis der frühmittelalterlichen Baukunst. Der hier festgestellte Thy eines Zentralbaus fommt in Deutschland nur noch ein einziges Mal vor, und zwar bei der sogenannten Krukenburgkapelle bei Helmershausen (unweit Karlshasen a. d. Weser), die, wie nunmehr feststeht, von Bischof Heinrich II. von Paderborn mit einigen Abweichnungen nach dem Vorbilde der Busdorftirche 1127 errichtet wurde, und zwar ebenfalls als Nachahmung der Grabeskirche zum Ersat für eine gelobte Wallsahrt zum Heiligen Grabe.

10. Dozent Dr. Heinrich Lüteler, Bonn: Deutsches und italienisches Stadtbild.

Die deutsche und die italienische Stadt haben beide eine unverkennbare Eigenart, und fragt man, in welchen Zeitaltern diese Eigenart für das Bewußtsein des In- und Auslandes am meisten hervortritt, so behaupten unter den deutschen Städtebildern die mit den vielen Erkern und Siebeln der Fachwerkhäuser den Vorrang, während man im Hinblick auf Italien mehr an blockförmige, regelmäßige Bauten und stolze Kuppeln denkt.

Angesichts dieser Tatsache konnte der Redner die Eigenart der deutschen Stadt gerade auch von Hildesheim her entwickeln. Und so war denn der Vortrag zugleich

als Gruß und Dant an die gaftgebende Stadt gedacht.

Der Vortrag, der vor allem die Forschungen von Santner und Wölfflin einbaute, ging von der Feststellung aus, daß die Stadt in Italien die Vorherrschaft hat, wogegen es in Deutschland viele stadtserne Kunstzentren gibt und viele Städte durch die Fachwerkbauten ein ländliches Aussehen behalten. Nachdem so ein fester Ausgangspunkt gewonnen war, suchte der Vortrag in der Weise mit dem Leben

der Stadt vertraut zu machen, daß er dem Erlebnis des Wanderers folgte, der zunächst die Stadt aus der Ferne erblickt und dabei ihr Verhältnis zum Horizont in sich aufnimmt, der sodann einen Sesamteindruck vom Straßenbild, von der Platzestaltung und vom Einzelhaus empfängt, und der schließlich die Stadt durchschreitet und dabei ihren Rhythmus erfährt.

Die Sinzelbetrachtung, die von Lichtbildern unterstütt war, ergab, daß die Stadtgestaltung niemals nur formal zu verstehen ist: in der Stadtgestaltung wirkt sich der Mensch aus, der sich die Stadt bildet und der in ihr lebt. So führt denn die Untersuchung des Stadtbildes lettlich zur Welthaltung des Menschen hin; infolgedessen konnte es geschehen, daß in der Auseinandersetung mit der deutschen Stadtsorm zugleich Grundzüge deutscher Existenz sichtbar wurden: das Verhältnis des Deutschen zur Grenze und zur Bewegung, zum Endlichen und Unendlichen, zur Individualität und zur Freiheit.

Wieder wandte sich der Blick auf Hildesheim: da Stadt und Volkstum innig miteinander verbunden sind, ist das Vertrautwerden mit einer so deutschen Stadt wie Hildesheim zugleich Erkenntnis und Bestätigung der eigenen nationalen Art.

11. Professor Dr. Karl Gustav Fellerer, Freiburg (Schweiz): Deutsche Musik und Gregorianischer Choral im Mittelalter.

Eine mertwürdige Erscheinung in der Aberlieferung der gregorianischen Gefange ist die von P. Wagner betonte Unterschiedlichkeit der Fassung in deutschen und romanischen Sandschriften. Die gregorianischen Gefange wurden im deutschen Raum nicht als etwas Fremdes übernommen, sondern entsprechend der stammesgebundenen Musikauffassung ichopferisch umgebildet. Ochon bei der erften Berührung germanischer Stämme mit den gregorianischen Beisen zeigt fich diese Begenfatlichkeit der Auffaffung und damit die Gegenfatlichkeit des Bortrags, wie sie im besonderen bon Johannes Diaconus, wenig ichmeichelhaft fur die Germanen, herausgestellt wird. Die Eigenart der schöpferischen Aufnahme und Umbildung der germanischen Gefange im deutschen Raum in den erften Jahrhunderten der Christianisierung blieb die Grundlage fur die weitere Pflege des liturgischen Rirchengesangs im Norden. In dieser und jener Abwandlung fommen die ichon am Anfang deutlich gewordenen Tendenzen bei Reuschöpfungen und Umbildungen auch in späteren Jahrhunderten immer wieder gum Durchbruch. Die Unterschiedlichkeit der deutschen Stamme bedingte auch eine unterschiedliche Geftaltung der liturgifchen Gefange in den einzelnen Gegenden, fo daß nicht von einem einheitlichen deutschen Choraldialett gesprochen werden tann, sondern von landschaftlichbaw. ftammesgebundenen Faffungen, die fich an den einzelnen Bentren des Chriftentums herausgebildet und in den Lotalfaffungen bis in unfere Beit erhalten haben. Go wird heute noch in Riedrich der alte Mainger Choral gefungen. Die in deutichen Landen gewordene Betonung des Gingeltons im Melodieverlauf murde bestimmend für die neuen sich besonders im deutschen Raum entwidelnden Formen der Sequenz, des Tropus, der Cantiones.

Damit hat germanische Choralauffassung dem allgemeinen liturgischen Gesangsgut wertvolle Werke gegeben, deren Bedeutung besonders auch in den deutschen Sigenoffizien hervortritt. Tonstufenfestlegung und Rhythmik haben am deutlichsten die Sigenart der Pflege der liturgischen Gesänge im deutschen Raum von der in romanischen Ländern unterschieden. (Der Vortrag erscheint vollst. im Hist. Jahrb.)

12. Professor Dr. Rarl Pieper, Paderborn: Christentum und Rirche Palästinas in den ersten Jahrhunderten.

Das Heilige Land, über dessen Berge und Täler der Fuß des Erlösers gewandert ist, von wo die Sendboten Christi zur Verbreitung der Religion Jesu ausgezogen sind, steht seit einigen Monaten wieder im Mittel- und Brennpunkt des Interesses der Welt. Das Schicksal dieses Landes empfindet der Gläubige fast wie sein eigenes. In dieser Situation begegnet gewiß auch die Frage nach dem ältesten

Chriftentum diefes Landes erhöhtem Intereffe.

Die erste und früheste Periode umfaßt die Zeit von 30/33 bis cr. 66, d. i. die Zeit von der Entstehung der Urgemeinde bis zur Auswanderung der jerusalemischen und überhaupt der westjordanischen Shristen nach Pella. Mittelpunkt der Christenheit war Jerusalem, dessen Semeinde zwischen Ostern und Pfingsten des Jahres 30 oder 33 sich bildete. Bald entstanden aber noch andere Semeinden in Judäa, Samaria, Saliläa, deren Gründer hauptsächlich schlichte Laienchristen waren. Ein besonderes Charakteristikum dieses ältesten Christentums war seine noch bestehende mannigsache Verbundenheit mit dem Judentum (Vesuch des Tempels, Feier der Feste, Beschneidung usw.). In Jerusalem tritt nach Petrus besonders Jakobus, der sog. "Bruder des Herrn", hervor, danach Shmeon, ein Verwandter Jesu. An seine Wahl knüpft sich nach Hervor, danach Shmeon, ein Verwandter Jesu. Un seine Wahl knüpft sich nach Hervor, danach Shmeon, ein Verwandter Jesu. Un seine Wahl knüpft sich nach Hervor, danach Shmeon, ein Verwandter Jesu. Un seine Wahl knüpft sich nach Hervor, danach Shmeon, ein Verwandter Jesu. Unter ihm der Untergang des Tempels und der Stadt. Als die Stadt sich aus den Trümmern wieder erhob, sind eine Anzahl Christen wieder nach Jerusalem zurückgesehrt, denen Shmeon bis in die Tage Trajans vorstand.

Die zweite Periode der Kirche Palästinas umfaßt die Zeit bis zur Niederwerfung des Bar-Kochba-Aufstands. Sine alte Überlieferung zählt für die Zeit vom Tode Symeons bis zum 18. Jahre Hadrians noch 13 judenchristliche Bischöfe auf. Die Beendigung des Bar-Kochba-Kriegs brachte auch das Verbot, daß ferner noch

ein Beschnittener die Stadt betrete.

Mit der neuen Stadt Aelia Capitolina beginnt die Seschichte der heidenchristlichen Semeinde, deren erster Bischof Markus 136 sein Amt antrat. Sie ist nicht bedeutend. Metropolit Palästinas wird in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts um 190 der Bischof von Caesarea, unter dessen Leitung um 190 eine Shnode über die Frage des Ostertermins stattsand. In Caesarea entstand auch bald eine theologische Schule; doch schuf Bischof Alexander in Aelia am Ansang des 3. Jahrhunderts eine Bibliothek, was geistiges Leben und theologisches Streben in der Semeinde voraussetzt. Aufs Ganze gesehen war das Christentum in den ältesten Zeiten in Palästina von nur geringer Bedeutung. So blieb es auch bis auf Konstantin.

13. Dr. Hans Hansel, Greifswald: Das Rachleben der Heiligen in der Dichtung und die stoffgeschichtliche Darstellung.

Motiv, Stoff und Form bestimmen die Blickrichtung für die Erforschung der christlichen Legende. Während durch die Motivgeschichte (P. Toldo, H. Delehahe, H. Sünter) die Legende in ihrem Ausbau erklärt und durch die Formgeschichte (besonders G. Müller, A. Jolles, R. Petsch) das Wesen der Legende als Gattung bestimmt wird, ist es Ausgabe der Stoffgeschichte, vom Legendeninhalt her die Wandlungen des Heiligenbildes zu verfolgen: durch die Zeiten, in den einzelnen Ländern, nach der literarischen Gewandung.

7. MALE SARK MERKE THE COUNTY

Die Sestalt des Heiligen findet sich bereits in den ältesten Denkmälern der volkssprachlichen Literatur, so in Deutschland (Petruslied, Ratperts Lobgesang auf den hl. Sallus, Seorgslied), Frankreich (Eulaliasequenz, Leodegang auf den hl. Sallus, Georgslied), Frankreich (Eulaliasequenz, Leodegang arlied, Alexiusleben, Nikolausspiel des Jehan Bodel), Spanien (Dreikönigsspiel, Vida de Santa Maria Egypçiaca, mehrere Heiligenleben des Gonzalo de Berceo), England (Elene, Legende der hl. Juliana, Märthrergeschichte vom hl. Suthlac). Von den lateinischen Buchdramen der Krotsvita von Sandersheim bis zu den modernen Legendenspielen eines Henri Shéon und der nach künstlerischer Ausformung strebenden Prosalegende unserer Zeit (K. B. Heinrich, Leo Weismantel und viele andere) ist der Heilige zu ungezählten Malen Stoff dichterischer Gestaltung.

Während aus der Werkstatt stoffgeschichtlicher Forschung manch wertvolle Prägung sagenhafter und geschichtlicher Helden hervorgegangen ist, steht die Untersuchung christlicher Legendenstoffe noch in den Anfängen. Nur wenige Monographien behandeln in einem größeren Rahmen das literarische Bild eines Heiligen (außer biblischen Sestalten im älteren Drama besonders Barlaam und Josaphat, Elisabeth von Thüringen, Franziskus von Alsis, Chomas a Bedet); selten ist die Auf-

gabe einer ftoffgeschichtlichen Darftellung erfüllt.

Der Grund für die mangelhafte Erforschung liegt in den Schwierigkeiten der Quellenuntersuchung, die indes eine unerläßliche Voraussetzung für den Ausbau des literarischen Sesamtbildes ist. Erst wenn das Leben des Heiligen nach der geschichtlichen und legendären Aberlieferung feststeht, kann das Nachleben in der Dichtung — desgleichen in der Kunst — folgerichtig dargestellt werden. Die Aberbrückung von der lateinischen Hagiographie zur volkssprachlichen Legendendichtung ist ohne eine gediegene Quellenuntersuchung (Bibliotheca Hagiographischen Texte nach Handschriftenkatalogen) mühevoll und langwierig, so daß die literarischen Arbeiten über die Anfänge meistens nicht hinauskommen, es bleibt bei Textveröffentlichungen, Abhängigkeitssfragen, sprachlichen Untersuchungen.

Wichtigste Vorarbeit für eine stoffgeschichtliche Darstellung ist eine möglichst vollständige Sammlung der dichterischen Bearbeitungen (übersichtliche Bibliographie als Anhang der Arbeit!). Die Fülle und Art des Stoffes entscheidet über die Betrachtungsweise: bei der im Volkstum fortlebenden Heiligengestalt geschieht diese am besten nach geschichtlichen und räumlichen Sesichtspunkten (etwa im Mittelalter, in der Neuzeit oder in einem bestimmten Lande); aber auch nach Dichtungsarten im Hinblick auf den besonderen Sehalt des Stoffes (dramatische Spannung, shrische Stimmung) oder von verschiedenen Grundthpen aus, sofern

das Lebensbild des Beiligen durch die Legende vielfeitig geftaltet ift.

Methodisch ift fur eine bollige Auswertung des Stoffes im besonderen gu berud-

sichtigen:

a) die literarische Aberlieferung. Nachweis der Wandlungsfähigkeit des Stoffes; kein Aneinanderreihen von Inhaltsangaben! Bei Gleichheit ist auf den in der hagiographischen Quellenuntersuchung festgelegten Grundthpus zu verweisen. In der Analhse sind hervorzuheben stoffliche Abweichungen, motivische Abwandlungen, Verschiebungen der Problemstellung;

b) die Saltung des Dichters, die eine verschiedenartige (epische, dramatische, lirische) Formung und Auffassung des Stoffes bedingt. Wesensberschiedenheiten

innerhalb der literarischen Gattungen mussen sich irgendwie, ja gesetmäßig in der Umarbeitung des Stoffes auswirken. Je nach der gewählten Form wird das Stoffliche überragen oder zurücktreten. Die Formgebung des Heiligenbildes ist jeweils als Ausdruck der Stilrichtung zu werten;

c) die geistesgeschichtliche Struktur. Von der Grundstimmung eines Zeitalters hängt Aufnahme und Deutung, das Fortleben eines Stoffes überhaupt ab. Gerade im literarischen Bilde des Heiligen lennzeichnen sich Zeiten der religiösen Besinnung und Erbauung, der Weltfreude und des sittlichen Verfalls, spiegeln sich romantische, realistische und rationalistische Strömungen (religiöse Tendenz, allegorische Ausschmückung; Parodie und Travestie!).

Jusammen mit kultgeschichtlichen, volkskundlichen und ikonographischen Arbeiten will die stoffgeschichtliche Monographie die Vorstellung vom Nachleben der Heiligen vergegenwärtigen und vertiefen. Darüber hinaus führt der Weg von der analytischen Sinzeluntersuchung zur synthetischen Darstellung, zur Literaturgeschichte der christlichen Legende, von der bis heute nur bescheidene Ansäte vorliegen. Die einzelnen Heiligenstoffe ergeben nebeneinandergestellt (biblische Sestalten, orientalische Heilige, Nationalheilige des Abendlandes) in der Abfolge ihrer Erscheinungsformen durch die verschiedenen Spochen gleichsam ein breites Band, das in seinen Querschnitten (frühes und ausgehendes Mittelalter, Reformation, Humanismus, Segenreformation, Aufklärung usw.) seweils die Entwicklungsstufen der Heiligendichtung am anschaulichsten und am vollständigsten wiedergibt.

14. Domvitar Dozent Dr. Konrad Algermissen, Hildesheim: Die niedersächsische Ostsiedlung im Mittelalter und ihre Bedeutung für die deutsche Reichsgeschichte.

Im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung dehnte sich das Gebiet der germanischen Stamme öftlich bis über den Lauf der Weichsel hin aus. Geit dem 2. nachdriftlichen Jahrhundert wanderten die zwischen Elbe und Weichsel wohnenden germanischen Stämme zum Guden und Gudwesten. In das menschenleer gewordene weite Gebiet drangen die aus ihrer Urheimat zwischen Beichsel und Oniepr aufbrechenden Glawen ein. Mitte des 8. Jahrhunderts fennzeichnen die Städte Lübed, Magdeburg, Bamberg die Grenglinie, die die Glawen nach Weften hin befett hielten; die Elbe war bedeutend überschritten. Es drohte ein großer, bis über die Elbe reichender Glawenstaat und damit nicht nur die Unmöglichkeit eines großen deutschen Reiches, sondern auch die Verflawisierung deutschen Wefens. Rarls des Großen Weitblid richtete fich aus der Idee des Imperium Christianum fruh auf den flawisch-heidnischen Often. Aber nur im Gudoften waren damals die Vorbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit gegeben. Karl der Große wurde der Begrunder des deutschen Ofterreich. Im Often aber, an der Elbe und Gaale, fonnten nur erft Grenzbefestigungen geschaffen werden, die unter Rarle schwächlichen Nachfolgern wieder vollständig zerbrachen. Inzwischen wuchs in der Norddeutschen Tiefebene gwischen Ems und Elbe der Stamm der Sachsen gu staatspolitischer Rraft heran. Gleich mit Beinrich I., mit dem diefer Stamm feine staatsgestaltende Rraft erstmals für das Wesen des Reiches einsetze, begann das große Oftlandwert der fachfischen Herrscher. Heinrich I. hat die Elblinie gesichert, hat im Gorbengebiet zwischen Gaale und Elbe erfte Germanisierungsarbeit geleistet durch Einrichtung der Burgwartverfassung und Bafallenansiedlung. Er hat die erfte auf niederfächsische und damit deutsche Raumausweitung hinzielende

Oftpolitik eingeleitet. Bon der Idee des Imperium Christianum aus hat Otto I. diese Arbeit fortgeführt, die Glawen bis gur Oder unterworfen und durch Chriftianisierung der Glawengebiete die militärische Rolonisationsarbeit erweitert. Er grundete die Bistumer Savelberg, Brandenburg, das holfteinische Oldenburg, Merfeburg, Beit, Meißen, Pofen und das Erzbistum Magdeburg, dem alle übrigen flawischen Bistumer unterstellt wurden. Aber durch Ottos II. Riederlage in Italien brach im Glawenaufftand von 783 das Wert Ottos des Großen großenteils zusammen. Die Gefahr eines Riesenslawenreiches unter Boleslav I., durch das ein großes nationales Deutschland vielleicht für alle Zeiten unmöglich geworden ware, bannte der fraftvolle Beinrich II., der Beilige, der fein Bedenken trug, aus nationalem Intereffe die heidnischen Ljutigen als Bundesgenoffen im Rampf mit den driftlichen Polen einzuseten. Lothar der Sachse eroberte hundert Jahre später das unter Otto II. verlorengegangene Gebiet gurud und ftellte das Wert Ottos des Großen wieder her. Er machte in den flawischen Gebieten jene fachfischen Geschlechter zu Berren, die in der Folgezeit die instematische Bauernbesiedlung des Oftens betrieben, darunter besonders Beinrich der Löwe.

Diefe Bauernsiedlung verband sich infolge eines deutschen Bevolkerungsuberschusses seit dem ersten Drittel des 12. Jahrhunderts mit der politischen Siedlung der niederfächsischen Berricher. Un ihr nahmen fast alle deutschen Stamme teil, gang befonders auch die Riedersachsen, die die Siedler Oftholfteins, Medlenburgs und Borpommerns wurden, in das rechtselbische Gebiet einwanderten und ihre Siedlungstätigkeit bis West- und Oftpreußen ausdehnten, bon deren Rraft getragen, die Sansa ihre Germanisierungstätigkeit an den Ruften der Oftsee entfaltete, und die in der Badfteingotif des Oftens ihren harten, felbstbewußten Geift in Werken der Runft ausprägten. Indem durch den tragischen Sturg Beinrichs des Löwen Riedersachsen seine Stellung an der Oftgrenze Deutschlands verlor, trat die Elbe ihre Aufgabe an die Weichsel ab. Aber Preugen-Brandenburg ging der Weg zum nationalen Deutschland, für deffen Werden niederfächsische

Rraft jahrhundertelang eingesett war.

# 3. Der Abschluß der Jubiläumsversammlung

Im Anschluß an das Referat von Domvikar Dozent Dr. Algermiffen traten Vorstand, Beirat und Mitglieder gur Schluffitung (zweite Mitgliederversummlung) gufammen. Bier erftattete gunachft der Generalfefretar den vorläufigen Jahresbericht und verfundete, daß Prof. Feder, Domkapitular Schneider, Dozent Dr. Algermiffen und P. Th. Hoffmann S. J. in den Beirat gewählt wurden.

Der Generalfefretar gab dann feiner Freude darüber Ausdrud, daß die Generalversammlung in Hildesheim eine über die beften Hoffnungen hinausgehende Beteiligung gefunden habe, er dankte dem Bischof, der der Tagung reiche Unterstützung angedeihen ließ. Nachdem dann der Präsident den Dank an den Generalsekretar ausgesprochen hatte, ergriff Bischof Dr. Joseph Godehard Madens das Wort zu einer Schlugansprache, in der er nach einer feinsinnigen Betrachtung und Begründung der Wissenschaft von der Theologie her der Gesellschaft eine tatkräftige Unterstützung im Volk und für ihre zukünftige Arbeit viel Glück wünschte. Dann erteilte er nochmals seinen bischöflichen Segen.

Am Nachmittag setzte der Vorstand die geschäftlichen Beratungen fort. In zwei Kommissionssitzungen wurden Einzelfragen über die Arbeiten des Rö-

mischen und des Orientalischen Institute durchgesprochen.

Der Freitag vereinigte noch einmal eine stattliche Jahl Teilnehmer zu einer schr- und genußreichen Tagesfahrt über das ehemalige Augustiner-kloster Grauhof nach Goslar, die von den Herren des Ortsausschusses sorgfältig vorbereitet war, und ohne Störung zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt wurde.

## Beilagen

Nach Hildesheim sandten die Kardinäle von Breslau und Köln herzliche Begrüßungsschreiben. Von Kardinal Pacelli lief folgendes Telegramm ein:

De rei catholicae studio quod Goerresiana societas ostendit Augustus Pontifex gratulatur, utque suscepta consilia in usum deducantur, divina precatus munera apostolicam benedictionem tibi congressisque omnibus perlibenter impertit.

Cardinalis Pacelli.

Der Staatssekretar und Chef der Präsidialkangleihat am 5. September 1936 aus Berchtesgaden, Haus Eberbichl, an Geh. Rat Finke geschrieben:

Gehr geehrter Berr Brafident!

Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, der Görres-Gesellschaft für ihr Telegramm anläßlich der 50. Generalversammlung und für das Gelöbnis vaterländischer Arbeit seinen Dank zu übermitteln. Heiß hitler! Meißner.

Aus Limburg drahtete Seine Exzellenz Bischof Antonius Silfrich:

In lebendiger Erinnerung an vorigjährige Tagung wünscht segensreichen Verlauf der Tagung Hildesheim Bischof Hilfrich.

Einen telegraphischen Glückwunsch übermittelte auch ein Mitglied, das an der Gründungsversammlung von 1876 teilgenommen hatte, der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes, Herr Dr. h. c., Dr. h. c., Dr. Kauf-mann aus Berlin:

Als Teilnehmer an der Koblenzer Gründungsfeier sende ich Ihnen verehrungsvollen Gruß. Präsident Paul Kaufmann.

Schließlich werden sich die Leser über die folgende englisch e Zuschrift freuen, die wir nach dem Original und in Abersetzung folgen lassen:

Hartlington Hall

July, 10

Skipton

Dear Madam,

Yorks

I must apologize for my delay in answering your kind letter, but I have been waiting to see how my plans for the later summer arranged themselves. Unfortunately it seems that I shall have to be in England during the early part of September, so I fear I shall be unable to accept the kind suggestion that I should attend the meeting of the Görres-Gesellschaft. I am very disappointed as I have been very much wanting to get into close contact with German catholics and I feel on general grounds that we English catholics need to know both Germany and German Catholicism far better than we actually do. I hope that on some future occasion I may have the opportunity of visiting Freiburg and making the acquaintance of Professor Finke and of yourself.

Yours very sincerely Christopher Dawson.

Hartlington Hall Stipton

10. Juli (1936)

Morts

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Ihren freundlichen Brief nicht früher beantwortet habe, doch mußte ich erst Sicheres über meine Sommerpläne wissen. Es scheint leider, daß ich in der ersten Hälfte September in England sein muß, und ich fürchte deshalb, ich werde die freundliche Aufforderung der Sörres-Sesellschaft, an ihrer Tagung teilzunehmen, nicht annehmen können. Ich bin sehr enttäuscht darüber, da ich mich sehr gefreut hatte, mit den deutschen Katholiken etwas näher bekannt zu werden; denn ich bin der Ansicht, daß, ganz allgemein gesehen, wir englischen Katholiken sowohl Deutschland wie die deutschen Katholiken viel besser kennen sollten, als es tatsächlich der Fall ist. Ich hoffe sehr, daß ich bald Selegenheit haben werde, Freiburg zu besuchen, und daß ich dann Herrn Professor Finke werde kennenlernen dürfen.

Christopher Dawson.

# Der Mitgliederstand und die Arbeiten im Jahre 1936

# 1. Der Stand der Görres-Gesellschaft

Der Mitgliederbestand betrug am 31. Dezember 1936:

1. Mitglieder

	a) zahlende Mitgl	ieder	90.			qei		.0	O IV	HE	11961	5 16	2394
	b) Ehrenmitglieder	30130	FUL	1 3		RIV.	10	·		13.34	SELICI.	0.9	23
	c) lebenslängliche	Mitg	lied	er	9 4	•	9.8			ig Ag			601
	Christopher Day	TOLAI SO											3018
2.	Teilnehmer												729
	Ing. notgnittres.								zusammen:				3747

Verstorben sind im Jahre 1936:

aus dem Borstand:

Geheimrat Professor Dr. Jatob Strieder, Munchen,

aus dem Beirat:

Professor Dr. Hermann Mayer, Freiburg i. Br., Geheimer Hofrat Professor Dr. Georg Pfeilschifter, München,

Lebenslängliche Mitglieder:

Professor Dr. Eduard Arens, Dortmund-Hörde, Dekan Albert Kopf, St. Georgen bei Freiburg i. Br., Fabrikant Dr. Carl Padberg, Wuppertal-Barmen, Professor Adolf Strobel, Inneringen (Hohenzollern),

Stifter der Graf-Hertling-Stiftung Geh. Kommerzienrat Fritz Doerr, Worms, Ingenieur Ludwig Kramer, Frankfurt (Main),

Holzhändler Alfred Pospischil, Breslau.

Besonders hart ist der Verlust von Geheimrat Strieder, der uns mitten in den Vorbereitungen für Hildesheim (24. Juli 1936) tras. Prof. Strieder gehörte der Gesellschaft seit Jahren an, und man konnte sich schon keine Generalversammlung mehr ohne seine gütige Erscheinung denken. Als die Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft 1927 gegründet wurde, übernahm er ihren Vorsit. Unter seiner ebenso sachkundigen wie klugen Leitung gewann die Sektion immer tieferen und breiteren Boden, und die Veröffentlichungen waren der besondere Gegenstand seiner Pflege. 1932 ist er in den Vorstand gewählt worden. Dadurch wurde es ihm erst recht möglich, das Wissenschaftsgebiet, das er vertrat, im Rahmen der Görres-Gesellschaft zur vollen Geltung zu bringen und jüngere Kräfte zu fördern.

Gein Schüler, Prof. Dr. Clemens Bauer in Braunsberg, hat ihm namens des Vorstandes folgenden Nachruf gewidmet:

Der Berluft, der die Gorres-Gesellschaft mit dem Tod des Leiters ihrer Gektion für Gogial- und Wirtschaftswiffenschaft trifft, ift nicht minder ichwer und ichmerglich wie der, den die deutsche wirtschaftshistorische Wissenschaft zu verzeichnen hat. Beflagt fie doch in Strieders Beimgang den eines ihrer bedeutenoften Foricher und eines ihrer international angesehensten Bertreter. Das wissenschaftliche Unfeben, das sich der Gelehrte Strieder in der Fachwelt erworben hatte, wurde für die Gektion und ihre Arbeit ein großer Aktivposten. Aber vor allem war sie die Bewinnerin an den Qualitaten des Menschen Strieder, und ihr fam das lebendige Berantwortungsgefühl des Ratholifen Strieder zugute. Er hat die Gektion aufgebaut und entwidelt, fein menschlicher Takt und feine tongiliante Art bestimmten Atmosphäre, personale Zusammensetzung und Arbeit der Geftion. Geine wiffenschaftliche Objektivitat und Rube und feine unbeftechliche Ruchternheit gaben ihr die Richtung fur ihr Wirken. Mit welcher Gorgfalt und welchem Bedacht hat er jeweils die Tagungen der Gektion im Rahmen der Generalversammlungen borbereitet! Es galt, ebenso aktuelle wie wiffenschaftlich solide Programme fur die Bortrage aufzustellen und ihre Themen gut zu formulieren; denn sie follten feweils in innerem Zusammenhang stehen oder gar geschloffene Problemkreise behandeln und flaren helfen. Rach langem Abwagen und Befinnen ging Strieder bann an die Auswahl der Redner, immer darauf bedacht, auch junge Rrafte der Geftion juguführen, fei es fur eine Belebung der gangen Atmofphare, fei es um ihnen eine erfte Startmöglichkeit zu geben. Nicht weniger Zeit verwandte er auf die Fürsorge für die Beröffentlichungen feiner Gettion; denn fie waren bor allem bestimmt, ein bleibendes Zeugnis ihrer Arbeit und ihrer pringipiellen Saltung gu werden. Vielfach war auch die Frucht diefer forgfältigen Borbereitung greifbar, fei es im buchhandlerifchen Erfolg einzelner Beröffentlichungen, fei es durch ihre breite Beachtung und ihren Widerhall in Wiffenschaft und Tagespreffe. Intensivität wie Erfolg der Mitarbeit Strieders innerhalb der Gorres-Gesellschaft als Vorsitiender der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Gektion sind Gradmesser dafür, wie wenig er der Gefahr engen Spezialiftentums unterlag. Mit demfelben Sinn fur das Gange, mit dem er fein engeres Fachgebiet, die Wirtschaftsgeschichte, immer nur im Zusammenhang der allgemeinen Geschichte fah, mit demfelben Sinn blieb er aufgeschlossen für die Probleme und Strömungen der theoretischen Wirtschaftswissenschaft. Die Grundlage aber für diese geistige Weite und Unabhängigkeit beruht auf weltanschaulicher Haltung wie Entwicklungs- und Bildungsgang Strieders.

Den Ginn für die Wirtschaft, den fruhen Ginblid in Aufgaben und Funktionen des Unternehmers empfing Strieder im eigenen Elternhaus, aber nicht minder die Aufnahmebereitschaft und das Intereffe fur geiftige Dinge und funftlerische Werte und bor allem eine tiefe Religiofitat. Schule und Universitat gaben ihm fruh die bestimmende Richtung fur die Wiffenschaft. Strieders Auswahl der Universitaten für feine Studien, die Dielfalt feiner wiffenschaftlichen Intereffen bei der Muswahl der Facher entsprangen ebensofehr einem Drang nach allgemeiner Bildung wie dem fruhentwidelten Inftinkt fur die folide Fundierung feiner fachwiffenschaftlichen Ausbildung. Aber fehr deutlich heben fich doch Geschichte und Staatswiffenschaft heraus. Sein "wissenschaftlicher Stammbaum" für beide Disziplinen ist ein erlauchter: Rarl Bucher, Guftab Schmoller, Adolph Wagner und Werner Sombart für die Nationalökonomie; Alons Schulte, Gerhard Geeliger, Rarl Lamprecht für die Geschichte. Aber es ift das Zeichen seiner Unabhangigkeit, daß er weder "historifcher Nationalotonom" noch reiner Siftorifer wird, fondern den eigenen Weg geht in der Richtung der Wirtschaftsgeschichte als felbstandiger Disgiplin. Und noch stärker dokumentiert er seine geistige Unabhängigkeit in seinem wissenschaftlichen Start; er beginnt mit einer Widerlegung von fundamentalen Thefen feines Lehrers Sombart über die Entstehung des Rapitalismus. Mit der "Genesis des modernen Rapitalismus" 1904 ift sowohl Methodit wie borwiegender Stofffreis fur die weitere wiffenschaftliche Lebensarbeit Strieders entscheidend festgelegt, wenigstens in der Richtung, Bunachst folgten eindringende Studien auf dem Gebiet der politischen Geschichte, vorwiegend des 18. Jahrhunderts. Die Frucht der Bemühungen ift Strieders Sabilitationsschrift von 1906: "Forschungen gur Geschichte der öfterreichischen Bolitit bom Machener Frieden bis jum Beginn des Giebenjahrigen Rrieges." Auch mit der Reformationsgeschichte hat er fich befaßt, und zwar wie immer intensiv quellenmäßig; das zeigt die Auswahl der Dotumente in "Authentifche Berichte über Luthers lette Lebensftunden". Diefe Studien bleiben Spifode, aber sie genügen, um die gange wirtschaftshistorische Arbeit der folgenden Jahre für immer gu durchtranten mit dem Gefühl der inneren Lebenszusammenhange zwischen Wirtschaftsentwicklung und politischer und geistiger Rultur und um ihm als bleibende Perspettive zu geben: die Wirtschaftsgeschichte immer im Rahmen der allgemeinen Geschichte zu sehen. Bon den drei Aufgaben der Geschichtswiffenschaft: Quellenerschließung, Forschung und Darftellung fteben fur Strieder gunachft die beiden erften Aufgaben im Bordergrund. Das Bemuhen, der Wirtschaftsgeschichte eine breite und gesicherte Quellengrundlage zu geben durch Quellenpublikationen großen Stiles und die vielschichtige Einzeluntersuchung, freilich unter großen Gesichtspunkten, halten sich dabei die Waage. Er hat bor allem auf die Wichtigteit der Notariatsarchive als Quelle für die Wirtschaftsgeschichte hingewiesen und fie durch eigene Beröffentlichungen mit erschließen helfen - das Ergebnis liegt bor in Geftalt feines Buches "Aus Antwerpener Notariatsarchiven" bon 1930. Erft damit find in der internationalen Forschung die Notariatsarchive als eine selbständige und neue Quellengattung richtig gur Geltung gelangt. Mit welchem Erfolg, das zeigt ein Blid auf die Beröffentlichungen des letten Jahrgehntes gur mittelalterlichen und fruhneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte in Italien und Belgien. Auffindung und Bearbeitung neuer Quellen hat Strieder die allergrößte Befriedigung gewährt, und die Stunden neuer Funde gehörten zu den glücklichsten seines Forscherlebens. Es war mit sein größter wissenschaftlicher Stolz, zu den Initiatoren der großen wirtschaftshistorischen Quellenreihe der historischen Kommission bei der bahrischen Abemie der Wissenschaften zu gehören, die er mit Georg v. Below zusammen begründet und nach dessen Tod geleitet hat, der "deutschen Handelsaften des Mittelalters und der Neuzeit".

Strieders Forschertatigfeit aber erreicht ihren Sohepunkt in feinen "Studien gur Geschichte tapitalistischer Organisationsformen" (2. Auflage 1925). Geit feiner Munchener Zeit wird neben der Forscherneigung der Drang gur Darftellung immer starter in ihm. Gein "Jatob Fugger im Reiche" ift die erfte Erfüllung dieses Dranges gemefen. Unablaffig arbeitete er an der Schulung feiner darftellerifchen Rrafte, an einer Pflege feines Stiles. Und die wachsende Bahl von Auffagen, die sich Darstellung größerer wirtschaftsgeschichtlicher Entwicklungszusammenhange auf Grund eigener und fremder Forschungsergebniffe gum Biele fetten oder die Beidnung von wirtsschaftsgeschichtlichen Portrats, war nicht nur ausgelöft durch Unftoge von außen, fondern fie follte nach feinem Willen Borbereitung auf großere Darftellungen fein. Die von ihm geplante und quellenmäßig weitgehend vorbereitete Biographie Anton Fuggers hatte hier zweifellos einen Hohepunkt auch feines darstellerischen Schaffens gebracht. Die völlige Beherrschung der Wirtschaftsgeschichte des "Frühkapitalismus" und die weitgehende Konzentration seiner wissenschaftlichen Arbeit auf diesen Zeitraum hinderte Strieder feineswegs an einer intensiven Interessennahme für die übrigen Epochen der europäischen Wirtschaftsgeschichte. Beitweilig feffelte ihn das 19. Jahrhundert mindeftens ebenfofehr, und feine kleine Rruppmonographie enthullt die ungewöhnliche Vertrautheit mit dem Wiffensttoff und den Forschungsproblemen der Zeit. Nicht minder bemuhte er sich um die Unfange des europaischen Wirtschaftslebens. Der Siftorifer in Strieder opponierte immer innerlich gegen alle Wirtschaftsftufentheorien. Die grundfätliche Kritit an der Stufentheorie in der Form, in die Bucher sie gebracht hatte, führte ihn auf eindringende Studien gur Entwidlung des Gewerbes; feit vielen Jahren sammelte er Material für eine Geschichte der Stammesgewerbe. Und fo ftreng fachlich und auf den Gegenstand tongentriert Strieders wiffenschaftliche Arbeit war, feine funftlerischen Interessen haben doch auch ihre Fernwirkungen in die Wirtschaftsgeschichte gehabt. Gine Geschichte des Raufmannsportrats, also ein Stud Runftgeschichte vom Auftraggeber und Magen ber gefeben, gehorte gu feinen Lieblingsideen, an deren Berwirklichung er mit Gifer arbeitete. Gie follte erganzt werden durch Familienund Privatbriefe bedeutender Raufleute und damit ein Spiegel der Rulturbedeutung des Standes baw. der fogialen Schicht werden.

Den Shrgeiz vieler Gelehrter, eine Schule im eigentlichen und strengsten Sinn zu machen und zu begründen, hat Strieder nicht gekannt. Seine Achtung vor der Sigenart seiner Schüler war zu ausgeprägt, sein Vertrauen auf die freie Entfaltung ihrer Begabungen und Neigungen zu stark. Nur zum Ernst und wirklich gediegener Leistung verpflichtete er sie. Und er hat trotzem Schule gemacht. Das eigene Beispiel, der unbeirrbare Ernst seines wissenschaftlichen Arbeitens, die Nüchternheit und Exaktheit seines Forschens und ihre Zielsicherheit schusen eine Atmosphäre, der jeder erlag, der ihr nahetrat. Ihr wesentliches Slement lag im Menschen Strieder, und sie erzog auf die Dauer zu einer bestimmten wissenschaftlichen Haltung, die sich in der Methode beim Arbeiten des einzelnen auswirkte.

Deshalb hat neuerdings Sustav Aubin mit Recht die Existenz einer "Schule von Strieder" feststellen können. Strieder nahm es sehr ernst mit den pädagogischen Aufgaben seines Beruses und seiner Wissenschaft, aber das eigentlich pädagogische Element war nicht eine bewußte pädagogische Methode, sondern lag in der Lauter-keit und unverrückbaren Sauberkeit seiner Persönlichkeit, die auch in sedem Einzelzug seiner Wissenschaft spürbar wurde.

Forschungsarbeit und Wiffenschaft waren ihm Lebensinhalt, sittliches Motiv seines Rrafteeinsates. Aber er hatte ihr gegenüber auch die Diftang des mahren Chriften, für den alle Dinge diefer Welt eine Wertordnung haben, die im Abernatürlichen gründet. Der unbesehenen Bermischung beider Ordnungen war er allerdings feind, ein "Rurgichlugdenten", das Abernatur und tonfreteste Borgange der geschaffenen Welt und ihrer Ordnungen ohne Zwischenglied verbinden wollte, verwarf er. Was mit den Erkenntnismethoden des Verstandes natürlich erkenn- und erklärbar war, mußte Bereich der rationalen Wiffenschaft bleiben. Und zu diesem Bereich rechnete er die Geschichtswiffenschaft mit ihrer im 19. Jahrhundert ausgebildeten und bewährten Methodit der philologisch-historischen Quellenfritif. Die beiden Bereiche des Glaubens und der Wiffenschaft ftanden für ihn darum nicht beziehungslos nebeneinander, das faubere Scheiden war nur die Grundlage ihrer höheren Einheit und Zusammengehörigkeit; "distinguer pour unir, non pour séparer", das ift die Formel, die feine Stellung in diefer Frage umreift. Allen enthusiaftischen Versuchen einer "einheitlichen Schau" in der Nachkriegszeit und besonders innerhalb des deutschen Katholizismus in den Jahren nach 1918 hat er eine nüchterne Ablehnung entgegengebracht. Aber er verfügte auch im höchsten Maß über das Gemeinschaftsgefühl und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft, das den Großteil diefer Generation auszeichnet. Jederzeit hat er fich in den Dienst der Sache gestellt, immer war er bereit, die eigenen Intereffen, bor allem auch die eigenen wiffenschaftlichen Intereffen, gegenüber berpflichtenden Gemeinschaftsaufgaben in den hintergrund treten gu laffen. Aus diesem Gefühl der Berantwortlichkeit hat er die Brafidentschaft der "Deutschen Gesellschaft für driftliche Runft" übernommen und geführt, und dasfelbe Motiv beherricht feine Arbeit innerhalb der Gorres-Gesellschaft und insbesondere die Abernahme der Leitung der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Gektion. Denn die Mitarbeit hier wie dort bedeutete fur ihn praktisch Bergicht auf die rasche und unmittelbare Verfolgung eigener wiffenschaftlicher Lieblingswünsche. Allerdings läßt Strieders Arbeit für die sozialwiffenschaftliche Gektion noch eine gang besondere Geite seines Gemeinschaftsgefühles und feines Berantwortungsbewußtseins erkennen, namlich die foziale. Bei ihm war foziales Gefühl und foziale Saltung nicht geiftige Modeerscheinung, eine mehr intellektuelle Einftellung, wie fie einem Teil feiner Generation eignet, die einem fogial intereffierten und temperierten Liberalismus anhingen, fondern fie wurzelte in den Tiefen feiner moralisch-religiösen Personlichkeit. Goziales Berantwortungsgefühl sprach aus jedem Bug der täglichen und felbstverftandlichen Haltung Strieders im Umgang mit feinen Rebenmenschen. Wenn der mangelnde foziale Ginn bieler Menschen auf einem Mangel an Phantafie und Ginfühlungsbermogen, auf einem Gingefponnenfein in fich felbst beruht, fo besaß Strieder umgekehrt in allerhöchstem Mage diese Phantasie. Geine Berehrung für Carl Connenschein und seine Sochschätzung der fogialftudentischen Arbeit berriet in ihrer Barme die Gleichartigfeit der Haltung und Anlage.

Go gehören fogiale Arbeit und fogialpolitische Anschauungen wesentlich mit gur Gesamtweltanschauung und Perfonlichkeit Strieders. Für die Grundlegung der Gogialpolitit bedurfte es fur ihn nicht im geringften rationaler Argumente. Die ethische Berpflichtung des Staates innerhalb der tapitalistischen Ordnung gur Gogialpolitit ftand ihm außerhalb jeder Frage und ebenso die sittliche Pflicht der einzelnen zu einem Berhalten nach den Pringipien der fogialen Gerechtigkeit. Der Wedung und Pflege des Bewußtseins gegenseitiger sozialer Berpflichtung und des Sinnes fur fogiale Gerechtigkeit galt fein ernfteftes Bemuhen. Fur die Erweder des fogialen Gedankens und die großen fogialen Ergieher hatte Strieder das lebendigste wissenschaftliche Interesse. Immer wieder trug er sich mit dem Plan, eine Gerie bon Biographien gu ichreiben baw. herauszugeben über die großen sozialen Erzieher der Menschheit. Geine Auffate über die sozialgeschichtliche Bedeutung des Frang von Affifi und D. E. v. Rettelers entsprangen mit diesem Bemühen. Was allerdings die Durchführung und Berwirklichung der bon ihm im Ethischen begrundeten fogialen und fogialpolitischen Berpflichtungen anging, fo war Strieder nicht im geringften "Theoretifer". Alle Fragen der Methode der fozialen Politit unterlagen fur ihn der freieften Distuffion. Bier hatten die Erfordernisse der Wirtschaftsordnung und ihres Funktionierens ihre Geltung. In der wirtschaftlichen Tragbarteit fur den Bestand der Ordnung wie der einzelnen Unternehmung fanden die fogialpolitischen Magnahmen ihre objektiven Grengen. Gogialpolitik wie soziale Reform hatten sich nach seiner Meinung im Rahmen der bestehenden Ordnung zu vollziehen. Revolutionierung auf dem Wege bzw. Umwege der Sozialpolitif lehnte Strieder icharfftens ab. Und auch fur die sozialpolitische Aftion des Staates hielt er Grengen fur gegeben: fie liegen fur ihn in der Berwerfung des Staatssozialismus.

Der Wirtschaftshistorifer Strieder war gerade durch seine "theoretische Unboreingenommenheit" in den Methodenfragen der Gogialpolitit besonders geeignet fur den Ausgleich sozialpolitischer Streitigkeiten und Richtungskämpfe im tatholischen Lager. Bei der Bedeutung, die der Gektion innerhalb der katholischen fozialpolitisch intereffierten Offentlichkeit gutam, war diefe in der Qualitat des Wirtschaftshistorikers begründet liegende "Borurteilslosigkeit" ihres Leiters gang besonders wichtig. Die mittlere Linie aller Gegenfage fonnte nach der Unschauung Strieders gefunden werden durch ein Burudgreifen auf den wirklichen Rern der Tradition des sozialen Katholizismus im 19. Jahrhundert. Er selbst empfand sich mit lebendigftem Bewußtsein als ein Glied in diefer Tradition. Die große Festschrift gum Jubilaum der "Rerum novarum" unter dem Titel "Die soziale Frage und der Ratholizismus" bringt diefe Grundhaltung Strieders gludlich zum Ausdrud. Sbenfo wichtig war es, daß zu der feit Beginn der Beltwirtschaftefrise im Jahre 1929 mit großer Intensivität auflebenden Kapitalismus-Kritik und -Diskuffion mit Besonnenheit Stellung genommen wurde. Wiederum besaß gerade der Hiftorifer in besonderem Mage die Eigenschaft, sich hier bor Extremen gu bewahren. Für vorschnelle Urteile und Raditalismen gab Strieder in der Rapitalismus-Diskuffion den Raum innerhalb der Gektion nicht frei, wohl aber fur jede sachlich fundierte und nicht ideologische Rritik. Gein angeborenes Gerechtigkeitsgefühl hat ihn in diesen Jahren dazu geführt, die Aufgaben des Unternehmers, bor allem aber seine historische Bedeutung fur den Aufbau der modernen Wirtschaft in voller Unbefangenheit historisch neu zu überprüfen.

Gelehrtenarbeit und Publikationen, beratende, verwaltende und organisierende

Mitarbeit bei kulturellen Unternehmungen, Hochschultätigkeit und Politik, das alles gibt keinen vollen Begriff von dem Reichtum menschlichen Daseins, das Jakob Strieder führte. Die nach außen sichtbare Tätigkeit, das in Veröffentlichungen faßbare Schaffen erhält Einheit und Tönung erst im ganzen einer in sich ausgeglichenen Persönlichkeit, deren Seist weit geöffnet war für alle Schönheit in Natur und menschlichem Schaffen. Musik, bildende Kunst, schöne Literatur gehören mit zur Lebensluft, die Strieder für seine Existenz brauchte. Die Sicherheit seines Seschmackes in Fragen der Dichtung, seine Vorlieben in Malerei und Plastik, seine Werturteile über große Bauten der Vergangenheit waren Zeugnis feinster und geschliffenster persönlicher Kultur. Das Lebenszentrum für diesen ganzen Neichtum war eine tiese und männliche Frömmigkeit, die das Bekenntnis nie mied, wenn es darauf ankam, die aber ihr innerstes Leben mit der Schamhaftigkeit des Wissenden in Schweigen verbarg. Süte hat er allen geschenkt, denen er begegnete; wem er aber seine Freundschaft schenkte, der war vom Slück gesegnet.

\*

Der Vorstand sette sich im Berichtsjahre folgendermaßen gusammen:

#### Ehrenpräsidenten:

- Se. Eminenz Dr. Joh. Adolf Kardinal Bertram, Fürsterzbischof von Breslau, Domstraße.
- Se. Eminenz Dr. Karl Joseph Schulte, Erzbischof von Köln, Gereonstraße 12.
- Seheimer Rat Professor Dr. Heinrich Finke, Dr. theol. h. c., Dr. jur. h. c., Dr. phil. h. c., Freiburg i. Br., Dreikönigstraße 32, Präsident.
- Prälat Professor D. Dr. Arthur Allgeier, Freiburg i. Br., Kartauserstraße 41, Generalsekretär.
- Geheimrat Professor D. Dr. Eduard Eichmann, München 38, Hirschgartenallee 9.
- Pralat Professor D. Dr. h. c. Georg Schreiber, Münster i. W., Kanal-straße 14.
- Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Adolf Dhroff, Bonn, Klemens-ftraße 1.
- Professor Dr. Martin Honeder, Freiburg i. Br., Lerchenstraße 40.
- Professor Dr. Heinrich Ronen, Godesberg-Muffendorf, Klosterbergstr. 72.
- Professor Dr. Max Meinert, Münster i. W., Rapitelstraße 14.
- Professor Dr. Hans Peters, Berlin-Charlottenburg 5, Herbartstraße 16.
- Domfapitular Professor Dr. F. X. Geppelt, Breslau 9, Domstraße 9.

## Geftionsleiter:

- 1. Sektion für Philosophie: Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Adolf Dhroff, Bonn, Klemensstraße 1.
  - Stellvertreter: Professor Dr. Ludwig Baur, Starnberg, Ottostraße 2.
- 2. Sektion für Raturwissenschaft: Professor Dr. Heinr. Konen, Godesberg-Muffendorf, Klosterbergstraße 72. Stellvertreter: Professor Dr. Josef Hopmann, Leipzig, Sternwarte.
- 3. Sektion für mittlere und neuere Geschichte: Professor Dr. Philipp Funk, Freiburg i. Br., Schoneckstraße 6 († 14. 1. 1937).
- 4. Sektion für Altertumskunde: Professor Dr. Adolf Rücker, Münster i. W., Aegidistraße 20 a. Stellvertreter: Prof. Dr. Engelbert Drerup, Nismegen, St.-Anna-Straat 149.
- 5. Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft: Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Laforet, Würzburg, Frauenlandstraße 12.
- 6. Sektion für Gozial- und Wirtschaftswissenschaft zurzeit unbesetzt.
- 7 Sektion für Runstwissenschaft: Prälat Professor Dr. Josef Sauer, Freiburg i. Br., Rempartstraße 12. Stellvertreter: Professor Dr. Wilhelm Neuß, Bonn, Humboldtstraße 9.
- 8. Sektion für Literaturwissenschaft: Professor Dr. Günther Müller, Münster i. W., Habichtshöhe 6.
- 9. Sektion für religiöse Volkskunde: Pralat Professor Dr. Georg Schreiber, Munster i. W., Kanalstraße 14.

## 2. Arbeitsberichte

### A. Historisches Jahrbuch

Jahrgang 56 des Hift orischen Jahrbuches brachte in seinen vier Heften eine Reihe von wissenschaftlichen Aufsähen. Neben dem Mittelalter wurde die Neuzeit besonders berücksichtigt (Vorgeschichte des Zollvereins, Restaurationsperiode, Geschichtsschreibung, Geschichtsphilosophie). Besonders hervorzuheben ist ein methodisch grundlegender Aufsah über Patrozinienkunde. Im Besprechungsteil erschienen in jedem Heft Sammelberichte über wichtige Gegenstände. J. B. Deutsche Einheit, Spanische Nechts- und Verfassungsgeschichte, Reformationsgeschichte. Besondere Sorgfalt wurde, wie in den letzen Jahren, auch diesmal auf die Bibliographie verwandt.

Die Hiftorische Gettion veranstaltete auf der Hildesheimer Tagung im September 1936 eine grundsätliche Aussprache der erschienenen Fachvertreter

unter besonders reger Beteiligung der jüngeren Historiker. Man sprach über die spezisischen Aufgaben der Sörres-Sesellschaft auf dem Sebiet der Seschichtsforschung. Neben der Fortführung der in Angriff genommenen Monumentalarbeiten, wie des Tridentinums usw., wurde die Vorbereitung einer abschließenden Darstellung der mittelalterlichen Weltanschauung als sehr wichtig empfunden. Für das Sebiet der Neuzeit wurde die Anregung gegeben, die Arbeit zur Seschichte des Katholizismus im 19. Jahrhundert an verschiedenen bisher vernachlässigten Punkten einzusehen. Auch auf die Notwendigkeit einer rechtsgeschichtlichen Betrachtung der Volkskunde wurde hingewiesen. Ferner wurde die weitgreisende Aufgabe eines Corpus benedictionum nachdrücklich vor Augen gestellt. Als wünschenswert wurde auch eine zusammenfassende Seschichte der deutschen Auswanderung erklärt.

Funt.

## B. Das Philosophische Jahrbuch

Der Jahrgang 1936 erschien in einem Umfang von 546 Seiten. Er brachte 18 Abhandlungen, von denen acht auf die shstematische Philosophie und zehn auf die Seschichte der Philosophie entfallen.

Die Titel der Abhandlungen find: J. Barion, Aber die Bedeutung der Unalogie für die Metaphysit. - G. Behn, Aber tanonische Gestalten. - E. Feldmann, Die Geschichte der Philosophie in Rants Borlefungen. - B. Fels, Die Philosophie des deutschen Idealismus im Urteil Martin Deutingers. -J. Genfer, Bur Grundlegung der Ontologie. - M. Grabmann, Der Anfang des Progemiums zu den "Sizilianischen Konstitutionen" Raiser Friedriche II. in philosophiegeschichtlicher Beleuchtung. — R. Gumpricht, Das lebensphilosophische Denten des reifenden Gorres. - E. Sartmann, Das Periodifche Guftem und die fpegififche Verfchiedenheit der Elemente. - D. Soneder, philosophischer Romantif in Sicht. deutschen Die Wesenszüge der F. Imle, Jaspers als Existensphilosoph. — J. Leng, Die Personwurde des Menschen bei Thomas von Aquin. — H. Lüteler, Aber die kunstphilosophische Bedeutung des Briefwechsels Storm-Reller-Moride. - C. Rint, Gein, Wert und Ziel. — Fr. I. v. Rintelen, Schleiermacher als Realist und Metaphysiker. - F. Sawicki, Der Rreislauf und das Todesschicksal der Rulturen. -2B. Schöllgen, Der anthropologische Sinn der aftrologischen Schickfalsdeutung als der Plathalterin der Vererbungstheorie im Weltbild des Thomas von Aquin. - G. Giegmund, Gottesglaube und feelische Gefundheit. - G. Göhn gen, Die neuplatonische Scholastif und Mistit der Teilhabe bei Plotin. -

Dazu kommen noch Sammelberichte und Rezensionen, worin 63 Neuerscheinungen besprochen sind. Dr. E. Hartmann.

## C. Veröffentlichungen der Sektion für Altertumskunde

## a) Studien zur Geschichte und Rultur des Altertums

Im Laufe des Berichtsjahres erschienen folgende zwei Hefte des Bandes XX der Sammlung: 1. Felix Rütten, Die Victorverehrung im christlichen Altertum. Sine kultgeschichtliche und hagiographische Studie. — 2. Alfred Klob, Appians Darstellung des zweiten punischen Krieges. Sine Voruntersuchung zur Quellenanalyse der dritten Dekade des Livius.

### b) Oriens Christianus

Halbjahrshefte für die Runde des driftlichen Orients

Von der Zeitschrift erschien das 2. Heft des X. Bandes, und von Band XI konnte das 1. Heft ausgegeben werden.

## D. Das Römische Historische Institut

#### a) Die Arbeiten im Institut

Beim Beginn des Arbeitsjahres im Oftober 1935 führten die beiden Berren Dr. S. Jedin und Dr. J. Biriner ihre Tatigfeit in der Beröffentlichung des Concilium Tridentinum fort. Am 27. Februar 1936 traf dann weiter Berr Dr. Th. Freudenberger in Rom ein, um das Material für den Band VI der "Acta", der die Bolognefer Periode enthalten wird, zu vervollständigen. Er feste feine Arbeiten bis Ende Juni fort, und dadurch, daß er viele Sachen aus Sandschriften photographieren ließ, konnte er das gefamte noch fehlende Material fammeln, und fo die von Prof. G. Mertle fur diefen Band vorbereiteten Quellen ergangen. Herr Dr. Freudenberger arbeitet seither an der Vorbereitung des Manuftriptes für den Drud, so daß nach Fertigstellung des Bandes von Dr. Jedin die Drudlegung beginnen kann. Bu Oftern verließ dann Dr. Jedin Rom, um feine Stellung als erzbischöflicher Archivar in Breslau, zu der er von Gr. Emineng dem Rardinal-Erzbischof von Breslau berufen worden war, anzutreten. Er tam dann im Berbst für einige Wochen nach Rom gurud, um weiter an dem letten Teile feines im Drud befindlichen Bandes zu arbeiten. Dr. Birkner mar das gange Jahr ohne Unterbrechung in Rom tätig.

#### b) Beröffentlichungen

Von dem "Concilium Tridentinum" liegt der Band 2 der "Epistulae" (Band XI der ganzen Publikation) von Dr. G. Busch bell, Bibliotheksdirektor in Krefeld, abgeschlossen vor. Von Band II der "Tractatus", den Dr. H. Jedin herausgibt, sind 42 Bogen fertig gedruckt; der Fortgang des Druckes verlangsamte sich durch die neue Tätigkeit des Bearbeiters im erzbischöflichen Archiv von Breslau; doch wird die Drucklegung in nächster Zeit weitergehen. Von dem Bande Dr. Birk-ners, Band VII der "Acta", sind 14 Bogen ausgedruckt; weiteres Manuskript liegt vor.

Aus der Serie "Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung im 14. Jahrhundert" ist Band VI von Dr. K. H. S. Schäfer: "Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Urban V. und Gregor VI.", fertig gedruckt und erschienen. So nähert sich diese Serie, von der dieser neue, umfangreiche Band vorliegt, ihrem Abschluß.

#### E. Das Orientalische Institut

Der im letten Jahresbericht erwähnte Plan konnte ausgeführt werden. Im Frühjahr 1936 hat Dr. A. M. Schneider die Arbeiten bei Tabgha am See Senesareth fortgesett. Er berichtet:

Die 1932 freigelegte Brotvermehrungskirche wird gegenwärtig zum Schutz der kunftgeschichtlich wertvollen Mosaiken überbaut. Die Mosaiken werden sachverständig herausgenommen und dann wieder auf ein Zementbett verlegt. Bei diesen

Arbeiten stieß man Anfang März auf die Fundamente einer 18 Meter langen und 9,50 Meter breiten Kapelle, deren Mittelachse jedoch gegenüber der späteren Kirche um 28 Grad nach Süden verschoben ist. Keramik- und Lampenresten nach gehört der Bau etwa in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Er wurde aber gegen Ende des Jahrhunderts — weil zu unansehnlich — abgerissen und durch die große Basilika erset.

Die Hauptarbeit galt aber der südlich des Deutschen Hospizes gelegenen Chirbet Minje, die bereits 1932 zum Teil freigelegt war. In zweimonatiger Arbeit wurde

der Bau fo weit ausgegraben, daß der Grundrig nunmehr fichergestellt ift.

Es handelt sich um eine kastellartige, mit neun Türmen bewehrte Anlage von etwa 70 Meter im Quadrat, mit monumentalem Toreingang an der Ostseite. Der Singang führt auf einen großen gepflasterten Hof, Gebäude sinden sich lediglich an die Westmauer angelehnt. Der Grundriß derselben zeigt einen symmetrischen Doppelbau, bestehend aus zwei großen Liwanhallen, die je von zwei nochmals unterteilten Nebenbauten flankiert sind. An deren Nord- und Güdseite besindet sich je noch ein quadratischer Kuppelbau, vor diesem eine Treppenanlage, die auf das flache Dach führte.

Wir haben hier nicht, wie man früher meinte, ein römisches Kastell, sondern eine Palastanlage vor uns, deren Thpus für Palästina wohl ungewöhnlich ist, im parthischen Hatra am Suphrat (2. Jahrhundert) aber seine Parallelen hat. Freilich kann Shirbet Minje kaum so hoch hinauf datiert werden, das verbietet schon die Form der skulptierten Architekturstücke, die man als spätantik bezeichnen muß. Völlig ungeklärt ist auch, wer in der Spätzeit an den Ufern des Genesarethsees diesen fremdartigen Palast gebaut haben mag, der die vielen rätselhaften Bauwerke Palästinas um ein weiteres, kunstgeschichtlich höchst merkwürdiges Beispiel vermehrt.

Ugl. auch den ausführlicheren Bericht in Oriens Christianus III 11 (1936) 102/105.

Auf einer gemeinsamen Situng mit dem Vorstande des Deutschen Vereins vom Seiligen Lande in Köln im Februar 1936 ergab sich die willfommene Gelegenheit, auch die wissenschaftlichen Aufgaben, die sich dem deutschen katholischen Forscher in Palästina stellen, ausgiebig zu erörtern. Dabei wurde vereinbart, daß Herr Studienrat Dr. Ropp, der sich im Sommer 1936 zunächst im Auftrage des Vereins vom Heiligen Lande nach dem Orient begeben sollte, auch die Belange der Görres-Gesellschaft berücksichtigen könnte. Wir ersuchten Herrn Dr. Ropp u. a., der wissenschaftlichen Tätigkeit der nichtdeutschen archäologischen Institute seine Aufmerksamkeit zu schenken. So sind wir in der Lage, unseren Mitgliedern folgenden Bericht über die Arbeit der wissen schaftlichen Institute

×

Wenschheit so viele verschiedene Völker und Kulturen auf seinem Boden getragen hat. Auch in seiner natürlichen Beschaffenheit ist es einzigartig, nur eine Provinz dem Umfange nach, ein Kontinent aber nach Klima, Fauna und geologischem Aufbau. Die internationale Gelehrtenwelt findet darum hier ein sehr ergiebiges Feld. Die systematische Erforschung Palästinas nach wissenschaftlichen Methoden setze aber erst nach der Mitte des letzen Jahrhunderts ein.

g figur they man the control

#### a) England

machte den Beginn, als sich 1865 in London der Palestine Exploration Fund bildete, der seit 1869 bis auf den heutigen Tag die Quarterly Statements als sein Organ herausgibt. Ihm ist der Survey of Western Palestine (1871—77) und der Survey of Eastern Palestine (1881—82) zu danken. Er veranlaßte auch die erste Ausgrabung in Jerusalem durch Warren (1867—70). Das Jahr 1890 wurde richtungweisend, als Flinders Petrie bei seiner Grabung auf tell el-hesi die Keramik als sicherste Grundlage für die Bestimmung des Alters der einzelnen Schichten einführte. 1894—97 ließ die gleiche Sesellschaft durch Bliß im ältesten Jerusalem graben, 1898—1900 durch ihn und Macalister auf vier tells im Hügellande Judas, 1902—5 und 1907—9 durch Macalister in Sezer. Wit einer kleineren Ausgrabung in 'en schems (1911—12) und dem Survey of Southern Palestine (1913—14) fand die Tätigkeit der Sesellschaft, fruchtbar in Ausgrabungen und ihrer literarischen Auswertung durch den Krieg ihren vorläusigen Abschluß.

England als Mandatsmacht in Palaftina mußte zu noch verstärfter Arbeit anspornen. 1920 wurde die British School of Archaeology in Jerufalem gegründet, die sich Ausgrabungen und archäologische Studien als Ziel sett. Der Direktor (3. 3t. Sun) und Bibliothekar find dauernd am Plate, der Stab der Belehrten wechselt wie auch die Bahl der Stipendiaten. Die Schule hat sich mit dem Palestine Exploration Fund zu einer Organisation verbunden, die Quarterly Statements find das gemeinsame Organ geworden. Thre wichtigften Ausgrabungen find: Askalon (1920-21), Jerufalem am Ophelhugel (1924-25, 1927-28), tell Dichemme (1927), tell el-Fara' (1928-30), tell 'Addichul (1930-31 u. 33-34), Jericho (1929 ff.), Gebaftije (Samaria) seit 1931 gemeinsam mit der Harvard University und der judischen Universität in Jerusalem, tell et-Duwer (1932-34), Tebeita (1933-34), Geger (1934). Noch für diefen Winter ift Abda im Regeb in Aussicht genommen, die Neuaufnahme des Survey ist fest beschlossen. — Die borgeschichtliche Erforschung des Landes wurde von der Schule im Jahre 1925 begonnen und führte fofort gur Entdedung des erften Reandertalichadels auf nicht europäischem Boden. Geit 1928 hat sich die British School mit der American School of Prehistoric Research gur gemeinsamen Arbeit fur diefen 3weig der Palaftinaforichung verbunden, als bisher wichtigftes Ergebnis muß die Entdedung von neun Steletten in murgharat es-Suthul (am Rarmel) angeführt werden, die dem Meandertalty verwandt sind (1931).

1920 rief die Mandatsmacht das Department of Antiquities ins Leben, das die planmäßige Erfassung und sorgfältige Erhaltung der Funde gewährleisten soll. Sein erster Direktor, Sarstang, war auch zugleich der Direktor der British School. Allmählich hat das Department sich stärker verselbständigt und seinen Aufgabenkreis erweitert, vor allem, als unter dem jetigen Direktor Nichmond (seit 1927) Rockefeller zwei Millionen Dollar für ein archäologisches Museum in Jerusalem stiftete. Es ist der Sitz des Beamtenstabes des Department, nimmt alle wichtigeren Funde aus allen Perioden in sich auf und fügt sich eine Bibliothek an, die wohl schon in kurzer Zeit die umfassendste für Palästinawissenschaft sein wird. Leitung und Seist des Department ist trotz eines internationalen Advisory Board gänzlich englisch. Seit 1930 hat es sich ein eigenes Organ geschaffen sür seine Veröffentlichungen in The Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine. In neuerer Zeit ist es auch an eigene Grabungen herangegangen, in Atlit (1932—34), am tell abu Huwan (1932—33).

Die englische Arbeit in Palästina findet bei der Regierung in London starke Unterstützung. Die British School hielt am 25. 11. dieses Jahres ihr jährliches Meeting in London. Der Staatssekretär für Kolonien, Ormsch-Gore, übernahm das Präsidium und betonte stark die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit in Palästina. "It is a land which epitomises more than other the drama of human history." Inhaltlich saßt die Zeitung einen Teil seiner Rede so zusammen: "His responsibilities convinced him of the duty of modern Governments to do more than they had been doing as regards the conservation and restoration of antiquities and the encouragement of scientific archaeological research." (The Palestine Post. Jerusalem. 1. XII. 36.)

#### b) Deutschland

wurde das zweite Land in der planmäßigen Erforschung Palaftinas. "Der Deutsche Berein gur Erforschung Palastinas" hat seit 1878 durch feine "Zeitschrift des Deutschen Palaftinavereins" bis heute fo wichtige Beitrage geliefert, daß tein Palaftinaforscher sie übersehen darf. Dazu sind verschiedene größere Publikationen getreten. Schon 1881 ließ der Berein durch Guthe eine erfte Grabung am Ophelhugel ausführen, 1903-05 durch Schumacher in Berbindung mit der Deutschen Orientgesellschaft am tel el' mutisellim (Magiddo). Sonft hat der Verein nur noch 1932 Schulten-Lammerer Borée eine vierwöchige Rampagne ermöglicht, um die judische Burg Masada und vor allem die römischen Belagerungswerke zu untersuchen. — (Die Deutsche Orientgesellschaft hat bor bem Kriege die Ausgrabung von Gellin und Watinger in Jericho ermöglicht, 1908-9, ebenfalls ift ihr die bahnbrechende Untersuchung der antiken Synagogen in Galilaa durch Rohl und Watinger zu verdanken. Die Wiener Atademie der Wiffenschaften brachte für Gellin die Mittel für seine Grabung am tell Ta'annat, 1902-4, auf, ebenso für seine erste Rampagne in Jericho, 1905. Die Ausgrabungen Gellins auf tell Balata, der Stätte des alten Sichem, begannen 1913, die Mittel famen bon der Borderafiatisch-Aghptischen Gesellschaft; die Fortsetzungen in 1926-28 wurden von verschiedenster Seite, g. T. durch das Ausland finangiert.)

"Das Deutsche Evangelischen Landeskirchen Jeutschlands. Gein erster Direktor, Dalman, der bis zum Kriege ununterbrochen das Institut in Jerusalem leitete und ihm Heim und Bibliothek schuf, war in dieser Zeit die stärkste Autorität in der Wissenschuft des Heiligen Landes. Durch Lehrkurse und Reisen hat das Institut vielen Stipendiaten den Blick für Palästina geöffnet, manche dauernd für wissenschaftliche Betätigung gewonnen, vielen Forschern wurde das Heim eine Stätte fruchtbarer Arbeit. Das Institut ist jest verödet, 1931 waren die drei letzen Stipendiaten in ihm. 1934 konnte das Institut Sellin eine sechswöchige Fortsetzung seiner Ausgrabungsarbeit am tell Baläta ermöglichen. — Die Studien des Instituts werden in der Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins veröffentlicht, dazu ist seit eigene eine eigenes Palästinajahrbuch getreten, weiter erfolgen von Zeit zu Zeit eigene

größere Bublikationen.

"Das Orientalische Institut der Görres-Gesellschaft" entstand 1909. Seine ersten Stipendiaten (Baumstark, Karge, Rücker, Mader, Lübeck) sind alle durch wertvolle Arbeiten in der Orientwissenschaft bekannt geworden. Das Institut gibt die Collectanea Hierosolymitana heraus und betrachtet die Zeitschrift

Oriens Christianus als sein Publikationsorgan. Nach den ersten schwierigen Rachtriegsjahren übernahm Mader die Leitung des Instituts, führte 1926—27 die erste Grabung in Râmet el-chalīl (Mambre) aus, der auf deutschem Besitz am See Genesareth 1932 die der sog. Brotvermehrungskirche von et-thabgha, und 1933 die des Kastells in Chirbet el-minje folgte. Leider ist er durch Krankheit gehindert, nach Palästina zurüczukehren, um den tell 'Orēmē, der ebenfalls dem Deutschen Berein vom Heiligen Lande gehört und als älteste Stätte am See eine besonders reiche Ausbeute verspricht, auszugraben. Sein Mitarbeiter bei der Grabung an der Brotvermehrungskirche war Schneider, der 1928 auf dem Sarizim die byzantinische Kirche freilegte und während seiner Palästinajahre manchen wertvollen literarischen Beitrag zur Forschung lieferte. Der letzte Stipendiat verließ 1934 das Institut.

#### c) Frankreich

ist sehr gut vertreten durch die École Biblique de St. Étienne, die von frangofischen Dominitanern 1890 gegrundet wurde, feit 1920 ift fie von der französischen Regierung offiziell als seine Anstalt anerkannt und unterstützt. Die Schule hat darum ihrer Bezeichnung noch et d'Archéologie Française beigefügt. Die Professoren haben bon Anfang an sich tuchtigen Nachwuchs aus Frankreich gesichert, ihn im Lande selbst geschult, so daß unter diesen idealen Borbedingungen sich allmählich ein hervorragender Stab von Gelehrten bildete, der noch vor andern Instituten den Vorzug hat, daß er fast immer das ganze Leben im Lande bleibt. Ausgrabungen selbst hat die Schule nur zwei (die Kirchenruinen in 'Amwas und Eleona auf dem Olberg) vorgenommen, aber es vergeht feine Grabung, zu der ihre Professoren nicht als Ratgeber hinzugebeten werden. Geit 1892 erscheint ihre Revue Biblique, die zu allen biblischen und archaologischen Fragen maßgebend Stellung nimmt; ebenfalls find ihre Bucher immer des aufmertfamften Studiums sicher. Thre Lehrkurse stehen allen offen. Geitdem die Schule quasi staatlich ist, fendet die frangofische Regierung öftere Stipendiaten, die meiften gehören aber dem Dominifanerorden felbft an.

Seit 1928 hat das Institut de Paléontologie Humaine de Paris eine Dauermission in Jerusalem und an die Spite den französischen Vizekonsul Neuville gestellt. Neuville untersucht mit seinen Mitarbeitern vor allem Höhlen nach vorgeschichtlichen Funden ab. Am beachtenswertesten war bisher die Entdeckung von vier Skeletten vom Neandertaltyp in einer Höhle am dichebel Kafze, 2,5 Kilometer südlich von Nazareth (1933).

Der französische Baron E. v. Rothschild hat jett schon drei Kampagnen ermöglicht, die am Ophel, mit dem wesentlichen Zweck, die Gräber der jüdischen Könige zu finden, neuestens hat er die Ausgrabungen am et-Tell (Ai) finanziert (1933).

#### d) Amerifa

trat mit seiner "American School of Oriental Research in Jerusalem" 1900 gleichzeitig mit dem deutschen evangelischen Institut in das Leben ein. In Lehrkursen und Ausflügen, in Schaffung eines Heims und einer Bibliothek für Gelehrte und Stipendiaten schaltete es sich in der Zielrichtung gleich, es nahm aber sofort Ausgrabungen mit in sein Programm auf. Vor dem Kriege gewann es noch keine größere Bedeutung. Die erste amerikanische

Grabung in Sebastije (Samaria), 1908—10, lag in den Harvard-University. Nach dem Kriege ist dagegen die Schule an innerem Sehalt und an Aktionsradius ständig gewachsen. Zwar liegen die zwei größten Grabungen wieder in der Hand von Universitäten; die von Pennsplvania trägt seit 1921 die Schichten von besan ab, die von Chikago sett seit 1925 die Arbeit von Schumacher am tell el-Mutesellim (Megiddo) fort, aber die Schule hat sich in steigendem Ausmaß an Ausgrabungen versucht, meistens in Verbindung mit amerikanischen Universitäten. Thre wichtigsten in Palästina — sie arbeitet auch in Transsordanien — sind: tell el-Fül (1922 und 33), tell en-Nasbe (1926—29 und 31—32), tell bet Mirsim (1926—28 und 31—32), Betin (1927 und 34), En-schems (1928—30), chirbet et-theka (1931), es-Zähirisse (1932), El-Hamme (1932—33), Canāta und Kās el-Carūbe (1935). Als Zeitschrift gibt die Schule das Bulletin of the American School of Oriental Research heraus, ebenfalls ein Annual.

#### e) Die Juden

haben durch die Grundung der Bebraifchen Universitat in Terufalem ahnlich wie die frangofischen Dominitaner die Moglichkeit, Spezialisten für die einzelnen Zweige der Palaftinawiffenschaft herangubilden, die fur das gange Leben mit dem Lande verbunden bleiben. Der Anteil ihrer Arbeit steigert sich von Jahr zu Jahr, in der Jewish Palestine Exploration Society hat sich die Universität eine eigene Korporation zur Erforschung des Landes angegliedert; ein Journal in Bebraisch und die Jewish Quarterly Review in Englisch veröffentlichen laufend die Ergebniffe. Thre Gelehrten beschäftigen fich befonders mit der Erforschung der Synagogen, judifcher Graber und Inschriften. Doch bleiben fie nicht im judischen Rahmen. Die Wiffenschaft verdankt ihnen so wichtige Beitrage wie die Freilegung von Reften der dritten Mauer. Un den letten Rampagnen in Gebaftije haben fie fich gemeinsam mit Englandern und Amerikanern beteiligt. Wo immer eine judifche Rolonie gegrundet wird und der Boden Altertumer herausgibt, find fie gur Stelle, um ihre Beobachtungen der Allgemeinheit guganglich gu machen. Augenblidlich find fie mit der Freilegung und Erforschung eines judifchen Graberfeldes bei ichech abret beichaftigt. Thre geologische Abteilung machte gerade jest einen wichtigen Fund, da fie im Jordanbett felbft, nordlich vom Gee Genegareth, die Aberrefte eines Elefanten aufdedte. In der gleichen Schlammichicht murden Bertzeuge aus der Steinzeit gefunden. Die Universitat plant, diese Strede des Jordan abzuleiten und die Schichten naher zu erforichen.

#### f) Andere Unternehmungen

Von den internationalen Gesellschaften wurde das Institutum Biblicum Franciscanum 1923 errichtet. Sein erster Direktor, P. Orfali, verunglückte 1926. Er war der erste Archäologe, der aus dem Lande selbst stammte. Das Institut verfügt schon über eine gute Bibliothek und ein reichhaltiges Museum. Besondere wissenschaftliche Arbeiten sind aber seit dem Tode des P. Orfali nicht mehr veröffentlicht worden. Doch unternahm es 1933 und 35 Grabungen auf dem Berge Nebo, die schon beachtenswerte Reste, vor allem die einer altchristlichen Kirche, freilegte. Die Arbeiten werden im nächsten Jahre sortgesett. Der Zweck des Instituts beschränkt sich auf den Orden. In ihm sollen süngere, befähigte Mitglieder nach Erlangung des theologischen Ooktors in den Bibelwissenschaften ihre Studien noch für ein Jahr vervollständigen. Ein eigenes Publikations-

organ hat sich das Institut noch nicht geschaffen. Es benutt bisher für seine Veröffentlichungen wesentlich die Zeitschrift der Franziskanerkustodie "La Terra
Santa". Der italienische Einfluß überwiegt im Institut, doch ist ein Professor
(P. Keilbach) Reichsdeutscher, ein anderer (P. Saller) Deutschamerikaner.

Das Päpstlichen Bibelinstitut ist ein Annex des Päpstlichen Bibelinstituts in Rom. Seine Professoren gehören darum auch alle dem Jesuitenorden an. Es wurde 1927 gegründet unter starter, auch sinanzieller Förderung des französischen Konsulates in Jerusalem. Der erste Leiter, P. Mallon, war Franzose, ein anerkannter Orientalist. Nach seinem Tode hat das französische Konsulat in P. Lobignac wieder einen Franzosen als Direktor durchdrücken können. Doch ist nunmehr unter den Professoren der bedeutendste Kopf der Reichsdeutsche P. Köppel, der auch setzt die Ausgrabungen des Institutes an den telelat Kassali im Jordantale leitet, die im nächsten Jahre weitergeführt werden und wegen des hohen Alters ihrer Schichten größte Ausmerksamkeit sinden. Das Institut will in erster Linie den Studierenden am Mutterhause in Rom durch Ausenthalt und Studium im Heiligen Lande eine vertieste Kenntnis der Vibel vermitteln, doch werden auch andere Studierende gleichberechtigt ausgenommen. Als Organ für seine Publikationen dient ihm die Biblica, die vom Päpstlichen Vibelinstitut in Rom herausgegeben wird.

Daneben tauchen immer wieder Einzelganger in der Balaftinaarbeit auf oder es wird eine begrenzte Aufgabe wie die Ausgrabung von Silo (1926-28 und 32-33) von einer Bereinigung - in diesem Falle einer danischen - in Angriff genommen. Bei einem Rudblid zeigt fich aber, daß die fruchtbarfte Arbeit von den Instituten im Lande geleiftet wurde. Sie allein bringen die Stetigkeit auf, um eine gute Tradition zu ichaffen. In ihnen finden ihre Freunde und Stipendiaten die notigen Hilfsmittel, die Einführung und Einfühlung. Geit 1921 sind alle Institute in der Palestine Oriental Society vereinigt, um ein planmäßiges Arbeiten zu gewährleiften. Ihr Journal fteht darum auch Beitragen in deutscher Sprache offen. Die Bahl der deutschen Forscher, die langere Beit im Lande lebten, ging nach dem Rriege fo gurud, daß in den Sigungen der Gefellichaft nur Englisch und Frangosisch als Berhandlungssprache zugelaffen wurde. Als ihren Prafidenten mahlte die Gesellichaft jest jum ersten Male einen Deutschen, P. Köppel, der in der nachsten Woche feine Untrittsvorlesung in Deutsch halten wird, fo daß diese Breiche geschloffen ift. Aber P. Roppel ift der einzige Reichsdeutsche von wiffenschaftlichem Rufe im Lande; Englander, Amerikaner, Frangofen, Juden beherrichen völlig das Feld mit ihren Gelehrten und Stipendiaten. Bor dem Rriege hatte Deutschland die wiffenschaftliche Führung im Lande, bor allem durch das evangelische Inftitut unter seinem vorzuglichen Leiter Dalman. Beute ift die deutsche Arbeit in Palaftina nahe am Rullpunkt. Die deutschen Ausgrabungen in Jericho und Megiddo werden bon Englandern und Amerikanern weitergeführt. Gellin tann immer nur nach langen 3wischenraumen fur einige Zeit an feinem tell mit der Arbeit fortfahren. Tell Oreme auf deutschem Besit ift wegen seiner besonderen Wichtigkeit in Gefahr, vom Departement of Antiquities einer anderen Nation zum Ausgraben überwiesen zu werden. Das alles bedeutet einen gewaltigen Preftigeverluft fur Deutschland. Die Rurve der Ausgrabungen und ihrer wiffenschaftlichen Auswertung geht dauernd nach oben. Nur das Jahr 1936 brachte wegen der Unruhen einen starten Rudgang. Früher war die Renntnis der deutschen Sprache für jeden Arbeiter in der Palaftinaforichung notig, ihre Erlernung ale erfte

Aufgabe den Stipendiaten ans Herz gelegt. Heute sind die deutschen Forscher umgekehrt auf englische und französische Publikationen angewiesen, um sich über die Fortschritte in der Palästinawissenschaft zu unterrichten. Es fehlen deutsche Persönlichkeiten im Lande, die alle neuen Ergebnisse wissenschaftlich richtig auffassen und an die Heimat weitergeben. Das völlige Versiegen deutscher Stipendiaten muß sich langsam in einer Verarmung der orientalistischen Wissenschaft in Deutschland fühlbar machen. Ob nicht bei der sich steigernden Arbeit anderer Kulturnationen auf dem Felde der Palästinasorschung auch der Primat der Bibelwissenschaft, den Deutschland noch hat, auswandern wird? Sicher ist wohl dieses: Da private deutsche Organisationen nicht mehr in der Lage sind, von sich aus das Feld hier wieder zu beseten, ist ohne Kilfe der Regierung das völlige Absterben der deutschen Institute im Lande unabwendbar.

#### F. Görres-Werfe

Segenwärtig wird der zweite Teil des historisch-politischen Schrifttums der Münchener Zeit von Dr. Göt von Polnit vorbereitet. Diesem Bande sollen sich anschließen in zwei Teilen die gesamten geistesgeschichtlichen, literarischen, germanistischen Arbeiten von der Heidelberger Zeit bis zum Lebensende, die Dr. Leo Just und der Unterzeich von der Beidelberger Zeit bis zum Lebensende, die Dr. Leo Just und der Unterzeich von der bearbeiten. Der erste Teil bringt vor allem die bisher unbefannten Heidelberger Vorlesungen, auf die schon jest aufmerksam gemacht wird.
— Seit längerer Zeit beschäftigt sich der Herausgeber mit einer Sammlung aller Görres-Briefe. Es ist ihm gelungen, eine nicht unerhebliche Jahl aufzusinden. Viele aber schlummern noch in Bibliotheken oder befinden sich in Privathänden. Ich richte daher an alle Besiter von Görres-Briefen die dringliche Bitte, mich von ihrem Besite in Kenntnis zu sehen, damit es möglich gemacht wird, alle erreich baren Briefe zu vereinigen.

Geheimrat Dr. W. Schellberg, Charlottenburg 9, Tapiauerallee 3.

## G. Veröffentlichungen der Gektion für Rechts- u. Staatswissenschaft

Geit dem Bericht für das Geschäftsjahr 1935 sind veröffentlicht worden:

Heft 71: "Die Leges irritantes und inhabilitantes im Codex Juris Canonici" von Dr. Georg Graf, 1936. 119 S.

Heft 72: "Das staatliche und kirchliche Recht des Frankenreichs in seiner Stellung zum Dämonen-, Zauber- und Hexenwesen" von Dr. Elisabeth Blum, 1936. 86 S.

## H. Literaturwissenschaftliches Jahrbuch

Der ansehnliche Band VIII, der im Berichtsjahr erscheinen konnte, ist stattlicher als seine Vorgänger. Er bringt die beiden Vorträge der literaturwissenschaftlichen Sektion in Limburg: Rheinfelder über Lamartine als Dichter und Staatsmann und Sünther Müller über die Wende vom Barock zur Aufklärung, dazu einen kurzen Beitrag von H. Setzenh über die Wende vom Barock zur Aufklärung in den bildenden Künsten. Helmut Hatzeld klärt Wesen und Sestaltelemente des französischen Romantisme in eindrucksvoller Gegenüberstellung mit dem Wesen echter deutscher

Romantik, die in bedeutsamen Einzelerscheinungen von A. Ohroff, W. Schellberg und W. Schreckenberg zum Gegenstand der Untersuchung gemacht ist. Mehrere jüngere Forscher, die der Schule Günther Müllers nahestehen, bringen Studien zum Barockzeitalter, darunter einen Aufsatz von El. Heselhaus, dem es in überraschender Weise gelingt, Schlüters Reiterstandbild des Großen Kurfürsten als deutschbarocke Ausformung des germanischen Reiters darzutun, wie ihn H. Naumann sehen gelehrt hat, und schöne Entsprechungen auch in der französischen und deutschen Dichtung nachzuweisen. Dem 60. Geburtstag Gertrud von le Forts gilt eine Abhandlung über ihre Novelle "Die Letze am Schafott" von Anne Elsert.

Gunther Muller.

## J. Bericht des Spanischen Kuratoriums

Als bereits die kommenden Unruhen in Spanien sich ankündigten, hat I. Vinde im Frühjahr 1936 noch unsere Bibliothek in Madrid und unsere spanischen Mitarbeiter besucht, wobei er zugleich seine eigenen Forschungen, besonders im Kronarchiv zu Barcelona, fortsetzte. Unsere Büch er ei in Madrid hatte seit Jahren als außerlesene Handbibliothek auch die Aufmerksamkeit spanischer Selehrter gefunden, enthielt sie doch nicht nur die Sammlungen der spanischen Seschichtsquellen und die führenden spanischen historischen Zeitschriften, sondern auch eine sorgfältige Auswahl der Literatur, insbesondere der deutschen, darunter manche Werke und Zeitschriftenreihen, die man selbst in der Biblioteca Nacional und in der Biblioteca de Catalunya vergeblich suchte. Sie mußte versichert und unter dem Schutze der deutschen Botschaft zurückgelassen werden. Sie befindet sich in dem heißumkämpsten Stadtviertel zwischen der Universitätsstadt und dem königlichen Schloß. Für ihre Rettung besteht wenig Hossinung.

Band der Gesammelten Auffage unserer spanisch en Forschungen enthält 15 Beitrage, die fich wiederum auf die verschiedensten Gebiete der spanischen Rulturgeschichte verteilen. Den Unfang macht eine Abersicht, die einzige, die es in diefer Vollständigkeit überhaupt gibt - über die spanischen geisteswissenschaftlichen Zeitschriften, soweit sie für die Geschichtsforschung von Bedeutung sind. Den Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland find vier Abhandlungen gewidmet: Ratalonien in der deutschen Wiffenschaft, von L. Klaiber, Die Beziehungen Kölns zu Spanien im Dreifigjährigen Kriege, von J. B. Safenberg, Germanische Rechtsgedanken im Privatrecht des Libro de los fueros de Castiella, von E. Wohlhaupter, und Lullus-Handschriften aus dem Besit des Rardinals Nikolaus von Cues, von M. Honeder, der auf Grund einer erneuten Bestandsaufnahme der Lullus-Hf. in Eues und Trier die borhandenen Rataloge ergangt und berichtigt und der im Gange befindlichen Berausgabe der Lulluswerke neue Unterlagen liefert, fo durch Auffindung des verschollenen Traftates "De arte electionis", wodurch er zugleich eine intensivere Beschäftigung des Cufanus mit dem fpanischen Philosophen nachweift und eine stärkere Ginwirkung des letteren auf den erfteren wahrscheinlich macht, als bisher angenommen wurde. P. Expeditus Schmidt O. F. M. berichtet über Rapelle und Archiv der Madrider Schauspielbruderschaft. Der Prafett des Batifanischen Archive angelo Mercati veröffentlicht ein Untersuchungsprotofoll aus dem Inquisitionsprozeß der katalanischen Templer des Jahres 1311. Gine auch volkskundlich beachtliche Fundgrube entdedt L. Pfand I in den "Ausdrudsformen des archaischen Dentens und des Unbewußten bei Calderon". C. A. Willemfen zeichnet ausführlich den

diplomatischem Kampf Aragons und Frankreichs um das Val d'Aran. Dem Sinfluß Spaniens in der Textgeschichte der Psalmen geht A. Allgeier nach, wodurch seine früheren an anderer Stelle veröffentlichten Forschungsergebnisse bestätigt werden. I. Vin de berührt in Hinsicht auf die vita communis des Klerus Ausstrahlungen des spanischen landesherrlichen Kirchenregiments auf das übrige Abendland. S. Kich ert greift mit ihrer Untersuchung des Vinzenzaltares von Runo Sonçalves auf das schöpferische Kunstschaffen in der Slanzzeit des portugiesischen Nachbarlandes über.

Mehrere Mitglieder unserer Sörres-Gesellschaft haben sich als Mitarbeiter an der würdigen Festschrift beteiligt, mit der das In- und Ausland den verdienten Literar- und Kunsthistoriker Antoni Rubió i Lluch anläßlich seines 80. Seburtstages ehrte. Finke.

## K. Geftion für religiöse Boltstunde

In Fühlungnahme mit der Gektion erfolgte die Ausgabe des zweiten Bandes von "Volt und Volkstum, Jahrbuch für Volkstunde" Munchen 1937, Kofel. Un diesen Forschungen haben sich 38 Mitarbeiter beteiligt. Bearbeitet wurden hier u. a. Gebiete, wo fich die Bolfstunde mit den Difgiplinen der Gogialgeschichte, der Medizingeschichte, der Hagiographie, der Heortologie, der Religionspsichologie, der Literaturwiffenschaft, der Liturgiegeschichte berühren. Der begrifflichen und fulturphilosophischen Erklarung diente der Auffat bon Th. Grentrup, Bom Gein und Wert des Bolfstums. Bon deutschen Landschaften wurde besonders behandelt Oberbabern (von J. Demleitner, Bauerliche Bevolkerungsbewegung in Oberbabern; 21. Mitterwieser, Wetterlauten, Wetterschießen und Wetterkergen im fublichen Babern), Mittelfranten (D. Stiefenhofer, Das Ofterei im Brauchtum Mittelfrankens), der deutsche Often (J. Rlapper, Beiligenlegenden im deutschen Often), die Gudoftmart (M. Beuwieser, Die alteften Wallfahrten des Bistums Paffau), Moselfranken (I. Hau, Bur Volkskultur des Trierer Raumes), Schwaben und Schwarzwald (J. Bartle, Das Türkenmotiv im Schwarzwald und im Schwabenland), Maing (21. Ph. Brud, Bittprozeffionen und Flurritt im alten Cafteler Landfapitel), Weftfalen (G. Korte, Antoniusbrauchtum in Weftfalen). Wirtschafteraume zeichneten sich ab mit ftarter Berudfichtigung des bauerlichen Elements bei L. Pfleger (Elfässische Weinbaupatrone). Für sudetendeutsche Zusammenhänge will L. Schmidt (Bolksschauspiel vom hl. Johann von Nepomut) erwähnt sein. Nach der auslandfundlichen Geite steuerten bei S. Finte, Boltstumlicher humor in den Dofumenten der Konige von Aragon, und G. Schreiber, Spanien und die deutsche Bolfstunde, fo daß die von der Gorres-Gesellschaft herausgegebenen "fpanischen Forschungen" nach der volkstumsgeschichtlichen Geite ergangende und weiterführende Arbeiten erhalten. An Volksheiligen wurden behandelt: St. Kummernis, St. Antonius der Einsiedler, St. Frang Saber, St. Martin, die elfässischen Beiligen. Wo Beilige in den Rult der Landschaft, des Stammes, der Nation drangten, formte fich das Boltsfeelische und Boltslebendige. Un Feften erfuhr besonders Beihnachten feine Würdigung (A. L. Beit, Weihnachten im merowingischen Gallien), Die Paffionsmustit des Voltes erörterten M. Hartig, Die Schulterwunde Chrifti, und F. Zoepfl, Das unbekannte Leiden Christi in der Frommigkeit und Runft des Bolkes. Religionsgeschichtlichen Erörterungen gaben J. B. Steffens (Bolkstum im Lichte bon Religion und Magie) und G. Wunderle (Religionspsychologie und Volkskunde)

Ausdruck. Untersuchungen zur Geistesgeschichte der Aufklärung und ihre Stellung zum Kult förderten S. Rückert (Brauchtum und Diözesanrituale im Aufklärungszeitalter vom Jahre 1764). Es wäre wünschenswert, daß diese Zusammenhänge auch für andere deutsche Diözesen gearbeitet werden würden. Der Erschließung des quellenkundlichen Raumes widmete sich für die Diözese Paderborn Christian Völker (Vistumsarchiv und Volkstunde), der die Quellen zur Volkstunde im Archiv des Erzbischösslichen Generalvikariats in Paderborn behandelt (Visitationsprotokolle, Protokolle der geistlichen Gerichte sowie über einzelne Vereine, Akten über die Verehrung des hl. Liborius, über Prozessionen, Kalendarien, Prozessionalien, Synodaldekrete). Auch dieser Aufsat verlangt nach einer Weitersührung in anderen Sprengeln, auch dann, wenn Materialien sich nur für das 19. und 20. Jahrhundert ergeben sollten. Mit derartigen Arbeiten wird die Quellenkunde der Volkstunde angereichert.

Mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft erschien soeben 1937 F. X. Buch ner, Volk und Rult. Studien zur deutschen Volkskultur (Forschungen zur Volkskunde, Heft 27, Düsseldorf 1937). Die quellenkundliche Bedeutung dieser Studie liegt darin, daß hier erstmalig volksbedeutsame Kleinarchive au Worte kommen, wenn die Pfarrarchive des Vistums Sichstätt für die religiöse Volkskunde gewertet werden. Dem Herausgeber der Archivinventare der katholischen Pfarrei in der Diözese Sichstätt (Veröffentlichungen der Sesellschaft für frankische Seschichte, Reihe 5: Inventarien der frankischen Archive, Band II, München und Leipzig 1918) kamen hier jahrzehntelange Vorstudien zugute. Mit dieser Arbeit wurde eine Musterschau für andere Diözesen aufgerichtet.

total first from the antelested Chaires been Sport in military

alens open. And travelentadore, consignada un uso polar que como como esta a la consignada de la consignada de Residente modificial de monocimiento polar a consignada da consignada de la consignada de la consignada de la Calenda de la consignada de la consignada

well the bed regularies? but the live I she are to

# Philipp Funk + 1

Binnen Jahresfrist hat der Tod eine reiche Ernte in den Kreisen der für die Görres-Gefellichaft tätigen und besonders interessierten Berfonlichkeiten gehalten. Wohl ist Hermann Hefele († 30. März 1936, Nachruf H. Ihrb. 56, 208 ff.) niemals bei uns aufgetreten; er hat aber wiederholt den Bunich danach geaußert, und nur Krankheit hat ihn stets wieder gehindert. In seinem letten Briefe an mich spricht er von der "ersehnten Möglichkeit" und von einem bei unserer Versammlung vorzulegenden Problem der Auflösung der alten Reichsarchive in der Rapoleonischen Zeit und der Möglichkeit ihrer Rekonstruktion. Bon der Lösung des Problems erhoffte er "die so notwendige Revision der deutschen Geschichtsauffassung und das neue politische Geschichtsbild des baroden deutschen Ratholizismus". Georg Pfeilschifter († 2. August, vgl. S. Ihrb. 56, 437 ff.) gehört der Geschichte unserer Gesellschaft an mit dem führenden Bortrag auf der glanzenden Freiburger Berfammlung 1912 über die Perfonlichkeit Gerberts von St. Blafien fowie durch Übernahme der Redaktion der aus unseren Kreisen stammenden, international berbreiteten Abwehrschrift: "Deutsche Kultur, Ratholizismus und Weltkrieg", noch mehr durch die vielen Anregungen, die er der Leitung der Gefellichaft fur Ausbreitung, Belebung und Reformen gegeben hat.

Jakob Strieder († 24. Juli, vgl. H. Ihrb. 56 und den ausführlichen Nachruf oben von Bauer), ein Wirtschaftshistoriker von internationalem Ansehen, seit seiner Studienzeit begeistert für unsere Bestrebungen, Leiter der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft, hat sich durch sein unermüdliches Arbeiten für die Ziele der Sesellschaft größte Verdienste um sie erworben. An seinem Grabe hat ihm im Auftrage des Vorstandes Professor Philipp Funk herzliche Dankesworte nachgerufen.

Wer hätte gedacht, daß Philipp Funt ihm so bald im Tode folgen würde? Aus den letten Lebenstagen dieses so reichen Seistes sei einiges Tatsächliche festgehalten. Als er vor dem Dreikönigsseste sich zur Reise in die Heimat, zum Besuch seines greisen Vaters, von mir verabschiedete, bewegte sich die Unterhaltung im wesentlichen um Pläne zur Förderung der historischen Abteilung der Görres-Sesellschaft, deren Leitung er in Hildesheim übernommen hatte. Lebhaft wurde er, als wir den Sedanken erwogen, eine der nächsten Seneralversammlungen in seiner schwäbischen Heimat abzuhalten und als wir dabei auch die Sestaltung des Historischen Jahrbuches berührten. Ahnliche Sedankengänge erörterte er im Juge mit dem Herrn Generalsestretär, und aus dem mir soeben zugekommenen Schreiben eines Stuttgarter Mitgliedes entnehme ich, daß er auf der Fahrt, von der er den Todesteim mitbrachte, die Einzelheiten der Generalversammlung mit ihm durchgesprochen hat. Bei der Rückehr am Sonntag, dem 10. Januar, zeigten sich die ersten Spuren

<sup>1</sup> Wgl. den Funt behandelnden Auffat von Spörl im nächsten Seft des Sistorischen Jahrbuches.

einer gefährlichen Ropfgrippe: Benommenheit im Ropf, Mattigkeit, Denkstörung; arztliche Hilfe lehnte er ab. Der Versuch einer Vorlesung am Montag über die mittelalterlichen Staatsideen, ein Lieblingsthema feiner letten Jahre und eine starte Angiehungstraft in der Universitat, miglang gu feinem tiefen Rummer; er fühlte felbst, daß die Gedanken sich nicht mehr klar formen wollten. Um Dienstag gelang es beffer, aber die Seminarubungen mußte er absagen. Mit gitternder Hand lehnte er auch, ein seltener Fall, einen von auswärts erbetenen Auffat ab mit dem Bemerken, er fühle sich dazu nicht fähig. Am Abend vor seinem Tode saß kurze Beit sein Mitarbeiter Dozent Sporl an seinem Rrankenlager, neben dem aufgeschlagen Adams Auffate und eine Abersetzung der Pfalmen sich fanden; für Augenblide gewann Funt wieder lebhaftes Interesse, als er die Zusicherung einiger besonders gewünschter Auffate fur eine zum Berbst geplante Festschrift erfuhr. Sporl schied mit der Hoffnung, daß einige Tage Ruhe dem Kranken die Aufnahme feiner Vorlesungen ermöglichen wurden, und diefer Hoffnung gab er auch Ausdruck, als er um die Mittagezeit des folgenden Tages mit mir Redaktionsangelegenheiten besprach. Zwei Stunden darauf befanden wir und beide auf dringenden Anruf am Lager eines Sterbenden, der, bald darauf in die Innere Rlinik überführt, am 14. Januar unter dem Gebet der Anwesenden verschied!

Uber die Trauerfeierlichkeiten bei der Ginsegnung haben die Zeitungen ausführlich berichtet. Vor einer überaus starken Trauergemeinde hielt der Fachkollege des Berewigten, Professor Gerhard Ritter, die warme, in das Befen Funks tief eindringende Grabrede; er zeichnete den wechselvollen Lebensgang des fur seine religiöfen und vaterlandischen Ideale kampfenden Schriftstellers, des kunftlerisch hochbegabten Forschers und des start wirkenden akademischen Lehrers. Unvollendet hinterlaffe er Arbeiten zur Geiftesgeschichte des 19. Jahrhunderts, zur Geschichte der mittelalterlichen Frommigfeit und über die Staatstheorien des Mittelalters. Ergreifend wirkte aus Funks Schülerkreis das Bekenntnis unverbrüchlicher Treue zum Lehrer, der seinen Schülern ein Führer auf dem Pfad ftrenger Wiffenschaft und ein väterlicher Freund gewesen sei. Eine größere Angahl Schüler begleitete auch trot weiter Entfernung den toten Lehrer gum schwäbischen Beimatort Wafferalfingen, wo am Sonntag, dem 17. Januar, nachdem der Generalsefretar Pralat Allgeier dem Beimgegangenen für alle Singabe warm gedankt hatte, die Beerdigung stattfand. Ein Requiem in der überfüllten Freiburger Universitätsfirche umfaßte noch einmal den weiten Rreis der Schüler, Freunde und Berehrer des fo jah Dahingeschiedenen, und mancher wird gleich mir beim Beimgang den Wunsch im Bergen getragen oder auch geaußert haben: Batte doch Philipp Funt feben konnen, welche wiffenschaftliche Hochachtung und treue Anhangerschaft er sich erworben hat; das wurde ihm manche trube Stunde ffrupulofer Gelbsteinschätzung erhellt haben.

Philipp Funk kam erst mit 42 Jahren in das akademische Lehramt; an die Münchener Habilitation schloß sich alsbald die Braunsberger Doktion und 1929 die Freiburger Lehrtätigkeit. Die beiden voraufgehenden Jahrzehnte sind, abgesehen von der Erstlingsarbeit über Jakob von Vitrh, angefüllt mit einer umfangreichen literarischen Produktion, deren Hauptwesenszug historisch-politisch, genauer kirchenhistorisch-politisch war. Wie bei seinem Weggenossen Hefele war auch bei ihm die Historie Grundlage seines Schaffens; daneben die Theologie. Man wird selten einen Laiengelehrten sinden, bei dem theologisches Denken und Fühlen so das ganze Wesen und die wissenschaftliche Arbeit beherrschten. Dieses, verbunden mit höchster

Seisteskultur, mit einem stets präsenten Allgemeinwissen von ganz großem Umfange, gab den Unterhaltungen mit ihm einen besonderen Reiz. Offen gestand er dabei auch, daß manches Wort seiner kritischen Jahre 1907—1914 irrig oder überspitt geäußert oder geschrieben worden sei.

Atademische Tätigkeit hat ihren gang besonderen Charafter; sie dedt sich nicht mit freiem wiffenschaftlichem Schaffen, fie fordert vollfte Beherrschung der Methodit, Bertiefung, ja Berengung des Arbeitsgebietes, wenn der Lehrer auf den Schuler, der Fachgenoffe auf den kleineren Rreis seiner Fachgenoffen wirken will. Das erfannte auch Funt. Er hatte fich mit einem aufschlußreichen Buche: "Bon der Aufflarung gur Romantit" wurdig eingeführt. Run fuchte er in einer Art wiffenschaftlicher Gewiffenserforschung sich die Lage auf dem historischen Arbeitsgebiete gu Ende der zwanziger Jahre und feine Stellung dazu flarzumachen. Es war ja die Beit bedeutender Anderungen im geschichtlichen Denten: Der Ginflug der politischen Wandlungen, der ftarte Stoß gegen das Dogma der Voraussekungslofigkeit, ein neues gegen die alten Darstellungsformen gewandtes Fühlen, ein Suchen nach neuen Wertungen. In zwei Auffaten: "Der heutige Ruf nach Geschichtsrevision und das Bild Friedrich des Großen", vor allem aber in "Wege der Geschichtsrevision" (Hochland 1928) hat Funt mit einem universalen Wissen, wie es kaum jemand in der historischen Bunft jener Tage besaß, Stellung genommen. Nicht alles ift richtig geschaut; noch überwiegt etwas der freie Publigift; seinen pointierten Sat: "Nur mit dem Praparierbefted der philologischen und palaographischen Untersuchung an die Geschichte zu gehen, lehnt ein neues Geschlecht ab" hat er Jahre später durch eigene Arbeit forrigiert. Aber sonft enthält der lette Auffat eine folde Kulle guter Beobachtungen, enthält foviel neu, ja prophetisch Geschautes in einer padenden Sprache, daß er auch jest noch ein aufmertsames Studium verdient.

Die Tradition des Freiburger Lehrstuhls verlangte vom Inhaber die Berlegung des Schwerpunttes feiner Studien in das Mittelalter, besonders in das fulturelle Mittelalter. Mit der Fulle seines Allgemeinwiffens und der Starte feiner Einfühlungstraft sucht deshalb Kunt in einer Reihe von Vorträgen und Auffätzen fich und feinen Buhörern und Lefern die Gigenart des Mittelalters im geschichtlichen Raum gu flaren. Bald ift es der geiftige Stufenbau, bald das Rebeneinander und das Ineinandergreifen der Lebensräume und Organe, Aberwelt und Welt, die Gebiete des Staatlichen, Sittlichen, Religiofen im Mittelalter, bald das Berhaltnis des Einzelnen gur Rirche und gum Staat, des Staates gur Rirche, Themata, die er in immer neuen Wendungen erortert, verbunden fogar mit philosophischen Spetulationen, bei denen fich die gunehmende Bertiefung feiner Forschungen erkennen lagt (vgl. 3. B. S. Ihrb. 51, Hochland 31). Die fo gewonnenen Ginfichten bot er dann in einem besonders die akademische Jugend padenden Bortrage, den er mit hinreißendem Schwunge auf der Trierer Generalversammlung 1934 gehalten hat. 3mei Auffage von dauerndem Werte ftammen aus den beiden letten Lebensjahren Funts. Bor bier Jahrzehnten erregten Arbeiten des Leipziger Rirchenhiftorifers Bohmer über die Ergebniffe bon Traftaten, die aus einem Cambridger Rodex stammten und in den Libelli de lite der Monumenta veröffentlicht waren, großes Auffehen; hatte es doch den Unichein, als ob der angebliche Berfaffer des Saupttraftates, der Anonymus von Dort (vielleicht fogar der Ergbischof Gerhard?) in revolutionarer Faffung, umfturglerisch die Berrichaft des Staates über die Rirche auch in geiftlichen Dingen verfundet habe. Funt wies in dem Auffate: "Der fragliche Anonymus von Nort" (B. Ihrb. 55) nach, daß Bohmer die sensationell empfundenen Außerungen des Anonymus völlig migverstanden habe; der Berfasser will nichts anderes, fagt er, als was Rarl der Große und andere Berricher auch ausgeubt haben, dem driftlichen Ronige eine weitgehende Schutherrichaft über die Rirche zubilligen, nichts weiter; die seelforgerischen und kultischen Aufgaben des Prieftertums bleiben hierbei außer Betracht. Mit Recht fordert Funt gunachft einmal eine Untersuchung der wichtigen Handschrift von dogmatischer, kanonistischer und philosophischer Geite. Gein letter gedankenreicher Auffat "Pfeudoisidor gegen Beinrichs III. Kirchenhoheit" (H. Ihrb. 56) ist angefüllt mit feinen Beobachtungen über den Charafter der kaiserlichen Kirchenpolitik, vor allem aber mit Feststellungen oft übersehener Buge der Pseudoisidorianischen Schöpfung. Aberblickt man die sich steigernde Fruchtbarkeit und zunehmende Tiefe der Funkschen Arbeiten in jungster Beit, fo darf man auch auf ihn trauernd den Sat anwenden, den er im bergangenen Jahre feinem Freunde Befele nachgerufen hat: "Nach normalen Borftellungen bon der Ausdehnung eines Gelehrtenlebens hatten jett noch 20 ahnlich fruchtbare Jahre folgen follen. Was hatte da für ein toftliches Lebenswerk reifen tonnen!"

Noch stärker ist der Verluft Funks auf einem anderen Gebiete fühlbar. Er entwidelte fich in Freiburg immer mehr zu einem Meifter des hiftorischen Effans; ja, er verdient diesen Titel unter den deutschen Sistorifern gur Zeit mit an erster Stelle. Er besaß die Fähigkeit fur den behandelten Gegenstand, sei es eine Berfonlichteit, fei es ein fachliches Problem, bei aller Gelehrfamkeit nicht bloß bei den Fachgelehrten, sondern auch bei den Allgemeingebildeten Interesse zu erwecken und in fünftlerisch gerundeter Form dem Objekte neue Besenszüge abzugewinnen. Gern suchte er dafür einen größeren Leserfreis (das "Hochland"), aber auch das "Historische Jahrbuch", das unter seiner Leitung besonderes Ansehen gewann, verdankt ihm manch toftliche Gabe. Mit Vorliebe knupfte er an eine wichtige Neuerscheinung an. Go zeichnete er, als Stefan Losch Möhlers gesammelte Aftenstude und Briefe herausgab, "Die geistige Gestalt Johann Adam Möhlers" (Hochland 1931), so deutete er im Anschluß an Wolters Buch (Deutsche Geistesgeschichte seit 1890) die Stellung "Stefan Georges in der deutschen Geistesgeschichte" (B. Ihrb. 1935), fo gab er (Hochland 1934) unter dem etwas absonderlichen, aber den Gegenstand gut charakterisierenden Titel "Kirchenhistorie geistlich und weltlich" nach Erscheinen der beiden Bande Cafpars ("Geschichte des Papsttums") eine glangende, die Schwierigkeiten einer Papit- oder gar Papittumsgeschichte icharf beleuchtende Lettion. Die Regension wurde ihm gum Effan; nicht die Einzelheiten sondierte er fritisch, weit ging er da in Zugeständniffen, aus dem dargebotenen Gangen und der ihm eigenen Intuition formte er das Bild der Perfonlichkeit. Wohl aber klang fein Urteil bei aller Milde flar und unmigverständlich, wenn es sich um Pringipielles, Weltanschauliches handelte. Es ist besonders reizvoll in dieser Beziehung, Funks Beurteilung Stefan Georges mit der ergreifenden Unflageschrift Carl Muths oder feine Stellungnahme gur Papftgeschichte Cafpare mit den grundsätlichen Ginwanden Johannes Hollnsteiners zu vergleichen.

Der in den Vorlesungen sich offenbarende Reichtum Funkschen Seistes, das auch den Schülern offenkundige Ringen des Lehrers nach geschichtlicher Wahrheit, seine scharfe Verurteilung des Irrigen und seine nie verletzende Charakteristik des Irrenden gewann ihm erst langsam, aber in den letzten Jahren rasch ansteigend, einen großen fest zu ihm haltenden Zuhörer- und Schülerkreis. Auch den akademischen Lehrer wird man lange vermissen. H. Finke.